MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

305 (7.7.1935) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-385960

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 68, W Cypaner Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 5. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 6. Juli / Sonntag, 7. Juli 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 305

Frankreichs innerer Zwiespalt

Der Nationalfeiertag als Kraftprobe

(Von unserem Pariser Vertreter)

V Paris, 6. Juli.

Das „Journal Officiel" veröffentlicht die erste Notverordnung der Regierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes.

Diese Verordnung bezieht sich auf die Revision der unberechtigten Pensionen auf Grund angeblicher Kriegsverletzungen. Neue Verordnungen sollen in den nächsten Tagen folgen. Der Ministerpräsident Laval hat sich darüber mit den verschiedenen Ressortministern geeinigt. Der Beginn der Sanierungsaktion interessiert aber die französische Oeffentlichkeit nur sehr wenig.

Das Augenmerk aller politischen Kreise ist auf die Frage gerichtet, ob es am Nationalfeiertag des 14. Juli zu der angekündigten „neuen Revolution" kommen wird oder nicht.

Wie der „Jour" meldet, beabsichtigt die französische Regierung, dieses Jahr die übliche Militärparade besonders glänzend auszugestalten. Es würden diesmal nicht nur „kleine Kostproben" aus den verschiedensten Waffengattungen des französischen Heeres gezeigt werden, sondern die Parade würde wie in Vorkriegszeit zu einer wirklichen Heerschau werden. Die gesamte Pariser Garnison mit allen Waffen würde daran teilnehmen. Außerdem würden starke Abteilungen schwerer und schwerster Artillerie aus den Provinzgarnisonen hinzugezogen werden. Die Luftwaffe werde sich mit über 400 Flugzeugen beteiligen. Auch die Marine werde stärker als sonst vertreten sein. So werde man auch wieder die Kavallerie zu sehen bekommen.

Der „inoffizielle" Teil der nationalen Feier scheint aber noch gewaltiger werden zu wollen.

Die nationalen Verbände wollen mit allen Mannschaften von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends am Grabe des unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen in Paris aufmarschieren. Die kommunistisch-marxistische radikalsoziale Einheitsfront will sich am entgegengesetzten Ende der französischen Hauptstadt auf dem Bastilleplatz versammeln und mit annähernd ½ Million Anhängern nach Vincennes hinausziehen.

Die Polizei wird mit allen Kräften aufmarschieren, um zwischen den feindlichen Bewegungen eine trennende Mauer zu bauen.

Die innerpolitischen Folgen der Haltung Herriots, der sich bekanntlich in der Vorstandssitzung der radikalsozialen Partei zum Beitritt in die kommunistisch-marxistische Einheitsfront bereiterklärt hat, werden heute von dem groben Propagandisten des Bloc National de Kerillis im „Echo de Paris" in folgenden vier Punkten zusammengefaßt:

1. Das Ministerium Laval ist heute praktisch schon gestürzt. Der Beitritt Herriots zur kommunistisch-marxistischen Einheitsfront ist eine dauernde Herausforderung gegen den gesunden Menschenverstand.

2. Der Eintritt der sozialistisch-marxistischen Partei in eine neue Kampfregierung der Linken scheint nunmehr gesichert.

3. Für die Wahlpolitik ist das Linkskartell in verstärkter Form wieder gebildet worden. Das Linkskartell kann bei den neuen Wahlen im Jahre 1936 nunmehr auch auf die rund 1 Million Stimmen der Kommunisten zählen.

4. Rückwirkend auf die Bewegung der nationalen Verbände ist vorauszusehen, daß die Anziehung dieser Verbände nun um so stärker werden wird.

Die Wochenzeitschrift „Gringoire" veröffentlicht die sensationelle Nachricht, daß es der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront gelungen ist, von gewisser großkapitalistischer Seite eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 20 Millionen Franken zu erhalten.

5 Millionen würden dazu verwendet werden, um die Kundgebung am 14. Juli zu finanzieren, 5 weitere Millionen dienten zur Organisation einer „Stoßtruppe" von 100 000 Mann Stärke und zu ihrer Ausrüstung, weitere 5 Millionen seien zur Finanzierung einer Art technischen Nothilfe bestimmt, die aus den Gewerkschaftsmitgliedern der verschiedenen öffentlichen Dienste (Eisenbahnen, Post, Gas, Elektrizität usw.) rekrutiert werden sollten. Die letzten 5 Millionen endlich dienten zur allgemeinen Propaganda und zur eventuellen „Korruption politischer Persönlichkeiten".

Doch französisch-italienisches Militärbündnis?

Was die englischen Blätter wissen wollen

Meldung des DNB.

§ London, 6. Juli.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" vertritt erneut den Standpunkt, daß die französisch-italienische Freundschaft von einem Militärbündnis nicht mehr zu unterscheiden sei. (Bekanntlich hatte Paris gestern das Bestehen eines geheimen Militärbündnisses abgeleugnet. Schriftltg.).

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" teilt weiterhin mit, die in Rom zwischen Laval und Mussolini getroffene Vereinbarung über die europäischen Fragen sei durch ein Geheimprotokoll, das die gegenseitige militärische Hilfeleistung der beiden Staaten festlegt, ergänzt worden. Diese militärische Vereinbarung, auf Grund deren

Italien auf vollste militärische Unterstützung Frankreichs rechnen kann,

hat, wie der „Daily Telegraph" erklärt, bei weitem den politischen Vertrag, der eigentlich die Grundlage des Militärabkommens sein sollte, überholt. Die weiteren Angaben des „Daily Telegraph" zeigen, daß man in London diese Enthüllungen gleichsam als Gegenaktion gegen die ständigen französischen Vorwürfe wegen des deutsch-englischen Flottenabkommens benützt. England, so schreibt der „Daily Telegraph", ist über diese Angelegenheiten nicht befragt worden, obwohl die englischen Interessen durch die verschiedensten Verträge lebhaft berührt werden.

Den praktischen Wert dieses englischen Schachzuges gegen Italien wird man nicht allzu hoch einzuschätzen brauchen. England braucht zur friedlichen Beilegung des abessinischen Konfliktes die französische Hilfe, und obwohl die juristische Position von England und Frankreich völlig dieselbe ist — beide Länder sind Völkerbundsstaaten und beide haben auch den abessinischen Vertrag von 1906 unterzeichnet —, hat Frankreich die gegenwärtige Lage Englands ausgenutzt und stellt es so dar, als ob der jetzt zwischen Paris und London in Gang befindliche Gedankenaustausch eine Art von englischem Bittgang sei. Wenn dies mit den Tatsachen auch keineswegs übereinstimmt, so wird England des größeren Zieles wegen Frankreich in einer Reihe von wesentlichen Punkten entgegenzukommen versuchen.

Insbesondere ist damit zu rechnen, daß sich England jetzt die französische These von der Abrüstung der Landwaffen zu eigen macht.

Frankreich nutzt ganz bewußt Englands Zwangslage aus und macht aus dem abessinisch-italienischen Konflikt ein Geschäft für sich. Mit welchem Erfolg, das wird die Zukunft lehren.

Von Regierungsseite läßt man wieder durch die großen Blätter verbreiten, daß England nicht daran denke, sich seinen Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied zu entziehen. Dieser außerordentlich weittragende Satz wird aber sofort dadurch eingeschränkt, daß England die Erfüllung seiner Völkerbundsverpflichtungen davon abhängig macht, daß auch die anderen Völkerbundsstaaten ebenfalls im selben Maße wie England ihre Verpflichtungen erfüllen.

Wenn Anfang kommender Woche der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, nach London kommt, werden alle diese Fragen eingehend besprochen werden. Die „Times" warnt aber in ihrem Leitartikel davor, diesen Besuch irgendwie zu überschätzen, da Avenol höchstwahrscheinlich nur nach London komme um dem neuen englischen Außenminister einen Besuch zu machen. Da England über seine Eigenschaft als Völkerbundsmacht hinaus auch als Kolonialnation das allergrößte Interesse an den möglichen Auswirkungen des Konflikts hat, findet zur Zeit zwischen England und den Dominalregierungen ein sehr reger Gedankenaustausch statt.

„Gerade vom kolonialpolitischen Gesichtspunkt ausgehend, würde es eine Herausforderung der englisch-ägyptischen Interessen wie auch des Völkerbundes bedeuten, wenn eine fremde Macht sich in Abessinien festsetzen sollte."

Diese Worte der „Times" lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Der englisch-französischen Zusammenarbeit wird am besten gedient", so schreibt die „Times" weiter, „wenn die englische Politik sich als fest und unabhängig erweist.

Internationale Flottenkonferenz noch 1935?

Lebhafte Erörterung in der Londoner Presse

Meldung des DNB.

— London, 6. Juli.

Das internationale Flottenproblem und das deutsch-englische Flottenabkommen stehen am Samstag im Mittelpunkt der Betrachtungen der führenden englischen Morgenblätter, die sich augenscheinlich auf amtliche Anregungen stützen.

Zunächst wird die Frage der geplanten internationalen Flottenkonferenz angeschnitten, wobei wiederum betont wird, daß das deutsch-englische Flottenabkommen einen wertvollen Ausgangspunkt für die kommenden Besprechungen bilde.

Die britische Regierung hoffe immer noch, daß eine Konferenz der fünf vom Washingtoner und Londoner Flottenvertrag betroffenen Mächte England, Amerika, Frankreich, Italien und Japan in diesem Jahre zustandekommen werde.

Da aber die früheren Verhandlungen nur wenige Einigungspunkte hervorgebracht hätten, erscheine es wahrscheinlicher, daß eine allgemeine Flottenkonferenz zusammentreten könne, nachdem die Grundlagen vorbereitet seien. Für diese Konferenz würden sicherlich Deutschland und wohl auch Sowjetrußland eingeladen werden. In diesem Zusammenhang wird betont, daß irgendein neuer Flottenvertrag nicht mehr nach den Richtlinien des Washingtoner und Londoner Vertrages abgeschlossen werden könne. Die Begrenzung der Gesamttonnagen nach dem Verhältnissystem scheine nach den bisherigen Erfahrungen unmöglich zu sein. Dagegen hoffe man, einen neuen Weg dahin zu finden, daß jeder Unterzeichnerstaat sein Flottenbauprogramm für die nächsten fünf Jahre mitteilen werde. Viel wichtiger als irgendwelche mengenmäßigen Begrenzungen, so schreiben die „Times", würde ein Abkommen über eine Begrenzung der Schiffsgrößen sein, wobei die Höchsttonnage und Stärke einzelner Schiffe überwacht werden müßten. Nach einer Aufzählung der hauptsächlichsten Begrenzungen führt das Blatt fort: Der große Gewinn des freiwilligen Beschlusses Deutschlands, sich auf 35 v. H. der britischen Flottenstärke zu beschränken, sei um so augenscheinlicher, wenn man sich die ergebnislosen Besprechungen mit anderen Mächten über das Verhältnissystem in Erinnerung rufe.

Anschließend beschäftigten sich die „Times" mit der Frage, wie das deutsch-englische Flottenabkommen im einzelnen in Schiffe, Tonnage und Geschütze übersetzt werden soll und wendet sich dann der Unterseebootsfrage zu, die, wie das Blatt meint, durch die Behauptungen Lloyd Georges eine übertriebene Bedeutung erhalten habe.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die britische Regierung sehe in dem deutsch-englischen Abkommen einen Teil eines neuen und universalen Systems der Flottenbegrenzung. Das Blatt erklärt,

der einzige praktische Weg für die internationalen Flottenverhandlungen scheine ein Abkommen unter allen führenden Mächten zu sein, auf eine Dauer von mindestens fünf Jahren nicht über eine gewisse Höchsttonnage hinaus zu bauen,

und weiterhin volle gegenseitige Informationen über ihre Flottenbauprogramme auszutauschen.

Schließlich meint die Zeitung, kein Teil des deutsch-englischen Flottenabkommens werde mit größter Befriedigung betrachtet als das deutsche Versprechen, seine U-Bootstärke auf 45 v. H. der englischen zu beschränken. Angesichts der Unterseebootsflotten Japans, Frankreichs und Italien habe Deutschland moralisch einen unbestreitbaren Anspruch auf Parität in dieser Waffe. Daß es sich dennoch bereit erklärt habe, auf weniger als die Hälfte der englischen Stärke aufzurüsten, werde als ein Beweis des guten Willens Deutschlands und seiner freundlichen Absichten angenommen.

Der Flottenberichterstatter der „Morningpost" schreibt, die britische Admiralität habe erklärt, daß das deutsch-englische Flottenabkommen einen bekannten Faktor in eine Gleichung eingeführt habe, in der sämtliche Faktoren unbekannt gewesen seien. Es habe daher weitgehend zu einer Lösung der gesamten Frage der Flottenbegrenzung beigetragen.

Habsburgs Heimkehr

— Berlin, 6. Juli.

Die Wiener Regierung hat zwar die habsburgische Familie wissen lassen, daß eine Rückkehr der Habsburger „vorläufig" noch immer unerwünscht sei. Aber man kennt die legitimistische Einstellung Schuschniggs. Nur die Erwägung, daß eine aus dem Grabe der Geschichte geholte Monarchie das kleine Oesterreich in außenpolitische Schwulitäten versetzen könnte, bestimmte bisher das Wiener Kabinett, die Wiederherstellung des Habsburger Thrones als „nicht aktuell" zu bezeichnen. Wohl aber ist man jetzt entschlossen, die Habsburger Gesetze von 1919 aufzuheben, also die Dynastie in Oesterreich wieder heimatberechtigt zu machen und die Beschlagnahme ihres Vermögens zu beenden. Jahre hindurch war die habsburgische Frage aus der Erörterung der Öffentlichkeit ausgeschieden, aber die sogenannten Gemütswerte wurden warmgehalten. Eine geschickt genährte Legendenbildung, ständige Zeitungsberichte über Kaiserin Zita und Kronprinz Otto in der Verbannung, rührselige Theaterstücke wirkten werbend. Die anfänglich belachte Deutschmeister-Kapelle in der ehemaligen „Adjustierung", die Rückkehr der Armee zur altösterreichischen Uniform und Tradition, die Belebung mancher alter Bräuche und Feste und die Verklärung der „guten alten Zeit" erfaßte breite Schichten, wenn es auch unzweifelhaft ist, daß nicht minder breite Volkskreise von diesem reaktionären Kulissenzauber nichts wissen wollen! Aber die Rückwärtler haben mit obrigkeitlicher Billigung folgendes Regiebuch entworfen: Zunächst werden die unwürdigen Gesetze aufgehoben. Dann müssen Zita, Otto, seine Geschwister, auch die übrigen Erzherzöge und Erzherzoginnen die freigegebenen Schlösser besehen. Hernach holt man von Madeira die Gebeine des unglücklichen Kaisers Karl und bettet sie in der Wiener Kapuzinergruft bei den Ahnen. Wenn dann bei nächtlichem Fackelschein Karls Erstgeborener jung und strahlend hinter dem Prunksarg einherschreitet, wird die Seele des österreichischen Menschen zu wallen beginnen und der dynastische Funke überspringen von Stadt zu Stadt, von Tal zu Tal.

Die Vorgeschichte der jetzt beabsichtigten Neuregelung beginnt eigentlich schon mit den Friedensdiktaten von St. Germain (für Oesterreich) und Trianon (für Ungarn), deren Artikel 208 und 191 das Schicksal des Privatvermögens mindestens offen ließen und außerdem Ablösungssummen vorsahen. Ungarn hat das Privatvermögen der Habsburger jedenfalls nicht angetastet. Oesterreich, die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien haben Staats- und Privatvermögen bedingungslos enteignet. In Polen ist unterschiedlich verfahren worden. In Italien hat Mussolini die Toskanischen Güter, das Schloß von Kattaro und die Villa d'Este in Rom der Kaiserin Zita zu einem sehr guten Preise abgekauft. Den Wert des ganzen seinerzeit verlorengegangenen Habsburger Vermögens zu berechnen, ist schwer. Die Besitzungen liegen in sieben verschiedenen Staaten, die, abgesehen von der verschiedenen Valuta und der Veränderung des Geldwertes, alle die enteigneten Besitzungen verschieden bewerten. Die mit den Ostreparationen beschäftigte Pariser Konferenz von 1929 schätzte einmal den Wert des gesamten beschlagnahmten Staatsvermögens auf acht Milliarden Goldkronen (6,8 Milliarden Goldmark). Diese Schätzung umfaßte aber alle Werte der öffentlichen Hand, wie Eisenbahn, Post, Telegraph, besagt also für das Vermögen der Habsburger nur, daß sein Wert mit unter dieser Summe liegen muß. Die auf jener Konferenz angemeldeten Entschädigungsforderungen der Habsburger beliefen sich auf etwa 120 Millionen Mark. Eine Berechnung des entschädigungslos eingezogenen Vermögens der Habsburger durch eine ungarische Zeitung ergab 188 Millionen Mark. Diese beiden Ziffern dürften wiederum zu niedrig gegriffen sein.

Die jetzigen Verhandlungen in Belgien beziehen sich natürlich nur auf den früheren habsburgischen Besitz in Oesterreich. Zurückgegeben sollen werden nur solche Vermögensteile, die nachweisbar privates Eigentum des vormals regierenden Hauses darstellen. Hiervon nicht betroffen sind jedoch nach einer amtlichen Bekanntmachung alle Gegenstände künstlerischen, archäologischen, wissenschaftlichen oder historischen Charakters, die einen Teil von Sammlungen bilden, z. B. Kunsthistorisches Museum, Nationalbibliothek und dergleichen. Im Eigentum des Staates bleiben: Hofburg, Schloß Schönbrunn und die Werte, die dem Kriegsbeschädigtenfonds zugesprochen wurden. Die alte Kaiserkrone gehört zum Fundus der weltlichen Schatzkammer der Wiener Hofburg und dort wird sie trotz aller legitimistischen Treibereien vermutlich für immer bleiben. A. v. K.

MARCHIVUM

Wildwest im Grunewald

Kampf auf Leben und Tod mit einem Banditen

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 6. Juli.

Im Grunewald hat sich ein heimtückischer Raubüberfall abgespielt. Ein 34 Jahre alter Kaufmann hatte mit einer jungen Dame einen Ausflug nach Potsdam gemacht und fuhr nachts auf einem Umwege durch den Grunewald nach Berlin zurück. Mitten im Walde, an einer Stelle, an der die Chaussee von einem Reitweg gekreuzt wurde, sah er einen Mann auf der Fahrbahn stehen, der eine brennende Taschenlampe schwenkte. Der Automobilist vermutete, daß ihn der Unbekannte auf eine Gefahr aufmerksam machen wollte, minderte sein Tempo und fuhr langsam auf den Mann zu. Als er näher herangekommen war, bemerkte er, daß der Fremde eine schwarze Maske trug und eine Waffe in der Hand hielt. Als das Auto ihn fast erreicht hatte, ließ der maskierte Bandit den Lichtkegel seiner Lampe aufflammen, so daß der Fahrer geblendet wurde und bremsen mußte.

Auf die Aufforderung des Räubers, das Geld herauszugeben, setzte sich der Kaufmann energisch zur Wehr. In einem wilden Handgemenge konnte er den Angreifer zu Boden schlagen. Seine Begleiterin, die ihm zu Hilfe eilte, versetzte dem Banditen mehrere Fußtritte ins Gesicht. Als der Kaufmann seinen Wagen besteigen wollte, um weiterzufahren, zog der am Boden liegende Räuber seine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab. Er traf den Autobesitzer in den Bauch und die Hüfte, so daß dieser schwerverletzt zusammenbrach. Seine Begleiterin holte die Polizei herbei, die den Verwundeten ins Krankenhaus brachte und dann nach dem Räuber fahndete. Es ist bis jetzt jedoch nicht gelungen, den Täter, der im Dunkel des Waldes verschwunden war, zu fassen. Auf seine Ergreifung hat die Polizei eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Englands Antwort zum Russenpakt

„Keine Beeinträchtigung des Locarno-Vertrages"

Drahtb. unseres Londoner Vertreters

§ London, 6. Juli.

Die englische Regierung hat dem deutschen Botschafter in London eine Note überreicht, in der sie versichert, daß nach Englands Ansicht der französisch-russische Beistandspakt den Vertrag von Locarno nicht ungültig mache oder beeinträchtige. Der Text der englischen Note ist bisher nicht veröffentlicht. Sie dürfte in der Sache jedoch eng an die unlängst von Frankreich in derselben Frage an Deutschland gerichteten Note anschließen. Wie man in London zu wissen glaubt, wird die italienische Regierung in aller Kürze sich ebenfalls zu dem englischen und französischen Standpunkt bekennen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt zur Uebergabe der Note, es sei zu hoffen, daß Berlin, wenn es jetzt diese Versicherungen erhalten habe, nun auf Verhandlungen des Osteuropa-Paktes, nachdem Frankreich und seine Bundesgenossen in Osteuropa darauf großen Wert legten, eingehen werde.

Hitzewelle über Neuyork

⊙ Neuyork, 6. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) Neuyork verzeichnete am Freitag den höchsten Thermometerstand dieses Sommers. Bei 32 Grad Celsius machte sich die außergewöhnliche Luftfeuchtigkeit unangenehm bemerkbar. Zahlreiche Personen erlitten Hitzschläge. Tausende übernachteten auf den Dächern oder auf den Parkanlagen oder am Strand.

Der stellvertretende Leiter des Amtes für Berufserziehung seines Postens enthoben

— Berlin, 6. Juli. Wie mit dem Amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront entnehmen, hat der Reichsleiter der DAF nach Rücksprache mit dem Pg. Gauleiter Forster den Pg. Hald seines Postens als stellvertretender Leiter des Amtes für Berufserziehung enthoben. Zum Nachfolger in diesem Amt, das gleichzeitig im „Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront" umbenannt wird, wurde der Pg. Dr. Arnhold ernannt.

Der Leiter des Grenz- und Auslandsamtes in der RJF ernannt

⊙ Berlin, 6. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) Der Reichsjugendpressedienst meldet: Der Reichsjugendführer hat zum Leiter des Grenz- und Auslandsamtes der Reichsjugendführung seinen langjährigen Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Reinhold Schulze, unter gleichzeitiger Ernennung zum Gebietsführer ernannt.

Gebietsführer Reinhold Schulze hat sich in den Kampfjahren der Bewegung besonders um die Durchsetzung des Nationalsozialismus an den Hochschulen verdient gemacht.

Das Abkommen über den deutsch-französischen Warenverkehr verlängert

⊙ Paris, 6. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) Die deutsche und die französische Regierung haben sich überzeugt, daß die durch den Notenwechsel vom 25. Juni 1935 festgelegte Zeit der Verlängerung der Geltungsdauer des Abkommens über den deutsch-französischen Warenverkehr und des Abkommens über die Zahlungen aus dem Warenverkehr nicht ausreiche, um den beiden Delegationen die Erledigung ihrer Aufgabe zu ermöglichen. Sie sind daher übereingekommen, daß Datum des Erlöschens der Abkommen vom 15. Juli auf den 31. Juli einschließlich hinauszuschieben.

Doppelmordversuch eines Sechzehnjährigen

⊙ Berlin, 6. Juli (Funkmeldung der NMZ.) Die Berliner Kriminalpolizei wurde wegen eines mit besonderer Roheit eingeleiteten Giftmordversuches eines 16jährigen Burschen am Samstagvormittag nach dem Berliner Westen gerufen. Dort hatte der mit seiner Mutter in einer zweistöckigen Villa wohnende 16jährige J. B. die beiden Kinder einer in der Kellerwohnung zur Untermiete wohnenden Familie, ein Mädchen von 14 Monaten und ein Mädchen von acht Wochen, mit Gas zu vergiften versucht.

Zwischen der Mutter des jungen B. und den Untermietern bestand infolge Mietstreitigkeiten schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis. Darüber hinaus hegte der Junge eine persönliche Feindschaft gegen den Vater der beiden kleinen Kinder, weil dieser ihm einmal die Schläuche seines Fahrrades zerschnitten haben soll. Und nun, wie er bei seiner Vernehmung aussagte, „seine Rachegefühle zu stillen", benutzte der Bursche die Abwesenheit der Eltern der Kinder, um mit einem Nachschlüssel in die Wohnung einzudringen und den Haupthahn der Gasleitung zu öffnen, um die in ihrem Bett schlafenden Kinder zu vergiften. Glücklicherweise kehrte die Mutter schon nach einer Viertelstunde zurück, so daß die Kinder gerettet werden konnten.

Schwerer Feuerkampf mit Kommunisten

Meldung des DNB.

— Wien, 6. Juli.

Zwei junge Burschen, die der Organisation der Jungkommunisten angehörten, schossen in St. Ruprecht an der Raab in Steiermark in der Nacht zum Freitag einen Gendarmerieinspektor, der sie verhaften wollte, nieder. Der Beamte starb auf der Stelle. Die Kommunisten flohen und verbargen sich in einem Bauernhaus. Das Haus wurde aber bald umstellt und es kam zu einem kurzen Feuergefecht. Als die Kommunisten die Aussichtslosigkeit ihres Widerstandes einsahen, nahmen sie sich durch Pistolenschüsse das Leben.

Furchtbares Brandunglück in Indien

Meldung des DNB.

— Simla, 6. Juli.

Bei einem Brandunglück in der nordwestindischen Stadt Abbottabad sind im indischen Stadtteil insgesamt etwa 2000 Häuser und Läden verbrannt. Der Sachschaden wird auf fünf Millionen Rupien geschätzt (rund 4,5 Mill. Mark). Der Schaden in den nur teilweise in Mitleidenschaft gezogenen Nachbarvierteln läßt sich noch nicht übersehen. Das Feuer konnte inzwischen eingedämmt werden, jedoch dürften die Löscharbeiten noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Militär hat das niedergebrannte Viertel abgesperrt, um Plünderungen zu verhüten. Fast die gesamte indische Bevölkerung hat die Nacht im Freien zubringen müssen. Militärlastwagen sorgten für die Fortschaffung der den Flammen entrissenen Wohnungseinrichtungen.

Das Feuer konnte sogleich einen so riesigen Umfang annehmen, weil eine ständige Feuerwehr in Abbottabad nicht vorhanden ist und weil die Hydranten aus bisher ungeklärten Gründen versagten. Hinzu kam, daß ein leichter Wind herrschte, so daß das Feuer die von der Hitze ausgetrockneten Holzbauten mit ungeheurer Schnelligkeit ergriffen hat. Der Gouverneur der indischen Nordwestprovinz erschien mit seinem Stabe sofort an der Unglücksstelle, um die Rettungsmaßnahmen zu überwachen.

Ein Schmuggler erschossen

— Aachen, 6. Juli. Am Freitagabend wurde an der Grenze im Conzener Walde ein junger Mann beim Schmuggeln gestellt. Da er auf Anruf nicht stehen blieb und auch die Warnungsschüsse der Zollbeamten nicht beachtete, wurde scharf geschossen. Dabei wurde der junge Mann so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Die Personalien stehen noch nicht fest.

Ein Einfamilienhaus in die Luft geflogen

— Paris, 4. Juli. Am Mittwoch ereignete sich in Le Vésinet, einem westlichen Vorort von Paris, in einem Einfamilienhaus aus bisher unbekannten Gründen ein Zerknall, der das Haus völlig auseinanderriß. Die Feuerwehr hat bisher einen Schwerverletzten aus den Trümmern des Hauses geborgen, der kaum verständliche Worte vor sich hinlallte. Aus einigen Wortstücken glaubt man entnehmen zu können, daß noch zwei weitere Personen unter den Trümmern begraben liegen.

Erdstöße im nördlichen Bengalen

— Simla, 6. Juli. Im nördlichen Zipfel von Bengalen und im angrenzenden Bezirk Dardschilling wurden drei Erdstöße verspürt, von denen einer eine beträchtliche Stärke aufwies und 30 Sekunden dauerte. Von dem Erdbeben wurde besonders die an der Bahnlinie Kalkutta—Dardschiling gelegene Stadt Siliguri betroffen. Die Stöße machten sich jedoch auch in Kalimpong im Bezirk Dardschilling, in Jalpaiguri (Bengalen) und im ganzen Bezirk Dinadschpur bemerkbar. Berichte über den Umfang des Schadens liegen noch nicht vor.

Eine Mörderin hingerichtet

Meldung des DNB.

— Berlin, 6. Juli.

Am 6. Juli 1935 ist in Göttingen die am 7. November 1899 geborene Maria Großkopf hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Göttingen wegen Mordes an der Besitzerin des Edelhofes in Hörden, der Witwe Margarethe von Berkefeld, zum Tode verurteilt worden ist. Die Großkopf, die bei der Ermordeten als Hausdame angestellt war, hatte einen Schuldschein über eine Darlehenssumme von 42 000 Mark angefertigt und mit der gefälschten Unterschrift der Frau von Berkefeld versehen. Sie vergiftete dann ihre Dienstherrin, um auf Grund der falschen Urkunde ihre erdichtete Forderung gegen die Erben der Ermordeten durchsetzen zu können.

Ein österreichischer Frauenarzt politisch gemaßregelt

Meldung des DNB.

— Wien, 6. Juli.

Wie die christlich-soziale „Reichspost" mitteilt, steht die Einleitung eines Disziplinarverfahrens und im Zusammenhang hiermit die Amtsenthebung des ordentlichen Universitätsprofessors und Vorstandes der Frauenklinik in Wien Dr. Wilhelm Weibel unmittelbar bevor. Das Blatt behauptet, daß Professor Weibel zahlreiche Angriffe auf Staat und Regierung gerichtet habe, die seine Maßregelung notwendig gemacht hätten. Professor Weibel, der früher Ordinarius in Prag war, gilt als einer der besten Frauenärzte Oesterreichs, und sein Name ist weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes bekannt. Er ist der dritte Universitätsprofessor, der innerhalb kurzer Zeit gemaßregelt wird.

„Fensterputzer" rauben einen Juwelenladen aus

Meldung des DNB.

— Paris, 6. Juli.

Ein ungewöhnlich frecher Einbruchsdiebstahl wurde am Freitag in einer stark belebten Straße zwischen Börse und Oper verübt. Drei angebliche „Fensterputzer" machten sich während der Mittagspause in einem Juwelierladen daran, die Schaufenster des Geschäftes zu reinigen. Sie waren zunftmäßig mit Leitern, Eimern, Wasser und sonstigen Reinigungsgeräten ausgerüstet. Zwei der „Fensterputzer" wuschen ganz gemütlich die Fenster. Der Dritte erbrach in dieser Zeit, von einem großen Holzbrett, das sie mitgebracht hatten, gedeckt, die Ladentür und stahl für etwa 800 000 Franken (etwa 50 000 Mk.) Edelsteine und Broschen. Sodann gingen die drei in aller Ruhe in ein benachbartes Kaffeehaus, wo sie Bier tranken. Ohne Mitnahme ihres Handwerkszeuges sind sie darauf verschwunden. Erst als der Eigentümer des Ladens vom Essen zurückkehrte, wurde der Einbruch bemerkt. Von den Tätern hat man bisher keine Spur gefunden. Sie haben lediglich viele Fingerabdrücke an der Schaufensterscheibe zurückgelassen.

Deutscher Erfolg beim Automobilschönheitswettbewerb in Madrid

Bei dem im Retiro-Park in Madrid veranstalteten Automobilschönheitswettbewerb erhielt Mercedes-Benz den Großen Pokal der Stadt Madrid.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (z. Zt. im Urlaub) (Stellvertreter: C. O. Elsenhart) Verantwortlich für Politik: i. V. C. O. Elsenhart — Handelsteil: i. V. Willy Müller — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — [illegible] — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6. Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Hillich, W [illegible]

Gef.-D.-A. Juni 1935: Ausgabe A u. B = 20 [illegible]

Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Das Lebenswerk des Landschafters Emil Lugo

Die Sommerausstellung in der Städtischen Kunsthalle

Ereignis und Tat, weit über Mannheim hinaus Beachtung heischend, ist diese erste erschöpfende Schau des künstlerischen Lebenswerkes eines badischen Malers, der zu den bedeutendsten deutschen Landschaftern in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gehört. Beschämend genug, daß man sich dessen in den drei Jahrzehnten nach seinem Tode nicht mehr bewußt war. Um so größer das Verdienst Dr. Strübings, mit dieser Ausstellung langjähriges Versäumnis wiedergutgemacht zu haben. In sieben Sälen sind rund 150 Arbeiten, darunter viel Unbekanntes von hohem Rang aus Privatbesitz, ausgestellt; sie geben ein vollkommenes Bild von der Art des vielseitigen Malers. Nicht alles, selbstverständlich, ist gleichwertig, alles aber ist aufschlußreich.

Emil Lugo, 1840 im oberbadischen Amtsstädtchen Stockach geboren, in Freiburg aufgewachsen, wird 1856 Schüler des in Karlsruhe lehrenden Rheinländers Wilhelm Schirmer, der seinerseits den von dem Tiroler Joseph Anton Koch in Rom gefundenen großlinigen deutschen Stil der „Heroischen Landschaft" an seine Schüler überliefert. Es ist leicht, im ersten Saal der Ausstellung diese Einflüsse in den Jugendarbeiten aufzuzeigen, mit denen der 18- und 19jährige Lugo respekteinflößende Proben seines ungewöhnlichen Könnens ablegte. Und schon 1863 gelingt ihm eine so großartige Komposition wie das Aquarell „Heroische Landschaft", die heute in den Städtischen Sammlungen zu Freiburg hängt. Wie schwach daneben die Umsetzung ins Oelbild! Inzwischen hatte er sich schon an Hans Thoma angeschlossen, mit dem zusammen er in Bernau arbeitet, eng verbunden im gemeinsamen Streben nach der malerischen Landschaftsdichtung. Von dem Koloristen Hans Canon, dem er in diesen Jahren näherkrat, erhält seine Farbe Anregung, vom älteren Preller her fließt das Homerische, von Franz Dreber später das Arkadische in seine Bilder ein. An diesen Einflüssen wächst der junge Maler, der in Rom nach 1870 zu einer schöpferischen Reife kommt, daß viele Bilder aus diesen Jahren ins Ausland gehen, nach England, Frankreich und Amerika. Und nun in dem Vierteljahrhundert bis 1900 — es sind die Freiburger und Münchener Jahre — schafft der ungemein fleißige Künstler die Werke, die ihn in die vorderste Front der deutschen Landschafter einreihen.

Wie stellt sich uns Lugos Persönlichkeit dar?

Wir möchten gerade auf Grund dieser Schau nicht in dem Lugo der großen Formate und der komponierten heroischen Landschaft den großen deutschen Landschafter sehen, sondern in dem Lugo des kleineren Formates, in jenem Lugo also, der einem tiefen und in sich ruhenden Naturgefühl hingegeben ist und das Seiende malt. Nicht blindlings abmalt, sondern wohlgeordnet nach formalen und malerischen Gesetzen, ohne ihm Gewalt anzutun. In seinen großen Bildern aber, die nicht mehr diese Einfachheit des Fühlens und nicht mehr die Fülle des unmittelbaren Erlebens haben, in den Bildern, wo er in emsiger Arbeit etwas will, da ist mehr als einmal der Natur Gewalt angetan, auch der eigenen — wie es auch im Leben des Malers aus ethischer Bedenklichkeit geschah. Schwere, Strenge, Härte und Starre liegt über mancher Landschaft, die durchaus idyllisch empfunden war, bevor sie pathetisch oder romantisch übersteigert wird. Das muß einen Bruch geben und erklärt die innere Leere eines solchen Bildes. Gewiß nicht alle Bilder großen Formats haben diese Schwäche, vor der wir die Augen nicht verschließen dürfen, weil wir Fleiß, Wollen und Können im einzelnen uneingeschränkt bewundern. Aber den großen Maler müssen wir, das zeigt diese Schau, und sie zeigt es vielleicht zum ersten Male, dort suchen, wo er unmittelbar ohne jeden absichtsvollen Umweg sich ihr zu trauter Zwiesprache nähert: im reinen Landschaftsbild und in der Landschaftsstudie. Hier erreicht Lugo eine Unmittelbarkeit, eine Verdichtung des Gefühlsmäßigen, eine Innigkeit, eine Zartheit, ein Eingewurzeltsein in der Natur, wie wir es in der deutschen Malerei nur selten wiederfinden: hier ist alles von deutscher Art, die liebend auch das Kleinste umfaßt, wie es schon Dürer tat. Hier erreicht auch das formale Können und die Ausdruckskraft der Farbe Höhepunkte. Hier ist ins rein Malerische aufgelöst, was auf manchem größeren Bild als zeichnerisch empfunden wird, nicht nur in den stark betonten Konturen.

Die Ausstellung hält ohne Starrheit die zeitliche Reihenfolge des Entstehens ein, nur im Oberlichtsaal sind die großen Formate versammelt. Soll man nun auf Einzelheiten hinweisen? Etwa auf das Bauernmädchen, eine der schönsten Landschaften der Bayerischen Staatsgalerie, mit den getürmten sprechenden Wolken, die in gleicher Ausdruckskraft auf dem herrlichen „Sommertag" (Breslau) und der „Landschaft mit Gewitterwolke" (Wiesbaden) wiederkehren. Ganz wundervoll ist die „Landschaft aus dem Priengrund", sehr charakteristisch der „Morgen auf dem Schwarzwald" und „St. Salvator bei Prien" aus der Berliner Nationalgalerie. Vergißt man etwa die klare „Schluchsee"-Landschaft so leicht wieder, die schlichten „Birnbäume", das „Stille Tal", die „Herbstliche Heide", oder die ganz kleine köstliche Landschaft mit dem Holunderbaum? Ist die „Schwarzwaldidylle" nicht einmalig in der Musikalität ihres romantischen Reizes? Und wer will entscheiden, welche der Arbeiten in Raum III die schönste ist: der „Blick aus dem Fenster", das „Waldstück bei der Kartause", die „Schwarzwaldhöhe" mit der seltsamen Verhaltenheit der Farbe, die in einem anderen Raum in den „Ebereschen bei Erlenbruck" wiederkehrt, oder das „Hochmoor". Ueberhaupt die Schwarzwaldbilder!

Und von welcher Schönheit sind die Oelstudien, die mit den beiden feinen Arbeiten, die unsere Kunsthalle besitzt, in schönstem Einklang stehen. Staunt man nicht gefesselt vor der balladesken Verdichtung des Naturausbruchs in den „Kranichen des Ibykus"; hat das „Raumünzachtal", das wir von der Ausstellung der NS-Kulturgemeinde her lieben, nicht Größe, ist nicht der „Pan am See" eine sehr glückliche Uebersetzung der „Weiden am See" (Raum III) ins Große?

Man muß die Säle wieder und wieder durchwandern und man wird es erleben: mit dem Respekt vor diesem malerischen Werk wächst die Liebe zu einzelnen Werken, um vor den Zeichnungen, über die wir später noch ein paar Worte sagen wollen, zu einer Beglückung zu werden, wie sie uns selten geschenkt wird.

hs.

Deutsche Reichsbahnmarken

Zur 100-Jahr-Feier der deutschen Reichsbahn hat die Reichspost vier Gedenkmarken geschaffen, die demnächst zur Ausgabe gelangen. Die Briefmarken sind in Stahlstich gedruckt und zeigen als Wasserzeichen ein Hakenkreuz. Ihr Bildschmuck stellt die erste deutsche Lokomotive (6 Pfg.), eine Schnellzugslokomotive (12 Pfg.), einen Schnelltriebwagen (25 Pfennig) und eine Stromlinien-Schnellzugslokomotive (40 Pfg.) dar.

(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

„Der Naturforscher", vereint mit „Natur und Technik". Inhalt: 40 Textseiten mit 65 Textabbildungen und 7 Bildtafeln. Preis vierteljährlich 2.50 RM., einzeln 1 RM. Hugo-Bermühler-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

„Rhythmus", Monatsschrift. (Wilhelm-Verlag, Berlin-Lichterfelde.) Das letzte Heft der Zeitschrift erschien als „Rassen-Sonderheft", aus dem insbesondere ein Aufsatz von Rudolf Luck zu erwähnen ist, der den interessanten Versuch macht, den Unterschied der nordischen und östlichen Rasse an Hand klagesischer seelenkundlicher Erkenntnisse freizulegen und lebenswissenschaftlich zu deuten. Als Beispiel, wie eine Anwendung klagesischer lebenswissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Rassenforschung möglich ist, verdient der Aufsatz besondere Bedeutung.

SALEM

feiert das 50jährige Jubiläum.

Wir bitten den Raucher um einen Versuch
unserer Jubiläums-Mischung, weil wir wissen,
wie gut sie uns gelungen ist.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 6. Juli.

Katastrophen

Die Erdbebenberichte machen uns heillhörig für die Gefahr, an deren Rändern wir so sicher leben. Aufgeschreckt für ein paar Stunden oder Tage versinken wir bald wieder in dem Gleichmaß der kleinen oder großen Pflichten, die Sommerruhe macht uns träge. Grauenhaftem Geschick setzen wir die verbindliche Maske auf. Der Tod für dich? Auch heute noch nicht und morgen noch nicht vielleicht noch lange nicht. Bis wieder am menschlichen Nachthimmel mit Flammenbuchstaben das Wort geschrieben steht: „Katastrophen!" Dann kommt es wieder über uns.

Warum erschrecken wir vor den Wirbelstürmen, Ueberschwemmungen, Bränden, Einstürzen, schlagenden Wettern? Warum nicht auch vor den Abgründen der menschlichen Seele? Täglich erliegen die Menschen ohnmächtig der Verleumdung der Erpressung, der Schande, der Lüge und müssen weiterleben. Es geht ihnen durch und durch, ihr Herz verkrampft sich. Die anderen zucken die Achseln und reden davon, daß das jedem mal geschehen kann.

Jede Katastrophe kann zur Reinigung führen. Man lernt daraus, achtsamer zu werden. Aber die Gefahr bleibt. Wir leben im Grunde alle ein gefährliches Leben, unter unseren tanzenden Füßen grollt der Vulkan. Mitten durch den heißen Wüstensand aber geht der barmherzige Samariter still seines Weges neben seinem Esslein, in der Tasche hat er Wein und Oel und Linnen für die Wunden. Die Flagge des Roten Kreuzes wird aufgezogen, die Barmherzigkeit steigt empor in Menschenseelen und läutert sie; wir können ja nicht ruhig werden bei Not, Elend und Hilflosigkeit der anderen. Es fehlt nicht an Hilfe.

Vielleicht fehlt es noch an deiner Hilfe. Werde nicht hart und lieblos. Du stehst am Rande des Lebensabgrundes, du brauchst die anderen. Ekele dich nicht vor dem Geruch der Armut, breite darüber den Duft der Liebe! Es sind Menschen wie du. Zeige, was es heißt, ein Mensch zu sein! Hilf, auch ohne das mahnende Donnerwort der Katastrophen.

40 Verkehrsunfälle

von denen 30 hätten vermieden werden können.

Wenn von 40 Verkehrsunfällen die sich im Laufe der letzten Woche hier ereigneten, 30 bei Beachtung der Verkehrsvorschriften und einiger Vorsicht hätten vermieden werden können, so sollte dies doch jedem Straßenbenutzer zu denken geben, da bei diesen Verkehrsunfällen 30 Personen Verletzungen erlitten, wovon vier noch in Lebensgefahr schweben. Auch der Sachschaden, der an insgesamt 32 Fahrzeugen entstand, ist sehr beträchtlich.

Achtet auf die Langfinger

Der Polizeibericht vom 6. Juli meldet:

Entwendet wurden am 2. Juli im Strandbadgelände, hier, ein brauner, ovaler Ledergeldbeutel mit Reißverschluß und 10,50 Mark Inhalt. Außerdem eine große Herren-Armbanduhr mit Schweizer Werk, rechteckig, gelblichem Zifferblatt, arabischen Leuchtziffern, Stundeneinstellung 1—12 und Sekundenzeiger; am 28. Juni in Käfertal eine schwarzlederne Handtasche, schuppenartig geprägt, enthaltend eine goldene Damen-Armbanduhr mit ziseliertem Gehäuse, gelblichem Zifferblatt arabischen Ziffern 1—24, die Ziffern 13—24 merklich verwischt, Zugarmband aus Goldgewebe, eine goldene Halskette eng Geflecht, wie Perlen aussehend, Kette mit Perlen besetzt, ein Paar silberne Ohrringe mit Schrauben und 4,50 Mark Bargeld; am 4. Juli auf einer Bank am schwarzen Weg, zwischen Gartenstadt und Käfertal eine schwarzlederne Handtasche, zum Zuklappen mit Innentasche mit zwei Schlüsselbunden mit je zwei Schlüsseln, Photographien, einem silbernen Bleistift, einem Ausweis der städt. Straßenbahn hier auf den Namen „A. Fischer" lautend und ein kleiner, roter Geldbeutel mit 5,80 Mark.

Priester-Jubiläum

Im Mannheimer Stadtdekanat können am Sonntag zwei katholische Geistliche das 25jährige Priesterjubiläum feiern. Stadtpfarrer Christian Spinner in Mannheim-Seckenheim und Gefängnisoberpfarrer Alfred Gehrich im hiesigen Landesgefängnis. Die Jubilare verbringen mit den anderen in der Erzdiözese Freiburg lebenden Priesterjubilaren Einkehrtage in St. Peter, an dem Ort, wo sie aus der Hand des Bischofs vor 25 Jahren die Priesterweihe empfingen. Die eigentliche Jubelfeier findet am Sonntag, den 14. Juli, in der Pfarrseelsorge statt. Erwähnt sei noch, daß der früher in Mannheim-Sandhofen tätige Pfarrer Joseph Stephan, jetzt in Altfeld, ebenfalls auf eine 25jährige Seelsorgetätigkeit zurückblicken kann. —tsch.

Leibesübungen am Strandbad mit „Kraft durch Freude"

Der am vergangenen Sonntag auf der Spielwiese im Strandbad erstmals durchgeführte Kursus in fröhlicher Gymnastik und Spiele für Frauen hat das erwartete Interesse gefunden. Es war eine stattliche Zahl Teilnehmerinnen, die sich unter der Betreuung einer tüchtigen Gymnastiklehrerin in allerlei Frohsinn hervorgerufenen Uebungen und Spielen auf dem grünen Rasen tummelten.

Viele Strandbadbesucher scheinen aber von dieser Einrichtung des Sportamts Mannheim-Ludwigshafen noch nichts zu wissen, sonst hätte die Beteiligung eine ganz andere sein müssen. Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß neben diesem Kursus für Frauen auch ein solcher in allgemeiner Körperschule für Männer gleichfalls Sonntags von 9—11 Uhr, jedoch unter der Leitung eines Sportlehrers durchgeführt wird.

Um auch den Platz auf der Spielwiese, der eigens für die Kurse zur Verfügung steht, kenntlich zu machen, wurde daselbst ein Transparent angebracht, dessen Text:

„Es jubelt aus aller Munde
in einer „KdF"-Sportstunde"

weithin sichtbar ist, so daß niemand mehr lange zu suchen braucht.

Wer noch keine Jahressportkarte hat, holt sich sofort eine auf dem Sportamt in L 15, 12 und kommt am Sonntag zu den „KdF"-Kursen am Strandbad.

22 Mannheimer Glücksmänner suchen Glückliche

6 Fünf- und 3 Zehntausender sind noch im Kasten — Kleiner Lotteriespieleraberglauben — Seid ein bischen nett, der Losverkäufer hats' schwer

Es sind nur 22 braune Glücksmänner in Mannheim, so sehr sie einem in Massen erscheinen mögen. Eigentlich soll auf je 10 000 Einwohner ein Glücksmann kommen, so ist es weise und zu unserem Glücke ausgedacht, aber begabte Verkäufer für's Glück liegen nicht auf der Straße und so ist man bei den 22 geblieben, die ihre Sache können, wie jeder weiß, der versuchte, mal auf der Straße an ihnen vorbei zu gehen.

Lose verkaufen ist ein Talent für sich, und wahrscheinlich weniger einfach als Putzmittel, Knöpfe, Zwirn oder Bohnerwachs los zu werden. Denn die moderne Welt ist auf Nutzen eingestellt und begegnet dem Glück mit Mißtrauen; darum hat sie auch keins. Und darum muß ein Glücksmann in seinem braunen Gummicape allerhand schwitzen, muß witzig und schlagfertig wie ein Politiker, milde und tröstungsreich wie ein Vater, energisch wie ein Feldwebel und schließlich geduldig wie ein Fischer sein, und zu allem muß er zähe Nerven haben; denn die Hauptarbeit spielt sich nachts ab. Wenn die anderen ihren „Stein" vor sich haben und mit Karte oder Zeitung in der Hand vom Tage still verschnaufen, dann wandern die Glücksmänner ruhelos vom Friedrichsplatz bis zur Rheinluft, spähend nach lustigen Leuten, die einige Fußzeiger übrig haben, wandern umher und müssen sich mancherlei kühle oder auch brummige Ablehnung gefallen lassen, ehe sie mal ein paar Dutzend Lose los sind; und an manchem Samstag ward es schon 3 und 4 Uhr morgens, ehe der Geschäftsführer den letzten abgefertigt hatte und die Bude schließen konnte. Aber dann kommt es auch vor, daß 3000 Stück abgesetzt waren.

Diese Bude ist übrigens keine Bude, sondern eine durchaus repräsentative Geschäftsstelle in O 4, und um die Ecke vom Strohmarkt, schon jahrelang eine Heimat der Glücksmänner, ob sie nun graues oder braunes oder marzipanfarbenes Glück brachten. Nun wohl, diese Geschäftsstelle will man nächstens ihrer Nüchternheit entkleiden, sie vielmehr festlich aufmachen. In den Fenstern soll zu sehen sein, wie schön es ist, wenn der müde Arbeitsmann abends zu suppenkochender Frau und harbenden Kindern mit einem Zehntausender heimkommt;

der Segen der Arbeitsbeschaffung

überhaupt, die ja immer gewinnt, und nach Möglichkeit will man auch die eine oder andere Prominenz aus Kunst und Sport dazu gewinnen, ein Stündlein da zu sitzen, und auch mitzuhelfen Lose verkaufen. So geht es bereits in Berlin, und so muß es in Mannheim auch gehen. Denn es gibt immer einen guten Teil vermögender Leute, die wollen um die Welt auf der Straße nicht herum stehen bleiben, (vielfach sitzen sie auch im Wagen) und genieren sich also öffentliche Lotterie mitzuspielen, und den lustigen Begleitreden des Glücksmannes zu lauschen. Hingegen in ein Lokal hineingehen um still, schnell diskret ein wohltätiges Glücksgeschäftchen abzuwickeln, das tun sie gerne; und so setzt man große Hoffnungen auf die neuen Pläne, die man nächstens ausgeführt Erlaubnis wohl bekommen wird.

Das Schmerzliche und Begeisterungsdämpfende in Mannheim ist, daß man in der ganzen Zeit (seit 1. Juni) noch keinen ordentlichen Tausender hier gezogen hat. Es sind wohl mal ein paar Hunderter herausgekommen, aber

die Fünf- und Zehntausender, die sitzen alle noch drin.

Nun mag man den Leuten immer wieder erklären, daß jetzt die Chance doch dauernd steigt; denn je mehr Nieten herausgezogen werden, desto mehr Gewinne bleiben übrig. Aber solche schlichte mathematische Logik sieht nicht. Erst wenn mal ein großes Los gewonnen wurde und der Neid die anderen packt, dann wollen sie alle heran und spielen, daß die Papierfetzen fliegen. — Um aber belehrend zu bleiben, es ist wirklich noch alterhand übrig. Es wurden drei Zehntausender gezogen, der letzte nämlich von einem Kellner in Halle, also sind noch 7 übrig. Von den Fünftausendern sind sogar nur zwei weg und also 18 übrig. — ganz abgesehen mal von all den anderen besseren Gewinnen, mit denen man auch schon eine Hochzeitsreise machen kann. In Mannheim stehen die Dinge so, daß hier in drei Reihen, F, G und H, gespielt wird, und in keinen von ihnen ist bisher der Zehntausender oder sind die zwei Fünftausender, die zu jeder Reihe gehören, herausgekommen. Diese Reihen sind also vorläufig noch gute Ware, hoffentlich bleiben sie noch lange bei uns und werden nicht versetzt.

Ueberhaupt kann ein bißchen Nachdenken beim Spielen nichts schaden; denn wohl läßt sich das Glück nicht zwingen, aber es läuft auch den Dummköpfen nicht nach, sondern läßt sich ziehen und fangen von denen, die ihm geduldig-beharrlich nachspüren, und

seine Bahnen zu schätzen und nach Chancen zu berechnen wissen. Also frischauf und gezogen das gelbliche Los,

es gibt für jeden Mannheimer zur Zeit die Möglichkeit 8 Zehntausender und 6 Fünftausender zu holen,

die stecken in der Reihe drin, das ist amtlich. Außerdem ist es amtlich, daß in jeder Schachtel zu 200 Losen 28 Gewinne drin sind, aber wie hoch die sind, das weiß keiner; vielleicht lauter Freilose.

Was nun die üblichen Glückshilfsmittel anbelangt, so möge man sie ruhig anwenden, die Glücksmänner stehen einem mit Rat und Tat zur Seite. Der Kellner in Halle z. B. hatte am 20. 7. Geburtstag. Also zählte er 20 von rechts und 7 von links und da griff er rein und holte den Zehntausender. Die Methode ist gut in Halle, aber in Mannheim nachgeahmt (eine Gesellschaft zog damit Nieten) noch nicht bewährt. Es kommt ja auch darauf an, am richtigen Tage Geburtstag zu haben, man befrage den Hausastrologen. Ferner ist es sehr beliebt, junge Mädchen auf der Straße zum Ziehen zu bewegen, und ihnen die Hälfte zu versprechen. Das Mittel hilft immer, wenn man das Versprechen wirklich ernst meint. Zur Zeit sehr beliebt ist folgendes von den Glücksmännern noch reicher Erfahrung empfohlene

Glücksmittel: Mit der linken reingreifen, die Rechte auf's Herz, und die Augen nach der Sparkasse.

Es soll sich bei kleineren Gewinnen recht gut bewährt haben. Aber ob das neuere Mittel für die großen Gewinne, nach dem Wasserturm zu schauen, helfen wird, muß erst bestätigt werden.

Die Glücksmänner haben, wie gesagt, selber kein leichtes Los,

es bringt nur 8 v. H. und das ist wenig. Manchmal sich ein Trinkgeld, aber sehr selten, und das muß natürlich erst mühsam gewonnen werden. Seit fast 6 Wochen warten 22 Glücksmänner auf das große Trinkgeld zu zehn v. H. Sie klingeln mit der Glocke im Paradeplatzkiosk, sie spielen Grammophon, sie erfinden Reklamesprüche, daß die Häuser wackeln. „Wir finanzieren Ihre Ausgaben, Ihre Erholungsreise, Ihr unerlaubtes Vergnügen. Kommen Sie, kommen Sie, hier wartet die Chance Ihres Lebens, der Wendepunkt zum Aufstieg zu den höheren Zehntausendern, er ist da. Treten Sie, treten Sie näher, und hinein in den vollen Geldbeutel!" Und sie gehen auch herum in den Wirtschaften und sind still und höflich (die besten Erfahrungen hat einer mit den Kegelbrüdern, die kaufen immer); aber allesamt klagen sie, daß sie manchmal in unhöflich-krabbürstigen Weise abgefertigt werden. Und ist es nicht Pech, wenn sich da so ein Zehnerspielhaufen gar zu bedrohlich entwickelt, und den Verkehr stört; dann muß der Verkäufer weg an eine andere Ecke. Und so was wurmt ihn natürlich gewaltig, denn das blühende Geschäft ist lustig, die Leute folgen nicht.

So hat man viele Sorgen. Aber alle sind sie voller Hoffnung auf die großen Zehntausender, die noch nicht heraus sind, und hoffentlich nach Mannheim fallen werden. Dr. Hr.

Auch im Juni Bedarf an Fachkräften

Günstiger Arbeitseinsatz der Angestellten

Die Lage des Arbeitseinsatzes für Angestellte war auch im Juni, insgesamt für das Reichsgebiet gesehen, nach den Berichten der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront günstig. Der Bewerberbestand sowohl als auch der Bewerberzugang ist gegenüber dem Vormonat gesunken. Die Zahl der angekündigten Bewerber, die ihre Stellung zur Fortbildung wechseln wollen, hat wiederum zugenommen. Die Lehrstellenvermittlung ist, zeitlich bedingt, etwas ruhiger geworden. In sämtlichen Berufsgruppen haben Fachkräfte mit über dem Durchschnitt stehenden Leistungen gute Aussichten. Soweit solche Bewerber am Platze des suchenden Betriebes nicht vorhanden sind, werden sie durch den gut ausgebauten Reichsausgleich herbeigeführt.

In der

Kaufmannsgehilfen-Vermittlung

herrschte lebhafte Nachfrage nach guten Kurzschriftlern und Maschinenschreibern. Weiterhin wurden wieder gute Kontoristen mit vielseitigen Kenntnissen, Buchhalter, Korrespondenten und Reisende vermittelt. Einstellungen nahmen besonders die Metallindustrie, Autoindustrie, chemische Industrie vor. Speditions- und Schiffahrts-Betriebe zeigten eine Belebung. Der Lebensmittel- und Eisenwarenhandel hatte Bedarf an tüchtigen Verkäufern und Dekorateuren.

Bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten ist der Bedarf an Kurzschriftlerinnen sehr groß. Dadurch, daß die jungen Kräfte fehlen, ist es gelungen, ältere Bewerberinnen unterzubringen. Einheitlich im Reich ist die Nachfrage nach guten Verkäuferinnen, besonders für Kleiderstoffe, Handarbeiten, Gardinen- und Haushaltsartikel.

In der

Techniker-Stellenvermittlung

wurden in den meisten Fachgebieten insbesondere erste Fachkräfte gesucht, so daß teilweise Mangel an geeigneten Bewerbern eintrat. Laufende Nachfrage bestand nach Schiffbau-Technikern sowie Schiffsmaschinen-Technikern. In der Maschinenindustrie wurden außer Konstrukteuren für Kran- und Aufzugbau, weiterhin Konstrukteure in Vorrichtungs- und Getriebebau sowie feinmechanischen Apparatebau gesucht. An tüchtigen Konstrukteuren für den Dieselmotorenbau trat Mangel ein. Angefordert wurden Abnahmeingenieure von Dampfkesselüberwachungsvereinen. Im Hoch- und Tiefbau war die Einsatzlage unverändert gut. In der Elektrotechnik machte sich erfreulicherweise ein stärkerer Bedarf an guten Fachkräften bemerkbar.

In der

Werkmeister-Stellenvermittlung

lagen im Werkzeug- und Maschinenbau sowie in der Feinmechanik die meisten Anforderungen vor. Spezialkräfte wurden angefordert aus der Fahrzeug-, Stein- und Transportanlagenindustrie. An erfahrenen Kalkulatoren aus dem Waggon- und Maschinenbau bestand stärkerer Bedarf. Im Baufach ist die Einsatzlage besonders für Eisenbetonpoliere und Schachtmeister sowie Poliere im Hoch- und Industriebau unverändert günstig gewesen. Aus dem Wasserinstallationsfach lagen größere Anforderungen vor. Auch im graphischen Gewerbe sowie in der Holzindustrie konnten Fachkräfte untergebracht werden.

In der Stellenvermittlung für seemännische Angestellte blieb die Einsatzmöglichkeit unverändert gut, insbesondere für den Nachwuchs des Deck- und Maschinendienstes. Die Einsatzlage für ungeschulte Schiffsoffiziere und -Ingenieure war zufriedenstellend.

In der Stellenvermittlung für Behördenangestellte ist Bedarf an geprüften Sparkassen-Angestellten.

In der Land-, Forst- und Milchwirtschaft hält die Nachfrage nach ledigen Angestellten an. Der Bedarf an ledigen Rechnungsführern, Jäger-, Gärtner- und Molkereigehilfen konnte nicht mehr gedeckt werden.

Mondschein-Dampferfahrt nach Worms

Am nächsten Samstag, dem 13. Juli, findet auf Veranlassung des Verkehrs-Vereins Mannheim eine Mondschein-Dampferfahrt nach Worms statt. Der festlich geschmückte Dampfer „Wilhelm III" verläßt um 20 Uhr den Landungssteg der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft und trifft gegen Mitternacht wieder hier ein. Ein lustiges Bordfest mit Tanz und Rheinliedern unterhält die Teilnehmer

aufs beste. Es spielt ein Teil der Kapelle Homann-Weham und ferner 15 Mitglieder des hiesigen Hohner-Handharmonika-Klubs „Rheingold". In Worms wird einstündiger Aufenthalt genommen. Der Wormser Verkehrs-Verein wird hierbei die Mannheimer willkommen heißen. Hoffentlich ist günstiges Wetter und der Mond begleitet mit seinem Silberlächeln den Dampfer mit den Bordfestteilnehmern.

Wieviel Gas und Strom verbraucht der Mannheimer?

84 Kubikmeter Gas und 280 Kilowatt Strom im Jahr

In einer kürzlich erschienenen Erhebung wird der Versuch unternommen, die Abgabe von Gas und elektrischem Strom in den deutschen Städten je Einwohner zu errechnen, um dadurch Vergleichsmaterial für die Versorgung und den Verbrauch von Gas und Elektrizität für die Kommunalwirtschaft zu schaffen. Die zahlenmäßigen Grundlagen für diese Erhebung sind die statistischen Veröffentlichungen des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung und des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern; sie wurden ergänzt durch eine Umfrage des Deutschen Gemeindetages.

In Mannheim betrug nach den Ergebnissen dieser Erhebung im Rechnungsjahr 1933/34 die Abgabe von Gas je Einwohner 92 Kubikmeter und von Strom 1933: 280 Kilowatt je Einwohner. Wir vergleichen nachstehend den Gas- und Elektrizitätsverbrauch je Kopf der Mannheimer Bevölkerung mit dem ähnlich großer Städte. Im Vergleichsjahr betrug die Abgabe von Gas je Einwohner in Magdeburg 63 Kubikmeter, Mannheim 92 Kubikmeter, Stettin 71 Kubikmeter. Die Abgabe von Strom betrug im Vergleichsjahr je Einwohner in Magdeburg 200 Kilowatt, Mannheim 280 Kilowatt, Stettin 91 Kilowatt. In der Reichshauptstadt betrug 1933 die Abgabe von Gas 103 Kubikmeter je Einwohner und die Abgabe von Strom 299 Kilowatt je Einwohner. Im übrigen zeigt die Erhebung, daß der Verbrauch von Gas und Strom in den einzelnen deutschen Städten außerordentlich unterschiedlich ist. Das dürfte auch vor allen Dingen darin seinen Grund haben, daß der Verbrauch an Strom in Städten mit einer starken gewerblichen Wirtschaft durch den Wirtschaftsaufschwung im ersten Jahr nach der Machtergreifung eine wesentliche Erhöhung zu verzeichnen hatte. G. Wém.

Betrug an den Aermsten

Vor dem Einzelrichter stand der Angeklagte Ludwig Alois Heinrich von hier, der in 25 Fällen die Aermsten der Armen durch Lieferungsschwindeleien in Wäsche schädigte. Der Gauner suchte vorzugsweise die Behelfsbauten und Hütten nach Bestellung ab, ließ die armen Leute Anzahlungen bis herab zu 70 Pfennig machen, obschon er wußte, daß die Firma niemals solche Bestellungen ausführte, sag die er zeigte, sondern nur Bar- und Nachnahmebestellungen annahm. So brachte er die armen Menschen um ihre letzten Groschen, die er in seine Tasche wandern ließ. In einem Falle machte eine Bestellerin eine Barzahlung in Höhe von 100 Mark, die er ebenfalls unterschlug. Das Gericht verurteilte den rückfälligen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Automaten, Automaten ...

Die Automaten in der Stadt vermehren sich in erstaunlicher Weise, und ich denke mir, daß es ein angenehmes Gefühl sein muß, so morgens den Schlüssel einzustecken, und die goldenen Zehner kullern einem nur so, dutzendweise in die Hand. Und für den Raucher z. B. ist es auch eine Erleichterung, nicht immer an seine Zigaretten denken zu müssen. Diese Versorgung in kleinen Mengen ist auch eine wohlweisliche Selbstbegrenzung, eine wirtschaftliche und hygienische Rationierung, auf daß der teure, blaue Dunst nicht in zu großen Mengen durch die Lungen gezogen werde, wie das leicht geschieht, wenn einer die ganze Tasche voll hat. In grünen und bläulichen Kästen grüßt die geliebte Marke mit dem respektablen Namen, und gegen Zug und Einwurf liegt sie in seiner Hand. Aber wehe, wenn das Fach schon leer ist! Einem Automaten gegenüber kann man bedrohliche Flüche ausstoßen, die man einem lebenden Verkäufer gegenüber nicht vorbringen darf. Jedoch, auch das ist gut für die Nerven, es lockert die Stirnfalten und schafft wieder Ruhe, und nur wenige Schritte weiter steht ja schon wieder einer von diesen idealen Kleinmengenverteilern.

Doch sind die Zigaretten nur das Neueste, das man sich aus der Wand ziehen kann. Was war der Automat, „Schnellgaststätte" wie man sagt, auf den Planken einst für ein herrlicher Treffpunkt und Tröster für Nachtwandler; hoffentlich kommt er wieder! Und am Bahnhof hab ich neulich 12 Automaten gezählt, nicht gerechnet die amtlichen mit Bahnsteigkarte und Briefmarken. Alles kann man da haben: nicht nur Bonbons, Rumschnitten und Schokonougat, sondern Briefpapier mit Umschlag, Fremdenführer durch Baden und durch Mannheim, Streichhölzer ...

Was übrigens nicht heißen soll, daß Mannheim sich was auf sein Dutzend Automaten einbilden kann. Heidelberg ist ihm da über; es verkauft Seife, Serviette und Gerstenkornhandtuch für 15 Reichspfennige. Außerdem sind für 1 Mark die üblichen Filmrollen zu haben. Und in Ludwigshafen hat man es dahin gebracht, dem Beschauer offen unter Glas zu zeigen, wie die Maschine rumort und abläuft, wenn man eine frischgedruckte Bahnsteigkarte automatisch verlangt. Und wer etwa einen technisch interessierten Buben sein eigen nennt, der mache einen Bogen um diesen Automaten, sonst ist er bald Besitzer von ungezählten Bahnsteigkarten.

Also wird was für den Fremdenverkehr getan, und Mannheim darf nicht zögern, weiterhin automatisch auf der Höhe zu bleiben, die ihm nach Größe, Bildung, landschaftlicher Lage und herrlichem Klima zukommt. Jedenfalls, viel gute Automaten können über vieles hinwegtäuschen. Aber es gibt noch viel nachzuholen. Wie wäre es z. B. mit Schallplatten, die man sich mitten in der Nacht gegen Melancholie und Langeweile holen möchte? Für zehn Pfennig würden sie vorgespielt, für 1 Mk. abgegeben. Ueberall in der Stadt müßten auch automatische Diktaphone mit Schreibmaschinen stehen, daß man auch schnell, wenn man gerade eine Wut für einen frechen Brief hat, oder einen genialen Einfall, alles sofort zu Papier bringen könnte. Wo bleibt die automatische Benzinversorgung, der Automat für Zahnstocher, Schuhriemen, Badehose, Wetterbericht und neueste Zeitung und was man sonst eben täglich und stündlich braucht?

Es wird noch dahin kommen, daß einer, der keine Lust mehr hat nach Hause zu fahren, sich aus dem Automaten eine Gummimatratze mit Kissen herauszieht, gar nicht zu reden von automatischen Kraftwagen, die von der Straßenbahnverwaltung nach 12 Uhr am Paradeplatz aufgestellt werden. Kommt alles noch, wetten? Dr. Hr.

Keine Pflichtleibesübungen für Beamte

Ein Oberbürgermeister hatte Vorschläge zur allgemeinen Einführung von Pflichtleibesübungen für die Beamten unterbreitet. Der Reichs- und preußische Minister des Innern begründet seinen ablehnenden Standpunkt wie folgt:

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Behörden sind dazu berufen, zum Besten des Volkes die öffentlichen Aufgaben sorgfältig und pünktlich zu erfüllen. Ihre Arbeit ist heute schwieriger und anstrengender denn je. Darüber hinaus müssen sie sich auf allen mit ihrem Beruf zusammenhängenden Gebieten durch Teilnahme am Schulungs- und Sonderkursen außerhalb ihrer Dienststunden aus- und fortbilden und sind, soweit sie Parteigenossen sind, noch durch weitere Pflichten in Anspruch genommen. Wenn ich auch den besonderen Wert turnerischer und sportlicher Betätigung für alle Volksgenossen, die durch ihren Beruf in der Hauptsache an das Büro gebunden sind, nicht verkenne und gern alle Bestrebungen unterstütze, die einen gesunden Ausgleich derartiger Nachteile bieten, so bin ich andererseits doch überzeugt, daß jeder Zwang gegenüber den durch besondere Pflichten stark in Anspruch genommenen und gebundenen Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst nicht die beabsichtigte Wirkung erzielen wird, sondern unter Umständen die Berufsfreudigkeit und die Leistungen im Dienst beeinträchtigen kann. Es kommt somit nur eine freiwillige Teilnahme von Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Behörden an solchen Uebungen in Frage.

Ein Besuch im Städtischen Altersheim

Eine Stätte behaglichen Friedens, sorgsamster Betreuung und hilfsbereiter Gemeinschaft

Von der Altstadt kommend, führt der Weg über die Lindenhofbrücke. Langsam nähert man sich dem Hauptverkehrspunkt, dem geräuschvollen Gontardplatz. Hat man sich durch die geschäftig hastende Menge und den surrenden Wagenverkehr durchgearbeitet, vermindert sich der Tageslärm ganz merklich, je länger man die anschließende Meerfeldstraße hinabwandert. Hat man erst das Lanzsche Krankenhaus erreicht, ist alles Großstadtgetriebe fast völlig verebbt.

Eine Reihe stattlicher Privathäuser bilden dann einen allmählichen Uebergang zu dem auf großem, freiem Platz dastehenden Altersheim.

Am Aeußeren einfach und klar gegliedert, liegt der Bau vor uns. In schlichter Größe, frei, hell, luftig; in der Bauform fast etwas zu anspruchslos, ja, fast herb zu nennen, wenn nicht eine kleine, gärtnerische Umrahmung sich daranschmiegte. Zweckdienlich, behaglich und bequem ist seine Innenausstattung. Praktisch, weil Haupt- und Flügelteil in klaren Fluchten übersichtlich verbunden sind. Ueber breiten, bequemen Marmorstufen am Eingang leuchten auf hellem Grunde die Worte:

Ehre dem Alter!

Das sind keine nichtssagenden Phrasen, sondern die Worte finden täglich Gestaltung und lebendigen Ausdruck in der Art, mit der die Leiterin des Hauses und die ihr beigegebenen Mitschwestern und Gehilfinnen die Insassen betreuen und soll auch die Grundstimmung sein, die alle Besucher zu ihren lieben Angehörigen führt.

Wer zum ersten Male ein solches Heim betritt, hat vielleicht eine gewisse Voreingenommenheit zu überwinden, die sich ihm beim Lesen alter Chroniken oder Schilderungen über nachmittelalterliche Spitäler, Pfründnerheime, Kreispflegeanstalten und dergl. aufgedrängt hat. Wer jedoch ein klein wenig Bescheid weiß, ist trotz alledem nicht wenig überrascht, in welch vollkommener Harmonie sich Schönes, Praktisches und Preiswürdiges hier verbinden ließ. Wer ins Heim übersiedeln möchte, kann wählen zwischen Einzel- oder Doppelzimmer. Jeder Insasse hat auch im kleinsten Raum seinen zweiflammigen Gasherd, der ihm die Möglichkeit gibt, falls er nicht auswärts essen oder ein fertiges Gericht aus dem Heim beziehen will, sein Essen selbst zu bereiten.

Doch machen wir einen kleinen Rundgang und überzeugen uns selbst von allem.

Hier spricht aus jedem Winkel peinlichste Sauberkeit und Ordnung,

einladende Dielen und gefällige Pflanzennischen atmen Ruhe, Behaglichkeit, Anmutigkeit, Heimeligkeit. Sorgende Schwestern gehen leise an uns vorbei, stets zu freundlicher Auskunft, zu Rat und Hilfeleistung bereit.

Nach der Einsichtnahme des netten Leseraumes, des geräumigen Gesellschaftssaales mit Radio, nehmen wir so im Vorbeigehen eine kleine Stichprobe von all dem Gebotenen. Und überall die gleiche angenehme Ueberraschung.

Wer glaubt, hier stünde das Leben stille, hier hätte man sich stumpf und weltabgeschlossen vergraben, wird bald eines Besseren belehrt.

Wer sich irgendwie nach Jahren und Gesundheit wohl fühlt, macht noch täglich seinen kleineren oder auch ausgedehnteren Spaziergang. Man kann frei über seine Zeit verfügen. Man geht zu Markt, zu Einkauf usw. Musik- oder Theaterfreunden ist durchaus keine Zeitbeschränkung auferlegt. Bis 11 Uhr abend ist Ausgang. Man ist in Gemeinschaft mit anderen und muß auch an diejenigen Mitpensionäre denken, die die Nachtruhe ungemindert brauchen. Kommt jedoch der Tagesanbruch, so ist ziemlich alles sehr frühe wach. Jeder richtet sich sein Frühstück nach Belieben. Man erkundigt sich teilnehmend nach dem Nachbar, der nicht mehr so ganz auf den Beinen ist, nimmt sich gegenseitig kleinere Besorgungen ab, einer bemüht sich, des anderen Lasten zu erleichtern im wahren Gemeinschaftsgeist.

Ein paar ältere Herren sitzen, wenn das Wetter zu schlecht ist, auf einer Diele; erzählen sich von früheren Militär- oder Kriegsjahren. Halten auch einmal ein Spielchen. Ein anderer sitzt allein und raucht stillvergnügt eine noch übrige Festtagshavanna mit Bauchbinde. Einem anderen bringt man aus sämtlichen Zeitungen Kreuzworträtsel. Nebenan im Zimmer strickt eine Oma die ersten Höschen für das Enkelkind. Mit den feinen, zarten Wollfäden flechten sich Erinnerungen an früher und neue Hoffnungen für die Zukunft ihrer Kinder und Enkel. Ein paar Zimmer weiter. Dort ist man noch nicht alt und wird nicht alt; man ist eben „nur so alt, als man sich fühlt." Und man musiziert zu dritt oder zu viert Lieder aus der Jugendzeit, und da man nicht immer elegisch gestimmt sein kann und mag, kommen auch „Donauwellen-Walzer" wieder einmal in Fluß. Oder ganz leise und verstohlen einmal ein früherer Karnevalsschlager. Das wird aber doch nebenan ganz leise wahrgenommen; manch einer ist „hellhöriger" wie der andere. Darum

probiert er ganz im Stillen, ob die 70jährigen Tanzbeine noch mit der Musik nebenan Takt halten können.

Ein paar Zimmer weiter kam eben von den „zärtlichen Verwandten" ein „Mordspaket" Lebensmittel, „damit die sehr knapp" bemessene Rente etwas weiter ausreicht. Und wieder ein paar Zimmer weiter hört man Tassengeklapper. Das Geburtstagskind wurde bei einer guten Tasse „Trost" und Kuchen gebührend gefeiert. Nun spült man einträchtig Geschirr, räumt auf und geht mit seinen auswärtigen Gratulanten in das Theater. — Nebenan wird gebastelt; zu zweien oder dreien. Und etwas weiter davon entfernt kann man jemanden beim Malen ertappen. Warum auch nicht? Man hatte zwar früher auch schon Talent; doch Broterwerb war wichtiger, und die Zeit war zu knapp. Also holt man es jetzt nach, was man versäumt hat. Und schwelgt in Farben und allerlei Motiven ———.

Nicht jedem ist leicht ums Herz; es gibt auch solche, deren Verhältnisse und Temperament dazu neigen, das Leben zu ernst zu nehmen. Das in jungen Jahren mühsam Ersparte hat die Nachkriegszeit fortgeschwemmt. Doch irgendwo muß man rasten. Und hier bei so viel gleichgestellten Schicksalsgenossinnen kommt Trübsinn nicht lange auf. Einer tröstet sich mit dem andern, und hilft, wenn er kann. Und so könnte man Bild an Bild reihen.

Keiner fühlt sich jedoch ganz vereinsamt, niemand verlassen.

Man ist Volksgemeinschaft und hält durch in Freud und Leid. Wir sind erfreut von allem, was wir gesehen, und nehmen noch eine Kostprobe vom allgemeinen Mittagessen und fragen voll Staunen, wer all die Fäden dieses vielverzweigten Betriebsapparates leitet und zusammenhält. Und wir sehen voll Bewunderung zur Leiterin des Hauses auf mit ihren getreuen Gehilfinnen. Und wünschen von Herzen ein glückliches, weiteres Zusammenarbeiten von Pflegerin und Pflegebefohlenen. Es mag nichts Geringes gewesen sein, in früher Jugend seine persönlichen Wünsche, das Opfer des eigenen Lebensglückes heroisch im Dienst hilfsbedürftiger Volksgenossen hinzugeben. Es mag nur einer gereiften Persönlichkeit, großem tiefen Mitgefühl, feinem Takt, abgeklärtem Urteil, viel klugem Weitblick und mütterlichem Verstehen gelingen, allen Alters- und Standesklassen und jedermanns Eigenart und Verhältnissen, sowie Wünschen gerecht zu werden. E. St.

Unzuverlässige Geldvermittler

Gegen den unehrlichen und unzuverlässigen Geldvermittler haben die zuständigen Behörden in den letzten Jahren energisch und mit Erfolg durchgegriffen, ohne daß aber eine endgültige Säuberung von diesen Elementen möglich gewesen wäre. Immer nehmen die Betrüger nach Verbüßung der Strafe ihr unredliches Handwerk wieder auf oder lassen es durch Mittelspersonen weiterbetreiben. Gegen die Methoden dieser Hyänen kann nur durch die Mithilfe der Volksgenossen wirksam vorgegangen werden.

In dem neuesten Heft des „Bankarchivs" schildert Landgerichtsrat Walter Rohling, der Leiter der Justizpressestelle des Oberlandesgerichts, Bezirk Hamm, die Arbeitsweise dieser Schwindler. Da gibt es Geldvermittler, die völlig vorschußfrei arbeiten und sich auch keine Vorteile von ihren Kunden gewähren lassen, solange nicht die Auszahlung des Kapitals tatsächlich erfolgt ist. Trotzdem sind sie eine Gefahr für die Allgemeinheit, denn sie nehmen wahllos jeden Kreditantrag an. Erfolg haben sie meist nicht, da sie selbst gar keine Beziehungen zu wirklichen Geldgebern haben und die Anträge an andere Vermittler weitergeben. Auf diese Art entstehen dann Verwicklungen, die dem Kunden nur Aerger bereiten.

Wenn tatsächlich auf dem Geldmarkt Kapital fest angeboten wird, dann sind es gerade die Bedingungen, die sofort erkennen lassen, was von diesen Angeboten zu halten ist. Die Höhe des Zinsfußes wird häufig verschleiert und außer den Zinsen wird gewöhnlich noch eine Risikoprämie gefordert. Zinsen und Risikoprämie werden dann für die ganze Laufzeit des Darlehens gleich bei der Auszahlung des Kapitals abgezogen. Auf diese Weise sind

Zinssätze von 20 bis 30 v. H. und mehr für das Jahr

gar keine Seltenheit. Jeder andere Geldgeber oder Vermittler verlangt erhebliche Warenbestellungen, bevor dem Kreditantrag überhaupt nähergetreten wird, oder die Darlehensgewährung wird davon abhängig gemacht, daß 40 bis 50 v. H. der Darlehenssumme zum Ankauf bestimmter Waren aus dem Geschäfte des Geldgebers verwandt werden.

Um diesen Schwindlern das Handwerk zu legen, fordert Landgerichtsrat Rohling u. a. umfassende Maßnahmen auf polizeilichem, gesetzgeberischem und organisatorischem Gebiet. Besonders die Gewerbepolizei könne unzulässigen Kreditvermittlern die Ausübung des Gewerbebetriebes untersagen. Auch das Anbieten von Darlehen und Hypotheken in den Tageszeitungen durch chiffrierte Anzeigen müsse unter Strafe gestellt werden. Ferner müsse die Weitergabe eines Kreditantrages von Makler zu Makler verboten werden. Die Besichtigung der zu beleihenden Grundstücke und die Anforderung kostspieliger Grundstückstaxen sei nicht Sache des Maklers, sondern ausschließlich Sache des Geldgebers.

Zum Schluß ruft Landgerichtsrat Rohling die Standesorganisation der Makler zur Mitarbeit bei der Ausmerzung dieser Schädlinge auf und stellt fest, daß nur durch eine rücksichtslose Säuberung ein Wandel erreicht werden könne.

Der Beschuldigte ist zu hören

Keine Strafbefehle ohne vorherige Vernehmung

Der Reichsjustizminister stellt in einer Verfügung fest, daß in einigen Bezirken häufig, namentlich bei Uebertretungen, Strafbefehle beantragt und erlassen werden, ohne daß der Beschuldigte zuvor vernommen worden ist. In dem Gnadenverfahren bringe der Verurteilte dann nicht selten Umstände zur Sprache, die für die Schuldfrage und Strafzumessung von wesentlicher Bedeutung gewesen wären und die nunmehr dem Gericht und der Gnadenbehörde Anlaß gäben, beim Reichsjustizminister den alsbaldigen Erlaß oder eine Ermäßigung der erkannten Strafe vorzuschlagen.

Demgegenüber verweist der Minister darauf, daß das Gnadenverfahren grundsätzlich nicht dazu bestimmt sei, die Schuldfrage und Strafzumessung erneut zu prüfen. Es werde sich daher in der Regel empfehlen, den Beschuldigten vor dem Antrag auf Erlaß eines Strafbefehls durch die Polizeibehörde vernehmen zu lassen, damit bereits in diesem Abschnitt des Verfahrens die Umstände berücksichtigt werden können, die sonst erst im Gnadenverfahren zur Erörterung gelangen, und damit das Verfahren gegebenenfalls alsbald wegen Geringfügigkeit eingestellt werden könne.

„Hilde und 4 PS"

Lustspiel-Erstaufführung des Nationaltheaters

Liebe und Auto — diese Begriffe verkoppelt Kurt Sellnick offensichtlich in dem recht „neusachlichen" Titel seines Lustspiels. Denn, daß die Beziehungen zwischen „Hilde und 4 PS" keine platonischen bleiben, ahnt auch der jüngste Backfisch. Und weil es der Traum einer Jungfrau von heute ist, einen eigenen Lastkraftwagen steuern zu können, sah man bei der Erstaufführung des Nationaltheaters am Freitagabend und bei einer Art Generalprobe für die Ludwigshafener NS-Kulturgemeinde das Ufatheater im Pfalzbau brechend voll.

Die Fabel ist sehr einfach: Man schaffe das längst so nötige Volksauto — und das weitere findet sich. Nämlich Hilde zu Hans. Besagter Hans ist der Erfinder des 4-PS-Volkswagens, Marke Deutz. „Preis 1000 Mark. Anzahlung 100 Mark. Rest in 20 Monatsraten!" Wer könnte solcher Verführung widerstehen! Auch Hilde, das Tippfräulein der Deutz-Generalvertretung, würde der Versuchung erliegen, verfügte sie nur über ein auskömmlicheres Einkommen. Da erscheint der junge Deutz auf der Bildfläche, unbekannterweise. Als Deus ex machina: Gott der Maschine — „gewissermaßen", wie der die „Kundenwerbung mit Seele" betreibende Buchhalter Lohbusch sagen würde. „Gewissermaßen" als Tombola-Gewinn überreicht der verliebte Hans Deutz dem Fräulein seinen Volkswagen. Tatsächlich war dieser zu Wohltätigkeits- (und, versteht sich, auch zu Werbe-) Zwecken für eine Verlosung von dem Generalvertreter gestiftet worden. Leider meldet sich die wirkliche Erlöserin des geschenkten Gauls, Inhaberin einer Hundebadeanstalt, und nun kommt der Schwindel an den Tag. Der Hans im Unglück benötigt alle Geisteskräfte, um der heulenden Hilde wieder das Knallgas der Liebe einzutanken... Doch die Panne wird überwunden, da eine heiratswütige Frau den Fabrikantensohn verfolgt und so als Zündkerze die Eifersucht der künftigen Braut entflammt ...

Der Motor dieser anspruchslosen Handlung braucht etwas lange, um auf Touren zu kommen. Wenn aber die Sache so geschickt angekurbelt wird, wie es Friedrich Hölzlin getan hat, läßt man sich diese hundstagsgemäß leichtverdauliche Kost schließlich „gewissermaßen" munden ... Gar wenn so nette junge Leute wie Fritz Schmiedel und Irmgard Willers als Hans und Hilde sich kriegen. Und gar ein Ernst Langheinz mit rötlich lohendem Busch einer gesträubten Haarfrisur wieder einmal einen köstlich ledernen Gemüts- und Büromenschen auf die Bretter stellt. Und neben ihm Irene Ziegler als Gewinnerin seiner Hand und des verlosten Volkswagens mit ihrem Hund auftritt. Als drittes Paar empfahlen sich der Spielleiter Hölzlin und Annemarie Schradiek. Es wurde an beiden Abenden viel gelacht. Es reichte zu einigen Vorhängen. -t.

———

** **Den Verletzungen erlegen.** Die Mannheimer Schiffersehefrau, welche am Mittwoch vom Schiff in den Rhein stürzte und dabei von der Schraube des Proviantbootes schwer verletzt wurde, ist am Freitag im Speyerer Krankenhaus gestorben.

** **Verloren ging** am 28. Juni von der Rheinkaistraße bis Weinheim, über Großsachsen und Ladenburg eine braunlederne Brieftasche mit 60 Mark und verschiedenen Autopapieren auf den Namen „Karl Bruckbräu" lautend.

** **Verwendung im Dienste der Partei ist Verwendung im öffentlichen Dienst.** Nach den Vorschriften des Reichsbeamtengesetzes ruhen die Versorgungsbezüge, wenn der Versorgungsberechtigte im öffentlichen Dienst verwendet wird. Als solche Verwendung gilt auch jede Beschäftigung im Dienste einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Der Reichsfinanzminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß auch jede Beschäftigung im Dienste der NSDAP als Verwendung im öffentlichen Dienst im Sinne der Ruhensvorschriften gilt, nachdem diese eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ist. Das gleiche gelte für die Verwendung von Versorgungsberechtigten bei den Gliederungen der NSDAP, im einzelnen bei der SA, SS, dem NSKK, der HJ, dem NS-Deutschen Studentenbund und der NS-Frauenschaft.

Was hören wir?

Montag, 8. Juli

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.00: Frauenfunk. — 10.15: Deutsches Volk — Deutsche Arbeit. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Schloßkonzert aus Hannover. — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. — 16.00: Heitere Musik am Nachmittag. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: HJ-Funk. — 19.00: Kunst und Arbeit. Tagung in der Hamburger Musikhalle (Aufnahme). — 19.45: Walzer. — 20.10: Bunter Abend. — 22.20: Saardienst. — 22.35: Abendkonzert. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

6.15: Fröhliche Morgenmusik. — 8.20: Morgenständchen. — 11.30: Hauswirtschaft. — 12.00: Musik am Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.10: Werkstunde für die Jugend. — 15.40: Fürs Jungvolk. — 16.00: Musik im Freien. — 17.00: Halle — Münchener Luft. — 18.00: Violine und Klavier. — 18.20: Zeitfunk. — 18.40: Aus Deutschlands Pferdezucht und Pferdesport. — 18.50: Volksfunk — Weltsender. — 20.10: Bunter Abend. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 7. Juli

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Selle-Bahrmann, Beethovenstraße 5, Tel. 40 906.

Dentisten: Julius Maier, U 1, 1, Tel. 32 906.

Apotheken: Adler-Apotheke, H 7, 1, Tel. 22 782; Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 27 125; Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 30 359; Roland-Apotheke, Mittelstraße 106, Tel. 50 584; Rosen-Apotheke, Schwetzinger Str. 77, Tel. 41 877; Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstraße 60, Tel. 52 776; Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 22 444; Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 48 570; Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 53 174.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker Aug. König, P 4, 13, Tel. 21 208.

Aus Baden

„O Schwarzwald, o Heimat"

Ein Kulturfilm vom Schwarzwald der Deutschen Reichsbahngesellschaft

Im Rahmen ihrer Kulturfilmproduktion dreht die Deutsche Reichsbahn augenblicklich den zweiten Teil eines Kulturfilmes vom Schwarzwald, dessen Gesamttitel „O Schwarzwald, o Heimat" lautet. Der erste Teil dieses Filmes wurde bereits im vorigen Jahre hergestellt und zeigt den nördlichen Schwarzwald und Baden-Baden bis zum Schapbach-Tal. Der zweite Teil, dessen Aufnahme sich in diesen Tagen vollzieht, soll die Schönheiten des südlichen Schwarzwaldes mit seiner Hauptstadt Freiburg im Breisgau vermitteln. Der dritte und letzte Teil endlich wird die Zuschauer mit der Höllentalbahn hinaufführen zum Feldberg-Gipfel. Die Aufnahmen für diesen dritten Teil müssen allerdings vorläufig noch zurückgestellt werden, da die elektrische Inbetriebnahme der Höllentalbahn voraussichtlich erst im Spätsommer vorgenommen werden kann.

Die Deutsche Reichsbahn stellte ihre Filme seit etwa zehn Jahren in eigener Regie her. Vier Kameraleute, die keine Reichsbeamten sind, werden mit diesen Aufgaben betraut. Daneben hat sich die Filmabteilung der Reichsbahn die Mitarbeit eines Komponisten und mehrerer Dramaturgen gesichert. Neben den kulturellen Filmen, die insbesondere für Messen im deutschen Land werben sollen, stellt die Reichsbahn auch eine große Anzahl technischer Filme, vor allem von Neuerungen bei der Reichsbahn, her. Diese technischen Filme finden besonders in technischen Hochschulen als anschauliches Lehrmaterial große Verbreitung. Sämtliche von der Reichsbahn im vergangenen Jahre gedrehten Kulturfilme wurden als volksbildend anerkannt.

Dieser zweite Teil beginnt in Offenburg, geht über Hausach, Triberg, Villingen nach Donaueschingen. Neben den landschaftlichen Schönheiten der Schwarzwaldhöhen und -Täler soll der Film ergänzt werden durch einige charakteristische Bilder aus den an dieser Bahnlinie liegenden Städten. Erwähnt sei noch, daß der zweite Teil mit einem Blick vom Schauinsland abschließt und der dritte Teil mit einem Blick vom Belchen ins Tal hinab enden wird, während die drei Glottertaler Nachtigallen eine Strophe des Liedes „O Schwarzwald, o Heimat" singen werden. So wird dieser Schwarzwaldfilm einen harmonischen Ausklang finden.

Die Jung-Heidelberg-Kapelle von Detroit

* **Heidelberg,** 6. Juli. Das badische Presseamt teilt mit: Gegen Ende des Jahres 1934 hatte die Young-Heidelberg-Band (Jung-Heidelberg-Kapelle) in Detroit im Staate Michigan der USA. dem Oberbürgermeister und den Bürgern der Stadt Heidelberg ihre besonderen Wünsche zum Weihnachtsfest und für das Jahr 1935 ausgesprochen. Oberbürgermeister Dr. Neinhaus hatte diese Grüße auf das herzlichste erwidert und der Kapelle zu ihrem ersten Stiftungsfest im Januar 1935 wie für ihre weitere Arbeit viel Erfolg gewünscht. Ferner hatte er die Hoffnung ausgedrückt, die jungen Künstler gelegentlich einer Europareise in Heidelberg selbst begrüßen zu können. Diese Anregung zu einer Fahrt nach Heidelberg hat bei den Mitgliedern der Kapelle große Begeisterung hervorgerufen. Die jungen Leute beabsichtigen daher, im Jahre 1936 oder 1937 eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, wobei dieser Besuch insbesondere Heidelberg gilt. Der Führer der Young-Heidelberg-Band wird bereits in den nächsten Tagen in Heidelberg eintreffen, wobei auch über den vorgesehenen Aufenthalt der Kapelle verhandelt werden wird. Die Young-Heidelberg-Band besteht aus 25 jungen Leuten im Alter von 12 bis 19 Jahren und dient der Pflege deutscher Ueberlieferung, vor allem deutscher Musik. Die Auswahl der Mitglieder erfolgt sehr sorgfältig. Jeder Junge muß erst eine Zeit lang als Gast spielen, bevor er die Mitgliedschaft erwerben kann. Die Kapelle nimmt eine Einladung zum Spielen nur in besonderen Fällen an; sie erhebt weder Beiträge noch Honorare. Die Mitglieder kommen zu ihren Zusammenkünften in einheitlicher Kleidung, wobei deutsche Schülermützen getragen werden. Bei den Proben wurde kürzlich die deutsche Sprache eingeführt.

Die von der Kapelle an deutschen Nationaltagen veranstalteten Feiern dürften dem deutschen Volk in Amerika neue Freunde gewinnen.

Erweiterung des Hindenburgparks

Die Eröffnung und der künftige Ausbau eines Tiergartens in Ludwigshafen

Wie das Naturparadies der Arbeitsstadt, der Hindenburgpark, künftighin wachsen und gedeihen soll, haben wir zu seinem zehnjährigen Bestehen unlängst dargelegt. Es sei nur kurz wiederholt: als Kopf- und Kernstück des geplanten Grüngürtels, der das zu erhoffende Groß-Ludwigshafen im Norden und Westen bis zum Rhein hin umschließen soll, erfährt der Park zurzeit eine doppelte Erweiterung: auf der einen Seite durch Anlegung einer Kampfbahn hinter der Festhalle und stadtwärts durch Ausbau des bisher unbenutzten Tiergartens.

Was die Verwaltung hier geschaffen hat und was sie ferner plant, erläuterten ihre Vertreter Oberbaurat Laux und der Leiter des Presseamts Stadtrat Weinmann bei einer Besichtigung durch die Presse. Der Vorstand des Stadtbauamts teilte mit, daß bis jetzt etwa 8000 Geviertmeter Tiergehege fertiggestellt sind. Der Tiergarten umfaßt drei Geländestreifen: der Eingangsraum, der sich vom scherzhaft sogenannten „Brandenburger Tor" bis zum jetzt eröffneten Gehege der Landtiere erstreckt. Der hinter diesem Mittelstück bis etwa in die Nähe der Marienkirche gelegene Grund und Boden muß von der Stadt erst noch erworben werden. Die hinter dem derzeitigen Parkende durchziehende Straße würde dann (ähnlich wie im Karlsruher Stadtgarten) überbrückt werden.

Der bisher erworbene Tierbestand erfaßt in der Hauptsache die einheimische Fauna. Zu dem Wassergeflügel im Schwanenteich haben sich noch Störche, Flamingos und Fischreiher gesellt, die auf der Laufwiese umherstelzen. An diese schließen sich die Tiergehege an. Im ersten sieht man Edelhirsche, Damhirsche, Heidschnucken, Bisons und einen wegen seiner Bösartigkeit angepflockten Steinbock, mit seinem schwarzen Bart ein würdiges Wappentier für das Bockbier. Weitere Gehege beherbergen Bisons, Ziegen, Füchse, Dachse, Wildschweine, Waschbären und handzahme Rehe. In den „Volieren" spreizt der Pfau sein Rad, wenn er durch eine auf ihn wirkende Kleiderfarbe gereizt wird, tummeln sich Fasanen, Hühner und Tauben aller Art.

Der zweite Bauabschnitt sieht einen Bärenzwinger vor, außerdem ein Terrarium für Schlangen. Erst in einem dritten Zeitraum kann daran gedacht werden, die ausländischen Großkatzen, Löwen, Tiger, Leoparden, anzuschaffen. Erst muß noch ein Warmhaus für den Winterbetrieb errichtet werden. Auch ist vorher der erwähnte Eingangsteil zum Tierpark noch als Gangarten und in seiner Hauptsache mit Kakteen, Euphorbien und ähnlichen Gewächsen zu bepflanzen. Ein Aquarium und ein Vogelhaus für in- und ausländische Vögel sollen die Einrichtung dieses Vorraums zum „Paradies" verschönern. Wer es verlästert, weil es „noch nicht einmal Affen" enthält, wird sich hier auch noch „in Familie fühlen" dürfen ...

-r.

Wähle DEINEN Gastplatz der NSV!
für ein bedürftiges Kind oder einen Erwachsenen

Jeder Freiplatz in Stadt und Land dem Erholungswerk des Deutschen Volkes

JEDER KANN HELFEN!

Wechsel in der Stabsleitung der Hitler-Jugend

* **Karlsruhe,** 6. Juli. Der Führer des Gebietes 21 (Baden) der Hitler-Jugend, Friedhelm Kemper, gibt bekannt:

Ich habe den Oberbannführer Otto Heldt auf seinen Wunsch hin von der Stabsleitung des Gebietes 21 entbunden und den Bannführer Ludwig Gaenslauf mit der Stabsleitung des Gebietes Baden und meiner Vertretung beauftragt.

Ich danke dem Kameraden Otto Heldt für seine jahrelange Aufbauarbeit, die er in der Hitlerjugend geleistet hat und ernenne ihn zum Sonderbeauftragten im Stab des Gebietes 21 Baden. Ich wünsche ihm auch fernerhin in dem Wirkungskreis, den er sich ausgesucht hat, alles Gute.

Der Reichsjugendführer ließ dem Kameraden Oberbannführer Otto Heldt für seine Stabsleitung den Dank aussprechen.

Aus den badischen Rebgebieten

Schwere Frostschäden im Taubergrund und am Oberrhein

Wie wir dem „Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden" entnehmen, war auf die kalte Witterung im Mai eine Reihe schöner warmer Tage gefolgt, die das Wachstum der Reben außerordentlich förderte. Die Entwicklung war sehr erfreulich, so daß mit Ausbrechen und Aufheften begonnen werden konnte. Die Gescheine waren meist gut ausgebildet und das Wachstum üppig und gleichmäßig. Das erneut einsetzende schlechte Wetter hemmte jede Arbeit und förderte die Ausbreitung der Krankheiten und Schädlinge. Die erste Bekämpfung, die Ende Mai, Anfang Juni fast überall durchgeführt wurde, erwies sich als unbedingt notwendig. Die zweite Schädlingsbekämpfung wurde Mitte Juni vorgenommen, denn die Gewitterregen ließen einen weiteren Peronospora-Ausbruch erwarten und ein stärkeres Auftreten des Heuwurms ist wahrscheinlich. Die Spritzarbeiten wurden durch die ständigen Regengüsse sehr erschwert, aber die wenigen Stunden, in denen sich der Himmel aufheiterte, wurden von den Winzern fleißig ausgenützt.

In den wärmsten Lagen begann die Blüte bereits zwischen dem 16. und 20. Juni. Trockenes, warmes Wetter ist jetzt das erste Erfordernis, damit ein rasches, gleichmäßiges Durchblühen erfolgt und keine Verrieselung eintritt.

Die Schädlingsbekämpfung ist heute so weit vorgeschritten, daß bei sorgfältiger Behandlung die Trauben gerettet werden können; auch gegen Hagel bietet die Versicherung Schutz, aber gegen die Ungunst der Witterung zur Blütezeit ist der Winzer schutzlos.

Die Frostschäden lassen sich jetzt besser übersehen. Im Taubergrund sind die Verluste sehr ernst und gehen teilweise bis zu einer vollständigen Vernichtung der Ernte.

Durchschnittlich betragen sie 50 bis 75 v. H. Dies ist um so bedauerlicher, als in der letzten Zeit dem Weinbau in diesem Gebiet wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Dasselbe ist auch vom Weinbaugebiet des Oberrheins zu sagen. Hier haben die Gemeinden Dangstetten und Kadelburg einen Totalschaden, während Bechtersbohl und Erzingen mit etwa 80 bis 90 v. H. durch den Kälterückfall am 20. Mai betroffen wurden, trotzdem die Winzer durch Räuchern und Bedecken der Stöcke den Frost abzuhalten versuchten.

In den übrigen badischen Weinbaugebieten gehen die Schäden meist nicht über 5 v. H. hinaus und beschränken sich auf die tieferen Lagen; nur stellenweise steigen die Zahlen bis 10 und 15 v. H. an, so in gewissen Gemarkungen des Unterlees, Breisgaus, der Ortenau und des Kraichgaues.

Die schweren Gewitterregen haben stellenweise die Triebe beschädigt und Grundabschwemmungen verursacht.

Neuer Grünkern

* **Unterschüpf,** 5. Juli. Heute wurde hier der erste Grünkern in diesem Jahr hergestellt. Durch die anhaltende warme Witterung in der letzten Zeit ist die Reife in den Weinbergslagen rasch vorgeschritten und kann eine Woche früher mit der Ernte begonnen werden, wie man erwartet hat. Die Preise bleiben wie im letzten Jahr. Eine Ueberproduktion kann nicht erfolgen, da jeder Grünkernerzeuger nur das ihm zugeteilte Kontingent herstellen darf. Im Gesamten darf nur der tatsächliche Bedarf von 60 000 Zentner gemacht werden. Der An- und Verkauf erfolgt wieder wie im Vorjahre allein durch die seitherigen Aufkaufstellen.

Brief aus dem badischen Frankenland

* **Adelsheim,** 5. Juli. Der 70jährige Landwirt und Kirchengemeinderat Karl Eberle in Großeicholzheim fiel in der Scheune so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. — Die Eheleute Georg Peter Steck, Schuhmachermeister, in Sindolsheim, konnten im Kreise von 9 Kindern und 31 Enkelkindern das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — Die älteste Einwohnerin von Sachsenflur, Frau Margaretha Diem geb. Lutz, konnte ihren 90. Geburtstag begehen. Trotz ihrem hohen Alter hilft die Jubilarin noch tüchtig im Haushalt mit. — Gendarmerieobermachtmeister Johann Dittrich in Oberschefflenz wurde als Stationsführer nach Haslach im Kinzigtal versetzt. Gendarmeriehauptwachtmeister Karl Heilig in Aglasterhausen kommt als Stationsführer nach Hornberg (bei Triberg). Gendarmeriehauptwachtmeister Karl Schuhmacher in Mühlhausen (Amt Wiesloch) wurde als Stationsführer nach Oberschefflenz angewiesen.

-n- **Weinheim,** 5. Juli. Margarethe Seiderer Witwe beging in guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag. — Im Alter von 74 Jahren ist Oberpostschaffner Karl Fitz gestorben.

-a- **Rippenweier,** 5. Juli. Die im Dezember begonnene Straße Heiligkreuz—Rippenweier ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Auch die Straße Rittenweier—Oberflockenbach wird in den nächsten Tagen ihrer Bestimmung übergeben werden können.

* **Buchen,** 4. Juli. Im Alter von 62 Jahren starb hier der weithin bekannte Ochsenwirt Eduard Lang. Durch ein schweres Leiden seit einigen Monaten aufs Krankenlager gelegt, folgte er nun seiner vor Jahresfrist verstorbenen Gattin in den Tod. Im Weltkrieg kämpfte er beim Regiment 469; er wurde wiederholt ausgezeichnet.

* **Eppelheim,** 6. Juli. Frau Elisabeth Zimmermann, Witwe, feierte im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest des 91. Geburtstages bei körperlicher und geistiger Frische.

* **Rastatt,** 6. Juli. Der Gesangsstudent E. Bäuerle hat ein 24jähriges Mädchen, das beim Baden in der Murg unterhalb der unteren Stauschleusenbrücke in die Gefahr des Ertrinkens geraten war, unter eigener Lebensgefahr gerettet.

* **Wehr,** 5. Juli. Das sechsjährige Söhnchen Erwin der Familie Franz Becker von hier trat kürzlich beim Barfußlaufen in einen rostigen Nagel. Die an sich nur geringfügige Verletzung hatte Blutvergiftung zur Folge, der das Kind im Krankenhaus erlag.

Geistig Minderwertiger als Brandstifter

* **Mosbach,** 6. Juli. Der 58 Jahre alte Joh. Jakob Dietz aus Adelsheim hatte am 23. Februar d. J. auf seinem Speicher Feuer gelegt, um — — „Hexen" zu verbrennen. Wegen dieser Sache fand Anfang Mai schon einmal eine Verhandlung vor der Strafkammer statt mit dem Ergebnis, daß Dietz nochmals einer sechswöchigen Beobachtung zu unterziehen sei. Das Ergebnis der Strafkammerverhandlung, zu der zwei Sachverständige geladen waren, war, daß Dietz für seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden kann. Da er als gemeingefährlich anzusehen sei, soll er in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht werden.

* **Eberbach,** 6. Juli. Als Zeitpunkt der Abhaltung des Kuckucksmarktes wurde der 7., 8. und 9. September bestimmt. Eintrittsgeld zum Festplatz wird in diesem Jahre nicht erhoben; man hofft dadurch, eine noch stärkere Belebung des Marktbetriebes zu erhalten. Der Sonntag bringt die Kreistagung der NS-Hago, der Montag den großen Tag der Bauern mit Fleckviehschau, Viehprämiierung, Schweinemarkt usw.

* **Mosbach,** 6. Juli. Der Landwirt Josef Kast II in Seckach führte beim Amtsgericht Adelsheim Prozesse gegen seine Schwestern und hatte in seinem Entschuldungsverfahren dort zu tun. Dabei war er mit den Entscheidungen des Amtsgerichtsrates nicht einverstanden und ließ gegen den Amtsgerichtsrat Briefe mit unerhörtem Inhalt an die Behörden los. Das Landgericht Mosbach stellte nach zweimaliger Verwarnung Strafantrag. Die Strafkammer ging in Anbetracht der Schwere der Beleidigungen über den Antrag des Staatsanwaltes (drei Monate) hinaus und verurteilte K. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

* **Flinsbach** (Bauland), 6. Juli. Am Donnerstagnachmittag brach im Anwesen des Landwirts Karl Schön ein Brand aus, dem die Scheune und ein Schuppen zum Opfer fielen. Es entstand bedeutender Fahrnisschaden, der den Brandgeschädigten schwer trifft. Die Autospritze von Sinsheim mußte zur Bekämpfung des Brandes, der durch spielende Kinder verursacht wurde, eingesetzt werden.

Aus der Pfalz

Prüfung der Kaufmannsgehilfen

Die Durchführung der Kaufmannsgehilfenprüfungen in der Pfalz ist neuerdings grundlegend geregelt worden. Bei der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen am Rhein ist in diesen Tagen ein besonderes Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfenprüfungen gebildet worden, das insbesondere die Aufgabe hat, das gesamte Prüfungswesen für Kaufmannsgehilfen unter dem Gesichtspunkt der einheitlichen Handhabung der Prüfungsbestimmungen und der an die Prüflinge zu stellenden Anforderungen zu überwachen.

Als Prüfungsorte, an denen Kaufmannsgehilfenprüfungen stattfinden, sind folgende Orte bestimmt worden:

1. **Ludwigshafen am Rhein** für den Bereich der Bezirksämter Ludwigshafen am Rhein und Speyer;
2. **Frankenthal** für den Bereich des Bezirksamts Frankenthal;
3. **Kaiserslautern** für den Bereich der Bezirksämter Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel und Rockenhausen;
4. **Landau** für den Bereich der Bezirksämter Landau, Bergzabern und Germersheim;
5. **Neustadt a. d. Hdt.** für den Bereich des Bezirksamtes Neustadt a. d. Hdt.;
6. **Pirmasens** für den Bereich der Bezirksämter Pirmasens und Zweibrücken.

Die Anmeldung zur Prüfung hat für alle Prüflinge bei dem Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfenprüfungen bei der Industrie- und Handelskammer in Ludwigshafen am Rhein unter Benützung eines besonderen Formblattes zu erfolgen, das von dieser Stelle bezogen werden kann. Als letzter Anmeldetermin für die Prüfungen in diesem Jahre ist der 15. August festgesetzt worden. Die Prüfungen selbst werden im Laufe des Monats September stattfinden.

Humor im Pfalzbaukaffee

r. **Ludwigshafen,** 6. Juli. Die leichtgeschürzte Muse schwingt gegenwärtig, der Jahreszeit gemäß, das Szepter auf der Kleinkunstbühne des Pfalzbaukaffees. Die jugendlich-schlanke Mary Quandt erfreut Aug und Ohr, wenn sie mit ihrem Vater als Straßensängerpaar auftritt; ein hübscher Einfall ist es, daß sie ihre Steptänze auf der Laute, die sie auf dem Rücken hält, gleichzeitig selbst begleitet. Der derbe schwäbisch-alemannische Humor von Adi Welz hält die Lachmuskeln in Bewegung. Die urfidele Rundfunkszene AMS wird noch von seinem Drei-Personen-Stück übertroffen, das die Anpreisungen Ernst und Mary Quandt und die treffliche Kapelle König unterstützen ausgezeichnet.

r **Ludwigshafen,** 5. Juli. Ein 66jähriger verwitweter Pensionist hat sich aus Schwermut in seiner Wohnung mit Leuchtgas vergiftet.

Eine Frontkämpfersiedlung in Mainz

* **Mainz,** 5. Juli. Am Fort Stahlberg wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen der erste Spatenstich zu einer Frontkämpfersiedlung vollzogen. Diese Siedlung, die 50 Wohnhäuser umfassen soll und größtenteils für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene bestimmt ist, soll bis zum Herbst fertiggestellt sein.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Versuch einer europäischen Fußball-Rangliste

Das Ergebnis der internationalen Spielzeit

Die Fußballspielzeit 1934/35, die wenigstens für West-, Süd- und Mitteleuropa und Großbritannien abgeschlossen ist, hat wieder eine Fülle interessanter internationaler Kämpfe gebracht. Die Ergebnisse sind keineswegs eindeutig in dem Sinne, daß sie etwa das bisher bekannte Stärkeverhältnis der Fußball-Nationen bestätigt oder eine neue Rangfolge zweifelsfrei festgestellt hätten, sie haben vielmehr die auch schon von dem Bundessportlehrer Nerz ausgesprochene Erkenntnis unterstrichen, daß in einer großen Zahl der europäischen Verbände von klassenmäßigen Stärkeunterschieden zwischen den Nationalmannschaften nicht gesprochen werden kann, zumal das einzelne Ergebnis nicht überschätzt werden darf, sondern in einen größeren Zusammenhang gestellt und erst in ihm gewürdigt werden muß.

Von den 27 dem Internationalen Fußball-Verband angeschlossenen europäischen Landesverbänden (einschl. Island) und den übrigen nicht der Fifa angehörenden Verbänden von England, Nordirland, Schottland, Wales, Gibraltar und Malta bleiben Albanien, Portugal, Island, Gibraltar, Luxemburg und Malta wegen überhaupt nicht vorhandener oder nicht ausreichend erscheinender Vergleichsmaßstäbe außer Betracht; das gilt für Portugal auch trotz des 3:3-Spieles gegen Spanien. Spiele von oder gegen B-Mannschaften sind auch nicht als verwendbarer Maßstab anzusehen. Die vier großbritannischen Verbände werden für eine Einreihung in eine Rangliste zusammengenommen und sind als Großbritannien mit der Spitzenspielstärke der britischen Inseln gemeint. Es bleiben also 24 Verbände für eine vergleichsweise Betrachtung übrig, die zur Feststellung dieser Gruppeneinteilung kommt:

Erste Gruppe: Großbritannien, Italien, Spanien, Deutschland, Tschechoslowakei, Holland.

Zweite Gruppe: Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Schweden, Schweiz, Belgien.

Dritte Gruppe: Bulgarien, Dänemark, Finnland, Irland, Südslawien, Norwegen (alphabetisch).

Vierte Gruppe: Estland, Griechenland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien (alphabetisch).

Gewisse Stärkeunterschiede sind auch innerhalb dieser Gruppen zweifellos vorhanden, sie kommen aber, vielleicht abgesehen von der ersten Gruppe, nicht klar genug zum Ausdruck, um sie zur Grundlage eines abmessenden Vergleichs zu machen.

Wenn Großbritannien an der Spitze rangiert, so ist dabei an die stärkste englische Nationalmannschaft gedacht, die ja auch im großbritannischen Länderwettbewerb knapp vor Schottland die Spitze behauptete und die Weltmeisterelf Italiens in London 3:2 schlug. Auf dem Kontinent haben die Italiener in dieser Spielzeit ihre wenigen Länderkämpfe gewonnen, zu einem Zusammentreffen mit Deutschland oder Spanien kam es nicht. Für die nächsten Placierungen innerhalb der Gruppe geben die Länderspiel-Ergebnisse die Unterlage (Spanien — Deutschland 2:1, Deutschland — Tschechoslowakei 2:1). Die deutsche Mannschaft ist damit gleichzeitig die beste Amateurmannschaft. Die holländischen Amateure, die gegen die Tschechen wie gegen Frankreich nicht gespielt haben, verdanken ihre Placierung vor allem ihren Ergebnissen gegen Deutschland (2:3) und England (0:1) sowie ihren Siegen.

Ob in der zweiten Gruppe die Franzosen besser als die eine oder andere Mannschaft ihrer Gruppe sind, läßt sich höchstens gegenüber Ungarn (2:0) mit unmittelbarem Vergleich feststellen. Wie sehr im übrigen Ergebnisse verwirren können, möge folgende Aufzählung zeigen: Oesterreich zweimal unentschieden gegen Tschechoslowakei, verlor gegen Ungarn 1:3 und 3:6, Ungarn unterlag der Schweiz 2:6, aber die Schweiz ihrerseits wieder gegen Oesterreich 0:3! Schweden ist heute wieder als das führende nordische Fußball-Land anzusehen. Belgien, das Fortschritte gemacht hat, ist wohl das schwächste Mitglied seiner Gruppe.

Daß die Bulgaren vorwärts gekommen sind, zeigte nicht nur ihr 2:0-Sieg über eine deutsche Auswahlmannschaft, sondern auch ihr Abschneiden im um die Juni-Mitte in Sofia durchgeführten Balkanpokal-Wettbewerb, in dem sie mit Südslawien gleichauf endeten. Finnland erscheint nur in Anbetracht seines Abschneidens gegen Schweden eher für eine bessere Gruppe qualifiziert, während Dänemark mit Ausnahme des letzten 1:0-Sieges über Norwegen (infolge eines Selbsttores) — nach einem vorausgegangenen norwegischen 3:1-Sieg — in dieser Spielzeit eigentlich nur Mißerfolge erzielt hat.

Ziemlich schlecht fahren die Polen, aber sie sind den Beweis, daß sie zur Zeit eine bessere Placierung in Europa beanspruchen könnten, schuldig geblieben. Bei der Placierung der letzten Länder sind die Fortschritte, die auf dem Balkan wie in den baltischen Staaten gemacht werden, nicht zu unterschätzen.

Es tut nichts zur Sache, wenn einmal eine „zweitgruppige" eine „erstgruppige" Ländermannschaft schlägt, wie z. B. gleichzeitig am letzten Junisonntag Schweden Deutschland oder Ungarn Holland. Damit ist nicht erwiesen, daß eine Gruppierung der angegebenen Art, die die charakteristische, allgemeine Spielstärke eines Landes kennzeichnen soll, unzutreffend ist. Liegt im Falle der deutschen Placierung subjektives Wohlwollen vor, wenn die Nordlandergebnisse einer am Ende ihrer kampfreichen und kräftebeanspruchenden Spielzeit stehenden Mannschaft gegenüber den mitten in ihrer Spielzeit stehenden Landesvertretungen keine grundlegende Berücksichtigung finden? Antwort darauf ist eine Gegenfrage: Wer hat im vorigen Jahr Tschechen und Ungarn als den Engländern ein für allemal gleichwertig erklärt, weil die Engländer, die ihre aufreibende Spielzeit hinter sich hatten, in Prag wie in Budapest verloren?

Weinkötz wieder zuhause

Der deutsche Hochsprung-Rekordmann Gustav Weinkötz wird am Wochenende für seinen alten Heimatverein Germania Mannheim-Friedrichsfeld bei den badischen Leichtathletik-Meisterschaften in Freiburg starten. Durch die Teilnahme von Weinkötz haben die Meisterschaftskämpfe eine wertvolle Bereicherung erfahren. Insgesamt beteiligen sich an den Kämpfen im Hochschul-Stadion 60 Vereine mit 900 Teilnehmern, die insgesamt 220 Meldungen zu erfüllen haben.

Abendsportfest in Kopenhagen

Bei einem Abendsportfest in Kopenhagen gingen auch die beiden Finnen Lehtinen und Höckert über 3 Meilen an den Start. Vor 6000 Zuschauern und bei regenschwerer Bahn machten die beiden Finnen das Rennen unter sich aus, da der dänische Rekordmann Nielsen vollkommen versagte. Sieger wurde Höckert in 9:24 Minuten vor seinem Landsmann Lehtinen (9:25), dem Dänen Sieker (9:30,0), dem Schweden Lindgren (9:36,8) und Nielsen (9:39). Die 110 Meter Hürden gewann der Däne Lundgren in 15,1 Sekunden, einer Zeit, die den dänischen Rekord egalisiert. Das Diskuswerfen gewann der holländische Wurfathlet de Bruyn mit einer Weite von 45,70 Meter. Eine 4-mal-1500-Meter-Staffel wurde von Mode Stockholm in 16:34,2 Minuten vor Ready Oslo in 16:35,1 Minuten gewonnen.

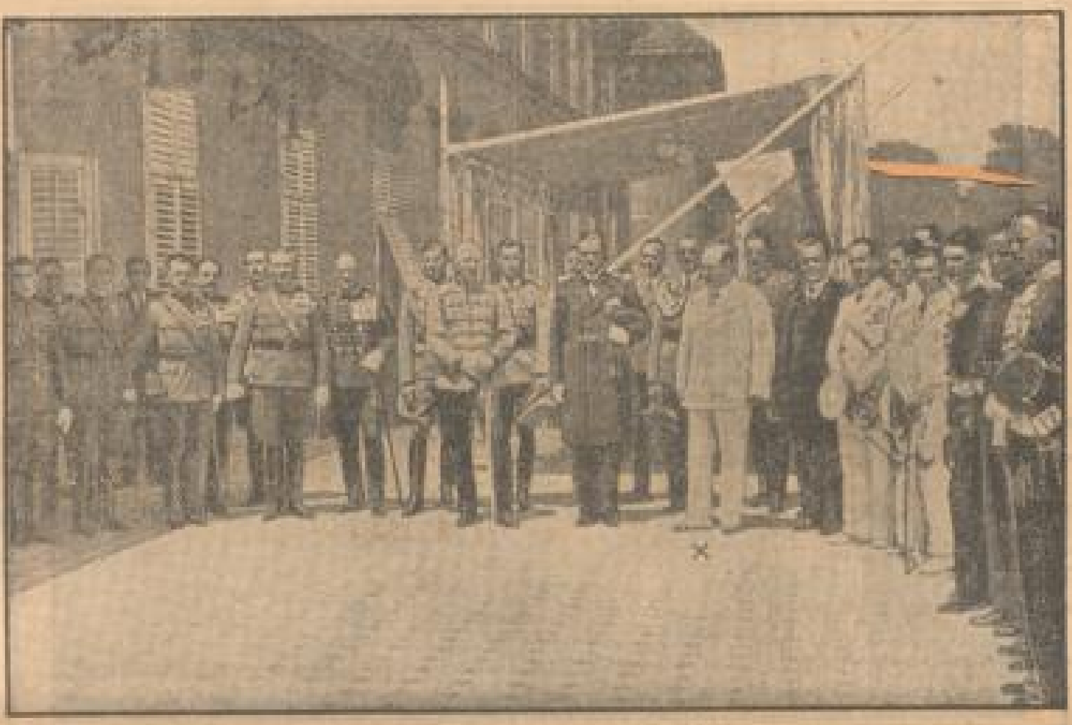
11 Nationen in Hohenstein

Die Meldeliste des Großen Preises von Deutschland für Motorräder, der am 14. Juli auf der bekannten Rennstrecke Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz ausgetragen wird, hat durch die Teilnahme einiger englischer Rennfahrer eine wertvolle Bereicherung erfahren, so daß jetzt insgesamt 11 Nationen am Start sind. Es sind Fahrer aus Aegypten, Belgien, England, Holland, Irland, Italien, Luxemburg, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Deutschland gemeldet worden. Der Sieger der englischen Junior-T.T., Guthrie, nimmt in der Halbliterklasse teil, während der Zweite und Dritte der beiden Rennen um die englische Tourist Trophy, W. F. Rusk, seine Meldung für die 350er Klasse abgegeben hat. Beide fahren Norton. Ginger Wood bringt die große New Imperial ins Rennen.

Die Gaufeste des Deutschen Reichsbundes

Die Schlesier haben den Anfang gemacht. Turner und Sportler begingen gemeinsam ein Fest, das erste Gaufest des Deutschen Reichsbunds für Leibesübungen. Es nahm einen erhebenden Verlauf und hat der Turn- und Sportbewegung in der bedrängten Südostmark zweifellos neue Auftriebkräfte gegeben. Im Mittelpunkt stand neben Festzug und den allgemeinen Massenvorführungen eine Grenzlandkundgebung in der Schweidnitzer Kampfbahn. Hier kennzeichnete der schlesische Oberpräsident und Gauleiter Wagner in treffenden Worten den eigentlichen Sinn und Inhalt eines solchen Festes, wenn er sagte: „Die Sporttreibenden und Turner Schlesiens sind sich der gewaltigen Bedeutung des völkischen Ringens im besten Sinne des Wortes bewußt und sie wollen dartun, daß ihre Arbeit, ihr Denken und Sinnen in dieser Richtung einem einzigen Gedanken verschrieben ist, dem deutschen Volkstum. Und so wahr es einen ewigen Herrgott im Himmel gibt, wir werden im Kampf um unser Volkstum niemals nachgeben." In diesem Sinn werden auch die übrigen Gaufeste gefeiert werden, die nun durch das Reich hindurch bis hinunter zur wiedergewonnenen Westmark an der Saar eine Welle der Begeisterung, vaterländischen Einsatzes und unverbrüchlicher Treue zum Führer und seiner Aufbauarbeit kundtun werden.

Das diesmalige Wochenende bringt gleich zwei Gaufeste zu gleicher Zeit, das des Gaues Mitte in Dessau und des Gaues Nordmark in Lübeck.



Die Fünfkämpfer bei Gömbös

Die Teilnehmer am Modernen Fünfkampf, der jetzt von Offiziersabordnungen einer Reihe von europäischen Armeen in Budapest bestritten wird, wurden von Ministerpräsident Gömbös (x) empfangen. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

Zahlenmäßig stärker besucht wird das Fest in Dessau sein; dort rechnet man für den letzten Tag mit einer Besucherzahl von über 90 000 Menschen.

Aber die Ziffer macht es nicht, sondern der Geist ist es, der diese Feste trägt, und da werden die Turner und Sportler der Nordmark den Mitteldeutschen nicht nachstehen.

In Dessau ist man schon mitten drin im Fest. Man hat sich das Geleitwort des Reichssportführers zu Herzen genommen und will sichtbar unter Beweis stellen, daß die Sportler und Turner Mitteldeutschlands wach sind im Dienste einer geschlossenen Gemeinschaft. Sie wollen Zeugnis davon ablegen, daß sie an der Formung des deutschen Menschen für die völkische Erneuerung der Nation teilhaben. Das Fest wird durchzogen sein von der Freude darüber, daß die Zeit hinter uns ist, in der man nur vom Nutzen der Leibesübungen sprach, nicht aber ihren Wert für Charakter und Erziehung erkannte. Es ist ein schönes Zeichen turnerischen Gemeinschaftssinnes, daß am kommenden Sonntag, dem Schlußtag des Festes, im ganzen Gau Mitte auf allen Turnhallen und Spielplätzen die Flaggen gehißt werden zum Zeichen dafür, daß die Daheimgebliebenen wenigstens in Gedanken das Fest miterleben wollen. Kaum einen Verein gibt es, der nicht durch einige Mitglieder vertreten ist, und wenn auch nur die Banner-Mannschaft am Fest teilnimmt. Das gewaltige Interesse wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß 315 Vereine sich am Vereinswetturnen beteiligen, also an derjenigen Prüfung, durch die die fleißige Alltagsarbeit eines Vereins unter Beweis gestellt wird.

Ein solches Gaufest bringt in Vorbereitung und Durchführung bestimmt viele Sorgen, vor allem auch finanzieller Art, und gerade die Dessauer haben eine Zeitlang die Köpfe hängen lassen, weil sich die erwartete Zahl von Meldungen, namentlich aus dem Sportlerlager, absolut nicht einstellen wollte. In der letzten Zeit hat sich das aber gebessert, wenn gleich es noch Jahre dauern dürfte, bis auch die Sportler den Sinn solcher Feste und Feiern wirklich verstehen und durch starke Beteiligung dies zum Ausdruck bringen. Ist das mitteldeutsche Gaufest vorüber, dann werden die Dessauer für ihre viele Mühe, Sorgen und Arbeit aber einen Lohn zurückbehalten, einen wunderschönen Festplatz, den sie anläßlich der Durchführung des Gaufestes gebaut haben. Als 1933 das große Deutsche Turnfest in Stuttgart gefeiert wurde, war dies der Anlaß für den Bau der Hitler-Kampfbahn und weiterer Anlagen mit dem Ergebnis, daß durch diese wunderbaren Spiel- und Sportstätten Stuttgart jetzt das Zentrum des süddeutschen Sports, wenigstens was die Durchführung von Großveranstaltungen anlangt, geworden ist. Ebenso hat vor kurzem durch die 75-Jahrfeier der DT die Stadt Coburg durch den Ausbau des Angers als Festgelände eine prachtvolle Anlage für spätere Veranstaltungen geschaffen, und so wird auch das Festgelände des Mitteldeutschen Gaufestes für Dessau eine wertvolle Bereicherung und Unterstützung der dortigen Turn- und Sportbewegung bedeuten.

„Im nationalsozialistischen Deutschland müssen Leibesübungen zur Lebensgewohnheit des Volkes werden. Von früher Jugend auf sollen alle Volksgenossen ihren Körper systematisch schulen und damit sich selbst leistungs- und widerstandsfähig gegen alle Fährnisse des Lebens machen, der Nation aber den unbeugsamen Willen zur Wehrhaftigkeit sichern. Diese Worte hat der Thüringer Reichsstatthalter Sauckel dem Fest als Geleitwort gegeben und diese Worte hat Reichsstatthalter Loeper ergänzt dahin: „Möge dieses Fest nicht nur dem friedlichen Wettstreit bester deutscher Menschen dienen, sondern darüber hinaus auf die letzte und tiefste Verantwortung hinweisen, die uns alle an Volk und Art, an Heimat und Vaterland bindet, die jede Leibeserziehung erst sinnvoll gestaltet und über die bloße Befriedigung persönlichen Ehrgeizes hinaushebt."

Für das Nordmark-Gaufest in Lübeck gilt das gleiche. Wenn dort über 8000 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen antreten, wenn die gemeinsam durchgeführten Freiübungen wieder Tausende und Abertausende ergreifen, wenn das Festspiel im Stadttheater und auf der in der Nähe des Festplatzes befindlichen Freilichtbühne die Zuschauer in den Bann zieht und die große Grenzlandkundgebung auf dem Lübecker Marktplatz zu glühendem Bekenntnis zu deutschem Volk und nordischer Rasse sich gestaltet, dann erfüllt auch dieses Gaufest seinen Zweck und Sinn. Die völkische Aussprache tut ein übriges. Hier werden alle Teilnehmer hingeführt zum innersten Wert der Leibesübungen, zum Verstehen deutscher Geschichte und zum vollen Einsatz für das neue Reich. Es mag ein kennzeichnender Hinweis sein, daß bei der völkischen Aussprache besonders gewünscht wird, daß die Turner und Turnerinnen dabei recht oft die plattdeutsche Muttersprache verwenden: Gaufeste sollen Feste des Volkes und des deutschen Volkstums sein!

Deutsche Tennisspieler in Noordwijk

Nach Abschluß der großen Tenniswettkämpfe in Wimbledon beginnen in Noordwijk die internationalen Tennismeisterschaften von Holland. Wenn auch nicht die gesamte Elite wie Wimbledon vertreten sein wird, so geht doch erfahrungsgemäß ein großer Teil der Extraklasse nach Noordwijk, so daß auch diesen Spielen größtes Interesse entgegenkommt. Auch Deutschland wird vertreten sein. So haben neben Marieluise Horn, deren Teilnahme schon länger feststand, nun auch Kuhlmann und Nourney gemeldet. Weiterhin meldeten die Australier MacGrath, Quist und Hopman, der Spanier Maier und der Italiener de Stefani sowie die französische Spitzenspielerin Simone Mathieu. Es werden aber in diesen Tagen noch weitere Nennungen eingehen und da natürlich die gesamte holländische Klasse vertreten ist, darf man ein großes Turnier erwarten.

Der Beginn der „Tour de France" (Weltbild, M.)

des riesigen Straßen-Radrennens durch ganz Frankreich, das in Paris gestartet wurde: das Feld der Fahrer kurz nach dem Start in der Rue Royale.

Wasserball

Postsportverein — TV 46 Mannheim 8:3 (3:2)

Einen herzerfrischenden Verlauf nahm die diesmalige Begegnung obiger Vereine beim Rückspiel an der Vorelohr. Die Turner überraschten bis auf die letzten vier Minuten nach der wirklich angenehmen Seite, doch waren sie durch das Fehlen ihres Torwächters Engel, der durch Spreina ersetzt war, benachteiligt. Spreina fehlt die Kampferfahrung und so mußte er in dem jederzeit schnellen Spielverlauf nicht weniger als achtmal den Ball aus dem Netz holen, was bei regelrechter Torbesetzung u. E. sicher nicht der Fall gewesen wäre. E. Weniger vom TV war bei diesem für die Postsportler so wichtigen Spiel mit dabei, was sich auf das Gesamtspiel der Turner nur fördernd auswirkte. Besonders im Anfang riß er seine Leute mit nach vorne und bereits nach knapp 2 Minuten hatte er seinen Turnbrüdern zwei Führungstreffer durch Bombenschüsse verschafft. Es wollte anfangs bei den Postsportlern auch nicht recht klappen; sie waren durch die Ueberraschungstore der Turner verblüfft. Doch in L. Werner und Messelhäuser hatten die bis dahin Unterlegenen ihre beste Leute, und diese gaben letzten Endes den Ausschlag. Nach schönem Zuspiel Kieler — Werner lautete es 1:2 für die Turner. Inzwischen waren die 1846er wohl oft in gefährlicher Nähe des Tores der Postler, aber Ziemer hielt gut oder der Ball ging über die Latte. Anders dagegen die Postsportler. Sie erfaßten jede sich bietende Gelegenheit und kamen durch Werner und Messelhäuser bis zur Pause noch 3:2 in Führung. Ein Gedränge vor dem Turnertor brachte den Postlern nach der Pause eine Ecke, so daß Messelhäuser auf 4:2 erhöhen konnte. Auf gewohnte Art erzielten die 1846er ihr drittes und letztes Tor. Hanns Weniger erhielt den Ball, durchschwamm vier Gegner und landete erfolgreich ein. Nach weiterhin wechselvollem Spiel, bei dem Werner verschiedene Fernbälle vergebens anzubringen versuchte, setzten sich die Postler weiter durch. Nachdem E. Weniger wegen Wadenkrampfes das Wasser verließ, fielen die Turner auseinander. Werner und Messelhäuser waren noch vier Mal erfolgreich.

Somit ist der Postsportverein mit Nikar Heidelberg punktgleich, mit dem er nun ein Entscheidungsspiel auszutragen muß.

Die „Tour de France"

Die Gesamtergebnisse des zweiten Tages

Gesamtklassement: 1. R. Maes 12:56,08 Std.; 2. Pelissier 12:56:30 Std.; 3. De Caluwé 12:56:54 Std.; 4. R. Magne 12:57:40 Std.; 5. Speicher 12:58:31 Std.; 16. Roth 13:06:06 Std.; 19. Stöpel 13:06:06 Std.; 22. Thierbach 13:09 Std.; 26. Ickes 13:09:56 Std.; 27. Händel 13:12:20 Std.; 32. Haber 13:15:45 Std.; 38. Kijewski 13:17:00 Std.; 44. Weckerling 13:21:08; 55. Kutschbach 13:29:45; 57. Heide 13:31:45; 60. Stach 13:36:11 Std.

Länderklassement: 1. Belgien 38:49:58 Std.; 2. Frankreich 38:58:26 Std.; 3. Italien 39:28:39 Std.; 4. Deutschland 39:36:40 Std.; 5. Spanien 40:06:58 Std.

Auf DUNLOP zum Ziel mit Supra-Profil!

Unsere Stadt

Unser großer Photo-Wettbewerb

Die erste Entscheidung ist gefallen!

Als wir vor einigen Wochen, noch mitten in der Pechsträhne anhaltend schlechten Wetters, alle Leser und Freunde unseres Blattes zur Beteiligung an einem großen Photo-Wettbewerb aufforderten, haben wir unsere besonderen Absichten und Ziele für diese, dem Heimatsinn und Heimatstolz der Mannheimer gewidmete Veranstaltung genau umschrieben:

Wir suchten gute photographische Aufnahmen von Mannheim und Umgebung, und hofften dabei, daß dadurch manches weniger bekannte oder besonders interessante Motiv im Bilde festgehalten würde.

Punkt Fünf unserer Bedingungen ließ aber zugleich auch keinen verständigen Kameabesitzer darüber im Zweifel, daß es uns hier nicht um einen Photo-Wettbewerb schlechthin, sondern

um einen Photo-Wettbewerb mit dem genau umschriebenen Zweck der Gewinnung von geeigneten Bildern für die Veröffentlichung im Zeitungsdruck ging.

Denn was könnte heute für ein, mit seinem Leserkreis und der einheimischen Entwicklung seit fast anderthalb Jahrhunderten so innig verbundes Blatt wie die „Neue Mannheimer Zeitung" wichtiger sein, als gerade auch in dieser Hinsicht gelegentlich Anregungen zu empfangen? Haben wir doch alle längst eingesehen, wie dank der sinnvollen und bis zu einem gewissen Grade auch künstlerischen Ausgestaltung mit Bildern aus dem örtlichen Lebensbereich die Zeitung erst ihr eigenes Gesicht erhält!

*

Das also war unser Gedankengang, den leider trotz einer ganzen Anzahl rein lichtbildnerisch recht erfreulicher Einsendungen nicht alle Teilnehmer an unserem Wettbewerb richtig verstanden haben. Gewiß soll es grundsätzlich so sein, daß eine gute Aufnahme unter allen Umständen eine gute Aufnahme bleibt und auch entsprechend gewertet wird. Trotzdem mußte in unserem Falle zusätzlich noch die Stimme des Zeitungsfachmannes nicht unerheblich ins Gewicht fallen, der manchem gelungenen Schnappschuß und manchem photographisch wunderbar durchgearbeiteten Bild mit dem Einwand der technischen Unverwertbarkeit begegnete. Es ist nun einmal leider nicht zu umgehen, daß die Großauflage unserer Tageszeitungen im Rotationsdruck den Feinheiten eines noch so samtig ausgeführten Gummidruckes nicht gerecht zu werden vermag; daß das Punktnetz der Autotypie beim Klischieren manche zarten Halbtöne zerstört, Unschärfen hervorruft und statt liebevoll beobachteter Einzelheiten auf dem Zeitungspapier nachher nur unkenntliche Placken voll Druckerschwärze erscheinen läßt.

Die Pressephotographie will also verstanden sein; und wenn wir auch durchaus der Ueberzeugung waren, daß hier wie überall kein Meister vom Himmel fällt, so hatten wir doch vorausgesetzt, unsere Wettbewerbsteilnehmer würden sich ganz allgemein mit etwas mehr liebevollem Eifer auch in diese Seite der ihnen gestellten Aufgabe hineinzudenken versuchen.

Man hat uns — mit Bedauern sei's gesagt — manchen alten, fleckigen, vergilbten Ladenhüter aus dem hintersten Tischkasten zu prüfen zugemutet. Man hat uns mehr als genug rasch hingeknipste „Amateurbildchen" in des Wortes schlimmster Bedeutung geschickt, die für den Familienbedarf und als Erinnerung an Bräute, Schwiegermütter oder Stammhalter recht nett sein mögen, mit dem Sinn der Sache oder gar nichts zu tun haben. Das war — sozusagen — der Ausschuß, dessen Vorhandensein auch insofern Bedeutung hat, weil diese Art Bilder meist weder von einer Beherrschung der phototechnischen Voraussetzungen, noch von irgendwelchem tieferen Einfühlungsvermögen in die Landschaft und ihre optischen Gesetze zeugen.

Eine große Gruppe von Bildern, die teilweise in bezug auf die Blicksicherheit des betreffenden Lichtbildners recht erfreuliche Rückschlüsse zulassen, bringt entweder Bildgegenstände wie Bäume, Hochspannungsmasten, Menschen, die für Mannheim und Umgebung nicht im geringsten typisch sind, oder sie zeigen allbekannte Stadtbilder in allbekannter Aufmachung. Da ist also zunächst einmal das Schloß: tausendmal gesehen, tausendmal photographiert — nur wer sich ganz große Mühe gibt und mit ganz besonderem Feingefühl darangeht, wird aus dieser an sich überaus bildwirksamen Materie noch etwas wenig Bekanntes oder besonders Interessantes herausholen können — wie unsere Ausschreibung es verlangt. Nicht anders ist es mit der Sternwarte, dem Kaufhaus, der Jesuitenkirche, dem Grupello-Monument, dem Friedrichsplatz und wie Mannheims „Kanonen" unter den Sehenswürdigkeiten alle heißen mögen. Wir haben also leider zahlreiche gute Motive in längst bekannten Aufnahmen bei uns begrüßen dürfen, was ja immerhin auch nicht der Zweck der Uebung war, weil solche „Nachphotographien" eigentlich nicht viel anderes als ein optisches Abschreiben sind!

Aus diesem Grunde konnte auch die künstlerisch und technisch vollkommenste Aufnahme von allen nicht mit dem ersten Preise bedacht werden, da sie mit einer kleinen perspektivischen Aenderung genau den gleichen Bildinhalt hatte wie das Photo des Verkehrsvereins Mannheim am Kopf unserer Ausschreibung vom 21. Mai: Blick auf den Westflügel des Schlosses und Jesuitenkirche nebst blühenden Magnolienblumen. Die schöne Aufnahme wird jedoch immerhin einen Trostpreis erhalten.

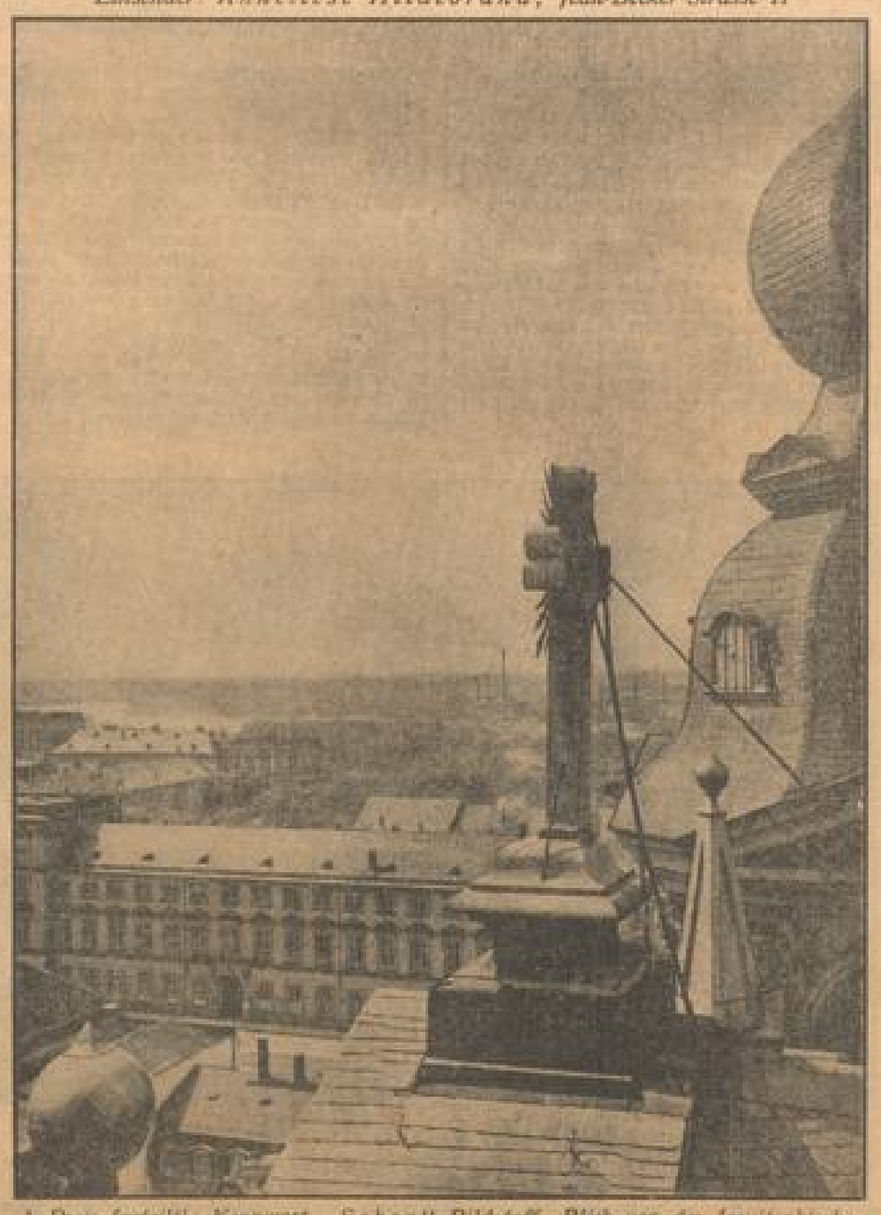
Der erste Preis ist also zwischen zwei weiteren Einsendern geteilt worden, und zwar ist dies einmal Willy Schulz, B 2, 13, der unter dem Kennwort „Sehen" einen wundervollen Blick vom Ostturm der Jesuitenkirche auf das Mannheimer Schloß eingesandt und damit zwei zwar bekannte Bauwerke in ungewöhnlich fesselnder Komposition zusammengestellt hat.

Zum anderen haben wir Anneliese Hildebrand, Jean-Becker-Straße 11, mit einer Hälfte des ersten Preises bedacht, weil ihre Aufnahme des Zeppelins über Mannheim unter dem Kennwort „Fabula" einen immerhin bedeutsamen Augenblick trefflich erfaßt, und auch in seiner Beziehung zur Landschaft ausgezeichnet wiedergibt. Die Gegenüberstellung des Luftriesen und der Neckarschleuse als zweier bemerkenswerter kulturtechnischer Werke der Zeit und ihre Spiegelung im Wasser ist als wirklich gelungene Lösung zu loben, zumal sie wegen der Großförmigkeit aller Bildgegenstände auch den Erfordernissen des Zeitungsdruckes zu entsprechen vermag.

Die Gutscheine werden den glücklichen Gewinnern mit der Post zugeleitet.

Die nächsten beiden Preisträger werden im Laufe der kommenden Woche veröffentlicht.

1. Preis (geteilt): Kennwort „Fabula" Bildstoff: Zeppelin und Mannheim Einsender: Anneliese Hildebrand, Jean-Becker-Strasse 11



1. Preis (geteilt): Kennwort „Sehen" Bildstoff: Blick von der Jesuitenkirche auf Schloss und Rhein. — Einsender: Schulz, B 2, 13

Mehr Freude und schönere Photos durch die Beachtung der Angebote in der NMZ.

Alles auf Lager — alles frisch
Photo-Arbeiten erstklassig - -
das ist das Geschäftsprinzip des
I. Photofachgeschäfts H. KLOOS
C 2, 15 Gegründet 1896

Keine Ferien ohne PHOTO
Größtes Lager, Teilzahlung, Photo-Arbeiten, bestens
Breunig's Photo-Centrale
O 7, 4, Heidelberger Straße

SCHLEUSSNER FILME
u. alles andere gute Fotomaterial
in großer Auswahl vorrätig bei
Soyez, Foto-Optik
Qu 3, 9 und Mittelstraße 34

Photo - Kino
Reimann
P 3,11 P 3,11

PHOTO-
Apparate, Platten, Films
Sämtliche Arbeiten in fachmännischer Ausführung
Filiale der Drogerie
Ludwig & Schüttheim
Friedrichsplatz 19 (Ecke Ring-Abl.), Tel. 414 80

MÖBEL-VOLK Qu 5, 17/19

Springmann's Drogerie
und Photogr. Handlung
P 1, 6
hat billige Preise!

Photo-Apparate neu und gebraucht werden im Anzeigenteil der Neuen Mannheimer Zeitung vorteilhaft angeboten.

Keine Reise ohne Photo-Apparat
von
Photo-Jori
E 2, 4-5

Reise nicht ohne Photo!
Apparate und Zubehör
bei
PHOTO-HERZ jetzt N 4, 13/14 Kunststraße

Ufa
Das Stadtgespräch!
Das bezaubernde neue Filmkind
Shirley Temple
im lustigen Großfilm
Lachende Augen
Täglich: 3.00 5.30 8.30 Uhr
UNIVERSUM

Ausschlaggebend für Ihren ERFOLG
ist nicht nur Ihre Aufnahme, sondern auch das Material und seine Verarbeitung.
Einwandfreies Material u. fachmännische Bedienung erhalten Sie in der Photo-Abteilung der
Michaelis-Drogerie nur Q 2, 2 Telephon 30160

Das Spezialhaus der guten Photo-Arbeiten
Photo- u. Kinohaus Cartharius O. 2. 9. Kunststraße. Ruf 29529
Das Spezialhaus der guten Photo-Arbeiten

Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LANG

37

Es dauerte lange, bis Heide endlich im Hause war. Man hatte sie in ein Zimmer geführt, in dessen Mitte sie unschlüssig und ohne eine Bewegung zu wagen, stehenblieb.

Sie wußte nicht, wie es kam, aber es war ihr, als ob von allen Seiten dieses Zimmers, von allen Wänden verborgene Augen sie unablässig beobachteten. Eine Reihe alter Bilder hing da, englische Edle in mittelalterlichen Kostümen darstellend. Aber schien es nicht, als seien die finsteren Blicke dieser gemalten Menschen allesamt prüfend und drohend auf das junge Mädchen gerichtet, das da inmitten dieser seltsamen Galerie furchtsam und ohne sich zu regen stand?

Heide glaubte zu frösteln, obwohl die linde Luft eines warmen Herbsttages vor den Fenstern stand. Sie hörte ihr Herz jagen und toben.

Was tue ich hier? fragte sie sich. Wozu, für wen unternehme ich dies alles?

Als ob sie auf einen höheren Befehl höre, als ob sie einer unabwendbaren Notwendigkeit gehorche, fügte sie sich sogleich wieder still und trotzig in das strenge Muß, das sie selbst sich diktiert.

Kein Schritt war hörbar geworden. Nichts hatte das Näherkommen eines Menschen verraten. Und Heide fuhr zusammen, als habe eine Schlange sie gebissen, als plötzlich die lachenden Worte an ihr Ohr drangen:

„Welche Ueberraschung, Miß Torbekken! Wie sehr nett von Ihnen, mich aufzusuchen!“

Heide wandte sich um. Winston Temperley stand im Zimmer. Er trug einen verschnürten, samtenen Hausrock und leichte, weiche Lederschuhe; unwillkürlich mußte Heide denken, daß diesem dunkeläugigen, schwarzhaarigen Mister nur noch der rote Fez fehle, um ihn vollends zum Orientalen zu stempeln.

„Leider ist die Ursache meines Hierseins weniger nett!“ antwortete Heide jetzt und übersah die dargebotene Rechte ihres Verehrers. „Mistreß Holmes hat mich aus aus ihrem Hause geworfen, weil ich mit Ihnen in Beziehungen stände, Mister Temperley!“

Es zeigte sich, daß Winston Temperley etwas betroffen ward, als er diese Neuigkeit erfuhr. „Fatal“, antwortete er. Dann lächelte er rasch und bedauernd. „Wünschen Sie, daß ich Sie irgendwie — entschädige, Miß Torbekken?“

Heide errötete. Sie überlegt rasch. „Wir werden darüber sprechen!“ antwortete sie dann ausweichend. „Vielleicht wissen Sie irgend etwas Passendes für mich?“

„Wohl möglich!“ Temperley war sehr freundlich. „Zunächst aber darf ich Sie wohl bitten, einen kleinen Imbiß zu nehmen?“

Heide lehnte nicht ab. Sie trat mit dem Manne in ein anderes Zimmer ein und setzte sich, seiner Aufforderung folgend, mit Herzklopfen an einem Tisch nieder. Ein Mädchen brachte Tee und Gebäck, um augenblicklich wieder zu verschwinden. Man aß und trank und rauchte und plauderte. Heide aber ließ den dunkeläugigen Gentleman vor sich nicht aus den Augen. Sie wartete auf etwas, das sie nicht mit Worten hätte bezeichnen können. Auf eine Bresche in dem mauergleichen Geheimnis, das diesen Mann da umgab, auf eine Lücke, die entstehen, auf eine Blöße, die er sich geben könnte.

Und endlich zeigte Mister Temperley den Weg, den Heide Torbekken beschreiten mußte, so schwer es ihr auch fiel.

Er wurde galant. Er versuchte sich in kleinen, vorerst noch tastenden, abwägenden Zärtlichkeiten. Er streichelte Heides Hände. Er senkte seinen Blick in ihre Augen.

„Verstellen Sie sich nicht!“ schmollte Heide mit schlangenkluger Berechnung. „Ich glaube Ihnen kein Wort! Meinen Sie, ich wüßte nicht, daß Sie auch — mit Miß Brown befreundet sind?“

„Aber, liebes Kind!“ Mister Temperley überwand rasch eine kurze Betroffenheit. „Eine ganz nebensächliche Sache nur! Glauben Sie es mir! Miß Brown hat mir lediglich bisweilen . . . kleine Gefälligkeiten . . .“ Aber da stockte der dunkeläugige Gentleman wieder. Man hätte glauben können, er wolle sich auf die Lippen beißen. Aber er tat es nicht. Er lächelte über die kleine Entgleisung hinweg. „Jedenfalls keine ernsthafte Bindung, liebe Miß Torbekken!“

Kleine Gefälligkeiten? aber dachte Heide und sah im Geiste das dunkelgetäfelte Arbeitszimmer des Mister Holmes vor sich. Etwa — solche Gefälligkeiten? Diebstähle von Akten und Briefen? Abschriften geheimer Verträge?

Sie schwieg.

„Mißtrauen Sie mir nicht, Miß Torbekken“, hörte sie die Stimme des Mannes, der jetzt ganz dicht an ihrer Seite war. „Ich schätze Sie sehr hoch! Ich verehre Sie, Miß Torbekken! Sie sollen sich keine Sorgen machen, weil Sie jetzt ohne Position sind. Ich . . . werde Sie unterstützen, soviel Sie es mir gestatten!“

Heide sah ihre Hände in denen des Mannes. Sie schaute darauf nieder, als seien es ganz fremde Gliedmaßen, die ihr gar nicht gehörten. Ein Zittern von Scham und Ekel war in ihr.

Es ward einen Augenblick still. Die Lippen Mister Temperleys preßten sich auf Heides Finger und Handgelenke.

„Lassen Sie mich!“ sagte Heide endlich.

Sie stand auf.

Irgend etwas muß geschehen, dachte sie verzweifelt. So komme ich nicht weiter!

Und plötzlich den Kopf in den Nacken werfend, lächelte sie den Herrn des Hauses an.

„Sie wohnen hübsch, Mister Temperley!“ sprach sie, als sei sie bemüht, ein anderes Gesprächsthema zu suchen. „Darf ich Ihr Haus einmal sehen?“

Der Englishman schien nichts bei dieser Bitte zu finden. „Oh, sicherlich!“ ging er sofort auf den Vorschlag ein. „Ich habe mir ein ganz angenehmes Nestchen gebaut hier in London-West! Nur — eine Herrin fehlt noch darin!“ Er blinzelte mit den dunklen Augen. Er schob seinen Arm vertraulich unter den Heides. „Bitte folgen Sie mir!“

Es war eine Reihe behaglicher, zum Teil luxuriöser, schöner Räume, durch die Heide von ihrem Verehrer geführt wurde. Ein Zimmer war dabei, das nach indischer Art ausgestattet und voll war von allerlei Erinnerungen und Trophäen aus Temperleys Indienzeit. Wieder eines war darunter, das Heide einen kleinen Ausruf der Verwunderung entlockte. Es war ein echtes, gemütliches, deutsches Biedermeierzimmer mit all der spießigen Behaglichkeit jener Epoche. Temperley lächelte. „O yes! Gekauft in Germany während der Inflation. Kostet mich keine vier Pfund, Miß Torbekken!“ Er gefiel sich darin, diese Worte spaßhalber auf deutsch zu sagen, aber in schlechtem.

Wieder öffnete sich eine Tür. Und diesmal war es das Arbeitszimmer des Hausherrn, das man betrat.

Heide erkannte es sofort. Ein schwerer, dunkler Schreibtisch stand schräg an einem der Fenster. Ein breiter Bücherschrank. Ein Rollschrank mit Akten. Eine Schreibmaschine, Briefordner in einem Regal.

Es roch nach süßlichem Tabak.

Heide aber war es, als blickten aus allen diesen Schränken und Schubladen sorglich gehütete Verborgenheiten sie an. Als umwittere sie die geheimnisgeschwängerte Atmosphäre des Tatortes ungesühnter Missetaten. Als schritte ihr Fuß über tückisch versteckte Falltüren und Verliese.

Ihre Augen huschten im Kreise.

„Schön! Behaglich!“ sprach sie mechanisch, während ihre Gedanken jagten und ihre Augen suchten.

Hier einmal allein sein und stöbern dürfen! dachte sie und hätte es fast laut gesagt.

Auf dem Schreibtisch, unter einem großen Briefbeschwerer, der von einer großen, bronzenen Eidechse gebildet wurde, lagen Briefe und Akten in einem dicken Stoß. Offenbar Schriftstücke, die gerade erst eingelaufen waren und der Erledigung harrten.

Wenigstens das müßte ich sehen! dachte Heide. Alles zuckte und zitterte in ihr.

„Einen Augenblick des Ausruhens!“ rief sie plötzlich und warf sich in einen Sessel, der gerade vor ihr stand. „Man wird müde in Ihrer weiten Burg, Mister Temperley!“ Sie lachte zu den Mann hinauf. Der schien beglückt über die freundliche Heiterkeit seiner Besucherin. Schien ihr Wesen als ermunternde Koketterie aufzufassen. Er beugte sich herab. Er versuchte, Heide zu küssen. Aber sie wich rasch aus und lachte dazu, obwohl ihr Herz wie toll arbeitete.

„Ich habe Durst, Mister Temperley!“ sagte sie endlich, aufspringend und wie von ungefähr an den Schreibtisch tretend, auf den sie sich mit keckem Schwunge hinaufsetzte. Rechts von ihr lag der Stapel Briefe unter dem bronzenen Eidechsenleib.

„Einen Kognak?“ fragte Winston Temperley und und blinzelte ermunternd mit den Augen.

„Ja, aber mit Wasser!“ erwiderte Heide.

Er wird die Flasche doch nicht hier im Zimmer haben? Er wird doch nicht dem Mädchen klingeln? dachte sie angstvoll dabei.

Aber Heide Torbekken hatte Glück. Die Flasche Kognak stand nicht im Arbeitszimmer. Und Mister Temperley klingelte nicht. Er stieß eine Tür auf und ging in das nächste Zimmer. Heide war allein.

Und ohne den Bruchteil einer Sekunde zu verlieren, mit dem Mute einer Verzweiflung, die alles beiseite schob und außer acht ließ, mit einer jede Gefahr verachtenden Zielsicherheit zog Heide mit beiden Händen den Stapel Briefe unter der bronzenen Eidechse hervor und fing an, mit den Augen wahllos zu verschlingen, was da geschrieben stand.

Ah . . . entsetzlich . . . es waren lauter schrecklich nüchterne, schrecklich unverständliche, geschäftliche Mitteilungen. Antworten auf irgendwelche Fragen, Reklamationen, Verabredungen, Zahlen, Preise, Voranschläge . . .

Heide saß da auf dem Schreibtisch und wußte nichts mehr von sich. Sie hätte ihren eigenen Namen nicht sagen können, wenn man sie in dieser Minute danach gefragt hätte, so sehr war sie entrückt, so vollständig war sie konzentriert auf ihr Tun, so ganz war sie eingenommen von dem Gedanken, Licht zu bringen in ein die Helle des Tages scheuendes Geheimnis . . .

Und dann plötzlich war es ihr, als durchränne sie — heiß und kalt zugleich — der Strom eines ungeheuren Erschreckens. Ihr Herz wollte aussetzen. Sie atmete nicht.

Alles an ihr war Auge.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Juni 1935

Tiefbautechniker Albert Bernhardt — Liselotte Göb
Kaufmann Heinrich Schneider — Margareta Gentner
Koch Karl Bohler — Anna Zimmermann
Ingenieur Heinrich Wetzel — Leonore Butsch
Bauschlosser Martin Kling — Hedwig Bender
Arbeiter Friedrich Bach — Klara Bach geb. Burkhardt
Autoschlosser Valentin Mundo — Elsa Hildenbrand
Kaufmann Fritz Brauchenecker — Elfriede Walde
Postsekretär Gustav Bronner — Käth. Schildhorn geb. Ulrich
Städt. Angestellter Friedrich Reichenthaler — Fillelies Häfele
Kaufmann Anton Koch — Greta Jansen
Molkereigeh. Theodor Orth — Erna Hein
Elektriker Joseph Heinz — Theresia Uhmann
Maurer Otto Dieringer — Elisabeth Ewald
Kaufmann Anton Baumeister — Hilda Hemm
Buchdrucker Wilhelm Schmitz — Frieda Kraft
Autosattler Heinrich Schneider — Hilde Albrecht
Kraftwagenführer Friedrich Wolf — Elsa Nebel
Arbeiter Joseph Schmitt — Lise Frank
Maschinenschlosser Emil Schäfer — Sophie Herrmann
Kapellmeister Kurt de Boer — Gertrud Ruppert
Kraftwagenführer Heinrich Grund — Johanna Schimbeno
Krankenpfleger Karl Glaser — Maria Huber
Kaufmann Max Rahn — Käte Wiesener
Zahnarzt Dr. dent. Georg Rettig — Hilde Baumgärtner
Kaufmann Friedrich Klan — Charlotte Löb
Dentist Joseph Beyer — Margot Kowalski
Angestellter Friedrich Richter — Stephanie Blaut geb. Wilhelm
Kaufmann Paul Thomas — Hilda Pfanz
Bäcker Harry Wolf — Irmgard Beck
Kaufmann Alfred Eichele — Frieda Vogel
Kaufmann August Kaltenmaier — Amanda Hammrich
Schlosser Karl Schneider — Emma Weger
Ingenieur Emil Freudenberger — Erna Cremer
Schlosser Georg Dreißigacker — Karola Schmitz
Spengler Anton Kreyler — Frieda Schäfer
Kaufmann Erwin Appel — Maria Azenhofer
Schlosser Robert Schmitt — Johanna Geiger
Kaufmann Walter Künzler — Elfriede Walter
Installateur Ferdinand Meister — Elise Gemar
Kaufmann Johannes Hartmann — Hedwig Sälter
Straßenbahnschaffner Robert Waßmann — Anna Henninger
Kaufmann Friedrich Gelbert — Luise Bock
Chemigraph Walter Schärz — Charlotte Brehm
Ing. Albert Knörzer — Luise Becker
Kaufmann Arthur Sichel — Irma Hockenheimer
Kraftwagenführer Gazdabier — Rosa Gammerl
Kaufm. Angestellter Wilhelm Sees — Lina Weiß
Wagenführer Otto Rupp — Elise Schwarz
Kaufmann Heinrich Schäfer — Katharina Schörling
Autoschlosser Karl Schäfer — Rosa Nurzl
Tüncher Erich Krech — Emilie Heinzmann
Zählerreicher Georg Nikolaus — Katharina Lambrecht
Mechaniker Heinrich Venz — Katharina Guttfleisch
Lackierer Friedrich Herzberger — Anna Herrmann
Schriftsetzer Georg Herr — Elisabetha Simshäuser
Metzger Gottlieb Metzger — Katharina Eckhardt
Eisendreher Artur Strobel — Anna Pozleitner
Maurer Karl Will — Frieda Zumbach
Arbeiter Edwin Fritz — Hilda Frey geb. Kutzbach
Arbeiter Ludwig Keller — Anna Beyerlein
Bäcker Willi Seiler — Henriette Daum
Kaufm. Buchhalter Franz Hülling — Erna Knorth
Kaufmann Willi Hofmann — Erika Mayer
Polsterer Robert Bäuerle — Elisabetha Krieger
Kaufmann Wilhelm Rißler — Margareta Schleseln
Kaufmann Herbert Altstadt — Leonore Langenbach
Metzgermeister Kurt Weipert — Josephine Volz geb. Dörrenbecher
Mechaniker Rudi Gaßner — Luise Klingel
Bäcker Fritz Bohn — Elfriede May
Lehrer Karl Teichmann — Katharina Frank
Architekt Karl Schroth — Betti Bleßinger
Finanzpraktikant Paul Herre — Hilde Zeilein
Werkführer Joseph Tiefweber — Anna Senk
Schlosser Heinrich Schmitt — Hildegard Daum
Buchhalter Kurt Frey — Gertrude Weidner
Arbeiter Jakob Persch — Anna Hutterer
Techniker Ernst Eder — Karola Baumann
Mechaniker Ludwig Benzinger — Frieda Klump
Schlosser Clemens Grimm — Anna Moritz
Autosattler Friedrich Herold — Hildegard Brabänder
Schlosser Willy Hauk — Emmy Bruckbräu
Friseur Eduar Hofstätter — Charlotte Wetzel
Prokurist Friedrich Kotz — Hertha Messer
Verkäufer Kurt Haag — Elsa Reichenecker
Kraftwagenführer Adolf Reichender — Anna Hörmann
Zementeur August Lutz — Ana Freudenberger
Expedient Otto Weller — Katharina Börsig
Schlosser Richard Baier — Gertrude Seitz
Kaufm. Angest. Kurt Brunz — Lina Hemberger
Laborant Otto Schmerz — Anna Sommer
Schlosser Heinrich Hartmann — Elisabeth Wagner
Kaufmann Alfred Broman — Anna Blumhofer
Schreiner Alois Linder — Thekla Berner

Getraute:

Juni 1935

Arbeiter Josef Schuhmacher — Emma Schock
Arbeiter Hans Köllner — Barbara Weßdorf
Stabswachtmstr. d. Land.-Pol. Otto Müller — Liselotte Hedrich
Kraftwagenführer Albert Schnürr — Anna Rack
Schlosser Joseph Freidl — Babette Vogel
Former Otto Scharffenberger — Elisabeth Körner

Geborene:

Juni 1935

Kaufmann Max Ludwig Otto Dußel e. T. Maria Helma
Monteur Paul Heinrich Küpers e. S. Max Herbert
Maurer Franz Reskuda e. S. Reinhold Anton
Schriftsetzer Eduard Karl Bischoff e. T. Ute Heide
Tüncher Emil Brenner e. T. Helga Herta
Arbeiter Joseph Vogt e. T. Renate Doris Gertrud
Malermeister Karl Locher e. T. Doris Marie Luise
Arbeiter Ludwig Sutter e. T. Ruth
Plattenleger Wilhelm von der Heyd e. T. Gerda Ruth
Kaufmann Otto Walter e. T. Eleonore Melitta Erna
Hilfsarbeiter Adolf Krämer e. S. Karlheinz Adolf
Elektriker Georg Heisel e. T. Ruth Else Friedel Erika
Kaufmann Wilhelm Mong e. S. Walter
Maschinenarbeiter Willy Ebel e. T. Wilma Anna
Professor Karl Pfeyger e. S. Karl Heinrich Wilhelm
Heizer Wilhelm Auer e. T. Alice Frieda
Volksschullehrer Georg Friedr. Knippenberg e. T. Gertraud Anna
Architekt Otto Karl Walter e. T. Liselotte Renate
Hafenarbeiter Peter Strähle e. T. Gertrud Karolina
Magazinarbeiter Georg Worber e. T. Hannelore
Arbeiter Adam Helm e. T. Irene Renate
Schuhmacher Franz Wegert e. T. Gertrud Elisabeth
Zeiger-Werkführer Fr. Wilh. Spängler e. T. Ruth Doris Christa
Dachdecker Otto Zeh e. S. Kurt Otto Alfons
Metzger Karl Kuhn e. T. Maria Luise
Dipl.-Ing. Kaiser Albert Weiß e. S. Peter Aloysius
Gutsbesitzer Dr. d. Wiss. Ed. Wambsganß e. T. Olga Marg. Hedw.
Sparkasseninspektor Gustav Adolf Schulz e. S. Rolf Günter
Elektromonteur Anton Rudolf Schmitt e. S. Harry Anton
Arbeiter Hermann Wilhelm Kißling e. S. Heinz Willi
Studienassessor Dr. phil. Karl Julius Herm. Stein e. T. Helga
Dr.-Ing. Hellmuth Hch. Pet. Steyerer e. T. Hildegard Mina Marie
Werkzeugschlosser Oskar Funk e. S. Egon
Kranenführer Otto Friedrich Seitz e. S. Hans Hermann
Hilfsarbeiter Hermann Weiner e. T. Erna
Buchhändler Karl Willy Sieser e. S. Ädgrim Irminbank Sigurd
Bautechniker Heinrich Lutz e. T. Inge Katharina Therese
Kellner Helmut Budde e. T. Ursula Emma Thea
Steuersupernumerar Alfred Lehnick e. T. Ursula
Prokurist Christian Kolb e. T. Liselotte
Monteur Karl Maurus e. T. Gerda Waltraut
Bankbeamter August Karl Stolzenberger e. S. Horst Lothar
Schlosser Karl Georg Ruck e. T. Liselotte Margarete
Chem. Dr. phil. Konr. W. Pfaundler e. S. Hans-Ulrich Walther
Seiler August Zöller e. S. Manfred
Kaufmann Joseph Hopf e. S. Eberhard Franz
Schlosser Karl Keller e. T. Christine Ruth
Dachdecker Wilhelm Urban e. S. Joseph Wilhelm
Maschinenschlosser Johann Landwehr e. S. Walter Günter Hans
Verwaltungsass. Georg Adam Raule e. S. Georg Peter Gerhard
Lademeister Karl Kaspar Michel e. S. Hermann Konrad
Kaufmann Otto Dudenhöffer e. S. Otto
Arbeiter Karl Jakob Heinrich e. T. Edeltrud Käte
Laborant Adolph Frey e. T. Melita Hilda

Gestorbene:

Juni 1935

Frieda Barrich geb. Bopp, Witwe des Kapellmeisters Dr. Edmund Barrich, 75 J. 1 M.
Stadtarbeiter a. D. Joseph Krenzer, 68 J. 8 M.
Sophie Karoline Thielemann geb. Zimmermann, Ehefrau d. Arb. Otto Joh. Heinrich Thielemann, 46 J. 8 M.
Ledige Verkäuferin Liselotte Brunner, 21 J. 7 M.
Milchhändler Martin Stumpf, 81 J. 5 M.
Alfred Günther Lanzendorfer, 9 Mon.
Glasermeister Salomon Eis, 61 J. 5 M.
Zollasf. i. R. Jakob Magnus Niklas Schmidt, 70 J. 6 M.
Erna Weiner, 15 Std.
Heinrich Michael Neutard, 1 J. 10 M.
Anna Maria Wagner geb. Greiner, Ehefrau des Stadtarb. a. D. Joh. Jost Wagner, 77 J. 4 M.
Karoline Michels geb. Grünewald, Witwe des Kaufmanns Wilhelm Michels, 78 J. 7 M.
Hans Karl Hambitzer, 4 J.
Else Margarete Braun, 1 Mon.
Wilhelm Müller, 9 Tage
Lydia Karolina Anna Grundmann, 1 J. 16 Tg.
Lediger Schuhmacher Augustin Haberstroh, 79 J. 10 M.
Katharina Arnold geb. Vollmann, Wwe. d. Maurers Kasp. Arnold, 58 J. 8 M.
Liselotte Holb, 9 Std.
Kaufmann Alfred Rothschild, 86 J. 8 M.
Marg. Kober geb. Jakob, Wwe. d. Heizers Gg. Kober, 71 J. 10 M.
Anna Katharina Weißer geb. Burkard, 60 J. 1 M.
Vermessungsinsp. a. D. Johann Georg Heinrich Klein, 71 J. 9 M.
Elisabetha Schön geb. Göckel, Witwe des Arbeiters Johann Schön, 80 J. 6 M.
Katharina Heß geb. Heiß, Ehefrau des Kaufm. Fritz Heß, 55 J.
Joseph Wilhelm Urban, 1 Std.
Mathilde Burger geb. Henge, Witwe des Kaufmanns Jos. Rudolf Burger, 78 J. 4 M.
Emma Barbara Maria Mathilde Krieger geb. Linnich, Witwe des Direktors Julius Krieger, 91 J. 11 M.
Irene Maria Ginader, 18 Tg.
Ingeborg Reichl, 14 Tg.
Ledige Rentenempfängerin Mathilde Steuer, 66 J. 7 M.
Katharina Bürgi geb. Böhler, Witwe des Schriftsetzers Ferdinand Bürgi, 84 J. 9 M.
Margareta Fasig geb. Zeyer, Ehefrau des Rentenempfängers Joh. Fasig, 62 J. 10 M.
Bürogehilfe Hermann Joseph Schuhmacher, 26 J. 4 M.
Arbeiter Jakob Reiber, 67 J. 9 M.
Lediger Spengler Wilhelm Gerhard Otten, 20 J. 4 M.
Karoline Bierig geb. Wetterich, Ehefrau des Hilfswagenführers Heinrich Bierig, 69 J. 8 M.
Katharina Herbel geb. Selinger, Witwe d. Schmiedemeisters Adam Herbel, 81 J. 9 M.
Maria Kirschner geb. Nyhen, Witwe des Kaufm. Louis Kirschner, 68 J. 4 M.

Kniestrümpfe
Trikotagen
Handschuhe
bei
Daut F1.4

Das Spezial-Tuchgeschäft für Herrenstoffe von
August Weiss
befindet sich S 2, 1 1 Tr. hoch

Ihr Hund bleibt gesund
wenn Sie ihn mit
Spratt-Hundekuchen
füttern. Bei uns stets frisch!
Auch Bürsten, Kämme und Seifen etc.
Ludwig & Schütthelm
Drogerie O 4, 3
und Filiale mit Photo:
Friedrichsplatz 19.

Kinderwagen
am billigsten bei
Stange, P 2, 1
gegenüb. Hauptpost

G. N. Putz
Das neuzeitliche Reinigungsmittel
Pfund-Dose -.35
nur in der
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Tel. 20740

Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Kreppmühlstr. 18 — Telef. 445 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien.

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 Gegr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse
zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; Wochenhilfe u. Sterbegeld
Volksgenosse! Hier bist Du wirklich versichert!
Auskunft wird erteilt: vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 21171 und Vorortsfilialen

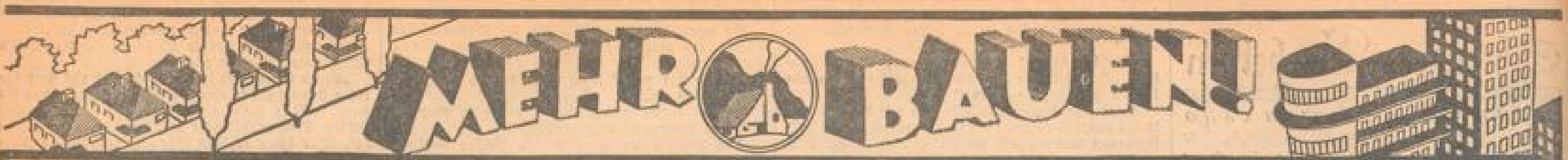
Jetzt ist die Zeit,
da die Wäsche im Freien getrocknet und auf Rasen gebleicht werden kann.
Dies bietet
WASCH-ANSTALT WABÜGA
Mannheim-Käfertal, Wormserstraße 3

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße)
O 7, 3, zwischen O 6 u. O 7
Machen Sie bitte einen Versuch mit meinen äußerst ausgiebigen Teespitzen, ½ Pfund nur RM 1.–

Familien-Drucksachen in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

Natürliche Kurwässer Heilwässer Tafelwässer
in frischen Füllungen bei Hauptniederlage
PETER RIXIUS
MINERALWASSER-SPEZIALGESCHÄFT
Telefon Nr. 267 96 u. 267 97

MARCHIVUM



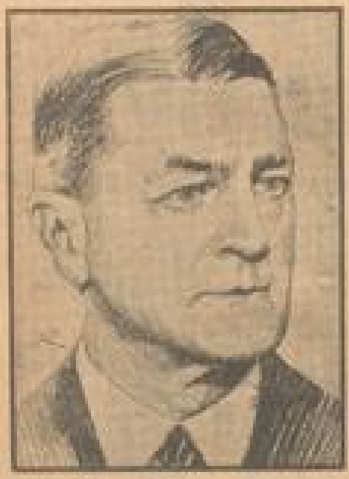
Man plant und baut

Wettbewerb für die Reichsnährstadt. Das Bauprogramm für die zur Uebersiedlung des Reichsnährstandes nach Goslar notwendigen Bauten ist jetzt endgültig aufgestellt worden. Auf Grund dieses Programms hat der Reichsnährstand einen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem eine beschränkte Anzahl deutscher Architekten aufgefordert wurden. Darunter befinden sich bekannte ältere Künstler, aber auch der Nachwuchs ist in stärkerem Maße zur Mitarbeit herangezogen worden. Unter dem Vorsitz des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darré wurde ein Preisgericht gebildet, dem unter anderm Reichsobmann Staatsrat Wilhelm Meinberg und die Architekten Albert Speer, Werner March und Hermann Wille angehören. Der Reichsnährstand wird die eingehenden Entwürfe auf dem diesjährigen Reichsbauerntag in Goslar Ende Oktober ausstellen.

Die Stadt Bernau hat zusammen mit den Siedlerorganisationen eine „**freiwillige Straßenpflasterkasse**" für ihre zahlreichen Streusiedlungen ins Leben gerufen. Sie beginnt ihre Wirksamkeit am 1. Juli.

Wann kann der Bauunternehmer Abschlagszahlungen verlangen? Wenn der Bauunternehmer vom Bauherrn Abschlagszahlungen während der Bauzeit einfordern will, müssen diese im Bauvertrag vereinbart werden, andernfalls können derartige Zahlungen nicht verlangt werden. Das Oberlandesgericht Königsberg hatte sich im Urteil vom 16. Februar 1933 — 5 U 333/32 mit dieser Frage zu befassen und dahin entschieden, daß ein allgemein verbindlicher Brauch zu Abschlagszahlungen im Baugewerbe nicht besteht. Falls Abschlagszahlungen vereinbart worden sind, so entspricht es der Uebung, daß die Abmachung im Bauvertrage schriftlich verankert wird. Es kann eine derartige Vereinbarung auch mündlich getroffen werden, aber es muß derjenige, der diese Abmachung behauptet, sie auch dann glaubwürdig beweisen können.

Ankara will keine Hochhäuser. Um die Schönheit der türkischen Hauptstadt Ankara zu wahren, hat die Bodenbank beschlossen, Baudarlehen nur für Einzelhäuser zu geben. Damit ist zum Glück dem Bau von Etagenhäusern, die neuerdings in den Wohnvierteln von Ankara in die Höhe geschossen sind, ein Ende gesetzt. Gerade hier, wo so viel Platz ist, wirken diese Wolkenkratzer besonders unzweckmäßig und störend, da sie den weiten Ausblick auf Steppe und Berge hemmen, der den Reiz der türkischen Hauptstadt ausmacht. Für alle Neubauten in Ankara gilt außerdem die Vorschrift, daß sie einen gassicheren Keller haben müssen.



Professor Muesmann von der Technischen Hochschule Dresden hat den Auftrag erhalten, die Hauptstadt Bulgariens, Sofia, die infolge allzu schneller Entwicklung und planlosen Weiterbauens ihre Stileinheit verloren hat, im Sinne eines allgemeinen Umbauplanes neu zu gestalten.
(Zeichnung: v. Rochel, M.)

Das Reichsgericht spricht:

Neubaueinsturz durch alte Fundamente — Bauherr und Architekt haften dem Nachbar

Hausbesitzer B. wollte im Sommer 1928 sein baufälliges einstöckiges Haus durch einen Neubau von zwei Stockwerken ersetzen lassen. Der Architekt E. glaubte, durch Stehenlassen der alten Fundamente sparsamer bauen zu können als ein anderer Architekt, der geraten hatte, den ganzen Bau niederreißen zu lassen, da die alten Fundamente möglicherweise den beabsichtigten Bau nicht tragen würden. Der Neubau stürzte zusammen. Die Nachbarin behauptet, daß ihr Haus infolge des Neubaueinsturzes sich gesenkt und ihre Brandmauer Risse und Sprünge bekommen habe. Auf ihre Klage gegen den Hauswirt und seinen Architekten haben Oberlandesgericht Breslau und Reichsgericht die Ansprüche der Klägerin auf Ersatz des entstandenen Schadens gegen die Beklagten dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, die Beklagten auch zur Entfernung von zwei eingebauten Trägern aus der Grenzmauer der Klägerin verurteilt.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe besagen im wesentlichen das Folgende: Der Einsturz ist eine Folge der fehlerhaften Errichtung des Neubaues gewesen, da das alte als Fundament benutzte Mauerwerk an einer Stelle nachgab. Der beklagte Hausbesitzer hat nun den ihm als Besitzer des Grundstücks gemäß § 836 BGB. obliegenden Entlastungsbeweis, daß er zwecks Abwendung der Einsturzgefahr die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe, nicht geführt. Mithin ist seine Haftung schon aus § 836 BGB. begründet. Schon als Laie hätte er auf Grund der Warnung einsehen müssen, daß die alten Fundamente des einstöckigen Hauses nicht ausreichen würden, das zweistöckige Haus zu tragen. Der Beklagte hat auch nicht dargetan, daß er sich über die Tüchtigkeit des Architekten, den er mit dem Bau beauftragte, erkundigt hat. Von dieser Verpflichtung kann er sich nicht durch die Behauptung freimachen, daß dieser ein anerkannt guter, im Publikum geachteter Bauunternehmer sei, und daß er auch vorwiegend behördliche Bauten ausführe.

Verkehrsfriede für die Altstadt!

Die Altstadtfrage unserer großen Städte wird immer brennender. Dem gemächlichen Verkehr der Pferdefuhrwerke genügten die engen verwickelten Straßen des Mittelalters. Sollen wir nun, um den Anforderungen des wachsenden Kraftverkehrs zu genügen, die breiten Ausfallstraßen der neueren Stadtteile mitten durch den Stadtkern führen und damit die Kulturzerstörung der liberalistischen und marxistischen Jahrzehnte fortsetzen? Oder sollen wir den schönen Häusern und Gassen — soweit sie nicht etwa gesundheitlichen Bedenken begegnen — ihren Altersfrieden gönnen und den großen Strom des Verkehrs, was durchaus möglich ist, in breiten Ringen um sie herumleiten? Zu diesen Fragen macht Architekt Wilhelm Heilig in dem mit vielen ausgezeichneten Beiträgen ausgestatteten neuesten Heft der „Deutschen Bauzeitung" für die Berliner Altstadt ganz bestimmte Vorschläge, die er an Hand von Bildern und Plänen eingehend begründet. Eine grundsätzliche Entscheidung in diesen Dingen ist umso dringender, als der Reichsbankneubau die Frage des Jägerstraßendurchbruches erneut zur Erörterung gestellt hat. — Die ganze Fragestellung hat jedoch nicht nur für Berlin, sondern auch für viele andere Städte mit erhaltenswerter Altstadt eine außerordentliche Bedeutung.

Die Hypothekenzinsen der Versicherungswirtschaft

Bei den in letzter Zeit zwischen den öffentlichen und privaten Versicherungsinstituten geführten Verhandlungen ist zunächst eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt worden, daß die Zinssätze der bereits ausgeliehenen Versicherungshypotheken an den vom 1. Oktober ab geltenden Zinssatz der Pfandbriefhypotheken von 5 Prozent angeglichen werden sollen, abgesehen selbstverständlich solcher Hypotheken, die bereits, wie es vereinzelt der Fall ist, einen Normalzinsfuß von 4½ Prozent aufweisen. Ueber die **Zinsbemessung** für künftige **Neuhausleihungen** scheinen die Ansichten noch auseinander zu gehen; während von den beteiligten Gruppen vielfach vorausgesetzt wird, daß der Normalzins von 5 Prozent, der in dem bekannten Erlaß des Reichsarbeitsministers zunächst für den Kleinwohnungsbau mit Förderung durch Reichsbürgschaften vorgeschrieben ist, auch sonst als maßgebend zu betrachten sein wird, legen offenbar die privaten Versicherungsgesellschaften Wert auf die Feststellung, daß sie auf Grund ihrer eigenen Leistungen und Passivzinsen zu einer bestimmten Zinskalkulation für ihre Kapitalanlagen gezwungen sind und sich deshalb kaum an einheitliche Sätze halten können.

Feuerversicherungswesen in Baden

„Brandschaden ist Landschaden," dieser unumstößliche Grundsatz findet noch immer nicht die gebührende Beachtung. Zum Schutz der menschlichen Behausungen hat **Baden** schon seit 177 Jahren die **staatliche Gebäudeversicherung** geschaffen und damit als eines der wenigen Länder die Zwangsversicherung durch das Umlageverfahren auf eine gesunde Basis im Sinne der Volksgemeinschaft gestellt. In einem interessanten Vortrag beim NS-Bund Deutscher Technik in **Bruchsal** machte der Vortragende, Baumeister Decker, allgemein wissenwerte Angaben über das staatliche Feuerversicherungswesen in Baden. In den 1600 Gemeinden Badens bestehen etwa 1,1 Mill. Gebäude im Wert von rund sieben Milliarden Mark. Die jährlichen Brände beziffern sich ziemlich gleichbleibend auf 1400 bis 1500, davon etwa 185 durch Brandstiftung, 60 durch Kinder, 200 durch Gasexplosionen, 170 durch Blitz usw.

Der jährliche Brandschaden beträgt in **Baden** fünf bis sechs Mill. Mark, mit dessen Bekämpfung sich über 700 Feuerwehren befassen und deren Arbeit dort am günstigsten wirkt, wo schnell eingegriffen werden kann durch Motorspritzen. So hatte **Mannheim letztes Jahr 165 Brände** mit 60 000 Mark Schaden, das Städtchen Engen (Hegau) 6 Brände mit 165 000 Mark Schaden. Baden zählt heute 53 Automobilspritzen, 38 tragbare Motorspritzen und 10 Maschinenleitern. Die Zahl steigert sich stets. Auf dem Lande entstehen viel mehr Brände als in den Städten, wo schon die Bauvorschriften strenger durchgeführt werden; wollte man nach den Gefahrenklassen die Feuerversicherungsumlage erheben, dann kämen die Dörfer schlecht weg und die Hausbesitzer der Stadt würden entlastet. k—

Sachgemäße Hausverwaltung

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß sie die sachgemäße Haus- und Grundstücksverwaltung zu fördern bemüht ist. Zu diesem Zweck hat sie bereits eine Sichtung des Hausverwalterberufes durchgeführt. In den bisher im Reich errichteten

zwölf Fachschulen für Hausverwalter und Hausmakler

(Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Hannover usw.) erfolgt eine gründliche Ausbildung in den wichtigen Fragen des Hypotheken-, Grundbuch-, Steuer- und Mietrechtes, der baupolizeilichen Vorschriften, der Buchhaltung und des Luftschutzes. Selbstverständlich sind auch einige rein weltanschauliche Vorträge in den Unterrichtsplan aufgenommen. Nach bestandener Prüfung erhält der Teilnehmer einen Berufsausweis. Diese

Berufsausweise werden auch weiterhin ausgegeben

und von der Einführung des Arbeitsbuches durch die Arbeitsämter nicht betroffen, da Hausverwalter und Makler als freie Berufe gelten. Den Berufsausweis erhalten nur Mitglieder der DAF, soweit sie ihre Tätigkeit hauptberuflich ausüben, eine zufriedenstellende Allgemeinbildung aufweisen und einen einwandfreien Leumund besitzen.

Vom Mannheimer Baumarkt

Häuser, die errichtet werden:

Deutsche Bergin AG, Düsseldorfer Straße 6—8, Maschinenhallenumbau, Düsseldorfer Straße 6—8. Dagenbach Otto, Pumpwerkstraße 30, Wohnhaus, Heinrich-Hoff-Straße 19. Schäffler Albert, Seckenheimer Straße 19, Wohnhaus, Heinrich-Hoff-Straße 21. Kreß Heinrich, Ingrimstraße 30, Wohnhaus, Rottannenstraße. Schläfer Heinrich, Augartenstraße 96, Wohnhaus, Ludwig-Richter-Straße 5. Moldenhauer Friedrich, Rhenaniastraße 92, Wohnhaus, Robert-Blum-Straße 31. Märkle Friedrich, Untere Mühlenstraße 5, Wohnhaus, Sandhofen. Flaig Erwin, Q 4, 14, Wohnhaus, Am Bogen 4. Weishaar Ludwig, Tannenstraße 2, Wohnhaus, Trommlerweg 40. Trager Josef, Schulstraße 9, Wohnhaus, Plattstraße Neckarau. Ruß Franz Anton, Rheingoldstraße 4, zwei Wohnhäuser, Dietrich-Eckart-Straße 16—18. Nadler & Co., Rheindammstraße 19, Umbau, Diffenéstraße 4. Bopp u. Reuther, Karl-Reuther-Straße, Brunnen mit Brunnenhaus. Küpf Michael, Q 2, 21, Ladenumbau. Butsch Elisabeth, Weinh. Str., Wohnhaus, Deidesheimer Str. 38. Klein H., Lamenstraße 8, Wohnhaus, Carolastr. 16. Mayer E. Moff J., Zellerstr. 49, Wohnhaus, Korbangel 42. Haaf Fr., Augartenstraße 59—61, Umbau, Augartenstraße 59 bis 61. Strobel Anton, Ziethenstraße 42, Doppelwohnhaus, Ziethenstraße 107. Strobel Anton, Ziethenstraße 42, Doppelwohnhaus, Ziethenstraße 109. Mayer Ambrosius, Wallstattstraße 57, Wohn- und Geschäftshaus, Speyererstraße 35. Krächtler Käthchen, Dürkheimer Straße 6a, Wohnhaus, Laubenheimerstraße 20. Sunlicht AG, Rhenaniastraße 70—90, Maschinenhaus, Rhenaniastraße 76—90. Klaßmann & Binder, Meerfeldstraße 9—11, Lagerhalle mit Geschäftsräumen, Meerfeldstraße 9—11. Sohl Willi, Habenstraße 19a, Wohnhaus, Sandhofer Straße 4. Walter Heinrich, Römerstraße 59, Wohnhaus, Römerstraße 59. Lotterhos Friedrich, Kantstraße 6, Umbau, Kantstraße 6. Gauer & Nebholz, Fischerstraße 52, Umbau, Fischerstraße 52. Walter Georg, Speyererstraße 27, Wohnhaus, Brentanostraße 52. Haniel Franz & Cie., E 7, 21, Lagerhalle, Friesenheimer Straße 2—4. Gruway Hermann, Wilhelm-Wörth-Straße 8, Stockaufbau, Wilhelm-Wörth-Straße 8. Wühler Friedrich, Neckarstraße 28, Dachaufbau, Neckarstraße 28. Schmitt & Cie., Neckarauer Straße 231, Lagerschuppen, Neckarauer Straße 231. Stotz-Kontakt GmbH., Voltastraße 1, Lagerhalle, Voltastraße 1. Badische Kommunale Landesbank, Augusta-Anlage 33, Umbau, Rheingoldstraße 50. Weber Dr. Gerhard, Lange-Rötter-Straße 47, Wohnhaus, Main-Mosel-Straße. Hebel Johann, Freyastraße 14, Wohnhaus, Margueritenweg 18. Bopp & Reuther, Karl-Reuther-Straße, Schuppen, Karl-Reuther-Straße. Schrade Christian, Mollstraße 32, Wohnhaus, Carolastraße 14. Weyl AG, Sandhofer Straße 96, 500 Kubikmeter Tank, Sandhofer Straße 96. Leyendecker Aug., Verschaffeltstraße 11, Wohnhaus, Edenkobener Straße 13. Deutsche Hypothekenbank, Weimar, Umbau, D 7, 21. Wagner Jakob & Cie., Rhenaniastraße 20, Erweiterungsbau, Rhenaniastraße 28. Deutsche Asbestwerke AG, Friedrichsfelder Straße 29, Umbau, Friedrichsfelder Straße 29.

CARL AUG. ROTH
Inhaber: L. Esselborn, Dachdeckermeister — Gegr. 1870
DACHDECKEREI
Blitzableiterbau und -Prüfung
Isolierungen / Gerüstbau
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für fachgemäße und preiswerte Arbeit
MANNHEIM, Langerötterstr. 38, Telefon 51974, Wohnung Tel. 50760

Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H.
C 4, 9b
BANK UND SPARKASSE
Vorteilhafte Kapitalanlage — Günstige Betriebskredite
Fachmännische Beratung — Vertrauliche Bedienung

August Renschler
Fliesenarbeiten - Baukeramik
Wand- und Bodenplattenbeläge für Küche — Bad — Hausgang etc.
Baukeramische Arbeiten für Außen- und Innenverkleidung.
Schimperstr. 30/42, Fernspr. 51987/88
Ständige Ausstellung im Hause

F. C. Glaser & R. Pflaum
Alleinverkauf der Feld-, Forst- und Industriebahnen der Firma Friedr. Krupp Aktiengesellschaft Essen
Filiale Mannheim
Richard-Wagner-Straße 32
Telephon 42716-17

Eisenwerk - Apparatebau
Gebrüder KNAUER
MANNHEIM, Fardelystr. 6

Jos. Samsreither
Farben u. Lacke
Putzartikel
Tel. 22878 — Qu 4, 2

Möbel-Volk
Qu 5, 17-19
Ehestands-Darlehen
die solide Einkaufsquelle
Ausstellung in 5 Stockwerken

Drucksachen liefert schnell und preiswert Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung

Amtliche Bauformulare liefert die Druckerei DR. HAAS, R 1, 4-6

Sommer im Schwarzwald Ferienfreude!

Photo NMZ.

In kaum einer halben Stunde sind wir das letzte Stück Weges von der Ebene her mit dem an jeder Wegkreuzung kräftig bimmelnden „Feurigen Elias" durchs Land gebraust. Immer näher rücken die Berge, immer dichter und dunkler quillt mächtiger Hochwald von den Höhen herab und umbrandet die prächtigen Bauernhöfe zu beiden Seiten des Achertales, das beinahe schnurgerade nach Osten mitten in die volle Schwarzwaldschönheit hineinführt. Bei Kappelrodeck winken noch Rebenhügel, auf deren Felsengrund der berühmte „Weißherbst" gedeiht; bei Furschenbach mit seinem riesigen Granitsteinbruch kann man dem Gebirge ein wenig ins Herz gucken; und dann ist auch schon gleich Ottenhöfen erreicht, wo das brave Lokalbähnchen mit viel Geschnauf ausrasten darf.

Da steht man nun und sagt den Gipfeln ringsherum Grüß Gott: dem Eichkopf und dem Zieselberg, — dem Sohlberg und dem breiten Rücken des Simmersbachbuchwald, dem Birkköpfle, dem Sesselfelsen, dem Bosenstein und wie sie alle heißen, die da der weiten, grünen Talmulde mit den freundlichen Häusern ihren Ruf als eine Hege allerbester Schwarzwaldluft verliehen haben. Die Hornisgrinde allerdings, auf deren Zugehörigkeit zu ihrem allereigensten Revier die Ottenhöfener mit Recht besonders stolz sind, bleibt vom Orte selbst aus dem Blick verborgen; aber man hat ihre dunkelgrüne Gratlinie mit den zwei weitauseinandergezogenen Türmen vorhin schon vom Zugfenster aus gebührend bewundern können, so daß sie vor dem schönen Bild ringsherum keineswegs in Vergessenheit gerät. Denn, nicht wahr: wer in den Schwarzwald fährt, wird sich ja immerhin schon vorher darüber unterrichten, welche Genüsse landschaftlicher Art ihn an seinem Ziel erwarten, und da lassen sich drum die 1166 Meter dieses höchsten „Nordschwarzwälders" gar nicht übersehen.

•

Aber vorerst ist die Grinde mit ihren Latschenwäldern um den Segelflugplatz noch weit, man schlendert in dem von Rosen duftenden und mit üppig blühenden Polstern bunter Alpenblümlein bestandenen Kurgarten umher, hinter dem wie ein Wahrzeichen des von ihnen gehüteten Försterhauses drei mächtige Tannen aufragen. Nicht weit davon schäumt und springt die Acher mitten durch den Ort, und wieder ein Stückchen Weges nach oben steht man dann vor der prachtvollen Ottenhöfener Kirche im Weinbrennerstil, vor der sich noch allsonntäglich nach dem Gottesdienst die Bauern von nah und fern zur Amtsverkündigung durch den mit einer Schelle bewaffneten Gemeindediener einfinden. Mit der Kirche hat es übrigens noch eine ganz besondere Bewandtnis, denn sie ist vor etwa hundert Jahren aus den Steinen des berühmten Klosters Allerheiligen erbaut worden, das seinerzeit bald nach Aufhebung der Abtei einem Blitzschlag zum Opfer fiel und lange Zeit hindurch der ganzen Umgegend als gern benützter Steinbruch diente.

Allerheiligen, — da ist nun schon einer von den vielen Namen gefallen, die jedem Schwarzwaldfreunde geläufig sind und in schier unwahrscheinlicher Häufung rund um Ottenhöfen Heimatrecht haben, so daß die reichlich abgegriffene Wendung von der „Perle im Rosenkranz" in diesem Falle wirklich einmal allen Ernstes angewendet werden dürfte. Es liegt hier gewissermaßen alles vor der Tür: der Wildsee und der Mummelsee, die Allerheiligenwasserfälle und der Ruhestein, das von schaurigen Sagen umwitterte Edelfrauengrab und der trotzige Falkenschrofen, zu dessen herrlichen Felsbildungen inmitten eines weiten Naturschutzgebietes man entlang den Ottenhöfener Wasserfällen durch das Gottschlägtal in einer guten Stunde wandern kann. Von majestätischer Wildheit ist hier die Landschaft, über der im tiefen Blau des Sommerhimmels ein Falkenpaar aus dem unzugänglichen Felsennest seine Kreise zieht. Und wen es gar nach einer halsbrecherischen Kletterpartie gelüstet, der kann sich an der Ostwand dieses grauen Urweltriesen mit Seilsicherung und zünftigen Griffen echt hochalpine Sporen verdienen. Der Karlsruher Grat gegenüber mit seinen steil abfallenden Porphyrfelsen und nur von kümmerlichen Krüppelfichten durchsetzten Steinhalden ist nebenbei bemerkt auch nicht schlecht für solche Unternehmungen, zumal er jede Mühe mit einem der schönsten Rundblicke des ganzen Nordschwarzwaldes lohnt.

•

Aber wir wollen ja gar nicht gleich so hoch hinaus, denn auch die beschauliche Stille der überall ins Wiesengrün gebetteten Bergbauernhöfe auf den „Linken" und die von Sonnenflecken überspielten breiten Waldwege in halber Höhe haben ihre großen Reize. So liegt nicht weit hinter der Kirche, selbst für den bedächtigsten Spaziergänger bequem zu erreichen, der Hildahain mit einem aus wuchtigen Granitquadern errichteten Kriegerdenkmal für Ottenhöfens Gefallene des Weltkrieges. Auch der Weg zum Edelfrauengrab gehört zu den bequemen kleinen Unternehmungen, die mit Wandern noch nichts zu tun haben und recht nach dem Geschmack ruhebedürftiger Kurgäste sind. Beim Schloßbauern kommt man da vorbei, von dessen einem Vorbesitzer die in der ganzen Gegend sprichwörtliche Wendung „'s bruchs nit, Herr Großherzog!" stammt, weil der wackere Mann seinerzeit bei einem Besuch des badischen Fürstenpaares ein kleines Geldgeschenk des Landesvaters mit diesem wahrhaft klassischen Satze zurückwies. Nicht weit vom Schloßhof aber sieht man nun auch den Bergkegel mit der Ruine Bosenstein, die im tiefsten Mittelalter als Zwingburg eines allemannischen Edlen namens Boso aus den Steinen eines Römerkastells errichtet worden sein soll und von den ritterlichen Herren über die allmählich aus einem einzigen Hofe entstandene Siedlung der „Ottoshöfe" bewohnt wurde.

Heimweg vom Kirchgang — Photo NMZ.

Ein besonderes Lob muß man dem hübschen neuen Schwimmbad spenden, das ebenfalls nicht weit vom Ort neben einem großen Sportplatz unterhalb des sogenannten Hasenwaldes liegt und hier inmitten echter Schwarzwaldlandschaft mit jeglichen Badefreuden aufwartet, wie man sie von Rhein und Neckar nicht besser gewohnt ist. Wie prächtig bräunt sich die Haut schon nach ein paar Stunden Faulenzens auf den großen Liegewiesen, wo kein Staub und Stadtdunst die Strahlungen der „Original-Höhensonne" beeinträchtigt! Und wie gut schmeckt hinterher ein frischer Trunk Milch beim nächsten Bauern mit einem Stück hausgebackenen Brotes und einer Handvoll Heidelbeeren, die man vielleicht gar selber im Walde gesammelt hat! Hell und freundlich sieht es dort ringsherum bei den Hofbesitzern aus, deren gute Weidebeerträgnisse zusammen mit Waldschlag und Obstbau ihnen in dieser Gegend natürlich verhältnismäßig immer noch weit bessere Lebensmöglichkeiten gewähren, als es etwa bei den Hochschwarzwaldbauern weiter hinten, über den Bergen, der Fall ist. Und das blitzsaubere, bis in die letzten Hofwinkel hinein gepflegte Kurdörfchen selbst, dessen bunte Häuser mit der weißen Kirche von oben wie aus der Spielzeugschachtel genommen scheinen, es weiß nichts mehr von der bäuerlichen Enge dumpfer Stuben, auf die dies nette alte Verschen hier zum Ruhme der schönen Heimat anspielt, und dessen Wiedergabe uns deswegen hoffentlich trotzdem niemand verübeln wird. Es heißt so:

Photo Fremdenkammer Ottenhöfen

Der Hornisgrindeturm beim Segelflugplatz

D'r Schwarzwald derf e Kratt'l ha,
E Stolz uf sini floddi Sache,
Lueg numme sini Danne an!
Do muß d'r 's Herz im Lib jo lache!

Un Wild het's drinne, Dunderblitz!
Do künne d'Jäger au no jage, —
Un 's Wasser? — Grisewasser git's!
O — — iwers Wasser isch nit 's klage!

Un d' Maidli? — Die sin lieb un frumm;
Die wachse nit sich us zue Drache.
Un d' herrlichsicht Luft het's. Waisch warum? —
Wil d' Bure d' Fenschder nit ufmache.

Wie gesagt: hier irrt der freundliche Mundartdichter Ganther in seinen „Dannezapfe"; denn ob's auch mit dem „Grisewasser" aus den heimeligen alten Bauernbrennereien und mit der Anmut der „Maidli" durchaus seine Richtigkeit hat, so ist doch die Luft dort zwischen Bergen, Wald und Wasser ganz ohne Zutun der Bewohner auch heute noch von der gleichen Güte wie vor vierzig oder fünfzig Jahren, obwohl inzwischen nicht nur die Bauern, sondern auch so mancher Städter das Fensteraufmachen nebst vielen anderen kulturellen Erfordernissen längst aus dem Fr. gelernt haben! Macht doch gerade jener Zusammenklang von ländlicher Ursprünglichkeit mit allen Bequemlichkeiten des wohlversehenen Badeortes den Hauptreiz einer solchen Sommerfrische aus, in der man wirkliche Erholung und unbeschwerte Ferienfreude finden will.

Wenn aber nach Wochen des Wanderns und Schauens der „Feurige Elias" den Fremdling wieder heimwärts führt und er die kurze Wartezeit auf dem Acherner Bahnhof abschiednehmend zu einem letzten Umblick auf die schon wieder ferngerückten Berge benutzt, dann ist es noch stets mit dem stillen Versprechen gewesen: Wartet nur, wir kommen wieder! Denn soviel Schönheit und Reiz der Landschaft, soviel gastliche Gesinnung in Häusern und Höfen, nicht zuletzt aber auch soviel bodenständiges Volkstum und rechte Schwarzwälderart kann man in jedem Jahre neu entdecken.

M. S.

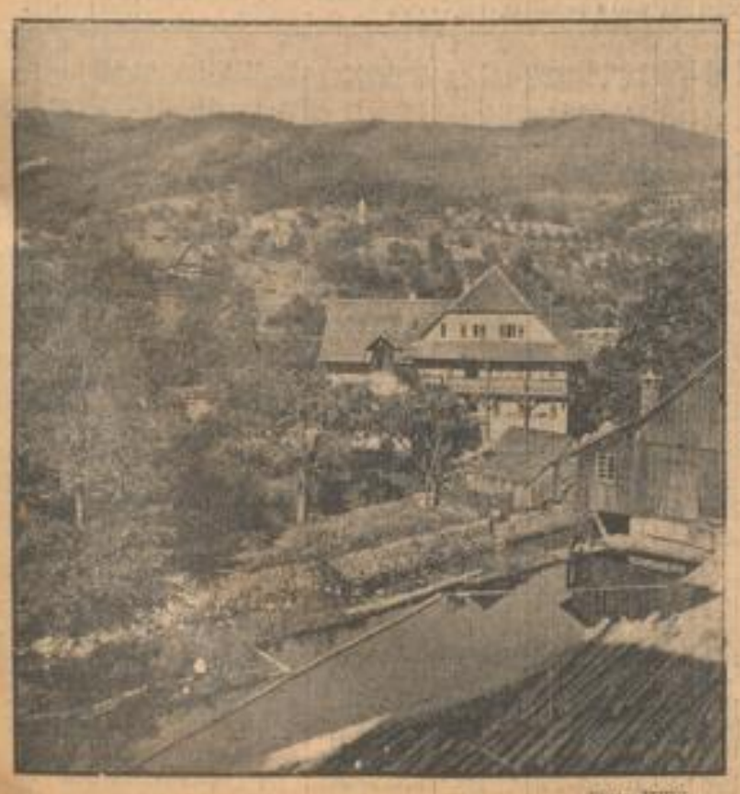


Photo NMZ.

Was die Kamera bei einem Blick aus dem Fenster sah: Die Flößerei vor dem Sägewerk, freundliche Bauernhäuser und sonnige Waldberge

Photo NMZ.

Ein alpines Schatzkästlein ist Ottenhöfens kleiner Kurpark vor den ragenden Tannen der staatlichen Oberförsterei

Photo NMZ.

Inmitten herrlichster Schwarzwaldlandschaft lockt hier das Schwimmbad mit weiten Liegewiesen zu Sport und Erholung

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 6. Juli / Sonntag, 7. Juli 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 305

Im Hohlspiegel

Man versteht sich nicht mehr in der Weltwirtschaft. Zunächst ist es schwer, sich überhaupt zu sehen und zu hören, weil rings um alle Länder dichte Zäune und Hecken Sicht und Verständigung verhindern. Und dann gibt es eine sehr große Anzahl von Ländern, die infolge ihrer Währungsentwertung die wirtschaftlichen Vorgänge nur noch durch eine Art Hohlspiegel verzerrt sehen können. Aber auch ganz allgemein sind die bewährten Maßstäbe für ein richtiges wirtschaftliches Sehen und Betrachten verlorengegangen, jeder glaubt von seinem Standpunkt aus richtig urteilen zu können, konstruiert sich selbst die Brille, durch die er das wirtschaftliche Geschehen betrachtet, mißtraut dem Nachbar und hält jede Regung desselben für eine feindselige Absicht. Dazu ist die allgemeine Stimmung mehr und mehr gesunken, die tiefen Veränderungen in der Weltwirtschaft haben vielfach in den alten Industrieländern zur Mutlosigkeit geführt; das Gespenst Japan beispielsweise hat die Meinung entstehen lassen, gegen den plötzlich aufgekommenen neuen Wettbewerber gebe es für die alten Industrien überhaupt keine Konkurrenz mehr.

Internationale Wirtschaftskonferenzen sind gewiß in Verruf gekommen und kein Mittel, unmittelbar zur Abstellung von wirklichen Mißständen in der Weltwirtschaft beizutragen. Aber es ist schon viel wert, wenn wenigstens auf denselben kein „leeres Stroh gedroschen“ wird, wenn zum mindesten die gehaltenen Reden Hand und Fuß haben und der Wahrheit dienen. Tatsächlich ist auf der kürzlich in Paris abgehaltenen Tagung der Internationalen Handelskammer manches Richtige mit großer Eindringlichkeit den durch die Vergrößerungsbrille schauenden und die Welt im Hohlspiegel betrachtenden Regierungen und Völkern gesagt worden.

Da hat beispielsweise der Engländer Sir Arthur Balfour der verbreiteten Meinung von der Wettbewerbsunfähigkeit alter Industrieländer gegenüber neuaufkommenden jungen Ländern mit Recht auf das Aufblühen Deutschlands um die Mitte des vorigen Jahrhunderts verwiesen. „Es beruhte anfangs auf einem niedrigeren Lebensstandard als demjenigen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten. Ferner stellte Deutschland billigere Warensorten her, die des Weltmarktes bedurften, um einen Umfang der Erzeugung zu erzielen, bei dem moderne Erzeugungsmethoden überhaupt erst möglich waren. Man behauptete damals, Deutschland würde sich des Hauptteils des Welthandels bemächtigen, doch langsam, aber sicher stieg die Lebenshaltung in Deutschland, die verschiedenen Arten von Gegenständen, die dort hergestellt wurden, nahmen zu. Mit dem Reichtum, den es durch die Bedeutung seiner Ausfuhr sammelte, wurde es einer der größten Käufer von Rohstoffen und auch von Fertigwaren, und die Prophezeiungen früherer Jahre stellten sich als falsch heraus.“

Auch Deutschland war früher im Verhältnis zu England und Frankreich ein „armes“ Land. Aber als es sich von den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ab in steigendem Tempo dem Eisenbahnbau zuwandte, nahm seine Wirtschaft einen gewaltigen Aufschwung. Es eroberte sich die Weltmärkte, aber gleichzeitig, ja in noch größerem Umfange konnte die übrige Welt an Deutschland verkaufen. Die Lebenshaltung Deutschlands stieg, die Herstellung seiner billig gewesenen Waren wurde teurer, aber mehr und mehr traten an ihre Stelle verfeinerte, verbesserte, hochwertigere Erzeugnisse.

Dieser geschichtliche Vorgang ist bedeutsam und bezeichnend. Junge Industrieländer beginnen sozusagen auf der Anfangsstufe. Sie stellen alles mögliche her, billig zwar, aber auch schlecht. Sie verdrängen mit Massenwaren die älteren und auf höherer Wirtschaftsstufe stehenden Industrieländer und zwingen diese, eine weitere Stufe der Entwicklung zu Verfeinerungserzeugnissen emporzuklettern. Mit diesen wiederum sichern sie sich einen Teil des Weltmarktes. Die jungen Industrieländer aber werden mit ihrem wachsenden Reichtum teurer und andererseits die besten Kunden der alten Länder.

Sehr eindrucksvoll hat in Paris der schwedische Professor Bertil Ohlin die Angst vor den jungen Ländern als falsch erwiesen. In Wirklichkeit sind die besten Kunden der alten Industriestaaten nicht Rohstoffländer, nicht Länder ohne eigene Industrie, sondern umgekehrt gerade andere Industriestaaten. Er nimmt beispielsweise die Länder Frankreich, Deutschland, Holland, die Schweiz und Belgien als eine solche Industrieländergruppe; jedes dieser Länder verkauft im Durchschnitt mehr als ein Drittel seiner Ausfuhr an die anderen Mitglieder dieser Gruppe. Schätzungsweise setzen die hochindustrialisierten Länder die Hälfte ihrer Ausfuhr von Fertigwaren untereinander ab. Je industrialisierter also ein Land wird, je reicher es wird, ein desto größerer Käufer wird es für die anderen.

Freilich, dieser Vorgang führt zu tiefen Umschichtungen im Welthandel, in der Art der Ausfuhr, und hat damit ebensolche Rückwirkungen auf die Ausfuhrindustrien. Ein Teil wird wettbewerbsunfähig, dafür entstehen neue Ausfuhrindustrien. Es ist ein ständiges Sterben und Neuwerden, das keine Macht verhindern kann. Sache der nationalen Wirtschaftspolitik ist es, diese unvermeidlichen inneren Umschichtungen möglichst schmerzlos zu machen, d. h. den freiwerdenden Arbeitskräften neue Plätze zu verschaffen, während die in den absterbenden Industrien tätig gewesenen Kapitalien ihre natürliche Aufgabe erfüllt haben und entsprechend dem Schicksal jedes Kapitals ihr natürliches Ende finden. Wir befinden uns heute in einem solchen Umstellungsprozeß, der die höchsten Anforderungen an unsere Wirtschaft stellt, von dem wir aber mit Sicherheit die Erklimmung einer höheren Stufe der Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt erwarten dürfen.

Wenn aber Entwertungsländer wie England und die Länder des sogenannten Sterlingblocks auf die angebliche Vermehrung ihrer Ausfuhr als Folge ihrer Währungspolitik verweisen, so sehen sie die Dinge in Wirklichkeit verzerrt. Prof. Ohlin wies nach, daß der Ausfuhrwert der Entwertungsländer, der Goldblockländer und der durchschnittliche Stand des Welthandels fast gleich sind; die Ausfuhrmengen der Entwertungsländer würden sagen: „Wir haben mehr liefern kön- lichkeit: die Entwertungsländer haben etwa das gleiche Einnahmeverhältnis bei ihrer Ausfuhr wie die Goldblockländer, aber sie haben dafür eine größere Menge von Waren geliefert. Die Entwertungsländer würden sagen: „wir haben mehr liefern können und damit mehr Arbeitskräfte beschäftigen können“. Aber hier wird im Hohlspiegel etwas verzerrt gesehen: diese Länder haben nämlich für den gleichen Eingang mehr liefern müssen, sie mußten mehr Arbeitskräfte beschäftigen, um einen Teil ihrer nationalen Erzeugnisse an das Ausland zu verschenken. Das ist der wirkliche Sinn der angeblichen Ausfuhrsteigerung in Entwertungsländern. Ob es eine sehr sinnvolle Wirtschaftspolitik ist, deswegen mehr Kräfte arbeiten zu lassen, um auf Kosten des eigenen Landes den übrigen Ländern Geschenke zu machen, erscheint dann doch als sehr fraglich.

Ausweis der Zentralkassen und Kreditgenossenschaften

Die Zentralkassen und Kreditgenossenschaften veröffentlichen ihre auf den 31. Mai 1935 gezogenen Monatsausweise. Insgesamt berichten 41 (April 40) Zentralkassen, hiervon 25 (26) ländliche und 16 (17) gewerbliche Zentralkassen sowie 174 (192) Genossenschaften. Von diesen entfallen 8 (8) auf ländliche, 36 (32) auf Arbeitnehmergenossenschaften und 135 (127) auf gewerbliche Genossenschaften. Im Hinblick auf den Zugang der berichtenden Institute sowohl bei den Zentralkassen, als auch bei den Kreditgenossenschaften, ist ein Vergleich der vorliegenden Ziffern mit den Zahlen des Ultimo April 1935 nur bedingt möglich. Die Ausleihungen der Genossenschaften beliefen sich am 31. Mai auf 399,9 gegen 370,9 Mill. ℳ am Ende des Vormonats. Auch die übrigen Posten zeigen durchweg Erhöhungen. Wechsel sind auf 85,9 (81,1), eigene Wertpapiere auf 86,7 (46,5) und Guthaben unzweifelhafter Bonität auf 161,9 (156,0) Mill. ℳ gestiegen. Dementsprechend hat sich die Bilanzsumme auf 847,8 (791,9) Mill. ℳ erhöht. Unter den Passiven sind Gläubiger mit insgesamt 304,6 (277,1) und Spareinlagen mit 291,5 (270,1) Mill. ℳ eingesetzt. Bei den Zentralkassen fällt einmal die Abnahme der Schuldner auf 501,8 (521,5), weiter der Rückgang der Guthaben unzweifelhafter Bonität auf 119,8 (140,7) Mill. ℳ auf. Die eigenen Wertpapiere erhöhten sich dagegen auf 95,1 (92,8) Mill. ℳ. Unter den Passiven weisen die Gläubiger eine Erhöhung auf 876,6 (876,7) Mill. ℳ auf. Spareinlagen erhöhten sich ebenfalls auf insgesamt 54,5 (54,0) Mill. ℳ. Die Bilanzsumme der Zentralkassen ist auf 987,8 (962,3) Mill. ℳ gestiegen.

* **Kraftwerk Homburg AG., Homburg-Saar.** Die Gesellschaft, deren Kapital von 3,5 Mill. frs. bei der Pfalzwerke AG, Ludwigshafen a. Rh. liegt, legt jetzt den Abschluß per 31. Dez. 1934 vor. Hiernach betrugen die Gesamteinnahmen 16,208 (15,878) Mill. frs., während andererseits General- und Betriebsunkosten 12,204 (i. V. 11,784), Abschreibungen 3,075 (3,491) Mill. frs. beanspruchten. Es ergibt sich unter Berücksichtigung von 24 848 (40 962) frs. Vortrag ein Reingewinn von 144 019 (140 848) frs., woraus bekanntlich wieder 6 v. H. Dividende ausgeschüttet wurden. In der Bilanz erscheint neben unv. 3,5 Mill. frs. Kapital und 10 v. H. gesetzlicher Reserve die Abschreibungs- und Erneuerungsrücklage auf 16,650 (14,718) Mill. frs. erhöht. Darlehen 1,981 (1,811), Kreditoren 28,96 (26,461), andererseits Anlagen 43,075 (42,449), Wertpapiere 1,262 (2,225), Materialvorräte 1,591 (1,540), Debitoren 5,047 (1,929) Mill. frs.

* **Das Postscheckkonto Ludwigshafen im Juni.** Beim Postscheckamt in Ludwigshafen waren Ende Juni 1935 15 596 Postscheckkunden vorhanden. Auf den Postscheckkonten sind in diesem Monat gebucht worden: 70 281 984 ℳ Gutschriften, darunter 206 287 Einzahlungen mit Zahlkarte und Postanweisungen über 20 708 518 ℳ und 277 288 Ueberweisungen über 54 320 169 ℳ. Die Lastschriften betrugen 75 188 266 ℳ, darunter befanden sich 3245 Auszahlungen über 1 686 402 ℳ, 1105 im Staatsbank-, Reichsbank- und Abrechnungswege beglichene Auszahlungen über 6 166 345 ℳ, 70 907 Zahlungsanweisungen und Postanweisungen über 5 778 544 ℳ und 330 878 Ueberweisungen über 61 586 598 Mark. Der Gesamtumsatz im Monat Juni betrug hiernach 150 414 950 ℳ, davon wurden bargeldlos abgewickelt 122 801 488 ℳ oder 81,6 v. H. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden betrug im Juni 1935 9 639 961 ℳ.

* **Gebrüder Sulzer AG., Ludwigshafen-Rhein.** Diese Tochtergesellschaft der Gebrüder Sulzer Winterthur-Schweiz verzeichnet für 1934 einen von 1,54 auf 2,71 Mill. ℳ gestiegenen Bruttoertrag sowie 0,04 (unv.) sonstige Erträge (i. V. noch 2,5 Mill. ℳ außerordentliche Zuwendungen, um die sich der Verlustvortrag aus 1932 auf 304/294 ℳ verminderte). Demgegenüber wurden für Löhne und Gehälter 1,94 (1,19), für soz. Abgaben 0,22 (0,20), für Zinsen 0,3 (0,28), für Steuern 0,10 (0,12) und für sonstige Aufwendungen 0,32 (0,24) Mill. ℳ aufgebracht, so daß nach 92 410 ℳ (50 200 ℳ) Abschreibungen auf Anlagen und 8084 (48 600) Mark anderen Abschreibungen ein Jahresverlust von 808 644 (548 357) ℳ verbleibt, der sich um 908 200 ℳ Vortrag erhöht. In der Bilanz sind bei unv. 3,6 Mill. ℳ die Kundenanzahlungen auf 0,5 (0,1) auf der Passivseite gestiegen, ebenso die Warenschulden auf 0,27 (0,14), die Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften weisen ebenfalls eine Steigerung auf 3,90 (3,54) Mill. ℳ auf. Andererseits erscheinen die Anlagen mit 5,34 (5,4) nur unwesentlich verändert. Warenvorräte haben auf 0,8 (0,09) zugenommen, Warenforderungen sind auf 1,0 (0,30) erhöht.

* **Rhein-Main-Donau AG., München.** Nach dem Bericht des Vorstandes hat die Bautätigkeit der Gesellschaft auch im Geschäftsjahr 1934 eine starke Belebung aufzuweisen. Zur Durchführung der Bauarbeiten standen der Gesellschaft im Jahre 1934 insgesamt neue Mittel von 19,22 Mill. ℳ zur Verfügung, die von der Oeffa, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie aus den Haushalten des Reiches und des Landes Bayern herrühren. Hierdurch wurde es ermöglicht, nunmehr auch die Arbeit für die Wehren in Eichel, Lengfurt und Rothenfels, sowie für die Schleuse in Steinbach zu beginnen. Damit fehlen in der Reihe von 13 Staustufen zwischen Aschaffenburg und Würzburg nur noch 2, nämlich Himmelstadt und Harrbach. — Im laufenden Geschäftsjahr gehen die Bauarbeiten in flottem Tempo weiter. Man konnte bereits die Staustufe Himmelstadt, den Tankhafen bei Haßloch und die dringend notwendige Regulierung der Donau bei Kegens in Angriff nehmen. Die erhöhte Bautätigkeit kommt auch in der Zahl der an den Baustellen beschäftigten Arbeiter zum Ausdruck, welche je nach der Jahreszeit zwischen 1900 und 3005 Mann betrug. In den bei Jahresbeginn in Betrieb befindlichen 7 Kraftwerken kam ab 1. Februar 1934 das inzwischen fertiggestellte Kraftwerk Freudenberg. Weiter ist am Jahresschluß das Kraftwerk Erlabrunn vollendet und ab 1. Januar 1935 dem Betrieb übergeben worden. Die gesamte Stromerzeugung ist im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahre um über 46 Mill. kWh, d. i. um rund 21 v. H. auf 266 Mill. kWh gestiegen. Der größere Teil der Zunahme entfällt diesmal auf die Unteren Mainkraftwerke, deren bessere Ausnutzung durch den erhöhten Strombedarf der Bayernwerk AG. veranlaßt war. Auch die Gesamtstromerzeugung in den der Betriebsgemeinschaft Kachlet-Franken GmbH. überlassenen Werken Kachlet und Viereth konnte erheblich gesteigert werden. Ein Rückgang der Stromerzeugung im Kraftwerk Untere Mainmühle erklärt sich aus der ungewöhnlich geringen Wasserdarbietung des Mains im Jahre 1934. — In der Erfolgsrechnung werden die Betriebserträgnisse aus den Kraftwerken mit 4,74 (4,29) Mill. ℳ angegeben. Insgesamt werden die Erträgnisse mit 9,10 (6,65) Mill. ℳ ausgewiesen, worin außerordentliche Erträgnisse von 3,94 (1,92) Mill. ℳ enthalten sind. Abschreibungen auf das Anlagevermögen sind mit 5,66 (3,14), andere Abschreibungen mit 0,22 (0,11) Mill. ℳ erfolgt; nach Verrechnung sämtlicher Aufwendungen schließt die Abrechnung ohne Saldo. In der Bilanz erscheinen (in Mill. ℳ): Schiffahrtsanlagen im Betrieb 86,08 (85,94), Kraftwerksanlagen im Betrieb 52,73 (51,04), Schiffahrtsanlagen in Ausführung 35,81 (20,79), Kraftwerksanlagen in Ausführung 0,81 (3,51), sonstiges Anlagevermögen 1,79 (1,62), Umlaufsvermögen insgesamt 12,80 (6,50), darunter Wertpapiere einschließl. Steuergutscheine 8,25 (4,02), Forderungen 1,9 (2,22), Bankguthaben 7,02 (2,26). Andererseits werden bei unv. 81,10 RM, u. a. ausgewiesen: Wertberichtigungsposten 12,92 (7,34), Darlehen 86,87 (64,75), Anleihen 21,88 (28,35), langfristige Schuld Kachlet-Nürnberg 5,88 (6,05), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 1,60 (3,06). Die o. HV. findet am 10. Juli in München statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch der Antrag auf Einziehung der Vorzugsaktien (900 000 ℳ insgesamt) nach § 7 Abs. 3 der Satzungen und dem entsprechende Herabsetzung des Grundkapitals.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1935	5.	6.
4% Pr. St.-Anl. 34	97,50	97,62
4% Baden 27	95,80	95,80
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anleihen d. Kom.-Verb.

	5.	6.
Oberhess. Pr.-Anl.	127,0	127,0

Stadtanleihen

	5.	6.
4% M.-Baden 26	90,25	90,25
4% Heidelberg 24	95,–	95,–

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Kreditanstalten der Länder: [illegible]

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.: [illegible]

Landschaften: [illegible]

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken: [illegible]

Schuldverschreibung: [illegible]

Industrie-Aktien: [illegible]

Bank-Aktien: [illegible]

Verkehrs-Aktien: [illegible]

Versicherungen: [illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	Fällig	6. Juli
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1925	1951	95,75
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerk	1961	96,75
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	94,50
4½%	1953	94,50
4½%	1955	94,50
4½% Rheinmetallanleihe	1958	94,50
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1960	97,75
4½%	1951	92,75

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen: Reich, Länder, Reichspost, Reichsbahn, Schutzgebiete — [illegible]

Anleihen: Provinz-, Bezirks-, Zweckverbände, Kreise und Städte — [illegible]

Landschaften: [illegible]

Stadtschaften: [illegible]

Hypothek. Bank-Werte: [illegible]

Pfandbriefe u. Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt.: [illegible]

Industr.-Obligationen: [illegible]

Ausländ. festverzinsliche Werte: [illegible]

Aktien — Bank-Aktien: [illegible]

Verkehrs-Aktien: [illegible]

Industrie-Aktien: [illegible]

Versicherungs-Aktien: [illegible]

Kolonial-Werte: [illegible]

MARCHIVUM

Bericht über die badischen Obsterzeugermärkte

Erdbeeren: Feuchtwarme Witterung ließ die Früchte rascher als normal heranreifen. So entstanden zu Anfang der Berichtswoche einige Absatzstockungen, hervorgerufen teils durch außerordentlich starke Anfuhren, teils durch mangelhafte Transportfähigkeit. Gegen Ende der Woche gingen die Anlieferungen merklich zurück, der Absatz nahm demzufolge bei mäßigen Preisen einen flotten Verlauf. In Frühgebieten geht die Ernte dem Ende entgegen. Die Preise bewegten sich zwischen 16 und 26 ℳ je Zentner.

Kirschen: Das Kirschengeschäft nimmt weiterhin bei recht dürftigen Anlieferungen einen lebhaften Verlauf. Kaiserstuhl, Bergstraße und andere Frühlagen melden bereits Ernteschluß. Währenddessen sich die Preise auf beachtlicher Höhe hielten, konnten die Ernteergebnisse keineswegs befriedigen. Die Preise betrugen für Güteklasse A 20—26, für Güteklasse B 15—20 ℳ je Zentner.

Beerenobst: An der Bergstraße und auf den mittelbadischen Märkten kommen bereits bedeutende Mengen der verschiedensten Beerenobstarten zur Anlieferung. Der Bühler Erdbeermarkt ist beispielsweise in den letzten Tagen in einen Himbeerenmarkt umgewandelt. Daneben werden auf den Märkten Johannisbeeren, Stachelbeeren und Heidelbeeren abgesetzt. Die Früchte sind von bester Beschaffenheit, Sortierung und Aufmachung, teilweise mustergültig. Es erzielten: Himbeeren 22—26, Johannisbeeren 18—20, Stachelbeeren unreif 10—15, reif 16—20, Heidelbeeren 20 bis 22 ℳ je Ztr.

Die Bergstraße meldet bereits Anlieferungen von Pfirsichen und Frühbirnen. Pfirsiche kosteten 40—46, Birnen 18—20 ℳ je Zentner.

* **C. G. Maier AG für Schiffahrt, Mannheim.** Wie diese der Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont Cenis Herne-Sodingen gehörende Gesellschaft berichtet, wirkte sich die Zunahme der Wirtschaftstätigkeit im Berichtsjahre auf die Rheinschiffahrt günstig aus. Besonders der innerdeutsche Verkehr brachte eine Steigerung der Gütermengen. Durch die fortstehende Verkehrsbelebung konnte der Schiffspark das ganze Jahr über beschäftigt werden. Das Speditions- und Lagergeschäft hat sich günstig entwickelt. Die Lagerung und Bearbeitung großer Getreidemengen brachte zufriedenstellende Ergebnisse. Die Niederlassung Kehl (Gemeinschaftsbetrieb mit der Rhenania Schiffahrts- und Speditions-Gesellschaft mbH, Mannheim), die im Vorjahre einen kleinen Verlust auswies, konnte durch Beschäftigungszunahme einen Ueberschuß erzielen. Der Rohertrag stieg auf 870 741 (695 240) ℳ, sonstige Erträge sind mit 16 604 (12 714) ℳ eingesetzt, Löhne und Gehälter erforderten 330 325 (299 761), soziale Abgaben 27 698 (26 779), Zinsen 20 911 (24 877), Besitzsteuern 31 566 (10 870), sonstige Aufwendungen 311 845 (266 874) ℳ, so daß nach 142 900 (104 064) ℳ Abschreibungen auf Anlagen ein Reingewinn von 32 563 ℳ verbleibt, der mit 31 000 ℳ der gesetzlichen Reserve zugewiesen wird, die sich damit auf 10 v. H. des AK erhöht (i. V. 461 000 ℳ Verlust, der durch Kapitalherabsetzung von 1,5 auf 1 Mill. ℳ gedeckt wurde). In der Bilanz erscheinen Rückstellungen neu neben AK und Reservefonds mit 90 078 ℳ. Die in Gulden aufgeführte Schiffshypothekenschuld ermäßigte sich auf 187 327 (242 470) ℳ, Verbindlichkeiten auf Grund von Lief. und Leist. weisen sogar eine beträchtliche Verminderung auf 80 008 ℳ nach 272 619 ℳ auf, Darlehensschulden erscheinen mit 181 000 (182 720) ℳ, ihnen steht eine Forderung aus Lombarddarlehen in Höhe von 110 000 ℳ gegenüber. Die dazu benötigten Mittel wurden der Gesellschaft darlehensweise zur Verfügung gestellt. Forderungen aus Speditions- und Schiffahrtsleistungen verminderten sich erheblich auf 116 921 ℳ (160 620) ℳ, sonst. Forderungen betragen 7071 (—) ℳ. Die Anlagen werden mit 1,30 (1,42) Mill. ℳ etwas vermindert ausgewiesen.

* **Rohpappenfabrik AG, Worms.** Diese 1921 gegründete und mit 805 000 ℳ Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft erzielte 1934 einen Rohertrag von 676 797 (512 470) ℳ sowie 4484 (4929) ℳ ao. Erträge, 3000 (—) ℳ Mieterträge und 10 855 (7623) ℳ Zinsüberschuß. Nach Abzug der Aufwendung sowie 42 443 (92 440) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 8080 (—) ℳ anderen Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 85 387 ℳ (i. V. 81 987 ℳ Verlust), durch den der Verlustvortrag getilgt wird und 2428 ℳ Gewinn noch zum Vortrag verbleiben. In die Bilanz wurde das Anlagevermögen mit 370 208 (377 860) ℳ eingesetzt, Warenforderungen stehen mit 126 210 (141 491) ℳ und Bankguthaben mit 420 641 (118 163) ℳ zu Buch. Auf der Schuldenseite erscheinen neben dem unv. AK von 805 000 ℳ u. a. Warenschulden mit 91 792 (85 924) ℳ.

Anhaltende Belebung in der Rheinschiffahrt

Trotz verbesserter Verkehrslage weiterhin niedriger Frachtenstand

Die Beschäftigungslage der Rheinschiffahrt hat sich, wie die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort mitteilt, im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Zwar hat die im vergangenen Monat eingetretene Belebung des Verkehrs erfreulicherweise weiter angehalten und teilweise auch etwas zugenommen; doch reichte, wie im Vormonat, diese Belebung infolge des immer noch vorhandenen Ueberangebots an Schiffsraum noch nicht dazu aus, um eine wesentliche Mehrbeschäftigung auch der Partikulierflotte herbeizuführen, zumal der Wasserstand des Rheins während des ganzen Monats sehr günstig war und stets eine volle Abladung selbst der großen Kähne ermöglichte. Infolgedessen blieben auch die Frachten während des ganzen Monats unverändert. Lebhaft gefragt waren nur kleine und mittlere Kähne, die meist ohne Wartezeit zu eine Reise kamen; dagegen mußten die größeren Fahrzeuge immer noch etwa 4 Wochen liegen, ehe sie zu einer neuen Reise eingeteilt werden konnten.

In Auswirkung der Sommerrabatte blieben auf dem Frachtenmarkt die Abrufe von Kohlen und Koks nach Süddeutschland und nach der Schweiz immer noch vorherrschend und lebhaft. Die Lieferungen werden insgesamt mengenmäßig die des vergangenen Jahres voraussichtlich etwas übertreffen. Anlaß zu diesen Mehrbestellungen gab offenbar die verhältnismäßig billige Befrachtung, die durch den günstigen Wasserstand des Rheins ermöglicht wurde. Die Fahrzeuge konnten mit voller Abladung ungeleichtert bis Kehl-Straßburg gelangen; auch die für Basel bestimmten Kähne wurden meist ohne oder nur mit geringen Leichterungen durchgeschleppt. Im Talverkehr sind wesentliche Aenderungen gegenüber dem Vormonat nicht eingetreten. Die Verladungen ab Basel waren noch wie vor gering; in Straßburg wurde etwas mehr Soda verfrachtet. Dagegen ließen die Erzverfrachtungen aus Lothringen etwas nach. An allen übrigen Umschlagplätzen des Rheines gestaltete sich die Verkehrslage ruhig. An den Steinverladestellen ging der Umschlag etwas zurück. Auch im Verkehr nach Holland und Belgien sind wesentliche Aenderungen nicht zu verzeichnen. Die seewärtigen Anfuhren nach Rotterdam wurden dagegen umfangreicher und regelmäßiger, so daß sich der Verkehr ins hiesige Industriegebiet und weiter bergwärts merklich belebte. Verfrachtungen an Papierholz standen hier an erster Stelle; es werden aber auch an anderen Gütern in der nächsten Zeit noch größere Anfuhren zur Verfrachtung erwartet. Gleichwohl konnte die dadurch hervorgerufene etwas vermehrte Nachfrage nach Kahnraum restlos befriedigt werden, ohne daß eine wesentliche Entlastung des Frachtenmarktes zu bemerken war.

Im Güter- und Motorbootdienst blieb die Lage gegenüber dem Vormonat unverändert. Das Angebot von Ladungen ließ im Berg- und Talverkehr teilweise zu wünschen übrig. Der Rhein-See-Verkehr konnte sich im Berichtsmonat infolge des günstigen Wasserstandes normal abwickeln; jedoch war auch hier, besonders im Seehafen-Verkehr, das Ladungsangebot nicht befriedigend. Ueber die allgemeine Verkehrslage geben nachfolgende Zahlen ein Bild:

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen in der Zeit vom 2. Juni 1935 bis einschließlich 29. Juni 1935 (bzw. vom 5. Mai bis einschließlich 1. Juni 1935) an insgesamt 711 (746) beladene Schiffe mit 222 776 (218 704) To. Ladung, und zwar zu Berg: 628 (392) Schiffe mit 135 588 (125 804) To. Ladung, davon 33 821 (41 140) To. Erz; von den westdeutschen Kanälen: 47 (47) Schiffe mit 7467 (6014) To. Ladung, davon 1461 (7) To. Erz; zu Tal: 269 (317) Schiffe mit 69 655 (76 264) To. Ladung, davon 8019 (11 090) To. Erz; Rhein-See-Verkehr: 67 (80) Schiffe mit 10 071 (11 072) To. Ladung, davon 0 (1) To. Erz.

Es gingen ab insgesamt 1240 (1260) beladene Schiffe mit insgesamt 972 149 (892 300) To. Ladung, und zwar zu Tal: 727 (766) Schiffe mit 592 387 (539 855) To. Ladung, davon 554 793 (508 508) To. Kohlen; nach den westdeutschen Kanälen: 78 (61) Schiffe mit 20 985 (16 885) To. Ladung; zu Berg: 369 (357) Schiffe mit 292 871 (290 460) To. Ladung, davon 248 791 (258 255) To. Kohlen; Rhein-See-Verkehr: 51 (63) Schiffe mit 6046 (14 297) To. Ladung, davon 60 (490) To. Kohlen.

In derselben Zeit wurden gekippt in Ruhrort 12 325 (16 075), in Duisburg 10 863 (8914), zusammen demnach 23 188 (24 989) Wagen mit insgesamt 417 364 (486 909) To. Kohlen. Außerdem wurden durch die Bunker- und Verladeanlagen des Kohlenkontors und die Kranenanlagen insgesamt 372 643,9 (357 864) To. Kohlen verladen.

An gedeckten Wagen wurden für dieselbe Zeit für den Bereich der Duisburg-Ruhrorter Häfen angefordert und gestellt 1666 (1650).

Die Wasserführung des Rheins war im Berichtsmonat durchweg gut und ermöglichte stets eine volle Abladung. Der Kauber Pegel bewegte sich nach einem Tiefstand von 3,19 Meter am 1. d. M. stets mit nur geringen Schwankungen von höchstens 20 Zentimeter um 3,50 Meter und betrug bei leicht fallender Tendenz am 26. Juni 3,30 Meter.

Die Verladetätigkeit in Brennstoffen von der Ruhr war infolge der anhaltenden regen Abrufe aus Süddeutschland und aus der Schweiz weiterhin lebhaft und stieg etwas an. Die Verladetätigkeit rheinabwärts nach Holland und Belgien blieb gegenüber dem Vormonat im ganzen gesehen unverändert, wenn auch gegen Ende des Monats hier eine Besserung einzutreten schien. Doch waren auch in dieser Verkehrsbeziehung längere Wartezeiten üblich.

In der Oberrheinfahrt Straßburg-Basel hat sich die Verkehrslage gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Die Kohlen- und Koksverfrachtungen von den Ruhrhäfen nach der Schweiz nahmen leicht zu; die Getreideankünfte aus den Seehäfen blieben auf dem bisherigen Stand. Die Fahrt auf dem offenen Rhein nach Basel konnte während des ganzen Monats ungehindert durchgeführt werden. Die im Gange befindliche Rheinregulierung hat sich schon jetzt sehr günstig auswirken können; es waren bei demselben Pegelstand wesentlich bessere Abladungen nach Basel als vor der Regulierung möglich. Der Kanal-Schiffahrtsverkehr blieb weiterhin lebhaft, da die Reedereien ihren Kanalschiffsraum nicht unbeschäftigt liegen lassen können. Bemerkenswert ist, daß man im Güterbootsverkehr nach Basel wiederum eine leichte Zunahme feststellen konnte.

Die Frachten blieben während des ganzen Monats trotz der verbesserten Verkehrslage infolge des günstigen Wasserstandes auf dem bisherigen niedrigen Stand. Notierungen zu Berg ab Rhein-Ruhr-Häfen fanden an der Ruhrorter Schifferbörse zwar etwas häufiger als im Vormonat statt, doch wurden sie gleichmäßig mit 0,90 ℳ je To. Rhein-Ruhr-Häfen — Mannheim festgesetzt. Die Frachten im Verkehr ab Rhein-Herne-Kanal wurden nicht so häufig notiert wie im Vormonat und lagen wie gewöhnlich um 0,20 ℳ je To. höher. Diese Preise gelten bei ganzer Lade- und Löschzeit.*) In der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen — Rotterdam stellte sich die Fracht gleichbleibend bis zur letzten vorliegenden Notierung vom 29. 6. auf 0,90 ℳ je To. Ab Rhein-Zechen-Häfen betrug der Abschlag wie üblich 0,05 ℳ je To., ab Rhein-Herne-Kanal der Aufschlag 0,20 ℳ je To. In der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen — Antwerpen wurden während des ganzen Monats bis zur letzten Notierung am 29. 6. 1,20 ℳ je To. notiert, ab Rhein-Herne-Kanalhäfen 1,40 ℳ. Die Sätze für die Talfrachten gelten einschließlich Schleppen.

Das Schleppgeschäft hat sich gegenüber dem Vormonat infolge des besseren Geschäftsganges, verbunden mit regeren Verladungen nach dem Oberrhein und stärkeren seewärtigen Anfuhren etwas gebessert. Die Schlepper konnten in den meisten Fällen gleichmäßiger beschäftigt werden, wenn auch hier und da für den einen oder anderen Schlepper Wartezeiten unvermeidlich blieben. Der Schlepplohn wurde während des ganzen Monats von der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort unverändert mit 0,90 ℳ bzw. 1.— ℳ je To. Basis Ruhrort-Mannheim notiert, jedoch wird noch weiterhin von zahlreichen Unterbietungen berichtet.

In den Speditions- und Umschlagsbetrieben war die Beschäftigungslage während des Berichtsmonats, besonders im Umschlag von Massengütern, als schlecht zu bezeichnen. Die Getreideankünfte bei den Umschlagsfirmen sind im Monat Juni um 21 v. H. höher als im vergangenen Monat; gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres ist ein Mehreingang von 85 v. H. zu verzeichnen.

*) Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Entladungskosten, Ufergeld, Versicherung, Leichterkosten und Speditionsgebühren.

* **Emil Köster Einkaufs-AG., Berlin. — Wieder 8 v. H. Dividende.** Entsprechend dem von 53,5 auf 66 Mill. ℳ erhöhten Gesamtumsatz der der Emil Köster Einkaufs-AG. angegliederten Unternehmungen hat sich im Geschäftsjahr 1934 der Rohertrag auf 23,58 (19,58) Mill. ℳ erhöht, zu dem noch 0,25 (0,15) Mill. ℳ außerordentliche und 0,04 (—) Mill. Mark Zinserträgnisse treten. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 1,67 (1,39), soziale Abgaben 0,08 (0,07), Besitzsteuern 0,60 (0,63) und sonstige Aufwendungen 18,90 (15,20) Mill. ℳ, so daß nach Vornahme von 1,30 (1,30) Mill. Mark Anlageabschreibungen, 1,89 (1,76) Mill. ℳ anderen Abschreibungen sowie 0,60 (—) Mill. ℳ Verlustbuchung auf Beteiligungen ein Gewinn von 843 310 (821 300) ℳ verbleibt, der sich um den Gewinnvortrag auf 943 168 (921 938) Mark erhöht. In der o. HV. wurde beschlossen, hieraus unverändert 8 v. H. Dividende auszuschütten. In der Bilanz stehen (alles in Mill. ℳ) bei unv. AK. und ebenfalls unv. gesetzlicher Reserve von 10 und 1,2 Rückstellungen mit 2,09 (0,72), Hypothekenschulden mit 1,24 (1,26), Warenverbindlichkeiten mit 2,84 (3,74), sonstige Verbindlichkeiten mit 2,71 (2,12), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften mit 3,10 (3,28), Wechselverbindlichkeiten mit 9,40 (7,96) und Bankverbindlichkeiten mit 9,87 (1,75). Demgegenüber erscheinen Bankguthaben mit 1,51 (4,57), Warenforderungen mit 20,26 (18,05), Forderungen an abhängige Gesellschaften mit 1,22 (1,07), Darlehnsforderungen mit 0,40 (0,65), Effekten mit 0,51 (0,63), Warenbestände mit 6,71 (8,70) und Beteiligungen mit 1,70 (2,58).

Die neuen französischen Leder- und Schuhkontingente für das 3. Vierteljahr 1935

Die im Journal Officiel für das dritte Vierteljahr veröffentlichten Kontingente sind, soweit Deutschland in Frage kommt, für Leder ziemlich unverändert geblieben. Veränderungen traten ein bei TNr. 479 A Ziffer 4 Spalte (Häute lediglich gegerbt, pflanzliche Gerbung) 1040 Kilo (bisher 624 Kilo), 479ter Ziffer 1 (Kuhhäute, Vachetten usw.) 29 067 (24 150) Kilo, Kalbleder und andere kleine Häute 7112 (2298) Kilo, TNr. 486 Leder oder gegerbte Gegenstände für Lumpen usw. 200 (941) Kilo, 489 bis Treibriemen usw. 2100 (1100) Kilo. Bei den Schuhkontingenten sind die Aenderungen erheblicher. Für Kinder erhöhte sich das Kontingent auf 2730 (bisher 1269) Paar, für Jünglinge und junge Mädchen 4500 (2000) Paar, für Damenschuhe 10 000 (4000), Herrenschuhe 7424 (1080) Paar, TNr. 482 A Schuhwaren aus anderen Geweben als Seide 4760 (4250) Paar.

Zu beachten ist bei diesen Kontingenten wie auch bei den übrigen unverändert gebliebenen Positionen, daß bis auf anderweitige Anordnung sie nur im Verhältnis von 16 v. H. der angegebenen Ziffern ausgenutzt werden dürfen.

* **Konkurs über Bankhaus Bürkle u. Co., Freiburg i. Br. aufgehoben.** Das Konkursverfahren über das Freiburger Bankhaus Bürkle u. Co. wurde aufgehoben, nachdem alle bevorrechtigten Forderungen gedeckt und auf die nichtbevorrechtigten Forderungen 17 v. H. verteilt worden sind.

* **Mittelschwäbische Ueberlandzentrale AG, Giengen a. d. Brenz.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Steigerung des Stromabsatzes bei der Mittelschwäbischen Ueberlandzentrale AG weiter angehalten. Es wurden 10 066 940 kWh gegenüber 8 029 506 kWh im Vorjahr umgesetzt. Die Stromeinnahmen hatten sich auf 969 419 (863 474) ℳ gesteigert. Nach Abzug der Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 166 588 (150 961) ℳ verbleibt einschl. Gewinnvortrag ein Reingewinn von 145 647 (130 329) Mark. Hieraus werden wieder 5 v. H. des Reingewinns der gesetzlichen Reserve zugewiesen und 5,5 v. H. als Dividende auf das gesamte AK verteilt. Der Stromverbrauch in den ersten Monaten des neuen Jahres hat sich auf Vorjahreshöhe gehalten. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1935 werden als durchaus befriedigend angesehen.

* **Vor der Fusion der Ferngasgesellschaft Saar mbH, Saarbrücken und der Pfälzische Gas AG, Ludwigshafen.** Durch den AR der Pfälzische Gas AG, Ludwigshafen, ist bald nach der Rückgliederung des Saarlandes die Frage des Zusammenschlusses mit der Ferngasgesellschaft Saar mbH Saarbrücken, aufgeworfen worden, da beide Gesellschaften eigentlich die gleiche Aufgabe zu erfüllen haben und nach Vereinigung des Saarlandes mit dem Gau Pfalz eine Notwendigkeit für den Bestand zweier Gesellschaften für eine und dieselbe Aufgabe nicht mehr gegeben ist. Nach den bis jetzt geführten Verhandlungen wird die Vereinigung beider Gesellschaften vorbereitet und soll baldmöglichst den maßgebenden Gesellschaftsorganen zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Um schon jetzt eine enge Zusammenarbeit der beiden Gesellschaften zu sichern, wird der Direktor der Ferngasgesellschaft Saar, Dipl.-Ing. Felix Bieler-Saarbrücken gleichzeitig als technisches Vorstandsmitglied der Pfälzischen Gas AG bestellt. Weiterhin werden je zwei Mitglieder des AR wechselseitig in die Organe der beiden Gesellschaften entsandt werden. Wie wir weiter zu dem Bau der Leitungsanlagen für die Ferngasversorgung der Pfalz erfahren, sind die Stichleitungen Neustadt — Landau und Oggersheim — Speyer beendet, während die beiden anderen Lose Bad Dürkheim — Neustadt und Guter Hirt — Frankenthal, entgegen anderen Meldungen, noch nicht ganz zu Ende geführt sind. Die Hauptleitung ist ebenfalls schon im Bau.

* **Das Heimatschutzabkommen in der Röhrenindustrie. — Verlängerung der Abmachungen mit England.** Während das zwischen den Mitgliedern des früheren kontinentalen Röhrenverbandes vereinbarte Abkommen über den gegenseitigen Gebietsschutz zur Vermeidung eines besonders scharfen Wettbewerbs noch bis Ende 1936 befristet ist, ist die Beteiligung der englischen Röhrenindustrie an diesem Heimatschutzabkommen bereits Ende Juni d. J. abgelaufen. Wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, konnten die Abmachungen zwischen den englischen Röhrenproduzenten und dem deutschen Röhrenverband jedoch um weitere drei Monate verlängert werden. Die anderen kontinentalen Ländergruppen sind an diesen Abmachungen mit England zwar nicht direkt beteiligt, werden sich jedoch voraussichtlich ebenfalls danach richten.

* **Schleppschiffahrt auf dem Neckar AG, Heilbronn.** Die Gesellschaft berichtet, daß das Geschäftsjahr 1934 für die Neckarschiffahrt und für die Gesellschaft insbesondere das ungünstigste seit 1920 war. Von Mitte Juni bis Anfang Dezember mußte der gesamte Schleppverkehr nach Heilbronn — von wenigen Ausnahmen abgesehen — infolge des niedrigen Wasserstandes vollständig eingestellt werden. Die Einnahmen aus Schlepplöhnen betrugen 0,16 (0,26) Mill. ℳ, dazu kommen Mieten mit 2596 (wie i. V.) ℳ, Krangelder mit 6738 (7394) ℳ und Zinsen mit 2051 (4665) Mark. Nach Absetzung der Unkosten und Abschreibungen verbleibt für 1934 ein Verlust von 16 801 ℳ (i. V. 15 200 ℳ Reingewinn), der um 33 185 ℳ Verlustvortrag abgesetzt wurde, der sich um den Verlustvortrag auf 34 036 ℳ erhöht. Der Gesamtverlust soll mit 21 040 ℳ aus dem Reservefonds gedeckt und mit 13 966 ℳ vorgetragen werden. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 0,24 (0,21), Umlaufvermögen 0,12 (0,19) Mill. ℳ, Beteiligungen unv. 20 000 ℳ, dagegen AK unv. 350 000 ℳ, Verbindlichkeiten 22 574 ℳ (i. V. 20 000 ℳ Anleihen), 1935 Leistungsschulden, 4900 ℳ sonst. Verbindlichkeiten).

* **Vom Holzmarkt.** Im ganzen betrachtet war die Nachfrage am süddeutschen Schnittholzmarkt in den letzten Wochen befriedigend, auch für Bauholz ist sie wieder reger geworden. In Handelsware besteht reichliches Angebot. Die Preishaltung ist nicht ganz einheitlich. Während sich Bauholz, Latten, Hobelware und Waggonteilen im allgemeinen gut hielten, lagen Bretter und Dielen sowie Blochwaren in den Preisen schwächer. In Bauholz lagen die Preise unverändert bei 40—45 ℳ waggonfrei Karlsruhe-Mannheim, während voll- bzw. scharfkantige Ware 2—4 ℳ mehr kosten. Der Verbrauch und die Nachfrage in Hobelware blieb befriedigend, die Preise zeigten zwar Schwankungen, lagen aber im ganzen doch einigermaßen fest.

Fester Wochenschluß

Anlagekäufe des Publikums / Lebhaftes Geschäft bei den Spezialwerten

Rhein-Mainische Börse fest

Die Börse lag auch zum Wochenschluß ziemlich fest und hatte trotz des früheren Beginns verhältnismäßig lebhaftes Geschäft, wenn sich dieses auch hauptsächlich nur auf Spezialpapiere erstreckte. Die feste Haltung dieser Spezialpapiere beeinflußte indes auch die übrigen Märkte. Die Kundschaft bekundet nach wie vor größeres Interesse am Aktienmarkt, der durchschnittliche Gewinne von ½—1 v. H. aufwies. Gesucht blieben vor allem wieder Rheinisch-Westfälische Bergwerkspapiere. Stahlverein gewannen 1½ v. H. auf 88⅝, Mannesmann 1⅛ v. H. auf 92¼ und Klöckner 1 v. H. auf 103¾. Ferner zogen Buderus ¾ v. H. und Harpener zunächst ½ v. H. an. Von Kaliwerten erhöhten sich Westeregeln um 1¼ v. H. Lebhaft gefragt waren ferner Daimler, die bei Materialmangel rasch um 1⅜ v. H. befestigt waren. Am Elektromarkt waren besonders Schuckert fest mit 125¾ bis 126¼ (124½), während AEG ⅜ v. H. und Siemens ¼ v. H. verloren. Für Zellstoffwerte hielt die Nachfrage an; heute waren besonders Waldhof erhöht mit 121¼—122 (120), Aschaffenburger 92 (91¾). Chemische Werte lagen still, J. G. Farben plus ¼ v. H., Scheideanstalt plus 1½ v. H. Kunstseideaktien blieben gut behauptet, ebenso Reichsbank, Etwas leichter lagen Metallgesellschaft (minus ¼ v. H.). Der Rentenmarkt lag ruhig. Etwas höher setzten Altbesitz mit 113 (112¾) und Reichsbahn-VA. mit 123⅞ (123½) ein. Im übrigen war noch kein Geschäft zu verzeichnen. Kommunal-Umschuldung blieben etwas angeboten.

Im Verlaufe setzte sich die Befestigung an den Aktienmärkten fort und das Geschäft blieb verhältnismäßig lebhaft. Die Kurssteigerung wurde allerdings durch den herrschenden Materialmangel stark forciert. Montanwerte lagen etwas ruhiger. Sehr fest blieben Zellstoff Waldhof, Schuckert, Feldmühle Papier, J. G. Farben, Schwarzer, Licht u. Kraft, Bemberg und Holzmann bei Erhöhungen von ½—1½ v. H. Hanfwerke Füssen notierten mit 94½ bis 95½ um 2½ fester. Renten blieben dagegen sehr still. Kommunal-Umschuldung waren weiter angeboten. Etwas fester lagen späte Reichsschuldbücher mit 96⅜ (96⅛). Pfandbriefe und Stadtanleihen lagen ruhig und wenig verändert. Liquidationspfandbriefe zogen ⅛—⅜ v. H. an, außerdem waren Industrie-Obligationen meist fester, Hoesch plus ⅜ v. H. Tagesgeld 3 v. H.

Berlin fest

Angesichts des früheren Börsenbeginns war der Ordereingang nur gering, doch war die Börse fast auf der ganzen Linie wieder befestigt. Noch wie vor erfolgten aus Publikumskreisen Anlagekäufe, die besonders dem Montanaktienmarkt zugute kommen. Im Verlauf traten neue Kaufaufträge ein, so daß die Befestigungen allgemein Fortschritte machten. Am Montanaktienmarkt erreichten die Umsätze in den ersten Kursen vielfach die 100 000-ℳ-Grenze. Vereinigte Stahl befestigten sich um weitere 1 v. H., da mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in bescheidenem Umfange gerechnet wird. Auch für Klöckner und Hoesch zeigte sich Interesse. Am Autoaktienmarkt fanden besonders wieder Daimler (plus 1⅜ v. H.) unter Hinweis auf mögliche Kapitalerhöhungsabsichten der Gesellschaft Beachtung. Maschinen-Bau- und Textilwerte wurden ½ v. H. höher bezahlt. Die in letzter Zeit etwas vernachlässigten Papier- und Zellstoffaktien waren kräftig befestigt. Zellstoff Waldhof erhöhten sich um 2,75 und Feldmühle Papier um 2,25 v. H. Auch Aschaffenburger Zellstoff waren nach der gestrigen Steigerung nochmals 1 v. H. höher. Renten waren wenig verändert, lediglich Umschuldungsanleihe gingen um ⅛ v. H. auf 86,05 bis 86 zurück. Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert, während Altbesitz ¼ v. H. höher erschienen.

Der Verlauf war allgemein weiter befestigt. Farben zogen auf 158 (157), Harpener auf 115 (113,75), Siemens auf 181,50 (179,50), Lahmeyer auf 130 (128,75) und Buderus auf 195 (194,25). Von Kunstseideaktien wurden Bemberg 2 v. H. höher bezahlt. Feldmühle und Zellstoff-Waldhof waren 3 v. H. befestigt. Der Rentenmarkt lag dagegen wieder still und kaum verändert. Etwas Interesse bestand für Umtauschobligationen, während Dollarbonds abbröckelten. Von Länderanleihen befestigten sich 28er Lübecker um 27 Pfg., die 41er sächsischen Schatzanweisungen um 27 Pfg. und die 1929er Reichsanleihe um 10 Pfg.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte war wieder überwiegend fester. Von Zuckerwerten gewannen Rasther 4, Prang 4½, Busch-Opriche 3⅝ und Fahlberg-List 2 v. H. Schneider gingen um 2⅜ und Schlegel Bräu um 4 v. H. zurück.

Steuergutscheine blieben unverändert. Nur die Werfälligkeit gewann 12 Pfg. Die 37er und 38er wurden mit 3 bzw. 4 v. H. repartiert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1937er 101,62 G 102,62 B; 1938er 99,25 G; 1939er 99,25 G 100 B; 1940er 97,75 G 98,5 B; 1941er 97 G 97,75 B; 1942er 96,87 G 97,62 B; 1943er 96,62 G 97,37 B; 1944er und 1945er 96,5 G 97,37 B; 1946er bis 1948er je 96,37 G 97,87 B. Ausgabe 2: 1938er 99,25 G 100 B; 1944er bis 1949er je 96,87 G 97,25 B; 1948er 96,87 G 97,25 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944/45 und 1946/48er je 68,87 G. Gemeindeumschuldung 88,25—89.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld gab auf 3¼ bis 3⅜ v. H. nach. Der Privatdiskont kam mit 3 v. H. zur Notiz. Nach Schatzanweisungen und Diskonten bestand wieder Nachfrage, doch machen sich die finanziellen Umlagerungen bei der Industrie bemerkbar.

Die Börse blieb bis zum Schluß fest, da kaum nennenswertes Angebot vorlag. Budiag gingen weiter auf 190. Gesfürel waren 1⅝ v. H. höher. Nachbörslich hörte man Farben 158, Altbesitz 113, AEG 40, Schuckert 128.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	20,963	12,575	12,605	12,565	12,595
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,767	0,658	0,662	0,658	0,662
Belgien . . 100 Belga	2	58,37	41,868	41,955	41,885	41,965
Brasilien . 1 Milreis	...	502	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,033	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	...	4,198	2,474	2,478	2,473	2,478
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	54,83	54,93	54,76	54,86
Danzig . 100 Gulden	3	81,72	46,905	47,005	46,905	47,005
England . . 1 Pfund	2	20,429	12,275	12,305	12,265	12,295
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finn. M.	5½	10,57	5,415	5,425	5,405	5,390
Frankreich . 100 Frcs.	4	16,44	16,405	16,445	16,405	16,445
Griechenland 100 Dr.	7½	5,459	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	4½	168,73	168,83	169,17	168,89	169,23
Island . . 100 isl. Kr.	...		55,56	55,68	55,49	55,61
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	20,50	20,54	20,50	20,54
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,719	0,721	0,719	0,721
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland . . 100 Latts	...		80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen . . 100 Litas	7	41,98	41,65	41,73	41,64	41,72
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,71	61,83	61,64	61,76
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	6	453,57	11,140	11,160	11,130	11,150
Rumänien . . 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden . . 100 Kr.	3	112,24	63,31	63,43	63,24	63,36
Schweiz . 100 Franken	2	81,00	81,14	81,30	81,13	81,29
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	34,00	34,06	34,00	34,06
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,438	10,340	10,360	10,340	10,360
Türkei . . 1 türk. Pfd.	...	18,456	1,974	1,978	1,974	1,978
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	...	...	...	...
Uruguay . 1 Gold-Peso	...	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	1,96	2,484	2,488	2,479	2,483

Pfund etwas schwächer

Am Valutenmarkt lag der Dollar heute international schwächer. Gegen Pfunde gab der Kurs auf 4,95 und in Paris auf 15,10½ nach. Das Pfund stellte sich in Paris auf 74,70. Auch die Goldvaluten lagen wenig verändert, dagegen zogen die Deportsätze weiter an, und zwar für den französischen Franken, auf drei Monate gerechnet, auf 3 v. H., für den Schweizer Franken auf 3¼ v. H. und für den Gulden auf 1¾ v. H. Für die Reichsmark waren unveränderte Kurse zu hören.

Waren und Märkte

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 6. Juli.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,62½; Sept. 3,87½; Nov. 3,92½; Jan. 3,92½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 50,25; Sept. 50,75; Nov. 51,25; Jan. 52,25.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 6. Juli.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 30 Tage 32,25—32,55; per Juli 32,45 — 32,67½ — 32,90 — 32,65; Tendenz stetig; Wetter kühl.

* **Bremer Baumwolle vom 6. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,15.

* **Badische Obstgroßmärkte.** Bühl. Anfuhr: Erdbeeren 60 Ztr., Kirschen 30 Ztr., Heidelbeeren 50 Ztr., Himbeeren 200 Ztr., Johannisbeeren 70 Ztr., Stachelbeeren 5 Zentner. Preise: Erdbeeren 20—22 Pfg., Kirschen 22—28, Heidelbeeren 25—26, Himbeeren 24—26, Johannisbeeren 12—13 Pfg., Stachelbeeren 16—22 Pfg. Handel, besonders in Himbeeren, flott, Markt in kurzer Zeit geräumt. — Oberkirch. Erdbeeren 22—28, Kirschen 20—40, Johannisbeeren 18—20, Stachelbeeren 18—20, Heidelbeeren 25—27, Himbeeren 20 bis 30, Pilze 40 Pfg. je Pfund. — Handschuhsheim. Erdbeeren 17—23, 2. Sorte 13—16, Walderdbeeren 40—47, Kirschen, 1. Sorte, 20—30, 2. Sorte 10—19, Sauerkirschen 18—20, Johannisbeeren 11—13, Stachelbeeren 12—16, rote 20, reife 23, Himbeeren 24—27, Birnen 24—26, Pfirsich 41 bis 46, Buschbohnen 25—28, Erbsen 6—7, Gurken, 1. Sorte, 20—22, 2. Sorte 19—22, Kopfsalat 2—6 Pfg. Anfuhr in Erdbeeren und Kirschen nachlassend, in Johannis- und Stachelbeeren zunehmend. Nachfrage sehr gut.

* **Weinheimer Obstgroßmarkt.** Anfuhr 600 Ztr. Nachfrage in roten Johannisbeeren schleppend, sonst gut. Kirschen 22—26, 8—20; Erdbeeren 13—22; Johannisbeeren rot 11—18, schwarz 22; Stachelbeeren 8—17; Himbeeren 25—31; Heidelbeeren 22—25; Pfirsiche 21—41; Erbsen 5—6; Bohnen 22 Pfg.

* **Pfälzische Obst- und Gemüsegroßmärkte.** Dürkheim: Sauerkirschen 20—22; Schwarzkirschen 10—26; Stachelbeeren grün 10—14, rot 18—22; Erdbeeren 10—22; Heidelbeeren 26—27; Johannisbeeren 11—12; Pfirsiche 30—35. Anfuhr ca. 900 Zentner. Absatz und Nachfrage gut. Neustadt a. d. H.: Birnen 17; Erdbeeren 22—25; Heidelbeeren 25—26; Himbeeren 40; Johannisbeeren 8—12; Kirschen 18—20; Pfirsiche 30—40; Stachelbeeren 8; Bohnen 20. Anfuhr und Nachfrage gut. St. Martin: Mohrenkirschen 18—28; Große Prinzessin 18—26; Sauerkirschen 24; Schwarzkirschen 16—22; Heidelbeeren 20—22. Anfuhr und Nachfrage gut. Meckenheim: Stachelbeeren grün 10 bis 12, rot 18—20; Kirschen 15—25; Erdbeeren 15—22; Johannisbeeren 10—11; Pfirsiche 25—30; Bohnen 20; Erbsen 6—8,5. Verlauf und Absatz gut. Maxdorf: Bohnen 25—30; Erbsen 5—6; Rotkraut 12; Wirsing 6; Weißkraut 6; Karotten Bündel 3,5.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh zu klein. Das Großvieh mußte durch die Marktkommission verteilt werden, damit jeder Metzger wenigstens ein halbes Stück Vieh bekam. Es fehlte namentlich an Rindern, Ochsen und Farren. Kühe waren in genügender Zahl aufgetrieben. Der Kälberauftrieb genügte. Die Kälber wurden zu den Preisen der vorigen Woche verkauft. Auch bei den Schweinen konnte der Preis der letzten Woche gehalten werden. Das fehlende Rindfleisch wurde durch Lieferungen der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse ergänzt. Die Großviehpreise werden in den kommenden Wochen stabil bleiben. Wahrscheinlich werden die Kälber etwas zurückgehen, während sich die Schweinepreise halten werden.

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr: 5 Läufer, 516 Milchschweine. Markt geräumt. Läufer je Paar 88—92 ℳ, Milchschweine pro Paar 40—50 ℳ. Handel lebhaft.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 6. Juli.** (Eig. Dr.) Es notierten per 100 Kilo American Steamlard transito ab Kai 26,25 Dollar; Amerikan Purelard raff., in 4 Kisten zu je 25 Kilo netto versch. Standardmarke, transit. ab Kai 26,25—26,75 Dollar.

* **Kaffee-Wochen-Bericht vom 6. Juli.** („Hekfalter", Hamburg 36.) Der Kaffeemarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoche keine Veränderung. Es bestand weiter gute Nachfrage nach greifbaren und bald eintreffenden Santos. Gewaschene Mittelamerikaner blieben ebenfalls behauptet. Das Angebot in besseren Qualitäten ist inzwischen immer knapper geworden.

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Hausfrau. „Wie kann man Fleisch- und Wurstwaren auch ohne Kühlschrank frischhalten?" — — Das Bratenfleisch kann bis in den Sonntag hinein und länger auf den Tisch kommen, wenn es vorher angebraten wird. Es ist dann nur wenig Zeit nötig, das Fleisch am Sonntag fertig zuzubereiten. Abgesehen davon, daß das in Essigbeize eingelegte Fleisch mehrere Tage erhalten werden kann, ist es ohne weiteres möglich, auch Frischfleisch durch Einschlagen in ein Essigtuch oder feuchten Leinenlappen vor Verderb zu schützen. Ein ganz vorzügliches Mittel zur Frischhaltung ist das in jeder Metzgerei erhältliche „Nowalin-Papier". Ein Einschlagpapier, das mit einer Flüssigkeit getränkt ist, welche unter allen Umständen die Einwirkung von Fäulnis-Bakterien verhindert. Voraussetzung ist jedoch, daß das Fleisch oder die Wurst ganz von dem Papier umgeben und dadurch die äußere Luft nicht zutreten läßt. Eine Geschmackseinwirkung des Papiers auf das Fleisch ist vollständig ausgeschlossen. Unser jetzt im Sommer so verachtete Zimmerofen bietet ebenfalls eine billige Gelegenheit zur Erhaltung der Lebensmittel. Fleisch, Wurst, Butter usw. auf ein Papier oder in einem Teller auf den Kohlenrost gestellt und mit einem luftdurchlässigen Stoff wie Mull oder Gaze bedeckt, wird nicht verderben, da die ständige Lufterneuerung, der „Zug" durch den Kohlenrost nach dem Kamin, eine Fäulnis-Erscheinung nicht aufkommen läßt. So paradox es klingen mag, ist der im Winter als Wärmespender willkommene Zimmer-Ofen der denkbar beste und billigste Kühlschrank für die Hausfrau im Sommer.

M. H. „Ich beabsichtige, ein Wohnhaus zu bauen, das nach dem Voranschlag etwa 16 000 Mk. kosten soll, der Preis des Bauplatzes und die Straßenkosten sind in dieser Summe nicht enthalten. Es handelt sich um ein Einfamilienwohnhaus, das nach den Bedingungen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes mit 7prozentigem Staatszuschuß gebaut wird. Nun verlangt mein Architekt für Planung und Bauleitung die Kleinigkeit von 8 v. H. der Bausumme, das sind 1280 Mk. Ich finde diesen Betrag äußerst hoch, wenn man bedenkt, daß ich mir mit bitterer Not durch äußerste Entbehrungen in 10 Jahren 4000 Mk. gespart habe, und nun allein für den Architekten soviel bezahlen soll. Besteht nicht ein Sondertarif für Bauten, die im Wege der Arbeitsbeschaffung erfolgen, wonach der Architektensatz auf ein Minimum beschränkt wird? Unter diesen Umständen wird wohl mancher von seinem Bauvorhaben abgehen, wenn nicht Erleichterungen eintreten. Schließlich wird man dazu übergehen, sich einen Plan fertigen zu lassen und die Bauleitung selbst zu übernehmen, dann haben die Architekten das Nachsehen. Wird bei Bauplatzkäufen, die im Wege der Arbeitsbeschaffung erfolgen, die Grundstückserwerbssteuer auch erhoben, oder ist man in diesem Falle hiervon befreit?" — — Wenn Ihr Architekt die Planung vorgenommen und die Bauleitung hat, so ist der Satz von 8 v. H. der Bausumme sehr anständig. Nach der Gebührenordnung ist der Durchschnittssatz für derartige Häuser 8 v. H. der Bausumme. Hinzu kommt die örtliche Bauführung mit ¾ v. H., sowie die Vergütung für Lichtpause und sonstige Auslagen, so daß praktisch ein Satz von 11—12 v. H. nicht zu hoch ist.

Nietzsche. „Soviel ich aus den Hinweisen in der NMZ ersehen kann, finden die Arbeitskreise der Deutschen Schule für nationalsozialistische Volksbildung jeweils in E 7, 20 (Aethusia) statt. Wer kann nun diese Veranstaltungen besuchen? Wird ein Beitrag gefordert, und wie hoch? Wie lange dauert ein solcher Abend?" — — Die Vorträge kann jeder Volksgenosse besuchen. Die Vorträge finden nur im Winterhalbjahr von Oktober bis April statt. Es sind im ganzen ungefähr 20 Abende. Der Preis für Mitglieder ist 2 Mark. Dauer eines Abends 1—1½ Stunden. Nähere Auskunft erhalten Sie in der Geschäftsstelle in E 7, 20.

F. Z. „Ist es einem Fahrlehrer nebst Fahrschüler erlaubt, morgens zwischen 5 und 6 Uhr in einer bewohnten Straße seine Fahrprüfung abzulegen und dazu noch öfters Signale abzugeben, auch wenn niemand die Straße kreuzt? Wieviel Länderspiele machte Deutschland bis 1933 und von 1933 bis jetzt? Wieviel Spiele wurden gewonnen verloren und unentschieden gehalten? Wann hat Deutschland gegen Rußland gespielt? Wo wurde das Spiel ausgetragen und wie war das Ergebnis?" — — Wenn die Fahrten ruhestörend wirken, empfehlen wir Ihnen, sich mit der zuständigen Polizeiwache in Verbindung setzen zu wollen. Bis 1933 waren 92 Länderspiele ausgetragen, davon wurden 32 gewonnen, 41 gingen verloren und 19 endeten unentschieden. Von 1933 bis jetzt wurden 23 Spiele ausgetragen, davon wurden 16 gewonnen, 4 verloren und 3 endeten unentschieden. Im ganzen wurden 115 Länderspiele ausgetragen. Davon gewann Deutschland 48, verlor 45 und spielte 22mal unentschieden. Rußland wurde bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm 16:0 geschlagen.

A. A. „Ich fuhr mit der Elektrischen 10-Pfg.-Tarif vom Wasserturm, über Bahnhof, Lindenhofüberführung, am Fröbelseminar vorbei nach dem Gontardplatz. Mittags darauf wollte ich vom Wasserturm über Bahnhof, Lindenhofüberführung, Rheinbrücke (also die nächste Haltestelle nach Lindenhofüberführung) bzw. Ufer fahren — das sollte 20 Pfg. kosten —, für 10 Pfg. geht's nur bis Lindenhofüberführung! Stimmt das?" — — Die Berechnung des Fahrpreises stimmt. Für 10 Pfennig können Sie zwei Teilstrecken fahren. Beim ersten Weg gilt der Gontardplatz als Teilstreckengrenze. 1. Teilstrecke: Wasserturm bis Bahnhof, 2. Teilstrecke: Bahnhof bis Gontardplatz. Beim zweiten Weg, Richtung Rheinbrücke, gilt die Lindenhofüberführung als Teilstreckengrenze. Früher war Schloßgartenstraße Haltestelle und Teilstreckengrenze. Da diese Haltestelle aufgehoben wurde, gilt jetzt die Lindenhofüberführung als Teilstreckengrenze. 1. Teilstrecke: Wasserturm bis Bahnhof, 2. Teilstrecke: Bahnhof bis Lindenhofüberführung, 3. Teilstrecke: Lindenhofüberführung bis Rheinbrücke.

P. „Wo kann man den Antrag stellen zur Erlangung der österreichischen und ungarischen Kriegserinnerungsmedaille für deutsche Frontkämpfer?" — — Die Anträge wegen Verleihung der österreichischen Kriegserinnerungsmedaille sind beim österreichischen Konsulat in Mannheim, Hildastraße 17, und wegen der ungarischen Kriegserinnerungsmedaille beim ungarischen Konsulat in Mannheim, C 7, 38, zu stellen.

M. Sch. „Wieviel ist ein Herrenzimmer, das am 1. September d. J. 2 Jahre täglich benützt wird und infolge schlechter Politur oder sonstigem Materialfehler stark verloren hat, noch wert bzw. wie hoch ist die Abschreibung in Prozenten? Ist dies allgemein gesetzlich festgelegt oder muß von Fall zu Fall ein Gutachter hinzugezogen werden? Welche Barvergütung kommt für den Körting-Apparat, der 2½ Jahre täglich 5—8 Stunden läuft, in Frage?" — — Beide Fragen kann Ihnen nur der Fachmann beantworten. Lassen Sie das Zimmer und den Radio-Apparat abschätzen. Einen Prozentsatz der Abschreibung gibt es in diesem Falle nicht, da immer der augenblickliche Zustand ausschlaggebend ist.

J. De. K. „Ich bin Schlosserlehrling im zweiten Lehrjahr und erhalte in der Woche 2 Mark. Kann ich irgend etwas tun, um mehr zu erhalten? In dem Lehrvertrag ist nichts eingetragen. Wo muß ich mich hinwenden? Kann ich einen Antrag beim Meister stellen wegen Urlaub? Wieviel Tage habe ich zu erhalten? Ein Lehrling hat doch im ersten Lehrjahr 12 Tage, im zweiten 10 Tage, im dritten 8 Tage und im vierten 6 Tage Urlaub zu erhalten. Im ersten Lehrjahr habe ich zu Weihnachten 4 Tage Urlaub gehabt. Kann ich den Urlaub nehmen, wann ich will, oder ist dies Sache des Meisters? Wo muß ich mich hinwenden?" — — Die tariflich festgelegten Sätze sind im ersten halben Jahr 1.50 Mark in der Woche, im zweiten Halbjahr 2 Mark, dann 2.50 Mark, 3.50 Mark, 5 Mark, 6 Mark, 7 Mark und 8.50 Mark im letzten halben Jahr der vierjährigen Lehrzeit. Urlaub erhält der Lehrling im ersten Lehrjahr 12 Tage, dann 10 Tage, 8 Tage und im vierten Jahr 6 Tage. Wenn der Lehrherr auf die tariflichen Bestimmungen aufmerksam gemacht wird, wird er sie auch einhalten. Sollte er sich weigern, dann empfiehlt sich eine Meldung beim Obermeister der Schlosserinnung.

Dr. K. „Aus alten Familiendokumenten ersehe ich, daß etwa um das Jahr 1770 herum in Mannheim eine Wirtschaft „Zur Kaiserhütte" bestanden hatte, ehemals vor der Stadt gelegen. Wo war das, besteht vielleicht eine Beziehung zur heutigen Weinwirtschaft „Hütte", wenn auch nur wegen des Namens?" — — Die „Kaiserhütte" war eine in Mannheim außerordentlich volkstümliche Wirtschaft außerhalb der Stadt in der heutigen Seckenheimer Straße (jetzige Gloria-Palast-Lichtspiele). Mit dem Weinrestaurant „Hütte" hat sie nichts zu tun. Ein Zusammenhang auch nur bezüglich des Namens besteht nicht. Die „Kaiserhütte" war ähnlich wie das „Mühlauschlößchen" eine Art Erholungsort in der nächsten Umgebung.

K. H. „Ich bin im Besitze von zwei Zimmerlinden und hörte nun von einigen Leuten, daß diese Pflanzen Giftstoffe in sich haben, die auf den menschlichen Organismus schädliche Einwirkungen ausüben, insbesondere aber sollen sie Krebserreger sein. Da ich diese Pflanzen in meinem Schlafzimmer stehen habe, würde mir ganz besonders damit gedient sein, wenn Sie mir hierüber Aufklärung geben könnten, ob diese Befürchtungen tatsächlich vorliegen, denn in diesem Falle müßte ich mich selbstverständlich von diesen Pflanzen trennen, obgleich ich gerade diese sehr gern habe." — — Wir würden Ihnen empfehlen, die Pflanzen aus dem Schlafzimmer zu entfernen, da dies nicht der richtige Platz ist. Es kann schon sein, daß die Ausdünstungen der Pflanzen einen nachteiligen Einfluß auf den menschlichen Organismus ausüben. Daß die Pflanzen Krebserreger sind, halten wir für ausgeschlossen.

M. W. 45. „Durch eingeschlepptes Ungeziefer war ich gezwungen, ein Zimmer meiner Wohnung desinfizieren zu lassen. Hinterher zeigte sich, daß die Marmorplatten blind geworden waren und stellenweise einen weißen Belag haben. Behandlung mit Ata, verdünntem Salmiakgeist und Zitronensaft war ohne Erfolg. Was kann ich tun, um die Flecken zu entfernen und dem Marmor seinen alten Glanz wiederzugeben?" — — Versuchen Sie die Reinigung mit folgender Lösung: Gelbes Wachs wird in Terpentin gelöst und erwärmt. Vorsicht, Feuergefahr! Mit einem weichen, wollenen Lappen wird dann die Marmorplatte mit dieser Lösung glänzend gerieben. Auf diese Art verschwinden alle Flecken aus dem Marmor.

H. „Ich möchte Gitarre oder Mandoline erlernen. Wie kann ich dies am besten machen? Möchte in einen Verein eintreten, bei dem ich Gitarre oder Mandoline erlernen und diese auch von dort beziehen kann. Bitte um Angabe von Vereinen. Was kann ein Kursus kosten? Wie lange brauche ich, bis ich die Instrumente gut spielen kann?" — — Die Anschriften von Vereinen finden Sie im Mannheimer Einwohnerbuch. Von der Vereinsleitung erhalten Sie auch weitere Aufklärungen. Wie lange es dauert, bis Sie die Instrumente gut spielen können, hängt ganz von Ihrer musikalischen Auffassung und Begabung ab.

E. W. Wenn Ihnen die zuständige Dienststelle das Gesuch abgeschlagen hat, ist eine Eingabe an den Führer oder den Reichsinnenminister zwecklos. Die Eingabe würde wieder an die zuständige Landesbehörde zurückgeleitet werden. Sie müssen sich doch selbst leicht die Höhe Ihrer Pension ausrechnen können. Vielleicht wenden Sie sich wegen Unterstützung an die NS-Volkswohlfahrt.

P. O. 305. „Muß ein selbständiger Vertreter (kein Angestellter), der in Mannheim wohnhaft und Mannheimer Bürger ist, zum Aufsuchen von Geschäften, besonders in Mannheim, zur Entgegennahme von Aufträgen einen bezirksamtlichen Ausweis haben?" — — Ein Vertreter, der nur Muster bei sich führt und schriftlich Aufträge entgegennimmt, benötigt eine Legitimationskarte, die vom Bezirksamt ausgestellt wird. Hat aber ein Vertreter die Ware bei sich und setzt diese direkt gegen bar ab, dann benötigt er einen Wandergewerbeschein, den ebenfalls das Bezirksamt ausstellt. Im letzteren Falle muß der Vertreter noch eine Wandergewerbesteuer abführen.

A. A. Sie hätten die Beamten unbedingt auf das Alter Ihrer Kinder hinweisen müssen. Die zu Unrecht bezahlte Rente wird Ihnen nach und nach abgezogen. Nach dem Namen des Beamten, der Ihren Sohn beleidigt hat, müssen Sie sich bei der Post erkundigen.

Frau B. „Ist es nicht besser, an Stelle von Etagen Stockwerke oder Geschosse zu setzen?" — — Ein deutsches Haus hat selbstverständlich keine Etagen, sondern Stockwerke oder Geschosse. Wir wohnen nicht mehr parterre, sondern im Erdgeschoß, und auch nicht mehr in der Beletage, sondern im ersten Stock, im Obergeschoß oder eine Treppe hoch. Auch sonst kann das Wort Etage vermieden werden, z. B. wo es Schicht bedeutet, und dafür kann man deutsche Wörter verwenden. Ein Etagenfahrzeug ist ein zweistöckiges Fahrzeug, ein Zweistock- oder ein Geschoßfahrzeug, eine Etagenwohnung eine Geschoßwohnung. Die Etagenheizung nennen wir Stockwerksheizung. Eine Etagere bezeichnen wir als Glasschrank, Gestell oder Ständer.

Wette. „Wieviel Einwohner hat Hamburg, Köln, München, Leipzig?" — — Hamburg hat 1 147 000 Einwohner, Köln 740 000, München 730 000 und Leipzig 718 000 Einwohner.

M. L. H. Wenn der junge Mann ein tüchtiger Mensch ist, wird er sich schon selbst durchsetzen. Nach der Volljährigkeit wird ihm niemand helfen, nur wenn er arbeitslos wird, erhält er Arbeitslosenunterstützung. In solcher Lage sind bestimmt viele Menschen, die sich trotzdem durchsetzen müssen.

K. D. „In Nr. 284 der NMZ. stand unter „Vermischtes" folgendes: „Wer ist der Fürst der Löwen? Zwischen dem Nabob von Junagad und dem Durban von Pitadia usw." Was bedeutet „Durban von Pitadia"? Ist das ein Titel?" — — Durban ist ein indischer Fürstentitel. Es gibt auch eine Stadt Durban in Südafrika. Diese Stadt wurde nach dem Gouverneur Sir Benjamin D'Urban benannt.

L. B. „Wie hoch ist das Gehalt eines Unteroffiziers bei der Reichswehr mit 8¼ Jahren Dienstzeit?" — — Das Gehalt wird ungefähr 2000 Mark sein. Hinzu kommt noch das Wohnungsgeld für die betreffende Ortsklasse.

O. „Welches ist der größte Süßwassersee der Welt?" — — Der größte Süßwassersee ist der Obere See in Kanada; er ist 83 308 Quadratkilometer groß.

Brücke. „Wann wurde die Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen gebaut, und wann wurde sie eingeweiht?" — — Mit dem Bau der Brücke wurde am 8. Februar 1865 begonnen. Mit der ersten Probefahrt am 28. November 1867 wurde die Brücke eingeweiht.

Tunnel. „Wie ich höre, soll der Montblanc-Tunnel jetzt doch gebaut werden. Stimmt das? Wie hoch belaufen sich voraussichtlich die Kosten und wie lange wird die Bauzeit dauern?" — — In Courmayeur (Piemonte) fanden italienisch-französische Besprechungen statt, die den Bau eines Tunnels quer durch den Montblanc behandelten. Die Arbeiten sollen bereits in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Hauptzweck der Durchführung dieses Großprojektes ist eine Verbesserung der Verbindung zwischen Paris und Rom. Die Länge des Tunnels wird 12800 Meter betragen (die Tunnels durch den Simplon, Mont Cenis und St. Gotthard weisen eine Länge von 19 800 bzw. 13 500 bzw. 15 700 Meter auf). Der Tunnel wird eine Breite von acht Meter haben. Die Kosten werden auf 250 Millionen Lire beziffert. Sie sollen von Frankreich und Italien zu gleichen Teilen getragen werden. Es sollen etwa 6000 Arbeiter beim Bau eingesetzt werden. Die Bauzeit wird auf etwa fünf bis sechs Jahre geschätzt.

J. K. „Kann Olivenöl als Arzneimittel benutzt werden?" — — Reines Olivenöl kann als Arzneimittel benutzt werden. Besonders die Einwirkungen auf den Darm sollen sehr günstig sein. Auch als Hautpflegemittel ist Olivenöl sehr gut. Reines Olivenöl ist farb- und fast geruchlos. Es hat einen geringen süßlichen Geschmack.

Juristische Fragen

Frau M. B. „Vor fünf Jahren lieh uns ein Bekannter 200 Mk. Schriftlich wurde nichts vereinbart. Der Betreffende erklärte damals, er möchte einen künstlerischen Gegenwert von uns. Da wir infolge unserer Verhältnisse schlechter gestellt waren, bot ich ihm nach etwa 1½ Jahren den Gegenwert an. Er lehnte ab mit der Begründung, er könne nicht auf das Geld verzichten. Ich fragte sofort nach der Höhe der Zinsen, bekam jedoch nur die Antwort, ich solle mir darum keine Sorgen machen. Im November 1934 kam nun die Forderung, die Summe zu zahlen und 6 v. H. Zinsen! Ist der Gläubiger zu dieser unerhörten Zinsforderung berechtigt? Und wie verhält es sich mit der Zahlung durch Gegenwert? Ein Gläubiger, der uns 200 Mk. schuldet, übereignete uns eine Schreibmaschine und erklärte eidesstattlich, daß diese sein Eigentum sei. Wir ließen pfänden, die Pfändung verlief aber ergebnislos. Wegen der Schreibmaschine wurde uns mitgeteilt, daß wir erst auf Herausgabe klagen müßten. Wie hoch wird sich diese Klage belaufen? Und wie hoch wird der Erlös aus einer Schreibmaschine sein?" — — Nach § 607 BGB muß derjenige, der Geld oder andere vertretbare Sachen als Darlehen empfangen hat, dem Darleiher das Empfangene in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge zurückerstatten. Wir glauben nicht, daß Sie die Rückerstattung durch Abgabe eines Kunstgegenstandes bewirken können, zumal hierüber eine schriftliche Vereinbarung nicht getroffen wurde und eine Einigung über den Kunstgegenstand nicht zustande gekommen ist. Wenn eine Vereinbarung nicht zustande gekommen ist, wonach das Darlehen zu verzinsen ist, kann der Darlehensgläubiger heute eine solche Forderung nicht erheben, bzw. er kann nur Verzugszinsen vom Tage der Fälligkeit des Darlehens an berechnen. Haben Sie beim Empfang des Darlehens die Zinszahlung zugesagt und lediglich die Höhe des Zinssatzes nicht vereinbart, so trifft § 246 BGB zu. Sie müssen auf Herausgabe der Schreibmaschine klagen. Die Kosten erfahren Sie beim Gericht. Wie hoch der Erlös der Schreibmaschine ist, hängt von dem Zustand der Maschine ab.

100. „Ich habe meinem Bruder im Jahre 1931 eine größere Summe Geld geliehen, habe während dieser Zeit noch keine Zinsen und keine Rückzahlung erhalten. Jetzt ist er zum Erbhofbauer gemacht worden. Da er noch mehr Schulden hat, hat er das Entschuldungsverfahren beantragt, hat aber mein Guthaben nicht angegeben. Zu dem Anwesen gehören drei Wohnhäuser, und wir sind übereingekommen, daß er mir eines davon für Lebzeiten als Eigentum überlassen will, ich muß natürlich eine bestimmte Miete bezahlen, die an der Schuld in Abrechnung gebracht wird. Hat nun der Mietvertrag auch noch Gültigkeit nach dem Ableben meines Bruders, wenn der Erbhof auf einen andern Besitzer, zum Beispiel auf seinen Sohn übergeht? In dem Vertrag, den wir abgeschlossen haben, ist nichts vermerkt." — — Zur genauen Prüfung Ihrer Anfrage wäre die Kenntnis des Vertrags mit dem Erblasser notwendig. Auf jeden Fall wird es zweckmäßig sein, daß Sie Ihre Forderung als Nachlaßforderung geltend machen. Der abgeschlossene Vertrag muß an sich auch von dem jetzigen Erbhofbauer eingehalten werden, da er als Erbe in die Rechte und Pflichten des Erblassers eingetreten ist.

Kündigung B. „Mir wurde mein Arbeitsverhältnis und Wohnung zum 30. 9. 35 am 1. 7. 35 gekündigt, ohne jeglichen Kündigungsgrund anzugeben. Ich habe am 1. Februar 1935 eine Hausmeisterstelle mit drei Heizungen, Straßen- und Hofreinigung übernommen, wofür ich freie Wohnung (1 Zimmer und Küche) und monatlich 25 Mk. lt. Vertrag bekomme. Ich betreibe, was mir bei Antritt dieser Hausmeisterstelle auch genehmigt wurde, mein Geschäft weiter. Kann mir ohne jegliche Grundangabe in so kurzer Zeit überhaupt gekündigt werden; trotzdem ich den Grund verlangte und mir daraufhin schriftlich erklärt wurde, daß ein Vertrag zu den vereinbarten Kündigungsfristen jederzeit von beiden Seiten auch ohne Grundangabe gekündigt werden könnte? Was ist richtig und gesetzlich? Muß mich in diesem Falle der Arbeitgeber bei einer Kranken-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung gemeldet haben?" — — Nach unserem Dafürhalten liegt in Ihrem Falle ein Dienstvertrag vor. Die Kündigungsfrist geht in Ordnung. Dagegen haben Sie die Möglichkeit, beim Arbeitsgericht Klage auf Widerruf der Kündigung zu erheben, wenn Sie der Ansicht sind, daß die Kündigung grundlos erfolgt ist. Nimmt man das Vorliegen eines Dienstverhältnisses an, wird man auch die Frage Ihrer Versicherung bei der Krankenkasse usw. bejahen müssen.

E. 1928. „Ich habe 1928 ein Grundstück geerbt, als Nacherbe ist mein Sohn im Testament eingesetzt. Nun verlangt mein Sohn, da er 25 Jahre alt ist, durch Drohbriefe das Grundstück. Er will mich auf Herausgabe verklagen; er will Leute beibringen, die bezeugen sollen, daß 1928 die Erblasserin das Testament nochmals umstoßen, um mich auszuschalten und meinen Sohn allein als Erben einsetzen wollte. Ist das Testament gültig oder die aufgestellten Zeugen? Wie würde das Gericht entscheiden, zugunsten meines Sohnes, daß ich das Grundstück vor meinem Tode noch hergeben muß? Mein Sohn gönnt mir die Nutznießung nicht, er will das Grundstück verkaufen, ohne daß ich ein Viertel vom Ganzen abbekomme." — — Wenn Sie durch letztwillige Verfügung zur Vorerbe eingesetzt sind und der Erblasser hat zu Lebzeiten diese letztwillige Verfügung weder widerrufen, noch geändert, so kann Ihr Sohn keinen Anspruch auf Herausgabe des Grundstückes erheben, es sei denn, daß eine Tatsache vorliegt, die die Anfechtung des Testamentes rechtfertigen würde. In diesem Falle müßte aber zunächst die Anfechtungsklage durchgeführt werden.

M. 88. Maßgebend für die Beantwortung Ihrer Anfragen ist der Inhalt des Ehe- und Erbvertrages zwischen Ihrem verstorbenen Vater und dessen Ehefrau. War die Stiefmutter nur zur Vorerbin eingesetzt und enthält der Ehe- und Erbvertrag Bestimmungen über den Nachlaß für den Fall des Ablebens beider Vertragschließenden, so sind Sie je nach dem Inhalt dieser Bestimmungen jetzt zum Erben berufen. Ohne genaue Kenntnis dieses Ehe- und Erbvertrages lassen sich Ihre Anfragen nicht eindeutig beantworten. An sich sind Sie bezüglich des Vermögens Ihrer Stiefmutter nicht erbberechtigt, da Sie mit dieser nicht in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen. Ihre Stiefmutter war bezüglich ihres Vermögens frei verfügungsberechtigt. Ob das Haus durch Erbfolge in das Vermögen Ihrer Stiefmutter übergegangen ist, oder ob Sie hierwegen nur als Vorerbin bestimmt war, muß sich aus dem Ehe- und Erbvertrag ergeben. Trifft der letztere Fall zu, so werden Sie zur Nachlaßauseinandersetzung über das Vermögen Ihrer Stiefmutter geladen, damit festgestellt wird, wie hoch sich der tatsächliche Nachlaß Ihrer Stiefmutter beziffert, und welche Stücke Ihnen als Nacherbe aus dem Nachlaß Ihres verstorbenen Vaters zufließen. Die mündliche Erklärung Ihrer Stiefmutter gegenüber Dritten, wonach sie Ihr Kind als Erbe einsetzen wolle, berechtigt zu keinen Erbansprüchen, wenn die letztwillige Verfügung Ihrer Stiefmutter andere Bestimmungen enthält.

Ph. Z. „Meine Bezirkssparkasse löste auf Betreiben der parteilichen Wirtschaftsstelle kurz vor der eingeleiteten Zwangsversteigerung von einer erststelligen Grundbuchschuld von 4600 Mark einen Teil mit 2700 Mark ab und rangiert mit dieser Summe erststellig. An dem abgelösten Betrag wurden die rückständigen Zinsen und Kosten mit 1250 Mark verrechnet, so daß nur 1450 Mark an der Grundschuld abgetragen wurden. Die Schuld besteht mit 3050 Mark weiter, wovon nur 1800 Mark als Grundschuld eingetragen sind. An zweiter Stelle steht eine Grundschuldforderung der Schwiegereltern mit 2500 Mark, die gewillt sind, bis zur Höhe meiner Befriedigung von ihrer Buchforderung abzutreten. Kann das als

Messer eines Abends nicht mit der gewohnten verblüffenden Geschicklichkeit um den Körper herum, sondern mitten in ihn hinein schleudern. Dieser Gedanke bemächtigte sich meiner wie eine fixe Idee und peinigte mich dann besonders stark, wenn ich den „Blauen Himmel" mit wankenden Gliedern und düsteren Augen die Kulissen hereinkommen sah. Es geschah jedoch nichts, er tanzte seine Kriegstänze, murmelte seine Songs, warf seine Messer, und wenn er mit seinem Kopf unter eine Scheinwerferwelle geriet, so daß sein blauschwarzes langes Haar einen magischen Glanz erhielt, so vergaß ich die Angst und sah ihm zu.

Die Furcht kam jedoch immer wieder zu mir und das Merkwürdige war, daß ich sie niemand offenbaren konnte; ich konnte weder mit Marion selbst noch mit ihrer Mutter darüber sprechen. Ich dachte, sie würden mich auslachen oder gar beleidigt sein. Da der Indianer aber jeden Tag irgend etwas neues anstellte, sprach ich doch mit jemand darüber, und zwar mit dem Tangotänzer des Zirkus. Ich nahm ihn eines Abends beiseite, ging mit ihm in eine Weinstube und berichtete ihm von meiner Furcht. Vorher hatte ich dafür gesorgt, daß eine Reihe von Gläsern ihn gesprächig machte, erst dann fing ich von der Sache an. Dieser Tangotänzer, der sich einen amerikanischen Namen und das Yankee-Idiom zugelegt hatte, seine Erzählungen immer gerne mit den Worten „Wir Amerikaner" einleitete, obwohl er ein guter Sohn einer alten Frau in Halle an der Saale war, erschien mir als der richtige Mann. Da er früher einmal beträchtliche Gagen bezogen hatte, leitete er aus dieser Vergangenheit das Recht zu einer prahlerischen Art her, die aber in der Wurzel doch zu naiv war, um Aergernis erregen zu können.

Kaum hatte ich ihm die Sache auseinandergesetzt, so legte er seine Zigarre in die Schale, begann sich in seinem Stuhl zu schaukeln, sah mich einige Sekunden bestürzt an und lachte dann ein furchtbar lautes, überlegenes Lachen. „Aber nein", kollerte er, „das haben Sie noch nicht bemerkt und stehen schon zehn Tage hinter der Bühne! Das ist ja zum Schießen . . . !"

„Reden Sie nicht so lange Girlanden", unterbrach ich ihn nervös.

„Was wollen Sie denn eigentlich, ich verstehe Sie gar nicht!" Er lachte wieder in sich hinein. „Sie haben also geglaubt, der Indianer, dieser ewig besoffene Trottel, würde tatsächlich zwanzig Messer auf Fräulein Dospani werfen?"

„Was reden Sie da", schrie ich, „dieses Mal sind Sie wohl betrunken!"

„Ein Amerikaner", erwiderte der Tänzer, „ist niemals betrunken. Aber was ich sagen wollte. Sie haben also wirklich geglaubt, der „Blaue Himmel" wäre ein solcher Künstler? Der Kerl ist doch gar kein Artist, ein Geradeausdenker ist er!"

„Wiederholen Sie sich doch nicht fortwährend", sagte ich, „und erzählen Sie mir, was Sie wissen!"

„Nun also, nicht so heftig, junger Herr, hören Sie zu. Fräulein Dospani wird doch nicht so leichtsinnig sein, sich an einen Pfahl anzubinden, um sich von dem Indianer mit Messern werfen zu lassen, wo der Kerl doch so verliebt in sie ist und jeden Tag sinkt. Der hätte sie schon längst zu Tode getroffen!"

„So", fragte ich, „das ist ja riesig interessant. Das Ganze ist also nur ein Trick?"

„Natürlich", lachte er weiter, „nur ein Trick, aber ein guter, wie man an Ihnen wieder einmal sieht. Der Indianer hat nur ein einziges Messer, mit dem er eine Wurfbewegung macht. Er steht immer nahe an der Kulisse, so kann er, ohne daß es jemand sieht, das Messer hinter seinem Rücken in die Hände eines Statisten gelangen lassen, der es ihm dann wieder öffentlich übergibt, so daß die Leute glauben, es wäre immer wieder ein neues Messer. Der Marterpfahl, an dem Fräulein Dospani gefesselt steht, ist kein Pfahl, sondern ein Kasten, in dem zwanzig Messer an einer Maschinerie sitzen. Das Holz ist auf der Linie der Wurfstellen ausgeschnitzt und mit korkenfarbigem Papier gefüllt. Wenn nun der Indianer die Wurfbewegung macht, drückt Fräulein Dospani, deren Hände hinten frei sind, auf einen Knopf und ein Messer fährt durch das Papier, mit dem Holzgriff nach vorne. So kommen alle zwanzig Messer heraus. Während das Publikum unten im Parkett vor Anteilnahme zittert, geschieht absolut nichts. Was wollen Sie, Theater ist Schein und die Welt will betrogen werden. Daß Sie da aber Befürchtungen haben wegen Fräulein Dospani, das ist ja wirklich lustig! Seien Sie froh, daß Sie es ihr nicht selbst gesagt haben. Jedermann, der die Szene zwei-, dreimal hinter der Bühne gesehen hat, kommt doch hinter den Trick!" Darauf trennten wir uns.

Wenn auch nun die Sache mit der Angst vor dem „Blauen Himmel" vorüber war, soweit es die Messer betraf, so geschahen doch noch an den weiteren Tagen Auftritte genug, so daß ich wohl sagen kann, daß die vierzehn Tage, die ich als Propagandist bei dem Zirkus Dospani verlebte, reich an Geschehnissen waren und sie mir einen interessanten Einblick in das bizarre Artistenleben verschafften.

Der Zirkus war abgereist, nach Spanien. Einige Wochen darauf erhielt ich von Marion einen Brief aus Madrid, in dem sie mir unter anderem mitteilte, daß sie den „Blauen Himmel" in Paris entlassen hätte, er hätte sich immer mehr von einem blauen Himmel in ein finsteres Firmament verwandelt und es sei nicht angenehm, fortwährend unter Donner und Blitz leben zu müssen, besonders nicht unter der Sonne Spaniens. So ist es auch besser für den Indianer, dachte ich, als ich die Nachricht las.

Blick in die Welt

Alte Liebe rostet nicht

In Jersey City hat ein 90jähriger Mann mit einer 64jährigen Frau den Bund für das Leben geschlossen. Diese Eheschließung wäre an sich nichts Ungewöhnliches gewesen, wenn man nicht gewußt hätte, daß die betagten Brautleute sich seit fünfzig Jahren versprochen gewesen sind. Damals ward Higgins um seine Mary. Er war neunzehn Jahre alt, sie vierzehn. Die Liebe war groß und unverrückbar, aber die Eltern verweigerten die Zustimmung. Die beiden Liebesleute wurden jedoch durch die Mißgunst der äußeren Verhältnisse nicht irr aneinander, sondern versprachen sich, gegenseitig die Treue zu halten, bis Higgins eine Familie ernähren könne.

Die Zeit ging hin. Higgins wurde etwas, aber Mary war fort. Und als sie zurückkam, mußte sie bei ihrer Mutter bleiben, die kränkelte und sich auf die einzige Tochter stützen mußte. Jahrzehnte ward Higgins immer aufs neue, ein unverwüstlicher Tagesenburg, der keine andere Frau anfah, als die Geliebte. Jetzt endlich ist sie ihm zum Traualter gefolgt. Und Mary kann den Rekord für sich in Anspruch nehmen, die längste Brautzeit durchgemacht zu haben, die jemals ein Mädchen wartete.

Nächtlicher Einbruch im Gymnasium

Eine Polizeistreife in einem kleinen holländischen Ort sah in der Nacht am Gymnasium eine verdächtige Gestalt. Als sie näherging, um nach dem Rechten zu sehen, flohen plötzlich zwei junge Leute und liefen sporenstreichs davon. Die Polizeibeamten konnten zwei an die Mauer gelehnte Räder beschlagnahmen und die Besitzer feststellen. Es stellte sich heraus, daß es sich um zwei Schüler handelte, die am Tage vorher Klassenarbeiten geschrieben hatten und nun, im Gefühl, daß ihre Arbeiten nicht genügen würden, mit ergänzten Kenntnissen eine Korrektur der im Klassenzimmer liegenden Aufsätze vornehmen wollten. Ihr Vorhaben ist ihnen leider durch das Dazwischentreten der Beamten mißglückt.

„Europäische Katzenmusik"

Ein tolles Stück leistete sich vor einiger Zeit der australische Komponist Percy Grainger, der in einer von ihm in einer Zeitschrift in Melbourne veröffentlichten Abhandlung die europäische Musik als „Katzenmusik" bezeichnete. Welche Erfahrungen diesen australischen Kritiker zu solchen Auslassungen über das Musikleben Europas veranlaßt haben mögen, ist unbekannt. Jedenfalls hat der Artikel auch in Australien böses Blut gemacht. Die beste Antwort auf diesen Angriff auf das europäische Kulturleben erteilte kurze Zeit darauf jedoch ein berühmter Geiger, während er in Melbourne Konzerte veranstaltete. Er trug unter anderem Bachs D-Moll-Sonate vor. Als sich dann der begeisterte Jubel und der rauschende Beifall der vielen Tausend Konzertbesucher gelegt hatte, bestieg der Geiger das Podium und meinte: „Das ist unsere europäische Katzenmusik!"

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang | Sonntag, 7. Juli 1935 | Nr. 26

Die Geschichte einer Hochzeitsreise

Roman von Walther von Hollander

8

Frau Schreiner ist jetzt wirklich am Ende ihrer Kraft. Mit diesem Menschen wird ja niemand fertig. So etwas von Hartnäckigkeit hat sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehn . . . oder doch: bei ihrem Otto, wenn es um geschäftliche Dinge ging. Aber daß Männer diese gleiche Zähigkeit bei Liebesdingen aufbringen . . . Unerhört.

Sie steht mit geröteten Wangen, mit fliegendem Herzen hinter der Hecke und lugt vorsichtig hinaus. Das ist kein normaler Mann . . . das ist ja ein richtiger Liebhaber . . . ein Liebhaber aus vergangener Zeit . . . also ein Wahnsinniger. Was wird er jetzt machen? Seht mal an! Er macht gar nichts. Er rührt sich nicht von der Stelle . . . Doch . . . jetzt geht er ein paar Schritte. Steht wieder. Jetzt zündet er sich eine Zigarette an. Geht. Steht . . . Er bewundert die alten Lichterfelder Gärten, diese Parke in Taschenformat. Da . . . sie tritt vorsichtig zurück . . . da kommt er wieder, marschiert wie ein Wachtposten am Hause vorüber. Hält drüben an der Ecke. Steht. Man kann doch die Sache nicht einfach auf sich beruhen lassen . . . Da können sich ja im letzten Augenblick gräßliche Dinge ereignen. Man muß irgend jemanden benachrichtigen . . .

Sie geht endlich ins Haus. Denn man ruft nach ihr. Der allgemeine Tanz hat begonnen, ein Lotterietanz. Man wird zusammengegeben nach Losen, die in einen Hut geworfen und dann gezogen werden. Hier im Zylinder Meimbergs sitzen die männlichen Lose, dort im Zylinder Stallmanns die weiblichen. Tante Anna ist mit Kleesand gezogen. Bitte, Walzer! Professor Stallmann kommt mit Sophie Wahnke heraus . . . Bitte, gleichzeitig los!

„. . . . soeben einem Wahnsinnigen begegnet . . . einem Verrückten", sagt Tante Anna. Kleesand lacht. Ein ganz klein wenig verrückt sind wir alle. „. . . einem wirklich Wahnsinnigen!" klagt Frau Schreiner. Aber Kleesand hat nicht zugehört. Ihm ist dieser Tanz mit der alten Dame sehr langweilig.

„. . . seit dreißig Jahren nicht mehr getanzt", keucht Onkel Stallmann der teerosenfarbenen Sophie ins Ohr, „. . . aber es gefällt mir. Wenigstens, solange Sie mit mir tanzen."

Sophie nickt . . . Einem Wahnsinnigen —! hat sie gehört. Natürlich, das ist Nauthammer. Sie muß gleich mit Frau Schreiner sprechen. — Neuer Tanz. Alfred ist mit seiner Mutter ausgelost. Barbara mit Dr. Weppen. Weppen ist sehr gründlich. Er hat sein ewiges Thema am Wickel: die Eifersucht. Ob Barbara niemals eifersüchtig sein wird? Nein? Famos! Aber wenn nun eines Tages durch irgendeinen unsinnigen Zufall Alfred eifersüchtig würde? Wie wird sie sich dazu stellen? Wenn sie doch Eifersucht überhaupt als unwürdig ablehnt? Barbara lächelt. Aber sie antwortet nicht.

„. . . einem Wahnsinnigen", raunt Tante Anna der Sophie Wahnke zu. „Ich versichere Ihnen: Der Mann hatte ganz irre Augen. Nein . . .? Nun, ich habe keine Erfahrung mit Wahnsinnigen. Aber wir müssen doch etwas unternehmen. Wir können es doch nicht drauf ankommen lassen. Sie wollen mir das abnehmen? Ach, vielen Dank! Wirklich . . . ich bin für solche Eskapaden zu alt."

Sophie Wahnke geht in den Garten hinaus. Sie sieht die dämmrige Straße hinunter. Sie kann diesen Nauthammer nicht entdecken. Drinnen ist Klothilde von Löpel mit dem Internisten Stößler gezogen und Professor Schreiner mit seiner Hausdame, Fräulein von Brettwitz. Die Brettwitz legt sich mit aller Kraft ihrer unverbrauchten Gefühle in diesen Walzer hinein. Hier taut endlich nach gelungenem Diner doch wieder die jahrelang eingefrorene Hoffnung auf. Wenn das Los sie mit dem Professor im Walzer zusammengibt, sollte da das Schicksalslos sie nicht vielleicht noch ein wenig enger zusammengehen? Sollte man nicht doch, da man die Einsamkeit des Alters teilen wird, auch Namen aneinander angleichen.

Tante Anna Schreiner hat indes sich den Sinologen Stallmann, den Bruder der verstorbenen Schwägerin, geangelt. Er muß mit ihr ein Stück im Garten auf und ab gehn. Er muß mit ihr ein wenig Luft auf der Straße schöpfen . . . Da steht schon das Auto . . . bitte . . . ein schöner Wagen nicht wahr? Stallmann schüttelt den Kopf. Er versteht nichts von Autos, und die ganze Schnelligkeitsexerei des Jahrhunderts findet er lächerlich. Als ob sich die Menschen dadurch nähergekommen wären! Im Gegenteil, im Gegenteil!! Und jetzt will er wieder hineingehn. Da ist dieses Fräulein Wahnke . . . das interessiert ihn viel mehr als — —

„Steht da nicht ein Mann?" flüstert Frau Schreiner aufgeregt und legt ihre Hand auf den Arm des Sinologen. „Ein Mann im Panamahut . . . Wie? Sehn Sie . . .?"

Stallmann winkt ärgerlich ab. Erstens ist er ziemlich kurzsichtig, und zweitens kann es wirklich sein, daß da ein Mann steht und warum nicht im Panamahut . . . Man soll ihn in Ruhe lassen. Er macht kurz kehrt und geht wieder ins Haus. Tante Anna aber folgt ihm kopfschüttelnd. Was soll sie noch tun? Was kann sie noch tun? Alfred warnen? Barbara warnen? Nein . . . die Kinder sind gerade so glücklich . . . Sie beschließt also, den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Es ist neun Uhr geworden. Das Abendrot blaßt schon ab. Im Garten leuchten Lampions auf. Die Stimmen der Hochzeitsgäste klingen weit hinaus auf die Straße, so still ist die Luft, so dicht, so warm.

Der Lohndiener trägt jetzt die Koffer ins Meimbergsche Auto. Einen Lacklederkoffer schnallt er hinten auf. Die Brettwitz kommt mit einem Paket Kuchen und einem Riesenstrauß roter Rosen.

Oben in Barbaras Zimmer sitzt Sophie Wahnke auf dem Diwan und sieht zu, wie sich die Braut wieder in das Wildwestmädchen vom Standesamt zurückverwandelt. Barbara ist sehr müde. Sie hat auch ein wenig Kopfweh. Es waren zuviel Blumen, zuviel Wein, zuviel Tabakrauch. Sie beginnt drei Sätze nacheinander

und kriegt keinen zu Ende. Wie gut, daß sie gleich im Auto weder denken noch sprechen muß! Schließlich ist sie fertig umgezogen. Sie setzt sich neben die Freundin, küßt sie zum Abschied und sagt: „Ich wünsche dir auch bald eine solche Reise, Sophie. Es ist wunderschön, aus allem, was man hatte, wegzugehen. Als ob das vorher alles eine Last gewesen sei. Zu wertvürdig!" Sophie antwortet: „Ich habe heute so viel getrunken. Darum sage ich mal geradwegs, was ich denke: Ich habe mich heute zweimal verliebt. Beide Male natürlich fruchtlos. Einmal in deinen Onkel mit dem Stiefkragen. Der ist . . . no, du kennst ihn ja besser . . . oder er ist dir ein wenig ähnlich. Du in alt und steif und sonderbar. Aber doch du. Ich könnte ihm sehr gut schn . . . Ja, und einmal in deinen Hauptkammer. Ja, er war schon wieder bei mir . . . Und jetzt — Tante Anna hat es mir erzählt — jetzt steht er wohl unten und wartet. Worauf? Ich weiß es nicht. Er kam vorhin, um dich zu besuchen. Ich finde das großartig. Nicht? . . ."

Barbara ist aufgestanden. „Ich finde das gar nicht großartig", sagt sie, „ich finde es dumm und gefährlich. Ich . . ."

Sophie aber hört sie nicht zu Ende an. Sie lacht, sie umarmt Barbara und küßt sie immer wieder: „Du bist zu beneiden. Ganz einfach. Mehr kann man nicht sagen. Einfach zu beneiden. Sei doch froh, daß dich die Männer lieben! Aber wenn du dir gar nicht helfen kannst . . . dann telegraphiere. Ich komme dann . . . ich habe ja bald Ferien . . . ich . . ." Sie hört erschreckt zu sprechen auf. Denn in der Tür steht Alfred Meimberg. Er hat das Letzte noch gehört: „Wenn du dir gar nicht helfen kannst . . ." Warum soll Barbara nicht helfen können? Wer soll sie in Gefahr bringen?

Barbara dreht sich langsam um. Sie sieht ihn an wie einen Fremden. Sie geht auf ihn zu, als erkenne sie ihn erst jetzt. Sie sagt wie aus einem Traum heraus: „Du bist du ja . . . Alfred . . . na, Gott sei Dank. Dann kann schnell . . ."

Sie geht aus dem Zimmer, ohne sich noch einmal nach Sophie umzusehen, die mit dem Brautkranz und dem Schleier allein im Zimmer zurückbleibt, seufzt, ans Fenster geht, hinausblickt. Sterne sind aufgezogen. Drüben im Westen glänzt es grün, hellblau, orange. Draußen gehn Schritte vorüber, Stimmen. Sie beugt sich weit hinaus. Ihr Herz klopft wie ein Hammer. Man kann nichts mehr sehn. Sie läuft die Hintertreppe hinunter, kommt zum Keller heraus, huscht in die Dunkelheit des Gebüsches.

Sie sieht nun Alfred und Barbara kommen, mit dem Professor. Im Hintergrund bleibt Tante Anna stehn und ringt buchstäblich die Hände. Alfred und Barbara haben hellleinene Kappen übergezogen. Sie tragen die gleichen hellleinenen Fahrmäntel. Sie sehn wie Geschwister aus. „Lebt wohl!" sagt der Professor. „Gute Fahrt und auf Wiedersehn in vier Wochen!" Er gibt beiden die Hand und kehrt um.

Barbara steigt ein. Alfred. Der Lohndiener klappt mit einer Verdrehung die Autotür zu. Die Köchin und das Hausmädchen stehn am Zaun und weinen. Barbara sagt: „Auf Wiedersehn! Gruß an alle. Los, Alfred!" Der Motor springt an. Der Scheinwerfer blendet auf. Der Wagen setzt sich in Bewegung. Barbara sieht dem Schein nach. Da taucht wirklich der seltsame Panamahut auf, ein Gesicht, erst beschattet, dann grell beleuchtet, denn der Panamahut ist zum Gruß vom Kopf gehoben. Das Gesicht ist ernst. Ja, man muß sagen: traurig. „Da steht noch jemand und grüßt", sagt Alfred u" hupt. Ungeduldig. Er löscht den Scheinwerfer. Der Mann ist verschwunden. Das Auto fährt um die Ecke.

Barbara hat nichts gesagt. Sie sieht in die Sterne hinauf, die die eilige Fahrt hoch über den Laternen blaß begleiten.

Sophie aber ist aus dem Gebüsch aufgetaucht. Sie geht zu dem Mann im Panamahut und sagt: „Kommen Sie! Gehn wir! Sie sind sowieso weg. Wir beide können jetzt unmöglich allein sein."

„Gut", sagte Rauchhammer, „gehn wir!"

II

Das Meimbergsche Auto fährt über die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Potsdam. Auf der Havel zieht ein Dampfer mit Musik und festlichen Lampen. Ein paar Bootslichter beginnen zu schaukeln. Die Lichter der Brückenkaternen strecken sich im Wasser, schwimmen, strecken sich.

„Der Mond ist wieder da", sagt Barbara und zeigt auf die schmale Sichel, die neben dem Knauf der Heiligen Geistkirche aufglänzt. „Man kann sich etwas wünschen."

Sie läßt das Auto halten. Sie geht zum Brückengeländer. Sie sieht zur Mondsichel auf und knickt dreimal, wie es sich gehört. Sie wünscht sich den großen Frieden einer glücklichen Ehe, sie wünscht sich zwei Kinder (so, wie es ihre Mutter auch hatte), und sie wünscht sich, daß sie das Herrische und Wilde ausgleicht und kein Sonderling wird.

Sie klettert in das Auto zurück. „In Ordnung?" fragt Alfred. Barbara nickt. Wird es auch in Erfüllung gehn? Barbara nickt heftig. Wird er, Alfred, jemals erfahren, ob es in Erfüllung ging? Barbara zieht zweifelnd die Schultern. Man darf ja nicht über die Wünsche sprechen. Gut. Dann kann es weitergehn. Oder soll man schon in Potsdam übernachten? Barbara sieht Alfred fragend an. Dann schüttelt sie den Kopf. Sie hat gehört, daß sehr viele Hochzeitsreisende in Potsdam bleiben. Besser also — wenn man bedenkt, wie die meisten Ehen auslaufen — man bleibt nicht hier. „Nein", meint sie, „man sieht ja Berlin noch. Dahinten."

Alfred ist es sehr recht, wenn sie weiterfahren. Hier in Potsdam hat er ein etwas leichtfertiges Abenteuer gehabt, drei Jahre zuvor. Er konnte Barbara schon. Aber er konnte sie nicht erreichen. Möchte er sich etwa rechtfertigen? Unsinn. Das käme ihm nicht in den Sinn. Es kam, wie so manches im Leben, unvermutet. Es war dann eigentlich sehr schön und im letzten Sinn der Ordnung. Wie hieß sie? Charlotte hieß sie. Wie sah sie aus? Sehr schmal war sie, großäugig, hatte eine riesige Schleife am Kleid, lachte reizend. Wo ist sie geblieben? Er weiß es nicht. Er weiß auch nicht mehr, wie sie auseinanderkamen. Mit einem Mal, ganz schmerzlos, etwas herzlos hatte man sich voneinander gelöst. Er hat früher nie jemanden erobern und nie jemanden halten wollen. Was er brauchte, kam ihm zu, und was er nicht brauchte, verschwand wieder. Wird er nun Barbara halten können?

Sie haben Potsdam verlassen. Sie fahren in Richtung Magdeburg durch einen Wald. Immer seltener werden die Autos, die mit blendendem Licht auftauchen, verblinken, vorbeirutschen. Seltener auch die Ueberlandriesen, die rumpelnd näher kommen, an denen man sich bugend vorbeilassen muß, immer in Gefahr, an einem Baum zerquetscht zu werden. Denn den Ueberlandlastzügen gehören die Straßen oder höchstens noch den Motorradfahrern, die schnaufend und knatternd sich zwischen Auto und Lastzug durchzudrängen suchen. Dazwischen fahre du nur bescheiden mit deinem Auto!

Barbara sieht sich um. Endlich ist der Lichtschein von Berlin verschwunden. „Wir werden bis Magdeburg fahren", sagt Alfred, „und morgen früh dann überlegen, wohin wir weiter wollen."

„Oder wir werden uns jetzt gar nichts Überlegen und immer weiterfahren, bis wir nicht mehr mögen . . .", erwidert Barbara.

Dörfer kommen. Sommerdörfer, dunkelschattig unter großen Bäumen, mit Lichtern in einzelnen Fenstern, mit Musik, die vorüberweht aus Kneipen und aus Häusern, Tanzmusik vom Deutschlandsender. Sie hören immer die gleiche, etwas fette Stimme des Ansagers. Sie sehn die Bauern vor ihren Türen sitzen. Der Scheinwerfer holt die Liebespaare aus Gebüschen und dunklen Ecken, mutige, die ins Licht lachen, und verschämte, die nicht erkannt werden wollen und dem Licht den Rücken drehn.

Sie sprechen fast gar nicht. Barbaras Hand liegt auf Alfreds Arm, der das Steuerrad dreht. So geht sie alle Schwenkungen und Biegungen mit. Kurze Zeit schlägt sie auch den Kopf hinten aufs Polster gelegt. Ihr Atem geht ruhig und leicht.

Dann kommt schon Magdeburg. Sie fahren durch die helle, sommerliche Stadt. Es ist die Schlußzeit der Kinos. Die Menschen drängen aus den Theatern, etwas müde, etwas traurig. Merkwürdig: Sie sind doch beide Städter, Barbara und Alfred. Sie sind in Berlin geboren und groß geworden. Sie lieben ihre Stadt und wissen, was sie ihr verdanken an Lebensfrische, an Witz, an Fülle der Bilder, an Weite und Buntheit der Erlebnisse, an Dichte der Ereignisse, ja, an Tiefe der Gedanken . . ." aber sie wollen jetzt nicht in einer Stadt bleiben, zwischen den Menschen, die aus der Kinowelt kommen, in einem der Hotels, um die die Elektrischen klingeln und die Autos hupen. Hier können sie nicht ihre Hochzeit feiern. Das ist unmöglich.

Sie fühlen das beide. Darum fahren sie weiter, ohne groß darüber zu sprechen. Sie fahren durch die hellen Straßen mit den erleuchteten Läden, durch die dunkleren Straßen mit den Milchgeschäften und den Gemüsekellern, durch den Gürtel der Vorstadtvillen und Schrebergärten, durch die Randsiedlungen . . . Gott sei Dank, da ist der Wald wieder! Da schwimmen die Sterne wieder durch die Gasse der Bäume, da sind die Ueberlandbusse wieder . . . Weiter . . . weiter . . .

In einem Dorf müssen sie tanken. Es dauert eine ganze Weile, bis sie den jungen Wirt, dem die Tankstelle gehört, aus dem Bett geklopft haben. Dann ist aber auch die Frau, eine schöne junge Bäuerin, mit aufgestanden, steht neugierig am Fenster. Sie hat ihr zweijähriges Mädchen auf dem Arm, das aufgewacht ist und zu

greinen anfängt. Nun streckt es die Aermchen nach den Fremden aus. Barbara hat eine Schachtel Schokolade in der Handtasche. Die steckt sie dem Kind in die Hände. Die Mutter mehrt ab. „Danke, danke . . . Das Kind bekommt genug Schokolade . . ." Und will die Schachtel zurückgeben. Aber das Kind gibt sie nicht her. Mit beiden Aermchen preßt es die Schachtel an sich, verteidigt sie mit Strampeln und Schreien, bis die Mutter den Kampf aufgibt.

„Dada!" lallt das Kind. Das heißt: Danke. Die Mutter aber sagt: „Sie haben doch sicher auch Kinder. Nein? Aber Sie könnten schon lange welche haben, was? Sehn wenigstens so aus. Ach so. Sie haben erst gerade geheiratet. Eben vorhin? Und da fahren Sie so herum? Komisch! Wir haben vor vier Wochen geheiratet. Ja . . . hat lange gedauert." Und, mit einem Blick auf das Kind: „Dafür ist das Kind schon ganz hübsch groß, was? Na, dann alles Gute . . . und viel Glück auf der Hochzeitsreise!" „Glück . . . Glück . . .", lallt das Kind. Denn es ist gerade im Papageienalter. Alfred und Barbara steigen ein. „Eben verheiratet", ruft die Frau ihrem Mann zu. „Kommen gerade von der Hochzeit." Und der Mann dreht auch und winkt, und sie rufen beide: „Viel Spaß denn! Viel Glück! Alles Gute . . . und bald ein Kind . . ."

Und Barbara und Alfred lachen zurück und winken. „Danke . . . danke . . . auch Ihnen alles Gute und dem kleinen Mädchen auch."

„Glück . . . Glück . . .", lallt das Mädchen.

Sie sind beide ganz frisch geworden durch die lustigen Bauersleute.

„Komisch", sagt Alfred, als sie wieder in den Wald eingetaucht sind, „die Frau hat ja eigentlich recht. Treiben uns hier draußen herum. Aber es ist doch wunderschön, nicht wahr?"

„Ja", antwortet Barbara, „wunderschön." Und nach einer Weile — gerade tut sich eine weite Nachtebene auf, mit einem einzigen Licht in der Ferne, einem einsamen Gehöft wahrscheinlich, und einem großen Sternhimmel darüber —: „Ich muß dich mal was fragen, Alfred. Es ist nicht Neugierde, glaube mir. Aber du mußt das mal ganz ernst beantworten: Hast du eigentlich jemals geliebt?"

Alfred sieht sie von der Seite an. Im Licht des Armaturenbretts kann er die linke Wange sehn, den Mund, der streng geschlossen ist, das linke Auge und dicht unter dem Kappenrand die schlängelschwungene Braue.

„Du meinst also: richtig geliebt", beginnt er zögernd, „du meinst nicht irgendein Abenteuer . . . denn die habe ich natürlich gehabt. Und es war nichts darunter, worüber ich hinterher rot werden müßte. Ich denke auch, einen Mann, der immer an den Frauen vorbeigelaufen wäre, würdest du nicht sehr gern mögen. Oder?"

Barbara nickt. Ja, sie findet es natürlich, daß er mit Frauen zu tun gehabt hat. Wahrscheinlich ist es gar nicht gut, wenn ein Mann seine erste Frau heiratet. Was allerdings darauf folgt, ist schon etwas schwieriger . . . Aber einerlei: „Ja, ich finde das ganz richtig. Aber das habe ich natürlich nicht mit „lieben" gemeint."

„Dann habe ich tatsächlich nie geliebt, ehe ich dich liebte", sagt Alfred fast feierlich.

„Merkwürdig", antwortet Barbara, „das finde ich sehr merkwürdig. Wie bist du da zweiunddreißig Jahre geworden? Ohne zu lieben. Merkwürdig!"

Alfred kann nicht gleich antworten, und das ist ihm lieb. Denn er muß eine schwere Durchfahrt durch ein Dorf suchen. Sie müssen sich außerdem entscheiden, ob sie nach Hannover wollen oder nach Weimar. Es ist Barbara immer noch gleich? Links wird man durch die Ausläufer des Harzes kommen. Also nach links.

„Das ist nicht so merkwürdig", sagt Alfred jetzt endlich, „du weißt doch schließlich, wie meine Generation aufgewachsen ist. Wir waren erst mal politisch beschäftigt. Kam doch ganz natürlich. Fehr und ich — ach! Fehr, das ist ein Frauenarzt in Stuttgart, vielleicht besuchen wir ihn —, Fehr und ich waren noch im Oktober Achtzehn Soldaten geworden. Aber wir hatten kaum schießen gelernt, da war das aus, und es schien für unsereinen alles aus. Da mußten wir doch politisch arbeiten. Ich war zum Beispiel vier Wochen in Schlesien bei den Kämpfen um den Annaberg. Aber das waren nicht die vier Wochen, sondern viel, viel mehr, vorher und nachher. Und im übrigen mußten wir doch auch sonst viel arbeiten. Wir hatten ja plötzlich alle kein Geld mehr. Hat nichts geschadet. Aber du ist man ein bißchen anders geworden. Und das Leben später . . . no, das weißt du ja, wie ich gelebt habe . . . Und Kiersand hat nicht anders gelebt und Weppen auch nicht. Für uns hatten wir nichts von zwei bis drei Zeit. Manchmal . . . Später haben wir es dann ein bißchen leichter gehabt. Also . . . so ist das . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Spiel mit Messern / Von Hermann Linden

Marion Dolpani, Chefin eines kleinen Varieté-Zirkus, hatte in Berlin einen Indianer engagiert, einen angeblichen Delaware, der als Arbeitsloser aufgegriffen worden war. Der Indianer (Der Blaue Himmel — hieß er) war kurz vorher aus Amerika gekommen, wo er bei der berittenen Polizei angestellt gewesen war. Unaufgeklärter Vorfälle wegen mußte er seinen Dienst aufgeben. Abenteuerlust trieb ihn nach Europa. Er hatte nie auf einer Bühne gestanden, er konnte nur ein paar Worte Deutsch, da er aber reiten und singen konnte, brachte man ihm in kurzer Zeit die nötigen Tricks und Künste bei. Der Grund, weshalb Marion so zäh an ihm hielt, war seine Erscheinung; er war bestimmt der schönste Indianer, den man jemals auf den Bühnen gesehen hatte. Eine Körperlänge war fast zwei Meter. Mit dem Engagement dieses Menschen aber hatte sich Marion so etwas wie eine glimmende Zündschnur ins Theater gebracht, an der nicht nur eine, sondern zahllose Minen lagen, von denen fast täglich eine in die Luft ging.

„Der Blaue Himmel" liebte Marion Dolpani schnell, viel zu schnell, auf den ersten Blick bereits. Er liebte sie mit einer Steigerung des Gefühls, die nur die Hoffnungslosigkeit erzeugt. Aber ich muß sagen, er liebte sie mit Reinheit, mit einem gewissen Idealismus und mit einem Bewußtsein der Unerreichbarkeit. Sonst hätte er sich nie so verhalten können, wie er es tat. Natürlich machten ihn jeder Blick und jedes Wort, das Marion an andere Männer richtete, eifersüchtig; wenn er aber sah, daß Marion die Unterhaltung mit diesen anderen Männern Vergnügen machte, so machte er sich nicht und ertrug sein Leiden stumm. Aber seine Augen umkreisten alles, was sich der schönen Marion näherte, jeden Mann, jede Bewegung, jede Tat; er saß wie ein großer, gefährlicher Hund in ihrem Schatten. Marion hatte ihn mit einem Blick oder einem Wort in der Gewalt, von ihr ließ er sich stundenlang ins Zimmer einsperren, der Delaware.

Meist kam er abends betrunken auf die Bühne. Wenn ihn dann Marion mit bösen Augen ansah, ging es wie ein elektrischer Strom durch seinen langen Leib und er war nüchtern und beschwingt.

Vierzehn Tage lang arbeitete ich als Propagandist für den kleinen Zirkus. Jeden Abend kam ich hinter die Bühne. Nach Schluß der Vorstellung ging ich dann gewöhnlich mit Marion in ein Lokal, wo wir zusammen plauderten. Immerzu sah ich die Augen des „Blauen Himmels", in denen ein böses dunkles Feuer brannte, auf mich gerichtet. Zur Zeit war ich das Objekt seiner Eifersucht. Aber er trat nie auf mich zu, er richtete nie ein Wort an mich, dennoch wußte ich genau, daß er die Stunden der vierzehn Tage zählte wie ein Gefangener die Stunden der Haft zählt. Er kam mir plötzlich komisch vor und ich hatte Mitleid mit ihm. Dieser Indianer war verdammt, an der Eifersucht zu leiden, so lange er in der Nähe der blonden Marion lebte. Wenn ich fort war, kam ein anderer. Immer war einer da, an dem Marion freundlicher war als zu ihm, und das genügte. Warum war der Kerl nicht vernünftiger; er konnte doch gar kein Deutsch und wußte nichts. Wie und über was hätte Marion mit ihm plaudern sollen? Aber es war eben so, daß er für das, was er weniger dachte, mehr fühlte, und das verursachte Leiden. Ich verstand ihn.

Da, nach einigen Tagen, schoß mir plötzlich ein Gedanke in den Kopf, der mich enorm zu beunruhigen begann. Eine große Furcht bemächtigte sich meiner. Diese Furcht hing mit einer Szene zusammen, die jeden Abend gespielt wurde. Marion wurde von Indianern verfolgt, ergriffen und an einen Marterpfahl gebunden. Nun erschien der „Blaue Himmel" und warf ihre Körperkonturen mit Messern ab, selbstverständlich ohne sie zu treffen. Statt das letzte Messer ihr nun ins Herz zu schleudern, warf er es ins Gras, kniete vor ihr nieder und befreite sie aus der Gefangenschaft. Diese Szene fand immer besonderen Beifall. Nun kam ich plötzlich auf den Gedanken, wie nun, wenn der Indianer seine demütige Haltung verliert, wenn die Liebe und die Eifersucht seine Sinne vollständig verwirren, wenn der Alkohol ihm die Weisheitsworte raubt, wenn der Haß seine Hand führt, dann wird er die

MARCHIVUM

Nachtrag in meinem Brief beim Notariat getätigt werden oder muß ein neuer Grundschuldbrief beim Notariat errichtet werden? Da die Sache reichlich faul ist und Kosten von vornherein verloren sind, könnten nicht die Gläubiger der zweiten Stelle mir den Grundschuldbrief bis zur Höhe meiner Forderung abtreten?" — — Es erscheint uns am zweckmäßigsten, daß die Grundschuldgläubiger der Grundschuld mit zweiter Rangstelle bis zur Befriedigung Ihrer Forderungen ihre Rechte aus dem Grundschuldbrief an Sie abtreten und Ihnen den Grundschuldbrief ausfolgen. Wollen Sie diesen Weg nicht beschreiten, müßte für Ihre nichtgesicherte Restforderung eine Hypothek oder Grundschuld bestellt werden und die zweitrangigen Grundschuldgläubiger Vorrang gewähren und mit ihrer Forderung hinter der Ihrigen zurücktreten. Dieser Weg erscheint uns aber kostspieliger, da sowohl die Bestellung einer Hypothek oder Grundschuld zu Ihren Gunsten als auch der Rücktritt der zweitrangigen Grundschuldgläubiger hinter Ihre Forderung im Wege der notariellen Urkunde vollzogen werden müßte und hierdurch Kosten entstehen. Allerdings erscheint es uns, auch wenn Sie den ersten Weg beschreiten und sich die Rechte aus dem zweitrangigen Grundschuldbrief abtreten lassen, zweckmäßig, diese Abtretung durch notarielle Urkunde zu bewirken und die Abtretung im Grundbuch eintragen zu lassen. Auf jeden Fall empfehlen wir, daß Sie sich mit der Abtretung den Grundschuldbrief ausfolgen lassen.

Frau O. „Ist böswilliges Verlassen ein Scheidungsgrund?" — — Eine Ehe kann nur aus den im Bürgerlichen Gesetzbuch im einzelnen genau bezeichneten Gründen geschieden werden. Die Tatsache, daß die Ehegatten getrennt leben, ist kein Scheidungsgrund, auch wenn die Trennung Jahre hindurch dauert. Solche Trennung kann aber böswilliges Verlassen werden. Das ist ein Scheidungsgrund. Nach § 1567 BGB. liegt böswilliges Verlassen aber nur vor, 1. wenn ein Ehegatte, nachdem er zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft rechtskräftig verurteilt worden ist, ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten in böslicher Absicht dem Urteile nicht Folge geleistet hat; 2. wenn ein Ehegatte sich ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten in böslicher Absicht von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten hat und die Voraussetzungen für die öffentliche Zustellung seit Jahresfrist gegen ihn bestanden haben.

D. K. „Haftet die Frau für den Mann?" — — Nach §§ 1363 ff. BGB hat der Ehemann an dem eingebrachten Gut der Frau das Nutznießungs- und Verwaltungsrecht, doch bleibt es nach dem gesetzlichen Güterstande das Eigentum der Frau. Solange die Frau nicht durch Ehevertrag eine Gütergemeinschaft mit dem Manne eingegangen ist, wird ihr Eigentumsrecht nicht davon berührt, wenn der Mann vor der Ehe Schulden hatte oder während der Ehe welche machte. Allerdings läuft die Frau Gefahr, daß die Gläubiger des Mannes das eingebrachte Gut der Frau pfänden lassen, weil es sich in der gemeinsamen Wohnung befindet. Nach § 1006 BGB werden nämlich alle beweglichen Gegenstände, die sich in der Familienwohnung befinden, die also der Ehemann, wenn auch nicht als sein Eigentum „besitzt", als sein Eigentum angesehen. Macht die Frau aber das Eigentumsrecht genügend glaubhaft, dann kann sie von dem pfändenden Gläubiger die Freigabe ihres Eigentums verlangen und darum auch klagen. Der Schwierigkeit dieser Klage wegen empfiehlt es sich, einen Rechtsanwalt mit der Vertretung zu beauftragen.

Filmrundschau

Alhambra: „Die scharlachrote Blume"

Dieser englische Film lehnt sich weniger an den ersten Roman der Baronesse Orczy an, als vielmehr an eine Art Fortsetzung, die mehr in England spielt, und die auch in der Bühnen-Dramatisierung das Schwergewicht bildet. Von der eigentlichen Retter- und Abenteurertätigkeit inmitten der wild tobenden französischen Revolution um 1792 nur zwei Episoden zu Anfang und zu Ende, sonst aber Liebe, Schauspielerei und Geheimnistuerei in London. Der geheimnisvolle rote Pimpernell, der gerade wieder einige französische Adelige über die Grenze brachte, hat eine Saint-Just zur Frau, die von nichts weiß, und deren Bruder in Frankreich geschnappt wurde. Der insistierende französische Gesandte und Spion ist hinter dem Geheimnis her und tyrannisiert sie. Das ist die Handlung, um die sich alles dreht.

Leslie Howard, ein Engländer, der in Hollywood schon bedeutende Erfolge errang, hat die ungemein schwierige Rolle des gelangweilten, mit Witzen, Versen und Modetorheiten beschäftigten Aristokraten zu spielen, der in Wirklichkeit ein Mann von dämonischen Energien und Erfindungsgabe ist; der mit einer Reihe von sportlich-abenteuerlich eingestellten Standesgenossen sein möglichstes tut, hochstehende Franzosen vor der Guillotine zu bewahren. Er hat ein richtiges kantig-aristokratisches Engländergesicht, mit diesen milden träumerischen Augen, ähnlich unserem Gründgens, die plötzlich stahlhart werden können, gar nichts von einem Intriganten und doch viel von einem Fuchs haben. Sehr langbeinig und gelassen stolziert er in den gepflegten Fräcken seiner Zeit umher, mit dem Lorgnon spielend, und nur einmal die Pistole ziehend. — Der Uebergang vom harmlosen zum tüchtigen Sir Percy ist natürlich vor allem auch eine Sache der Stimme, doch bleibt in der Synchronisierung, die von durchweg guten Kräften bestritten wird, einiges hängen. Ihm zur Seite Merle Oberon, eine exotische Schönheit von Stil der Sidney, mit unheimlichem Glanz der Augen. Ein trefflicher Intrigant auch der Chauvelin von Massey. In einer Nebenrolle des Bruders, der in Gefahr schwebt, ist Walter Rilla zu sehen, den man nur nicht in eigener deutscher Sprache hören darf. — Die Regie Alexanders Kordas ist vor allem auf schöne Wirkung gestellt, und da ist ihm Vorzügliches gelungen, es gibt herrliche, schöne und prachtvolle Bilder darunter, wie man überhaupt an Ausstattung, an guter Komparserie, genauer Wiedergabe des Zeitstils nicht gespart hat. Dafür fehlt es allerdings an Tempo und amerikanischer Lebendigkeit des Kampfes.

Im Nebenprogramm einiges Naturkundliche über Augen, eine entzückende farbige Micky-Maus „Die Geschichte vom bösen Wolf", deren bekannte Melodie ja auch in den „Drei kleinen Schweinchen" schon so eine große Rolle spielte. Die Schweinchen sind in alter Frische wieder da. In der Wochenschau der Kampf Neusel—Petersen, Dr. Goebbels auf dem Berliner Gautag, Stuck im Kesselbergrennen. H.

Szenenbild aus dem Film „Die scharlachrote Blume"

Graphologische Ecke

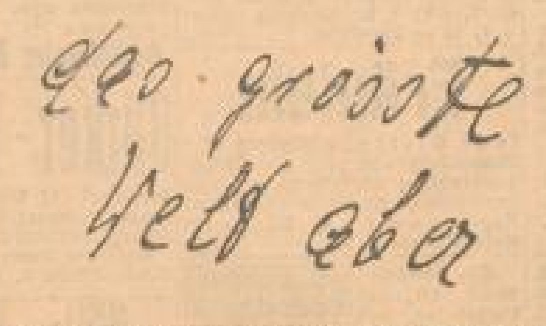
der Neuen Mannheimer Zeitung

Der Eigenwillige und der Spröde

Wir finden in der Geschichte und vor allen Dingen unter den Erfindern und Entdeckern häufig Menschen, die wohl einen außerordentlichen Reichtum an Einfällen haben, die auf unbedingt originelle Ideen kommen und auch sonst durchaus Wesentliches zu leisten vermögen, die aber auf das Leben und ihre Umgebung sich nur schwer oder garnicht einstellen können. Sie können sich nicht in Zusammenhänge einordnen, und nehmen sich häufig Freiheiten heraus, die die Konvention überschreiten. Diesen eigenwilligen Menschen liegt es nicht, sich folgerichtig zu verhalten. Sie sind unberechenbar, sprunghaft und vermögen sich beinahe gar nicht anzupassen. Sie betonen gern und oft in überlegener Weise ihre vom Durchschnitt abweichende Meinung und lieben es, ihre eigenen, häufig originellen aber zuweilen auch schrulligen Ansichten in den Vordergrund zu stellen. Solche Menschen streben immer darnach, ihre Gedanken auf eigene und von der Norm abweichende Weise zu verarbeiten und zu gestalten. Das verhindert ein Einfügen in Zusammenhänge, schafft aber manchmal Einfälle und Erkenntnisse, die den Weg zu großen Erfindungen freigeben. Denn so blind diese Menschen für Zusammenhänge sein mögen, so stark ausgeprägt ist ihr Tatsachensinn und ihre Beobachtungsgabe, und so stark intuitiv sind sie in den meisten Fällen veranlagt.

Alle solche Menschen verschmähen es, die einzelnen Buchstaben der Worte untereinander zu verbinden, also auch in dieser Beziehung der Norm zu folgen. Sie verbinden höchstens 2 oder 3 Buchstaben miteinander. Es stört sie nicht, daß so viele Lücken entstehen und der Wortkörper gleichsam nur aus einigen nebeneinanderstehenden Buchstabengruppen zusammengesetzt erscheint.

Unser Beispiel zeigt eine solche Schrift. Der Schreiber hat sich um die schulmäßige Bildung der



Schrift nicht im geringsten gekümmert. Immer aber schreiben diese Menschen mit viel Eigenwillen und mit viel Sprödigkeit. Sie schließen sich schwer an, denken viel weniger daran, sich anzupassen und leben meist ein betont eigenes Leben, ohne Konzessionen an Gesellschaft und Zeitgeist. Bei geistig niedrig stehenden Menschen dieser Art finden wir auch launisches Wesen, Sprunghaftigkeit, und nicht selten übertriebene Originalitätssucht.

Man kann stets bei allen unzusammenhängend Schreibenden zusammenfassend sagen, daß sie in ihren Anschauungen nie der Mode folgen, und daß ihr Erkenntniswille, der sie zwingt, den Dingen auf den Grund zu gehen, ihnen oft viel Eigenwilligkeit gibt und sie auch meistens außerhalb bürgerlicher Vorurteile und Gesellschaftssatzungen stellt. Können wir es einem solchen Menschen übelnehmen, wenn er, meist ohne es zu wollen, hier und da anstößt?

Tageskalender

Sonntag, 7. Juli

Nationaltheater: „Götterdämmerung". Oper von Richard Wagner, Miete A 30, 18 Uhr.
Rosengarten: „Der Rebell von der Saar". Für die SA-Gruppe Kurpfalz, 20 Uhr.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Autobus-Sonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Sonderfahrt.
Friedrichspark: 15.30 und 20 Uhr großes Militärkonzert. Anschließend Tanz.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung; 20.15 Uhr Varieté-Programm.
Waldparkrestaurant: 15 bis 24 Uhr Konzert und Tanz.
Rosarium Neuostheim: Den ganzen Tag geöffnet.

Amtlicher Taschenfahrplan für Mannheim Ludwigshafen u. Heidelberg

nur 30 Pfg

Sommer-Ausgabe 1935

UEBERALL ZU HABEN

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland, Flughafen-Kasino.
Lichtspiele: Universum: „Lachende Augen". — Alhambra: „Die scharlachrote Blume". — Schauburg: „Abschied". — Palast: „Die Schatzinsel". — Gloria: „Kreuzweg der Liebe".

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 17 Uhr. Sonderausstellung: Die deutsche Seele.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderausstellung: Emil Nolde (Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen).

„Kraft durch Freude"

Sport für jedermann

Montag, den 8. Juli

Allgem. Körperschule: 19.30—21.30 Uhr Stadion-Hauptspielfeld, Frauen und Männer.
Fröhl. Gymnastik und Spiele: 19.30—21.30 Uhr Karin-Göring-Schule, N 2, Frauen. — 19.30—21.30 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße, Frauen.
Mensendieck-Gymnastik: 19.45—20.45 Uhr Liselotteschule, Collinistraße, Frauen, Anfänger. — 20.45—21.45 Uhr Liselotteschule, Collinistraße, Frauen, Anfänger.
Loheland-Gymnastik: 20.15—21.15 Uhr Gymnastikschule Thilde Dauth, Goethestraße 8. (Bei gutem Wetter findet der Unterricht im Freien auf der Rennwiese statt.
Schwimmen: Kursus 53, 20—21.30 Uhr, Herschelbad, Halle 2, Frauen.
Jiu-Jitsu: Kursus 63 a, 20—22 Uhr, Gymnastikhalle im Stadion, Frauen und Männer.
Boxen: Kursus 67, 20—22 Uhr Gymnastikhalle im Stadion, Männer.
Tennis: 18.30—20 Uhr Tennisanlage Stadion, Frauen und Männer, Anfänger. — 17—18.30 Uhr Tennisanlage Stadion, Frauen und Männer, Fortgeschrittene.
Fechten: neuer Kursus, 19.30—21.30 Uhr Hans-Thoma-Schule, D 7, 22, Frauen und Männer.

*

Dienstag, den 9. Juli

Allgem. Körperschule: 19.30—21.30 Uhr Planetariumsplatz im Luisenpark, Männer.
Fröhl. Gymnastik und Spiele: 19.30—21.30 Uhr Waldhofschule, Oppauerstraße, Frauen. — 19.30—21.30 Uhr Humboldtschule, Gartenfeldstraße, Frauen. — 19.30—21.30 Uhr Mädchenberufsschule 1, Weberstraße 6, Frauen.
Leichtathletik: Frühkursus, 6—7.30 Uhr, Stadion, Spielfeld 1, Frauen und Männer.
Schwimmen: 20—21.30 Uhr Herschelbad, Halle 2, Frauen und Männer.
Tennis: Kursus 94, 6—7 Uhr, Tennisanlage des Tennisklub Friedrichsring, Frauen und Männer, Fortgeschrittene. — Frühkurse, Kursus 95, 7—8 Uhr Tennisanlage des Tennisklub Friedrichsring, Frauen und Männer. (Der Unterricht findet Dienstags und Donnerstags statt.)
Kleinkindergymnastik: 16—17 Uhr Gymnastikhalle im Stadion für Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren.
Reiten: Kursus 83 a, 19.30—20.30 Uhr Reithalle im Schloß, Frauen und Männer.

Fehlbelichtungen ärgern Sie nicht

mehr. Denn der jetzt von Zeiss Ikon herausgebrachte Film PERNOX panchromatisch sorgt mit seinem weiten Belichtungsspielraum dafür, daß es bestimmt nachher schöne Abzüge gibt. Auch was im Schatten liegt, wird gut durchgezeichnet. Bei Vergrößerungen werden die Einzelheiten durch das äußerst feine Korn nicht zerfressen. Verlangen Sie PERNOX panchrom. und sehen Sie sich Ihre Aufnahmen auf PERNOX panchrom. daraufhin an, wie Ihnen dieser Film von Zeiss Ikon hilft, mehr gute Bilder zu bekommen. Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

Schönheit, gesunde Haut durch

Warta
mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde.
Warta-Seife 15 und 25 ₰
Warta-Creme pr. Tube 30 ₰
Warta-Puder Streudose 30 ₰
mit Wartasan-Hautnahrung

Matratzen

Ein überaus reichhaltiges Lager moderner, geschmackvoller Matratzendrelle u. vorteilhafte Abschlüsse in Seegras, Wolle u. Kapok befähigen uns zu hoher Leistung. — Alle Matratzen werden in unsern eigenen Werkstätten von Fachleuten hergestellt. Hier sind einige Preise:

Seegras-Matratzen 90/190, 3teilig mit Keil 24.50 21.50 18.50
Woll-Matratzen 90/190, 3teilig mit Keil 30.- 27.50 24.50 22.50
Kapok-Matratzen 90/190, 3teilig mit Keil 60.- 55.- 50.- 45.- 39.-

Aufarbeitung von Matratzen wird fachmännisch besorgt

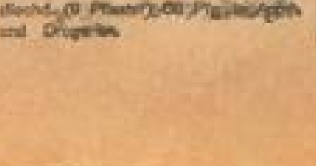
Liebhold
Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuern
H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14
Gegründet 1889

Statt Karten!
Kurt Bender
Margarete Bender geb. Schulze
Vermählte
Mannheim, den 6. Juli 1935
Kantstraße 10 z. Z. auf Reisen

Luisen-Brunnen, echt u. frisch, lindert Leiden, schmeckt bei Tisch
Verlangen Sie stets:
Luisen-Brunnen Vilbeler Urquelle
Hauptniederlage für Mannheim und Umgebung: Peter Rixius GmbH., Großhandlung MANNHEIM
Verbindungskanal, linkes Ufer 6 — Telephon 267 96

Ferienaufenthalt im Schwarzwald, Odenwald usw., für 16jähr. Schülerin gesucht. Evtl. Schülerinnenheim. Freibadgelegenheit erwünscht. Ang. mit Preis u. U N 4 an die Gesch. erb.

Hühneraugen beseitigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde



Mannheimer Großwäscherei
KARL KRATZER
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.)
Rufen Sie durch Telefon Nr 53003. Wird sofort abgeholt!
Mannheim, Hochuferstr. 34

Berufst. gebild. Dame (38 J.) sucht ebensolche Freundin. Zuschr. u. Y A Nr. 17 a. d. Gesch.

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Privat Kinderheim
Haus Dobel
Dobel Schwarzwald 730 m überm Meer nimmt Kinder von 4-10 Jahren in sorgsamste Pflege. Hausprospekt erhältlich.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für den hiesigen Platz u. Umgebung zum Vertrieb unserer Artikel:
Coriphan-Darm aus Fleischfasern
Epidermann-Tauchmasse
Salami-Tauchmasse-Eisbär
Räucherpulver Rapida
Vertreter gesucht, der nachweislich in der Metzgereikundschaft u. bei Fleischwarenfabriken bestens eingeführt ist. Angeb. mit Referenzen unt. 1018 an Annoncen-Exped. Paul Stöcker, Köln, Brüderstr., erbeten.

Ortsagentur vergibt ... Verlag ...

Achtung! Strickmaschinenarbeiter welche Lohnstrick. übernehm., sowie einige Wiederverkäufer! Strumpfwaren im Landbezirke gesucht. **W. Ruben** Strumpfwarenfabrik., Landau i. Pf.

Einzelwerber (auch Damen) für Zeitschriften erhalten Oberreisende-Bezüge sowie Fahrgeld. Nur gut eingearbeitete Kräfte, denen es auf Umsatz ankommt, wollen sich melden. (Nichtfachleute werden eingearbeitet.) Vorstellen mit Papieren Montag zwischen 10–12 und 3–5 Uhr Hotel National bei Grosch.

Mädchen f. Koch. u. alle Hausarb. sofort ges. ... **E. Schmidt**, Eisener ... Meerwiesenstraße 34, Fernspr. 301 06. *4420

Wer besucht Bäckereien? Vertreter für lohnenden Artikel gesucht. Angebote unter Z 7.4453 an Ala Anzeigen AG., Stuttgart.

Krankenversicherung. sucht zum Ausbau ihrer Organisation im hiesigen Bezirk einen zielbewußten Mitarbeiter. Höchste Bezüge. Auch strebsamer u. energ. Nichtfachmann kann eventl. eingearbeitet werden. Angebote erb. unt. W 610 bd. Annoncen-Exped. Max Gerstmann, Berlin W 9.

Glasdachbau (Kitt- und sprossenlos). Es handelt sich um eine umwälzende Neuerung, die in großem Maße von der Industrie und den staatlichen Behörden verwendet werden ist. Wir suchen für sofort einen vollkommen perfekten Ingenieur-Vertreter. Es kommen nur solche Herren in Frage, die über nachweisliche Beziehungen zu den Abnehmerkreisen u. vollkommene Beherrschung des Faches verfügen. — Ausführl. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen und Lichtbild unter W 7866 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erstklassige, renommierte **Bonbonfabrik** sucht zum Besuch der einschläg. Detailkundschaft bestens eingeführt., branchekund. u. fleißig., arischen **Vertreter** Ang. u. Nr. 1644 an Anz.-Jmke, Frankfurt/M., Am Salzhaus 6.

Günstige Gelegenheit! Bedeut. Bremer Kaffee-Handelshaus sucht Damen u. Herren mit guten Beziehungen als **Mitarbeiter** Sicherer und steigender Verdienst garantiert. Bewerbg. an: Bremen 23, Postfach 739

Für gutgehende **Realwirtschaft** an der Bergstraße (mit Gartenwirtsch.), alsbald tücht., kautionsf. **Wirtsleute** gesucht. Angebote unter Z U 103 an die Geschäftsstelle.

VERTRETER gesucht von Haushaltsseifenfabrik, der bei Grossisten und namhaften Kolonialwaren-Geschäften bestens eingeführt ist. Angeb. unt. Z D 187 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen für Mannheim und Umgebung noch einige tüchtige **Zeitschriftenwerber** für Zeitschr. mit u. ohne Versicher. Nur Herr., die solchem. erb. künn., wollen sich melden am Montag bei Peter Schmitt, Zeitschr.-Buchhandel Mannheim, Lameystr. 13. — Kleine Herr. Vertreter woll. u. der neuen Anschrift der Fa. Kenntn. nehmen. *4461

Meister mit Lehrberechtigung, perfekt in Anfert. u. Einrichtungen, Schnitt-, Druck- u. Ziehwerkzeugen, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, bewand. in Kalkulation und Zeichnen, in aussichtsreiche Stelle gesucht. Kl. Kaution erf., evtl. spät. Beteilig. mögl. Ang. mit Lebensl., Zeugn.-Abschr., Bild, Gehaltsanspr. u. Ref. unt. T B 83 an die Geschst.

Einige jüngere **Kesselschmiede** zu sofort. Eintritt gesucht. Es wollen sich nur durchaus selbständige Leute melden. **Friedr. Maurer Söhne**, München 23.

Röstkaffee, in Qualitäten erhalten reelle Verteiler bei **höchstem Verdienst** in Komm. Werbeunterstützung. Großrösterei „Kaffeehaus“ Bremen, gegr. 1893. Postf. 675

Kontoristin bewandert in allen Büroarbeiten, Stenographie u. Maschinenschreib., gute Rechnerin, für sofort od. spät. gesucht. Gefl. Angebote u. Z P 198 an die Geschäftsstelle.

Vertreter welcher Feinkostgesch., Konditoreien u. Cafés besucht, zum Mitverk. v. Zwieback, Keks, Gebäck u. Honigkuchen gesucht. Richtige, ausgezeichn. Fabrikflager a. Platze. Zuschr. unt. T Q 82 an die Geschäftsst.

Junger **Friseurgehilfe** od. Lehrling im letzt. Jahr. d. sich noch weiter ausbild. w., sof. ges. Friseur Hirning, Eberwinstr. 4, Neckarstadt-Ost.

Kriseurgruppe f. Mädchen, 18–21, für Deutschlandreise (Schönheitsfehl.), u. schlanke Figur (Schwimmerin), bei gut. Verd. 100 Mark ... Kaut. erw. Bild-Zuschr. u. U T Nr. 30 an Gesch.

Lebensmittel-Fachmann für Büro, Lager und Reise sofort gesucht. Genaue Bewerbungen m. Geh.-Anspr. unter U R 8 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Jüngeres **Servierfrl.** mit Arbeitsbuch für Café **gesucht** Adr. in der Geschäftsst.

Fleiß., ehrliches **Halbtags-Mädchen** gesucht. Näheres Augartenstr. 79 (Laden).

Servierfräulein gesucht. K 2, 14.

Unsere in raschem Aufstieg befindliche Privatkrankenkasse sucht noch mehrere tüchtige Mitarbeiter für den Außendienst. Leichtes Arbeiten dch. vorteilhafte Familientarife. Freie Wahl zwisch. Aerzten u. Heilpraktikern. Reinzuwachs im Jahre 1934 über 110 000 Versicherte, im ersten Halbjahr 1935 weitere 60 000 Mitglieder. Wir bieten gute Existenzmöglichk. dch. Zahlg. fester Monatszuschüsse bis RM 100.— u. ausreichender Provisionen. — Bewerbungen erbeten an die Deutsche Mittelstandskrankenkasse Volkswohl V. a. G. Bezirksdirektion: Mannh., M 7, 12.

Suche f. Mädch. engl., das schon i. Stellung war, für mich in Beamtenhaushalt. Frau Körper, Hochdorf (Pfalz) b. L'hafen a. Rh.

Anfängerin f. Schreibmasch., Stenographie u. Büroarbeiten **gesucht** Ausführl. Bewerbungen, mögl. m. Bild u. U H 89 an d. Geschäftsstelle.

Für kleinen Haushalt gesundes, zuverlässiges und kinderliebes **Alleinmädchen** mit guten Kochkenntn. und Zeugn. für sofort od. spät. gesucht. Adresse in der Geschäftsst. d. Bl.

Tücht. Mädchen das etwas kochen u. nähen kann, f. bürgerl. Haushalt sof. gesucht. Ang. u. Z Y 107 an die Geschst.

Stellengesuche

Mädchen 22 J. alt, mit gut. Zeugn., Koch- u. Nähkenntn., sucht Stelle zum 15. 7. oder 1. 8. Angebote unter V G 30 an die Gesch.

Fräulein sucht Stelle zu Kindern oder Wochenbettpflege oder als Sprechstundenhilfe; übernimmt a. leichte Handarbeit. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Z W 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Mann 20 J. alt., gel. Buchbinder, sucht lohnende Beschäftigung, gl. welch. Art. Angeb. unt. U V 12 an die Geschäftsst.

Junges, kräftig. **Mädchen** (18 Jahre) sucht Stelle im Haushalt. Fr. Abel, Käfertaler Str. 28.

Junges Mädel sucht Stelle im Haushalt. — Angeb. u. W E Nr. 46 an die Gesch.

Kaufgesuche

Holzschuppen zu kauf. gesucht, eventl. Holz mit Ziegel. Angeb. u. U Z 16 an d. Geschäftsstelle.

Ca. 150 Saal-Klappstühle evtl. auch einige Tische zu leihen oder kaufen gesucht. Angeb. u. U K 9 an d. Geschäftsstelle.

Kaufe stets getr. **Herrenkleider Pfandscheine** usw. **Finkel, H 6, 1** Karte genügt

Kaufgesuche

Lebensmittel- u. Handarbeits-Geschäft i. O. zu kauf. ges. verfügb. 5000 RM. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Zu kauf. gesucht: **Weinflaschen u. Sektflaschen** Angebote an J. Klob, Weinkellerei Frankenthal. Flaschenaufkäufer u. Weinversteigerer gesucht.

Gut erhaltenes **Damenrad** (Markenrad) zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Y Y 109 an d. Gesch.

Gebr. Möbel kauft Nennert, G 4. 7. Tel. 29664

Gebr. **Zigaretten-Automaten** zu kauf. gesucht. Angeb. u. V Y 40 a. d. Geschäftsst.

Abbruchmaterial

Backsteine — Holz — Breiter — Träger — Fenster und Türen, Eisenkonstruktionen — Rolladen u. Brennholz usw. billigst abzugeben bei **Apollotheater Mannheim, G 6.**

Bücker-Motorrad steuerfrei, 22 PS, 500 ccm., verchromt, schwarz lackiert, in Verfassung, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter A J 117 an die Geschäftsstelle d. Bl.

NSU-Motorrad 500 ccm gut erh., zu verkauf. J 2, 4, 3. St., r.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut. **J. BUCHER** ... L 1, 2

Klavier gut erh., sehr gut. Ton, zu verkaufen. Angeb. u. T B 19 an die Gesch.

Diamant-Motorrad 500 ccm, Sturz-sicher, neuwertig, Preis 850 RM. Kleinmotorrad 0,75 PS, Fichtel u. Sachs, 140 RM. Kastenanhänger für Motor- und Fahrrad, 40 RM. Alois Gager L'hafen am Rh., Friesenh. Str. 39. Fernspr. 604 88.

Gr. Eisschrank weiß, Glaseinl., wie neu, f. Geschäftsleute billig zu verk. L 11, 24, 3 Tr.

Schöne **Milchtheke** zu verkaufen. Angeb. u. T J 29 an die Gesch.

Fahrrad-Anhänger bill. zu verkauf. Neckarau, Rheingoldstr. 8

Sehr wichtig! Erst vergleichen! Dann kaufen! 2 neue versenkbare **Nähmaschine** für RM 96.—, Versenkbare neue von RM 110.— an; neue Pfaff-Maschine u. RM 75.— an; versenkb. gebrauchte, gut nähende von RM 20.— an, mit Garantie. **Pfaffenhuber**, H 3, 2, d. altbekannte Fachgeschäft!

1 gut erhaltener **Kinderwagen** zu verk. **Meyer**, P 6 Nr. 17/18.

2er Faltboot kompl., m. Segel, u. Koffergrammophon bill. zu verkauf. Gräf, Gärtnerstraße 43.

Versenk-**Nähmaschine** wenig gebr., sehr billig abzugeben. **Michel, F 4, 8**

Verkäufe

Erstklassiges **Zigarrengeschäft** in süddeutscher Universitätsstadt mit RM 80 000.— Umsatz billig zu verkaufen durch **S. Bruchsaler** Stuttgart-O., Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

Schreibmaschinen

Kleine Raten! Neu! Gebraucht! stets preiswert **G. Müller & Co.** D 3, 10 - Ruf 30464

Kolonialwaren-Handlung in Baden-Baden mit etwa RM 30 000.— Umsatz besonderer Umstände halber äußerst günstig zu verkaufen durch **S. Bruchsaler** Stuttgart-O., Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

Regale Formularschrank Kartothekkasten Badische Konterpalte Büro-Gladiolschk. Beleuchtungskörper etc. billigst abzugeb. Ang. unt. U P 6 an die Geschäftsstelle.

2 fl. fast neue **Eisschränke** billig zu verkaufen. B 5, 4, Volz.

Gebr. Bade-einrichtungen soll man nicht kaufen, wenn man neue Einrichtungen kompl. haben kann von **RM 123.-** an, bei **Frank & Schandin** Ausstellung: Prinz-Wilhelm-Straße 10 gegenüber dem Rosengarten. Installationsarbeiten u. Reparaturen prompt

E. ob. Geldschränke fl. weiß. Waschbecken zu verk., von 9–3. Mühldorferstr. 6, 2. Stock, rechts.

Angora-Kaninchen zu verk. Adr. i. d. Gesch.

Kleinerhaltenes **Lebensmittel- u. Feinkostgeschäft** in badischer Großstadt (Hauptgeschäft und 2 Filialen), etwa 300 000 RM Umsatz, besond. Umstände halb. zu verkaufen durch **S. Bruchsaler** Stuttgart-O., Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

DKW SCHWEBEKLASSE *Schweben, nicht fahren* ohne Schlingern auf der schlechtesten Straße, ohne Kippneigung in den engsten Kurven - einen neuen Maßstab für Fahrsicherheit und Bequemlichkeit, für Zweckmäßigkeit der Form, für Platzfülle und vereinfachte Konstruktion. *Eine Probefahrt ist überzeugend!* Den DKW, das merke Dir, kauft man in MANNHEIM in O 4. Aufmerks. Bedienung, gepfl. Kundendienst! Kaskoversi. Ratenzahlungsbedingungen! **Rheinische Automobil-Gesellschaft** m. b. H. — Zentrale: Hafengarage Jungbuschstraße 40 (a. Verbindungskanal) Ständige Ausstellung: O 4, 1 (Kunststr.)

Direktions-Wagen 7/35 PS Trumpf-Limousine, 2 türig, blau, 7/35 PS Trumpf-Cabriolet, 2 fenstrig, blau Vorführungswagen, zu verkaufen zu besichtigen **ADLERWERKE, Mannheim** Neckarauer Straße 150/162

Autoris. **Buick-Dienst** Spezial-Werkst. f. sämtl. amerikan. Wagen **Georg Zwanziger** MANNHEIM Rheinhäuserstraße 27 Telephon 41370

Die neue **Hanomag** Kabrio-Limousine **RM 2600.-** ist eingetroffen **Hanomag-General-Vertr. Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98 Tel. 42845

DKW Wagen — DKW Motorräder — **Lövenich D 3. 7 Planken** Tel. 28835 Spezial-Rep.-Werkstatt Ersatzteillager

Mercedes-Benz Sitz., preisw. zu verkauf. Frau Haub, Kronprinzenstr. Nr. 35.

Gelegenh.-Kauf 21. Opellieferwagen, 4/16 PS, gener.-überholt, umst.-h. spottbill. zu verk. Anzus. Sonnt. v. 9–11. Elfenstr. 32, Hof.

1,2 l Opel, 4-Sitz., 1,3 l Limousine, 8 PS Ford, 2-Sitz. offen, DKW-Reichskl., steuerfrei, a. zu verk. Auto Blumenbach Schwetzinger Str. Nr. 152.

OPEL Automobile Steinberg & Meyer O 7, 5

Selbstfahrer erh. neue Wagen Auto-Verleih **Peter Flick** Brücken-Garage, Ludwigshafen Fernspr. 634 52.

Steuerfrei 8/40 PS **Opel-Limousine** 1. Bes. Verkaufs-entl. Zahlungserleichterungen. zu verkaufen. Angeb. u. T T 26 an d. Geschäftsstelle.

Stadt-Garage J 6, 13/17 Gg. H. Liebl Ringfreies **Benzin 32 Pf.** Benzin-Benzol-Gemisch **36 Pfg.** Aral - Shell Sämtlich. Öle von **75** Pfg. an Nacht- und Sonntags-Dienst Tel. 31401.

Lest die NMZ!

Automarkt

Auto-Verleih an Selbstfahrer, allerneueste Opel-Wagen stehen z. Verfüg. Standplatz: Garage Adam H 7, 30 • Telefon Nr. 265 71

Schäfer-**Garagen** aller Art anerkannt: die besten, billigsten und schönsten, ab Lager lieferbar — vielseitige Referenzen — W. Schäfer, M'heim, L 14, 11, Tel. 27941

PEKA-Anhänger

Vertr.: **F. N. Schmitt,** M'heim-Käfertal, Gartenstr. 18 b.

Automarkt

Zu kauf. gesucht: Gebraucht. **Tempo, Goliath od. Lieferwagen** Angeb. u. V Z 41 an die Gesch.

Personenwagen zu verkaufen. Chrysler, 8/40 Buick, 20/80, F 4, 21, Fernspr. 254 78.

4 und 12 Volt **Auto-Batterien** sämtl. Typen, m. u. ohne Garantie sind laufd. abzug. i. d. Spezialgesch. b. Geb. Brauch, Rhm.-Waldhof, Oppauer Str. 26, Tel. 591 62.

Stahl-Garagen bei **L. Post** Mannheim Lindenhofplatz 3 Telefon 220 24

Grundstücks- und Kapitalmarkt

Gelegenheitskauf! Besonderer Umstände halber verkaufe ich zu äußerst günstigen Bedingungen mein **herrschaftlich. Anwesen** in nobelfr. Höhenlage, Nähe Starnberger See Es besteht aus Villa mit 12 Zimmern mit allem Komfort, vollständig unterkellert, großem Wirtschaftsgebäude mit Garage und Stallung, etwa 17 000 qm parkartigem Garten; ist ein wunderbarer Herrensitz, eignet sich aber auch als Pension od. Kinderheim. Angeb. an R. O. Kraffelt, Söcking Nr. 34, über Starnberg am See.

Haus (Lindenring) günst. zu verk. Angeb. u. W K Nr. 62 an die Gesch.

HP. HOLZHAUS-BAU STUTTGART Paulinenstr. 50 Fernspr. 614 43 Reich illustr. Katalog M. 2.- Prospekt gratis

RESTAURANT altren., gutgeh., am **Paradeplatz** spottb. zu verkaufen. Uebernahme alsb. mögl. Angebote unt. A. A. 169 an die Geschäftsst. d. Bl.

Größ. Einfam.-Villa m. allem Komf., (1–2 Wohnungen), noch verm., verd.), für nur 25 000 Mark, bei groß. Anzahl. zu verkaufen. R. Kaiser, Immobilien, Feudenheim, Kaiserstraße 18, Tel. Nr. 529 19.

Neckarst.-Ost bes. neuzeitliche Bauten m. 3- u. 4-Zimmer-Wohng., erstkl. b. 10–16 000 RM Anz. zu verkauf. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Wohnhaus 2 × 2 Zimmer und Küche mit Zubehör, auf dem Almenhof günstig zu verkaufen. Vermittl. nicht erw. Angebote unter A L 110 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eckhaus Lindenhof m. 2 × 3 Zi. u. K. p. Stck., günstig. Spark.-Hypoth., zu verk. Preis RM 40 000.— Anz. 12 000 RM. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

4 × 3-Zimmer-Haus Seckenheim. Str.-Nähe, bei ca. RM 8000.— Anz. zu verkaufen.

Zweifam.-Haus Villenlage Käfertal, bei 10 Mille Anz. zu verkauf. **Julius Wolff** (Makler) Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 13, Tel. Nr. 431 13.

An der Peripherie Mannheims **Einfamilienhaus** möglichst alleinstehend, mit klein. Garten, 3–4 Zimmer, Bad und sonstig. Zubehör, Zentralheizung, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter V X 39 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hofgut! etwa 30 bad. Morgen Feld, Wiesen und Wald, nebst Oekonomiegebäude, sowie Gastwirtschaft mit Inventar zu verkaufen. Preis 30 Mille. Ferner **Villa** i. Neckargem. 10 Zim. gr. Garten. **Villa** in Auerbach, 8 Zimm. und 4000 qm Gart. **Einfam.-Haus** in Weinheim, 6 Z. u. Gart. Näheres Weber & Cie., Immobilien, Weinheim, Bismarckstr. 12

Ein- oder Zweifam.-Haus mit 1200 qm gr. Garten, i. Vaar. Waldhof. **zu verkaufen.** Schubert, Immob., U 4, 4. Fernspr. 230 44.

2-Familien-Haus in Ludwigshafen a. Rh., Mittelbehörde, je 5 Zimm. m. Zub., praktisch f. Arzt, Rechtsanwalt, auch Privat. Erwünscht noch Uebereink. Näheres: Ludwigshafen a. Rhein, Mundenheimer Straße 226, Fernspr. 606 78.

Neckartal! Einfamil.-Haus schöne Lage, günstig zu verkaufen durch Hugo Klemm Heidelberg, Häuserstr. 3, Fernspr. 7979.

Friedrichsfeld Einf.-Haus, 1926 erb., 5 Zi., B. u. Kü., ca. 9 ar Gart., wegzugsh. günst. zu verk., erforderl. Bar 8–10 000.— Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Ein Wohnhaus m. Werkstatt f. Einfahrt, in Mannheim zu kauf. gesucht. Angeb. nur von Selbstinteress. u. X L 144 an die Gesch.

Mehrfam.-Häuser gut rentierend, u. 18 000 RM an, ferner **1 Bauplatz** der schönste von Feudenheim und sehr gesucht, zu verkaufen. R. Kaiser, Feud., Kaiserstr. 18, Tel. 52919

Friedrichsfeld! **2mal 3-Zimmer-Wohnhaus** mit Gart., Stallung und Autogarage, für 11 000 RM zu verkauf. durch Geiger, Immob., Friedrichsfeld.

Feudenheim Ein- u. Mehrfam.-Villen sowie Bauplätze in allen Preislagen, ferner 1 groß. Gartengrundstück als Bauplatz in schönst. Villenlage, ganz od. geteilt, zu verk. J. Nihm, Immobilien, Feudenh., Hauptstraße 128, Fernspr. 514 77.

Geldverkehr

Darlehen von RM 200.— bis 20 000.—. Niedr. monatl. Tilg.-Raten. Vertragszeit entsprechend Leistungsfähigkeit 3 bis über 20 Jahre. Zum Kauf von Möbeln, Motorrad, Maschinen, Umschuldung von Hypotheken u. a. m. durch Zwecksparvertrag. „Citonia“, Berlin W 9. Gen.-Vertr. Knoll, Mannheim, M 1, 4b

Dauerheim auf dem Lande Welch edeldenk. Selbstgeber würde ein. tücht. Landwirt z. Uebernahme ein. Gutes 7000 Mk. leihen gegen gute Sicherh. u. Zinsen. Geboten wird Dauerheim mit sehr guter Verpfleg. Angebote unter V O 30 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hypotheken-Darlehen für Umschuldung, Anschaffung, Finanzierung ab 200 RM dch. Zwecksparvertrag für jedermann. Tilgung bis zu 20 J. in kleiner Monatsraten, auch Möbelsicherheit. Sparkraft A.G., Berlin W 35, Gen.-Agt.: Max Kritsch, Ludwigshafen/Rh., Ludwigsplatz 3.

Zuweisungsreif. **Bauspar-vertrag** f. ca. 10–15 000 RM Baugeld zu kauf. gesucht. Angebote unter Z O 197 an die Gesch.

Wer leiht mir ca. 300.— gegen gute Verzins. u. monatl. Rückz. Ang. u. V W 38 an die Gesch.

Beamter in gehobener Stellung sucht dringend a. kurze Zeit **1000.- RM.** zu leihen gegen hohe Zinsen und Sicherheit. Nur Selbstgeber bitte ich um Angebote u. Z M 196 an die Gesch.

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

In der NMZ inserieren – das bringt Gewinn!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

2-Zimmer-Neubau-Wohnungen
In herrlicher Lage von Käfertal mit Bad, Ofenheizung, Balkon u. Zubehör zum 1. August 1935 zu verm. Mündl. Auskunft erteilt: Arch. Johner, Mannheim, L 8, 8, Telefon 298 11. Schriftliche Auskunft: Gewobag, Frankfurt a. Main, Bürgerstraße 9/11

Sonnige, freigelegene, herrschaftliche **6-Zimmer-Wohnung** in bester Lage, mit Diele, Mädchenzimmer, Zentralheizung, zu vermieten. Für Arzt besonders geeignet. 5669 Friedrich-Karl-Straße 1, 1. Stock.

Laden m. Zim. u. Kochküche a. Breite v. ℳ 80.— ab. als 2 Zi. u. Kü. f. 50.— sof. zu vm. O 5, 4, pt. *4398

Existenz! Gutgeh. Lebensmittelgesch., krankheitsh. sof. unt. günst. Beding. zu verm. Erforderl. ℳ 1200—1500.—. Zuschr. u. V L 27 an die Geschst.

Schöner **LADEN** in L 8 Nr. 7 mit 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres in der Wirtschaft Zum weißen Bären. 5686

In bester Verkehrslage zum 1. Oktbr. 1935 zu vermieten: **1 Laden, 37 qm** mit 1 Schaufenster und **1 Laden, 46 qm** mit 2 Schaufenstern. Anfragen unter Z L 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5

Laden mit 3 Zimmer, Küche, Speisek., Bad u. Mansarde, in bester Wohnlage zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres: *4442 Fernsprecher Nr. 448 21.

Fressgasse (Qu 3) 2 Läden evtl. als Doppelladen sof. od. spät. zu vermieten. Näh. Dahm, Haardtstraße 23, Fernspr. 281 11. 5804

Beste **Geschäftsmöglichkeit** ist tücht. Geschäftsmann in Neubau-Wohnblock durch 5792 **modernen Laden** geboten. Wohnung steht z. Verfügung. Auch sehr geeignet zur Verlegung. — Zuschriften unter Z Z 108 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne, helle Räume für jeden Betrieb geeignet, in beliebiger Größe zu vermieten. Ad. Schwörer, Mannheim, Neckarauer Straße Nr. 245, Fernruf 400 61. 5788

Im Zentrum schöne helle Büro- u. Lagerräume mit Licht und Kraft, etwa 400 bis 450 qm, auch geteilt, sofort oder später preiswert zu vermieten. — Angebote unter A G 115 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5800

Rheinstrasse 2 helle Büroräume, 1. Stock, evtl. möbliert, sofort zu vermieten. Angebote unter T H 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4202

Sonnige 7-Zimmer-Wohnung N 7, 12 — Ring — 3 Treppen, mit Zubehör, alles neu gerichtet, Zentralheizg., z. 1. 10. zu verm. Näh. im Büro N 7, 13, Ruf 210 87. 5666

Moderne **7-Zimmer-Wohnung** und Mädchenzimmer im Stock, auf Wunsch noch Mansarde, in guter Lage, N 7, 13, gegenüber der Töchterschule, zu vermieten. Näheres: Franz Mändel, N 7, 23, II. 5762

Schöne sonnige 7-Zimmerwohnung mit reichl. Zubeh., evtl. auch geteilt in 4- und 3-Zimmer-Wohng. Nähe Wasserturm, zu verm. Ang. u. V H 94 an die Gesch. *4303

Sonnige schöne 6-Zimmer-Wohnung m. Zubeh., 3 Tr., auch für 2 Fam. geeignet, gegenüber der Kunsthalle zum 1. 10. 35 zu verm. Näh. 1 Tr. Moltkestr. 7, Fernspr. 330 90. 5708

5 Zimmer mit Bad, Balkon Vor- u. Rückseite, 1 Tr. hoch, ruh. Lage, zu vm. (ev. Garage). Bachert, Rheindammstr. 43 *4303

Oststadt 5-Zimmer-Wohnung 1 Tr. hoch, Zentralheizg., zentrale Warmwasserversorg., Diele, Bad u. Zubehör, preiswert z. 1. 10. 35 zu vermieten. Friedrichsring 32, Fernsprecher 330 08. 5798

Zu vermieten zum 1. Oktober 1935 in Heidelb.-Neuenheim (Neckarufer) eine 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör (Bad, Garage u. Garten), eine 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör (Gartenanteil). Angeb. unt. X Q 140 an die Geschäftsst. 5582

Renzstr. 1, 5 Zimmer eingericht. Bad u. Zubehör, 1 Tr., zum 1. 10. 35 zu vermieten. Näh.: Fernsprecher Nr. 403 14. 5640

Oststadt-Villa 5-Zimmer-Wohnung, m. allem Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiet. Preis 200 Mark. Angebote unter T Z 41 an die Gesch. *4290

Zum 1. Oktober od. früher am Tennisplatz, frei und sonnig. **5-Zimmerwohng.** mit Diele, Bad, Mansarde zu vermieten. Angebote unter A C 111 an die Geschäftsst. d. Bl. 5798

Sehr helle, geräumige **4—5-Zimmer-Wohnung** (Etagenheizg.) sowie Balkon, mit Diele, Schrankzimmer nebst Bad sowie Mansarde in Schloßnähe zu vermieten. Näh.: Steiner, Hebelstraße 9, Fernspr. 318 11. 5608

Schöne 4-Zimmer-Wohnung m. K. Schrankz., Badez., Speisek., gr. Diele, 2 Keller, 1 Mans. a. d. Lindenhof, Rheinvillenstr. 5, hochp. z. 1. 10. zu v. Näh. 5. Graf, 4. St. *4443

4-Zimmer-Wohnungen (Neubauten), herrschaftlich ausgestattet (Heizung, Bad etc.) und Nebenräume, zum 1. 10. 35 eventl. früher zu vermieten. Anfragen unter Z T 102 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5780

Voraussichtl. Anfang Oktober d. J. schöne **4-Zim.-Wohnung** mit eingericht. Bad, Mansarde u. sonst. Zubehör zu vermieten. Anfragen unter W K 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5496

Richard-Wagnerstr. 30 1 Treppe, schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zum 1. 10. zu verm. Näheres 1 Treppe rechts. 5690

Schöne 4-Zimmer-Wohng. Speisek., Mans., z. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen *4375 Rheindammstraße 50, parterre.

Neuostheim sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung, Bad, großer Balkon, Heizung, zum 1. 9. zu vermieten. Anfragen nur von Selbstmieter unt. Z X 106 an die Geschäftsstelle dieses Bl. 5790

In schöner Lage und gutem Hause Neckarstadt-Ost zum 1. August oder früher **3-Zim.-Wohnung** m. eingericht. Bad, Mansarde usw. zu vermieten. Anfragen unter W J 117 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5494

3 Zimmer und Küche mit Zubeh. zu verm. Mh.-Seckenheim, Offenburger Str. 56. *4318

3 große Zimmer, Küche Wintergarten, Mädchenz., in vorn. Hause an ruh. Mieter sofort oder 1. 8. 35 zu vm. Adolf Singinger, Hildastr. 1a, Ruf 219 80. 5779

Abgeschlossene Wohnung 2 Zimmer mit Zubehör, zum 1. 8. 35 an der Hauptstraße in Feudenheim zu vermieten. — Anfragen unter A K 118 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10

Nähe Schloß-Friedrichspark 1—2 gut möbl. Zimmer in gut. H. möbl. per sofort zu vermiet. Anzus. in B 6, 1a, 1. Stock. *4383

Sehr schöne **Weinwirtschaft** m. Nebenzimmer u. Wohng., Nähe Post u. Bahn, in L'hafen, an kautionsfäh., tücht. Wirtsl. od. Wirtswerber, a. 1. Okt. od. spät. zu vermieten. — Angeb. unt. Z Q 100 an die Gesch. *4361

Real-Gastwirtschaft mit Metzgerei, an nur tüchtige Wirtsleute per sofort zu verpachten. 5115 Immob.-Knauber, U 1. 12.

Laden mit **2 Zim. u. Küche** f. jede Branche geeign., auch als Büro od. Lager sofort zu vermieten. 5406 Jung, C 4, 13.

LADEN mit Nebenr. (Näh. Haarbesch.) z. 1. 8. zu vermiet. Q 3, 3. Zu erfr. 2. Stock *4434

Schreiner-werkstätte 70 qm. mit Hobelbänken, Werkzeugen und elektr. Säge, in guter Lage der Schwetzingerstadt kann übernomm. werden. Angeb. unt. W H 40 an d. Gesch. *4454

Laden in verkehrsreich. Lage, mod. Fenst., mit Nebenraum zu verm. Näh.: H 4, 21, 1 Tr. *4455

Sofort zu vermieten Büro 3 Räume D 2, 4-5. Architekt u. Dipl.-Ing. A. Johner, Mannheim L 8, 8

Beilstraße 20: 3 Büroräume sowie ungefähr 75 qm **Lagerraum** dasl. zu vermiet. *4496

Lagerraum 64 qm. **Büro, 20 qm** zu verm. 5935 Karl Waibel, Baugesch. U 4, 28, Fernspr. 292 55.

Qu 7.1. 2Tr. Büro 24 qm, Zentralheizung zu vermieten. 5707

Qu 7, 1 Kühl. Lagerkeller ca. 360 qm, zu vermiet. 5708 Näher. 2 Treppen

Breite Straße Laden zum 1. Oktbr. zu vermieten. 5115 Immobilien-Knauber, U 1. 12.

Im Hause **Böckstr. 7** hell. 4stöckiges **Hinterhaus** als Büro und Lagerräume, zirka 700 qm Nutzfläche, mit Aufzug, Toreinfahrt u. gr. Hof, ganz od. geteilt per sof. od. spät. preisw. zu vermieten. Arch. Freiberg Immob.-Büro, Tullastraße 10, Telefon 414 68. 5104

A 3 Nr. 8: **2 Part.-Räume** mit einger. Bad u. Kochnl., für Wohn- od. Geschäftsräume, 56 ℳ, zu verm. Näher. daselbst part. v. 2—5 Uhr. *4460

8-Zimmer-Wohnung Augusta-Anlage, 4. Stock, Diele, Mädchenz., Zentralheiz., Lift sof. od. spät. zu vermieten. Näheres Fernspr. 427 38. *4453

Augusta-Anlage 12, III. Besonders schöne **6- bis 7-Z.-Wohng.** (auch als Büro geeign.) m. reichl. Zubeh. zu verm. (Aufzug, Zentr.-Heizg. u. Warmwasserversorg.) Näh. Th. Schuler, Sauernsumfstr. 6 od. im 2. Stock. 5601

Zum 1. 10. zu vermieten: **7 Zimmer** m. allem Zubeh., 2 Treppen hoch, Lameystraße. Näheres *4452 Fernspr. 300 79.

Zimm. u. Küche Stadenhofstr., a. 1. 8. zu vermiet. Ausk. Pahler, Schwetz. Str. 171 5897

Sonnige *4440 **5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, 1 Tr. hoch, a. 1. 10. od. auch früher zu vermieten. Thielmann, Rheinvillenstr. 7, Fernspr. 288 73.

Schöne, sonnige **5-Zim.-Wohng.** Bad, Mansarde, 2 Kell., a. 1. 10. B 6, 22a, 1 Tr. a. Privatmieter zu vermieten. — Anzusehen werktags von 10—1 und 3—6 Uhr. Auskunft bei Hanf ebenda. 5828

Sehr schöne **5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralhz., Nähe Bahnhof, 180 ℳ Miete, zum 1. 10. 35 zu vermieten. Arch. Freiberg, Tullastraße 10, Telefon 414 68. 6104

3 Zimm., Stadtlage 85.—; 3 Zimm., Neckarstadt-Ost 85.—; 3 Zimm., Heizung 190.—; 4 Zimm., Ost. Heizung 140.—; 4 Zimm., ohne Heiz. 100.—; 5/6 Zimm. mit u. ohne Heizg. 140/175.— 6586

6 Zimmer, gute Stadtlage, Heizung, 125.— Julius Wolff (Makler), Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12. Tel. Nr. 431 12.

L 12, 9, 4. St. 5-Zim.-Wohng. zum 1. 10. zu vermiet. 5704 Näher. 3. Stock. Anzuseh. zwisch. 11 und 3 Uhr.

Schöne, geräum. **gr. 5-Zim.-Wohng.** 2 u. 3 Tr., Et.-Warmwasserh. u. Zubeh., zu verm. Neubau. Zu erfr. Büro Schuster, Moltkestr. 3 (Ecke Lge. Rötterstr. 90) Rt. Neckarstadt. 5661

R 1, 7 5-Zimmer-Wohnung mit Bad u. all. Zubeh. a. 1. Okt. zu vermieten. Näheres *4485 Wohnungs-Nachw. Müller, R 1, 7, 2 Trepp.

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro S. Bodenheimer, P 5, 6/7, Teleph. 280 81.

Q 5, 18-19, II Sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad zu vermiet. 5698 Näh. im Hause 2. Stock.

Sof. zu vermiet. **4 Zimmer** m. Bad, Speisekammer usw., 1 Treppe hoch. Kläppnerstr. 16. Näheres *4451 Fernspr. 300 79.

Sonn. möbl. Zi. Kochnischen., 1 od. 2 Bett., zu vm. G 8, 8, 2 Tr. lks. *4445

Zu verm. (evtl. teil.) geräumige 5-Zimm.-Wohng. part. Stadtteil Friedrichsfeld, Zentralhz., eing. Bad, 66 ℳ; ferner and. Wohnungen all. Art. Wohnungs-Nachw. Müller, R 1, 7, Fernspr. 208 65. *4414

L 13, 18 (Nähe Bahnhof) **3-Zim.-Wohng.** mit Zubeh., in besch. Teilwohn., sep. Küche, zum 1. 10. 35 zu ver. Näher. 2 Trepp. 5871

Schöne **3-Zim.-Wohng.** Nähe Friedrichsbrücke — Friedr.-Ring, a. 1. Aug. zu vermieten. Miete 60 ℳ, Angeb. u. V D Nr. 20 an die Gesch. *4396

U 4, 14 (Ring) Schöne 5706 **3-Zimmer-Wohnung** zum 1. Okt. zu vermieten. Besichtigung 10—12 Uhr. — Näheres Knobel, 2. Stck.

Komfortable **3-Zim.-Wohng.** mit Bad, Mans. (Etagenhzg.) in St. Ferd. Waldpark, zum 1. 10. zu verm. Angeb. u. U F 67 an d. Gesch. *4443

Auf d. Waldhof schöne *4496 **3-Zim.-Wohng.** Weizenstr. 1 u. 17 ab 1. August zu verm. Näher. b. Hs. Lehandann, Mhm., Sophienstraße 6, Telefon 40 941/2.

3-Zim.-Wohng. schön, sonnig, eingericht. Bad, Speisek., Kochelofen u. Zubehör usw., a. 1. 10. 35 zu vermieten. Erfragen *4379 Rheinvillenstr. Nr. 1, parterre.

Sonnige **3-Zim.-Wohng.** in gutem Hause der Hafenstraße, 48.— zu verm. Ang. u. A M 120 an d. Geschäftsstelle. 5422

2 mal 2 Zimm. und Küche mit Zubeh., sof. od. 15. 7. zu vm. Prs. 29 u. 32 ℳ. Vorausbezahlbar. Fritsch Sengericht. Ntr. 1, d. Gesch. 5491

2 Zim. u. Küche el. Licht u. Gas, 3. Stck., in gut. Wirt.-Haus, an ruh. Dauermiet. (1—2 Pers.) zum 1. 8. zu vermiet. (Lindenhof). — Ang. u. Z F 180 an die Gesch. 5681

2 Zim. u. Küche per sof. od. spät. zu verm. *4436 Feudenheim, Schwanenstr. 60. Anzusch. zwisch. 11 und 3 Uhr.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Whg.** (neu herger.) in Zweifam.-Haus, in freier Lage Käfertals bill. zu vm. Zu erfr. Nebenstraße 26. *4464

Elegantes Herren- und Schlafzimmer m. fl. W., Badmitben., ev. Tel., in gut. ruh. Hs., herrl.-gemütl. Lage, evtl. f. Garage erstellt werd., zu verm. Angeb. u. U D 95 a. Gesch. *4298

2 leere Zimmer abgetrennt, mit Kochgelegenheit, Zentralheiz., ab 15. 7. zu verm. Neuostheim, Paul-Martin-Ufer 61, parterre 5861

Großes, sonnig., gut möbliertes **Schlafzimmer** zu verm. *4438 B 6, 5, eine Tr.

Frdl. möbl. Zi. Frühst., el. Licht, Bad, mtl. 30 ℳ. Bahnhofsnähe Hch.-Lanz-Str. 24, G 3 r., zum 1. 8. zu verm. 4419

Gemütl. Heim wird seriösem u. gebild. Herrn geboten. Zuschrift. unt. W G 48 an d. Gesch. *4449

S 3, 3: Möbliert. Part.-Zimmer m. 1 od. 2 Bett. zu verm. *4456

Suchen Sie ein schön möbl. od. leeres, sonn. **Zimmer** u. legen Wert a. einen Wohn.-Raum, dann kommen Sie nach **L 12, 2** 3. Stock

Einf. möbl. Zi. sofort zu verm. Näheres *4395 Sauerstr. Nr. 14 parterre

Schön möbl. Zim. sofort zu vermieten. *4411 R 7, 8, III, r.

Zum 1. 8. in gut. Hause schön möbl. Part.-Zimmer an ruh. Dauermieter zu verm. L 10 Nr. 8. 5405

Mietgesuche

5- bis 8-Zimmer-Wohng. geeignet für 2 Teilwohnungen, in nur gutem Hause, nach Möglichk. mit Zentral- oder Etagenheizung, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter S N 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5734

5-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote mit Preisangabe unter U O 5 an die Geschäftsstelle dieses Bl. *4362

5-Zimmer-Wohnung mit Mansarde und Garage oder **4-Zimmer-Wohnung** mit 2 Mansarden und Garage zum 1. 10. 35 zu miet. ges. Angeb. unt. S K 1 an die Geschäftsst. 5716

Ruhiges Ehep. sucht auf sofort (spätestens 15. 8.) sonnige *4419 **4-Zimmer-Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten, Nähe Wasserturm od. Tennisplatz. Angeb. unter V R 33 an die Geschäftsst.

3- bis 4-Zimmerwohng. mögl. mit Bad, in Friedrichsfeld (Siedlung) oder Seckenheim gesucht. Angebote unter A B 110 an die Geschäftsst. d. Bl. 5799

3 Zimmer und Küche in Neubau mit Garage von Ehep. (2 Pers.) z. 1. Okt. gesucht. Angeb. unt. V V 37 an die Gesch. *4437

2- bis 3-Zimmer-Wohnung in gut. Lage, in gut. Hause, von kl. Fam. zum 1. 10. gesucht. Ang. unt. Z R 909 an die Gesch. *4387

Jg. Ehepaar sucht sofort od. spät. **möbl. sonniges Wohn- u. Schlafzimmer** in guter Wohnlage, evtl. Vorort. Küchen- u. Badben. erw. Ang. unt. T Y 40 a. d. Gesch. od. Tel. 50111. *4328

4-6-Z.-Wohng. sofort od. später gesucht. Ausf. Angeb. m. Prs. u. Stockw. unt. W B 49 an die Gesch. *4441

Sonnige **4-Zim.-Wohng.** mögl. m. Bad u. Zubeh., in gut. Lage z. 1. 8. od. spät. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Z B 101 an d. Geschäftsstelle. *4304

3-4-Z.-Wohng. Bad, mögl. Zentralhz. 1—2 Tr. hoch, Nähe Wasserl., von einz. Herrn zu miet. gesucht. Angeb. u. Z E Nr. 188 an die Gesch. 5810

3- bis 4-Zim.-Whg. zum 1. 10. oder früher von ruh. Mieter gesucht. mögl. Oststadt. Angebote unter W A 42 an die Gesch. *4427

Gesucht: Schöne **3-Zim.-Wohng.** Oststadt, 1—2 Tr., Miete bis 80 ℳ, in gutem Hause. Wohnungs-Nachw. Müller, R 1, 7, Fernspr. 208 65. Angeb. weiterer Wohnungen stets erw. *4416/16

Gebild. Angest. sucht a. 15. 7. od. 1. 8. **2 Zim. u. Küche** Zuschr. u. V J Nr. 25 an die Gesch. *4396

Ruh. Mieter m. 1 Kind sucht sof. **1-2 Zim. u. Kü.** evtl. Vorort. — Angeb. u. W D Nr. 45 an die Gesch. *4440 *4446

1-2-Z.-Wohng. a. 1. od. 15. 8. 35 v. berufst. Dame gesucht. Miete w. voraus bezahlt. Preisangeb. unt. U Q 7 a. Gesch. *4358

Schwester sucht möbl. Zimm. m. Tel.-Ben. z. 1. 8. Stadtmitte. Angebote m. Preis u. V Q 99 a. Gesch. *4427

Geb. Dame sucht **nett. möbl. Zi.** in ruhig. Hause. Oberstadt od. L-Quadr. — Angeb. u. V S 24 an d. Gesch. *4421

Ruhige Leute suchen zum 1. 8. *4430 **Zim. u. Küche** Miete voraus. — Angeb. u. V U 36 a. d. Geschäftsst.

Heiraten

Eine Heirat die Ihren Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgreiche Eheanbahnung. Seriöse Ehevermittlg. a. Platze. Thomas Nachf., Frau Hammer, A 2, 3a, Telefon 278 50. Geschäftsst. auch Sonntag. 5788

Gute Ehen ... Frau J. Hirdl, Mannheim, O 7, 10

Der richtige Weg zur Eheanbahnung. Frau Ohmer, Telefon 50031, Lu., Schützenstr. 44. Ältestes Institut am Platze.

Der **Lebensbund** die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung ... Verlag Berater, Mannheim, 108, Kaiserring 22. 6194

Fräulein aus gut. Hause, vermög., hübsch, jugendl. Aussehn., wünscht m. best. geb. Herrn von 35—40 Jahre, in sich. Position zw. Heirat bekannt zu werd. Zuschr. erb. unt. V B 18 a. Gesch.

Selbstinserent! Gebild., kinderl. Witwe, stattl., in größer. Vermög., wünscht *4444 **Heirat** m. gewissenhaftem Herrn, Akadem. od. höheren Beamten, 55—65 J. Zuschriften unt. U J 90 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Wwe., Witwe 40, mit eig. Haush., sucht ... baldige **Heirat** m. charaktervoll. Herrn. — Zuschr. unt. U Y 16 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *3970

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung. **Deutscher Ehe-Bund** Mannheim, M 3, 9a — Fernspr. 277 60

Hübsche vermögende Witwe, mit einem 10jährigen Kind (Mädchen), möchte Herrn in sicherer Stellung zwecks baldiger *4307 **Heirat** kennenzulernen. Angebote unter U W 18 an die Gesch. *4307

37jähr. Mann, Angestellt., wünscht Fräulein kennenzulernen. (Witwe nicht ausgeschl.), zwecks *4396 **HEIRAT** Zuschriften u. U X 24 an die Gesch.

Freundschaftlichen Anschluß wünscht alleinst. geb. Dame, Wwe., 40 J. alt, mit Vermögen u. gutem Einkommen, mit einem durchaus sicht. u. erfahr. Herrn zwecks spät. Heirat. Ausführl. Zuschrift. unter W F 47 an die Geschäftsst. *4450

Intell. 58jähr. Pensionär, friedliebend, wünscht ebensolche Dame für seinen Lebensabend kennenzulernen zwecks Heirat, da des Alleinseins müde. Damen mit kl. gutgeh. Geschäft, in welchem der Mann fehlt, od. mit etw. eig. Einkommen werden um Zusendg. ihrer Adresse unter Angabe ihrer Verhältn. gebet. unt. A N 121 an die Gesch. Verschwiegenh. Ehrens.

Berufst. Fräulein, 30 J. alt, mit schön. Aussteuer, sucht charaktervoll. Herrn zwecks späterer **Heirat** kennenzulernen. Zuschrift. unter V O 19 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4382

Fräulein, 36 J., mittelgr., schlank, blond, evgl., m. schl. Aussteuer u. einigen Mitteln, wünscht Herrn, evtl. Beamten, auch Witwer, zw. **Heirat** kennenzulernen. Vermittler nicht erwünscht. Zuschriften unt. V T 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4429

Heirat! Suche f. ... u. Bäck. ... nette junge Damen mit größer. Vermög. Näh. d. Frau Schmäser, Ehe-Institut, L'hafen, Bismarckstr. 37, 3. St. *4860

Vorzgl. Mädel, 27 J., berufst., 1,65 groß, schlank, anständ., charaktervoll, am liebst. Handwerker, zu gemeinsam. Wanderungen u. zwecks späterer **Heirat** kennen lernen. — Zuschr. u. T U 96 an die Gesch. *4316

Geschäftsmann in den 60er J., mit Vermög. u. Rente, sucht kl. Frau oder Frl. **zwecks Heirat** Zuschr. u. V M Nr. 29 an die Geschäftsst. *4404

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bes. gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** I, O 6, 6. Tel. 28305

Vertrauens-sachen jeder Art erledigt gewissenhaft. Detektivbüro **HANSA** Robert Wörner, P 1, 3a Breite Str. Paradepl.

Heirat Vermählung und Verlobung hat durch mich stattgefunden. Kommen auch Sie zu mir die Verbindungen suchen. Laufend suchen noch Damen sehr gute Partien. Köhler, L 10, 7, Fernspr. 266 48.

Rechtsagentur Detektiv-Auskunftei K. Buhles, Lortzingstr. 1a, Telephon 512 78.

Beteiligungen

Ingenieur 30 J., sucht tätige od. stille Teilhaberschaft mit etwa 3—4000 Mark Einlage. Genaue Angebote unter Q R 48 an die Geschäftsst. *4128

Zur Auswertung bestens begutachteter pharm. u. kosm. Erzeugnisse stiller oder tätiger *4413 **TEILHABER** mit Kapital gesucht. Anfragen und V P 21 an die Geschäftsst. d. Bl.

Unterricht

Auslandsdiplom ohne Auslandsaufenthalt Eltern, die ihre sprachbegabten Söhne und Töchter 5346 nachweislich aussichtsreichen Berufen zuführen wollen, wenden sich zwecks unverbindlicher Auskunft an die Private Berufsschule für Fremdsprachen, Werderstraße 29, Fernspr. 481 07.

NEUE ZIRKEL Englisch — Französisch, Italienisch — Spanisch für Anfänger u. Fortgeschr. **Berlitz-Schule** Nur Friedrichsring 2a, Tel. 416 00

Engl. Akademiker London University ert. Unterricht in Engl. Conversation etc. Angeb. unt. A D 112 a. die Geschäftsst. 5651

Anzeigen für **Musik**, Sprachen, Nachhilfe, Buchhaltung ic. haben in dieser Zeitung guten Erfolg

Hypotheken

Hypotheken-Gelder auch für Neubau, ... des Bauens zu günstig. Bedingungen zu vergeben. Heinrich Freiberg, Immob.-Büro, Tullastr. 10, Telefon 414 68.

4½%ige Hypotheken für Neu- und gute Altbauten auf Stadt- und Landobjekte in jeder Höhe besorgt rasch *4445 R. H. Weidner, Hypothekenmakler, Mannheim, Seckenheimer Str. 73, Fernsprecher 443 64.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Drucksachen jeder Art liefert billigst **Druckerei Dr. Haas** Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4—6 • R 1, 4—6

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 7. Juli 1935
Vorstellung Nr. 336
Miete A Nr. 28 / Sondermiete A Nr. 14
In neuer Inszenierung
Götterdämmerung
Dritter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Anfang 18 Uhr Ende etwa 23 Uhr

Urlaub auf See
Reisen auf deutschen Schiffen und Reisen auf deutschem Boden!
Dreitägige Ferienreisen nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg zu RM 460.- einschließlich Hotel und Besichtigungen
Nordlandfahrten
14.7.–30.7. / 19.8.–28.8.
ab RM 320.- einschl. voller Verpflegung
Herbstfahrten nach dem sonnigen Süden
27.8.–14.9. / 19.9.–6.10.
26.9.–14.10. / 11.10.–26.10.
ab RM 395.- einschl. voller Verpflegung
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung Mannheim, O 7, 9
(Heidelbergerstr.) Fernspr. 26341

Mit Reichspostwagen nach
Venedig Dolomiten: vom 21. bis 28. Juli, 8 volle Tage, nur RM 135.- (Schwarzwald — Bodensee — Liechtenstein — Graubünden — Engadin — Davos — Meran — Bozen — Zentraldolomiten — Cortina — Venedig — Garda — Comer-Luganer — Vierwaldstättersee — Flüela-Ofen-Pordoi-Falzarego-St. Gotthardpaß — Axenstr.)
Paß- u. Seenfahrt Schweiz-Italien vom 14. bis 20. Juli, 7 volle Tage nur RM 115.- (Schwarzwald-Brünig-Grimsel-Simplon-Maloja-Julierpaß-Vierwaldstätter-Lago-Maggiore-Comer-Mailand-Stresa-Locarno-Engadin-St. Moritz (Mailand).
Riviera di Ponente vom 21.–29. Juli, 9 volle Tage nur RM 135.- (Schwarzwald-Vierwaldstättersee-Axenstraße-St. Gotthard-Lugano-Mailand-Genua-Alassio-San Remo-Monte Carlo-Nizza-Simplon-Lausanne-Genfersee-Neuchatelersee.)
Füssen-Schweiz vom 14. bis 21. Juli, 8 volle Tage nur RM 75.-
Berchtesgaden vom 21. bis 28. Juli, 8 volle Tage nur RM 86.- (Murnau-Bayr. Alpen-Bad Tölz-Chiemsee-Schloß-
Ob. Bayr. Alpen Reichenhall zurück über München).
Thüringer Wald vom 22. bis 29. Juli, 8 volle Tage nur RM 60.- einschl. Hin- u. Rückfahrt in modern. Reichspostkraftwagen, den ersten Fahrt. Verpflegung und Unterkunft, Gepäckbeförderung, Devisenbesorgung usw. ab L'hafen—Mannheim — Heidelberg; ab Karlsruhe 3 RM. billiger. — Auskünfte bei allen badischen u. pfälzischen Postämtern. Anmeldungen beim Süddeutschen Reisedienst Hermann Groh, Mannheim, Qu 2, 1, Tel. Nr. 26811. Reiseprogramme. Regelmäßig alle 14 Tage obige Kraftpostfernfahrt. u. andere.

Odawara Tee-Spitzen
einzigartig staubfrei
¼ Pfund 1.– 1.10 1.20 1.40
Greulich N. 4, 13

Feinster Ceylon-Tee
¼ Pfd. 1.80 1.60 1.20
Russische Mischung
¼ Pfd. 1.70
Greulich N. 4, 13

Goldener Karpfen
Bahnhofplatz 11 [Hotel Bauer]
Die beliebte Familien-Gaststätte
Gute Küche, la bad. und Pfälzer Weine und Habereckl Spezial-Bier

Café Börse
Heute Samstag u. Sonntag
KONZERT
mit Verlängerung!

Lest die NMZ

Kind
am liebst. Mädchen, im Alter v. 3–4 Jahr., ev., gesund, wird in gute Pflege gen. Zuschriften unt. J V 300, Heidelberg-Wieblingen, Postlagernd.

Die neue langerwartete HANOMAG
4/23 PS Kabriolet-Limousine 2600.- a. W.
ist eingetroffen!
Unverbindliche Besichtigung und Probefahrt erbeten
FRITZ HELD
Hanomag General-Vertretung
Telefon 312 47 — J 7, 24/25

Füllhalter-Klinik Q 7, 23
Repariert alle Systeme
Schnell und Billig

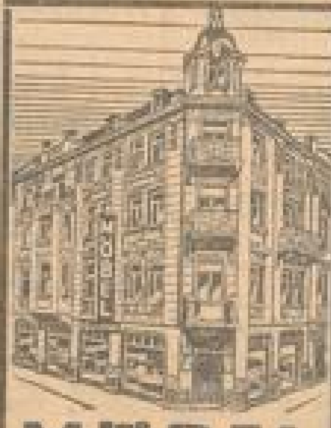
KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7, 29 • TEL. 30275

Lieferung sämtlicher in- u. ausländischen
Orden und Ehrenzeichen
Fabrikation von Abzeichen aller Art!
Ordensdekorationen
Max Fleig — Mannheim
Qu 4, 18 Telefon 21397 Qu 4, 18

Schöne Urlaubsreisen!
13 Tg. Rom (Neapel) Abf. 14. 7., 28. 7., alle 14 Tage, RM. 160.–
10 Tg. Venedig-Abbazia-Jugoslav. ind. Meer „ 131.–
10 Tg. Schweiz-Dolomiten Abf. 14. 7., 28. 7. u. sp. „ 95.–
8 Tg. Schweiz-Venedig-Dolomiten (od. Scent) „ 93.–
15 Tg. Jugoslav. & Ragusa-Serajewo ab 28. 7. alle 14 Tg. „ 171.60
In Reisebüros
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg M 13

diese Originalflasche ergibt 5 Liter gebrauchsfertigen CITROVIN
zu Speise- u. Einmachzwecken
für Gesunde u. Kranke
Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt a/M.

Teppiche Linoleum Tapeten
Kaufen Sie vorteilhaft bei
M. & H. Schüreck
F 2, 9



MÖBEL
preiswert und gut
Schlafzimmer v. RM. 280.– an
Speisezimmer v. RM. 250.– an
Herrenzimmer v. RM. 220.– an
Küchen . . . . v. RM. 118.– an
Einzel- u. Polstermöbel billigst und in großer Auswahl. — Ehestandsdarlehen werden angenommen. — Abbildungen und Anfragen kostenlos.
Möbel-Günther
Mannheim, F 4, 1–2
Fernsprecher 240 19

Elisabeth Berger
mit ihrem Herren-Orchester
jeden Abend
im
Café „Vaterland"
Ludwigshafen a. Rh.

Brown, Boveri & Cie.

Aktiengesellschaft, Mannheim

Aufforderung

In Verfolg der Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 20. Dezember 1933 wurden die Aktionäre unserer Gesellschaft durch Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 32 vom 7. 2. 1934, Nr. 40 vom 16. 2. 1934 und Nr. 47 vom 24. 2. 1934 unter Fristsetzung bis zum 30. Mai 1934, die durch Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 104 vom 5. 5. 1934 und Nr. 195 vom 20. 8. 1934 bis zum 31. Oktober 1934 verlängert wurde, aufgefordert, ihre Aktien bei den angegebenen Stellen zwecks Durchführung der Kapitalherabsetzung zum Umtausch in neue Aktienurkunden einzureichen.

Ein Teil der Besitzer unserer alten über je nom. RM 1000.— bzw. je nom. RM 200.— lautenden Aktien ist der Umtauschaufforderung nicht nachgekommen. Wir haben deshalb auf Grund des Gesetzes über die Kraftloserklärung von Aktien vom 20. Dezember 1934, Reichsgesetzblatt I S. 1254, den Antrag auf Genehmigung der Kraftloserklärung der noch ausstehenden Aktien eingereicht, dem das Amtsgericht Mannheim mit Beschluß vom 27. Mai 1935 stattgegeben hat.

Gemäß dem vorbezeichneten Gesetz richten wir hiermit an die Besitzer unserer alten über je RM 1000.— und über je RM 200.— lautenden Aktien, welche bisher der Umtauschaufforderung nicht entsprochen haben, die Aufforderung, ihre Aktienurkunden umgehend, spätestens jedoch

bis 30. September 1935

bei den nachstehend angeführten Stellen

in Berlin:
bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft,
bei der Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
in Frankfurt a. M.:
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Metallgesellschaft Aktiengesellschaft,
bei der Mitteldeutschen Creditbank, Niederlassung der Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft,
bei dem Bankhause Jacob S. H. Stern,
in Leipzig:
bei der Dresdner Bank in Leipzig,
bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
bei der Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Leipzig,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Leipzig,
in Ludwigshafen a. Rh.:
bei der Dresdner Bank Filiale Ludwigshafen a. Rh.,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Ludwigshafen a. Rh.,
in Mannheim:
bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim,
bei der Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Mannheim,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim,
in Saarbrücken:
bei Gebr. Röchling, Bank

unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Einreichungsformulare sind bei den genannten Stellen kostenlos zu entnehmen.

Die bis zu dem genannten Stichtag nicht eingereichten Aktienurkunden über je RM 1000.— und je RM 200.— werden für kraftlos erklärt werden.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien auszugebenden neuen Aktien werden den Berechtigten ausgehändigt oder, sofern die Berechtigung zur Hinterlegung vorhanden ist, hinterlegt. 5808

Mannheim, im Juni 1935.

Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

Schälholzversteigerung.

Die Evang. Pflege Schönau in Heidelberg versteigert am Donnerstag, den 11. Juli 1935, vormittags ½10 Uhr, im Gasthaus „zum Odenwald" in Schönau mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Oktober 1935 aus den Waldungen Gemarkung Grein und Michelbuch, Abt. Biehgrund, Bildschlag und Hagdorn: 637 Ster Schälholz. Auskunft erteilen: für Gemarkung Michelbuch Forstwart Dank auf Michelbuch, für Gemarkung Grein Förster Mitlau in Schönau. 5784

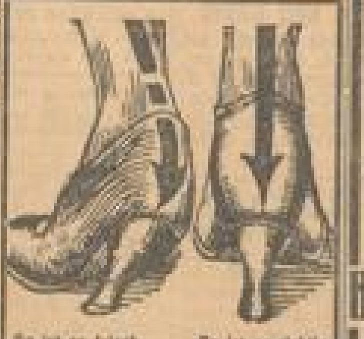
Ihre **Außenstände**
in Mannheim und Umgebung sind trotz Vollstreckungsschutz d. außergerichtliche Schuldnerbearbeitung einbringlicher. Lassen Sie sich die zeitgemäße Arbeitsweise unverbindlich darlegen. Erste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Antrag. u. Postschließfach 440 Mannheim. 5706

An alle Fahrradkäufer 1935!
Prospekt GS anfordern, er bringt eine außergewöhnliche Leistung. Zusendung kostenlos.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld

Vierundzwanzig Monate Ziel gewährt
Möbelfabrik Hermann Beck
Tübingen-Waldhörnle
beim Einkauf von MÖBELN, Polsterwaren u. Einzelmöbel
Verlangen Sie kostenlos Vorlage des Katalog od. unverbindl. Vertreterbesuch

Licht-Luft-Sonne
Freude für die Jugend!
Darum Ferien in Oberbayern!
Priv. Kinderheim
Landh. v. Böltingslöwen, Holzenhausen, Isartal. Tag RM 3.—. In Ref. Bildprosp. d. d. Leiterin, Evtl. Abhol. u. Ablief. i. M'heim.

Kaum ertönt das Telefon
Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner"
S 6. 30 Tel. 263 36


So ist es falsch Knick-Fuß — So ist es richtig Normal-Fuß
Meine orthopäd. Spreiz- u. Knickfuß-Einlagen beseitigen dies Übel. Meine großen Erfahrung, auf dies. Gebiet stelle ich gern zu Ihren Diensten u. berate Sie unverbindl.
A. Wittenberg
Orthopädie MANNHEIM
Kaiserring 48 Telef. 412 89
Lieferant der Krankenkassen
Auf Wunsch Prospekte

Die beliebten
Herren-Charmeuse-Hemden
80 cm lang
mit langem Arm 3.95
mit ½ Arm 3.50
Herzberg
am Meßplatz

Bestecke
Rückels
Rathausbogen 12

Waschanstalt und chemische Reinigung
Merkle
wäscht und reinigt
alles in tadelloser Ausführung.
Annahmestellen: T 5, 18; L 4, 11; G 7, 2; Kobellstr. 74; Waldh. Alte Frankfurter Str. 10

Verchromung
die führende Metall-Veredlung
L. WIELAND MANNHEIM

Vorsicht! Sämtl. **Dacharbeiten** werden mit Garantie gut und bill. ausgeführt.
Adam Grimm
Dachdeckergeschäft T 4a, 4.

An- u. Verkauf
Herrenkleider, Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstände.
Günther, H 4, 19

Wer hat Beiladung in die Gegend Offenburg—Villingen od. zur.? Möbelspd. Ang. J 5, 8, Fernspr. 267 76.

Für längen und weiten Füße Schuhe
Schuh-Expreß
H 2, 1
Schwetz. Str. 94a, 154
Telefon 400 86

Gestell Buchstabenreihen ... Ölpenschenen ... Schreibmaschine (?)
GROMA aus Stahl
G. F. GROSSER
Hauptvertretung:
Karl Herr
C 2, 7 Tel. 218 16

HOHNER
MUSIKHAUS
W. Feldmann, S 2, 8

Wellensittich entflogen. Gegen gute Belohnung abzugeben W J Nr. 50 a. Gesch.

34er NATUR-WEINE
Bockenheimer Sonnenberg Riesling
Liter 85 ₰
Bayerfelder Schloßberg
Wachst. Aug. Sterts
Liter 95 ₰
Wachenheimer Schloßberg
Winzergenossenschaft Wachenheim
Liter 1.10
STEMMER
O 2, 10

Daunen-Steppdecken
nur von
Oskar Stumpf
Meine große Auswahl und eig. Anfertigung beweist meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebot

Fliegenfänger „Medium"
100 Stück 2.60 RM
500 Stück 6.50 RM
v. Nachn. fr. Haus
Fliegenfängerfabrik
Jul. Müller,
Göppingen, Brückenstraße 8.

Gardinenspannerei
Frau Grauer, L 12, 5, Teleph.-Nr. 30 075.

Einmalige **Gelegenheit**
1 Schlafzimmer
eleg. Töng., 3tür Schrank mit Innensp., „die kleine Schönheitsfehler" nur RM 245.—
Ehestandsdarlehen
H. Baumann
U 1, 7 Breite Straße im Hause Pilz

Selten günstige Gelegenheit für **Brautleute!**
2 Schlafzimmer
afrik. Birnbaum hochglanz handpoliert, Schrank 200 cm, mit eleganter Frisier-Kommode usw.; Nußbaum pol. 200 cm Schrank, 4türig mit apparter Frisierkommode und 2 Polsterstühle m. kleinen Fehlern **außer gewöhnlich billig** abzugeben
Möbelhaus am Markt
Frieß & Sturm
Ehestandsdarlehen!
F 2, 4b

Ca. 100 m Feldbahngleis 60 Spurw., 65 mm hh., 1 Kippwagen ¾ cbm, 1 Drehscheibe, 1 Posten Gerüstketten und Klammern alles tadell. erhalt., zu verk. Angeb. u. A F 214 an die Geschäftsst.

Betten und Bettwaren
Steppdecken 150/200 cm groß, Oberseite Kunstseide, Rückseite glänzender Satin . . . 15.50 19.50
Steppdecken 150/200 cm groß, Oberseite wirkungsvoller Kunstseidendamast, bunte Kunstwoll-Füllung 22.50 29.50
Daunendecken 150/200 cm groß, Oberseite Kunstseide m. Zwischenfutter, Rückseite daunendichter Satin, gute Daunenfüllung 48.00 59.00
Bettstellen 90/190 cm groß, weiß lackiert, 35 mm Stahlrohr, einschließlich Zugfederrost 14.50 21.50
Seegrasmatratzen 90/190 cm groß, 3teilig mit Keil, solider Drellbezug 19.00 21.00
Kapokmatratzen 90/190 cm, 3teilig, Keil, m. Seegraskern, Jacquarddrell-Bezug und la reine Java-Kapok-Füllung 39.00 43.00
Sie werden bei uns fachmännisch beraten!
GEBRÜDER **Rothschild**
MANNHEIM, Breitestrasse, K 1, 1–3

Verkäufe

Es lohnt sich
den Opel-Händler aufzusuchen, denn nur bei ihm erhalten Sie Qualitäts-Fahrräder mit dem Zeichen Deutschlands größter Automobil- und Fahrradfabrik, die sich durch sprichwörtliche Zuverlässigkeit auszeichnen, ohne dabei viel zu kosten.

Supremahaus Mohnen, Mannheim, J 1, 7 (Breite Str.)
Auto-Schmitt, Mannheim-Käfertal, Am Haltepunkt.

Verkauf für Mannheim:
MOHNEN
N 4, 18
(Nähe Strohmarkt)
(Kein Eckladen)

Rauch- u. Schreibwarengeschäft mit 1 Zimmer und Küche zu verkaufen. Erforderl. 1000—1200 RM. Zuschriften unter V N 29 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Indian-Maschine
mit Royal-Beiwagen
tadellos erhalten, 20 PS, mit Taf., 740 ccm., spottbillig abzugeben. — Angebote unter A H 110 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bilder ohne Worte!

Ihre Anzeige in die „Neue Mannheimer Zeitung"